

Friedrich Kluge / Etymologisches Wörterbuch

FRIEDRICH KLUGE

ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH
DER DEUTSCHEN SPRACHE

11.—16. Auflage bearbeitet von ALFRED GÖTZE

17. Auflage

unter Mithilfe von ALFRED SCHIRMER

bearbeitet von

WALTHER MITZKA

BERLIN 1957



WALTER DE GRUYTER & CO. / BERLIN W 35

vormals C. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer
Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Erste Auflage und zweite Auflage 1883, dritte unveränderte Auflage 1884; vierte verbesserte Auflage 1889, fünfte verbesserte Auflage 1894, sechste verbesserte und vermehrte Auflage 1899, davon zweiter Abdruck 1905; siebente verbesserte und vermehrte Auflage 1910 (seitdem Mitarbeit von A. Götze); achte verbesserte und vermehrte Auflage 1915; neunte durchgesehene Auflage 1921; zehnte vermehrte und verbesserte Auflage 1924; elfte Auflage, mit Unterstützung von Wolfgang Krause bearbeitet von Alfred Götze 1933, unverändert bis 14. Auflage 1948; Friedrich Kluge/Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, fünfzehnte Auflage 1951 [unter Mithilfe von Hans Krahe besorgt von Alfred Schirmer]; sechzehnte Auflage 1953, unveränderter Abdruck.

Archiv-Nr. 450857 — Printed in Germany — Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe, der Übersetzung, der Herstellung von Photokopien und Mikrofilmen, auch auszugsweise, vorbehalten. — Satz: Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35 —

Druck: Thormann & Goetsch, Berlin-Neukölln

VORWORT

Nach dem Abschluß des vorliegenden Buches ist es mir eine angenehme Pflicht, meinen Dank allen denjenigen zu sagen, welche sein Entstehen ermöglicht oder es beim Werden mit fördernder Teilnahme begleitet haben.

Diesen Satz stellte Friedrich Kluge an den Anfang der ersten Auflage 1883 und stellen wir selber mit dem Blick auf jenen ersten kühnen Wurf eines etymologischen knappen Handbuchs und die ausbauende Leistung des besten Kenners des frühneuhochdeutschen Wortschatzes Alfred Götze. Der Strom der Etymologieforschung wirbelt noch immer heftig dahin. Es gilt hier das Schiff zu alten Zielen und neuen Ufern der Wortgeschichte in manchmal wildtobenden Gewässern einigermaßen handbuchsicher zu steuern. Der Kurs war von Kluge in der fünften Auflage 1894 über die Urverwandtschaft zu jener eingeschlagen. Die Forschung ging vom gedruckten Buchstaben weiter ins Freilicht der Volkssprache.

Die 17. Auflage gibt einige Stichwörter auf, wie fremde Wörter für fremd-gebliebene Sachen, z. B.: *Feluke, Kumyß, Pilaw, Samum*, oder solche Mundartwörter engster Geltung wie *Sente*, auch für solche aus der Synonymik von Tier- und Pflanzennamen (*Kalitte, Aberraute*), wo die heutige Wortgeographie Tausende anderer nennen müßte. Wir begnügen uns mit wenigen großräumigen. Aufgenommen sind aber: *Anemone, Apparat, Atom, Barras, Bereich, Brennessel, Fuge¹, Glühwürmchen, Kopfschmerz, Miniatur, Model, Modell, Moll, Mumm, Ohrwurm, Patin, Pflugwende, Poker, Rauhreif, röntgen, Salpeter, Streichholz, Stricknadel, Strophe, Torso, überseeisch, Unfug, veredeln, Virus, wiederkäuen, Zahnschmerz* u. a. Mit besonderer Neigung sind im urgeschichtlichen Bereich das Hethitische und das Tocharische, jene großartigen Entdeckungen unserer jungen Jahre, herangezogen für kulturgeschichtlich so wichtige Stichwörter wie u. a. *drei, du, dunkel, Ehre, ewig, Futter, kurz, säen, Schmerz, schwören, sehr, Speer, Speiche, sprechen, tapfer, tausend, Virus, Wesen, zehn*. Gern ist neuer Lehre Raum gegeben, z. B. für *Kipfel, kirre, lind, Tochter*; statt Konsonantendopplung vor *n* nehmen wir oft lieber Intensivierung an: u. a. *Dreck, locken, schnell, spannen*. Neugefaßt sind u. a. *ähnlich, ausmerzen, ganz, Glufe, Gör, Hebamme, Heuschrecke, impfen, Kater, Lurche*. Ergänzt oder berichtet ist manches Stichwort, so aus eigener Kenntnis der Sache draußen *Aalraupe, Alant, Blei², Einbaum, Tuckerkahn*. Unter leidigem Raumzwang stehen die Zusätze aus Sprachatlas und Wortatlas.

Das Hochziel bleibt die Bedeutungsgeschichte, sie wird aus mancher neuen Erkenntnis an Etymologie gefördert. Aber dabei bleibt in diesem Handbuch

die Zucht der Kernbedeutung im eigentlichen und im übertragenen Sinne. Nicht darf man ihm die sowieso nie zu erschöpfenden Nebenbedeutungen abfordern.

Für die freundlichen Helfer und Kritiker habe ich den Satz des Anfanges wiederholt. Alfred Schirmer hat wiederum in der Zeit seit der letzten Auflage den Ertrag des Briefwechsels, der Rezensionen und der Fortsetzungswerke mit bewährtem Feingefühl verbucht. H.-F. Weimann hat aus seinen Paracelsusstudien manches erste Vorkommen (z. B. *Chemie, Nerv, Wismut*) weiter heraufgerückt. Die Stoffvermehrung von mehreren Bogen ist vor allem durch den Übergang zur Antiqua im bisherigen Umfang des Buches aufgefangen worden.

Marburg

Walther Mitzka

Abkürzungen

a-	= alt-	germ.	= germanisch	n-	= neu-, nieder-
Abstr.	= Abstraktum	Ggs.	= Gegensatz	n.	= Neutrum
Adj.	= Adjektiv	gleichbed.	= gleichbedeutend	nd.	= niederdeutsch
Adv.	= Adverb	got.	= gotisch	nfrz.	= neufranzösisch
aglfrz.	= anglofranzösisch	gr.	= griechisch	ngr.	= neugriechisch
ags.	= angelsächsisch	Grdf.	= Grundform	nhd.	= neuhochdeutsch
air.	= altirisch	hd.	= hochdeutsch	nl.	= niederländisch
Akk.	= Akkusativ	hebr.	= hebräisch	nnd.	= neuniederdeutsch
alb.	= albanisch	hethit.	= hethitisch	nnl.	= neuniederländisch
alem.	= alemannisch	holl.	= holländisch	nnord.	= neunordisch
anfränk.	= altniederfränkisch	idg.	= indogermanisch	Nom.	= Nominativ
anglonorm.	= anglo- normannisch	Imp.	= Imperativ	nord.	= nordisch
Aor.	= Aorist	ind.	= indisch	norw.	= norwegisch
arab.	= arabisch	indekl.	= indeklinabel	o-	= ost-
aram.	= aramäisch	Inf.	= Infinitiv	obd.	= oberdeutsch
armen.	= armenisch	Instr.	= Instrumentalis	obl.	= obliquus
Attr.	= Attribut(iv)	Interj.	= Interjektion	osk.	= oskisch
awest.	= awestisch	intr.	= intransitiv	osset.	= ossetisch
bair.	= bairisch	ion.	= ionisch	ostasiat.	= ostasiatisch
balt.	= baltisch (lit., lett., apreuß.)	ir.	= irisch	ostgerm.	= ostgermanisch
bask.	= baskisch	isl.	= isländisch	Part.	= Partizip
Bed.	= Bedeutung	ital.	= italienisch	Perf.	= Perfekt
bret.	= bretonisch	jüd.	= jüdisch	pers.	= persisch
chald.	= chaldäisch	Kaus.	= Kausativ	piem.	= piemontesisch
dän.	= dänisch	kelt.	= keltisch	Plur.	= Plural
Dat.	= Dativ	klass.	= klassisch	Plur. tant.	= Pluraletantum
dt.	= deutsch	Kollekt.	= Kollektivum	poln.	= polnisch
dial.	= dialektisch	Kompar.	= Komparativ	portug.	= portugiesisch
dor.	= dorisch	Konj.	= Konjugation	Pos.	= Positiv
els.	= elsässisch	Konjunkt.	= Konjunktion	Präd.	= Prädikat(iv)
engl.	= englisch	Kons.	= Konsonant	Präf.	= Präfix
europ.	= europäisch	korn.	= kornisch	Präp.	= Präposition
f.	= feminin	krimgot.	= kringotisch	Präs.	= Präsens
fär.	= färöisch	kymr.	= kymrisch	Prät.	= Präteritum
finn.	= finnisch	langob.	= langobardisch	Prät.-Präs.	= Präterito-Präsens
flekt.	= flektiert	lapp.	= lappisch	Pron.	= Pronomen
fränk.	= fränkisch	lat.	= lateinisch	prov.	= provenzalisch
Frequent.	= Frequentativ	lett.	= lettisch	rät.	= rätisch
fries.	= friesisch	lit.	= litauisch	rätorom.	= rätoromanisch
frz.	= französisch	lomb.	= lombardisch	Redupl.	= Reduplikation
gäl.	= gälisch	m-	= mittel-	refl.	= reflexiv
gall.	= gallisch	m.	= maskulin	röm.	= römisch
gallorom.	= galloromanisch	Ma.	= Mundart	roman.	= romanisch
Gen.	= Genitiv	magy.	= magyarisch	rotw.	= rotwelsch
		mal.	= malaiisch	russ.	= russisch
		Mz.	= Mehrzahl	schott.	= schottisch

schw.	= schwach flektierend	toch.	= tocharisch	vorgerm.	= vorgermanisch
schwäb.	= schwäbisch	trans.	= transitiv	vulg.	= vulgär
schwed.	= schwedisch	tschech.	= tschechisch	w-	= west-
sem.	= semitisch	ugr.	= ugrisch	wal.	= walisisch
serb.	= serbisch	umbr.	= umbrisch	westgerm.	= westgermanisch
Sg.	= Singular	urgerm.	= urgermanisch	westidg.	= westindogermanisch
skyth.	= skythisch	uridg.	= urindogermanisch	westsächs.	= westsächsisch
slaw.	= slawisch	ved.	= vedisch		(Teil des Ags.)
slow.	= slowenisch	venet.	= venetisch	Wb.	= Wörterbuch
span.	= spanisch	venez.	= venezianisch	Wz.	= Wurzel
st.	= stark flektierend	Verbaladj.	= Verbaladjektiv	Zs.	= Zeitschrift
St.	= Stamm	Verbalwz.	= Verbalwurzel	Ztw.	= Zeitwort
Subst.	= Substantiv	Vergr.	= Vergrößerung	*	= erschlossene Form
Suff.	= Suffix	Verkl.	= Verkleinerung	<	= entstanden aus
Superl.	= Superlativ	Vok.	= Vokativ	>	= geworden zu
thrak.	= thrakisch	vorahd.	= voralthochdeutsch		

Weitere Abkürzungen im Text

Lautzeichen

- ˉ über Vokal = Länge.
 - ˘ über Vokal = Kürze.
 - ˙ über Vokal = Betonung.
 - (*l, m, n, r*) haben silbischen Wert von *l, m, n, r*.
 - ˆ unter *i* und *u* = Halbvokal.
 - ˙ unter Vokal = offene Aussprache, in slav. und balt. Wörtern = Nasalierung.
 - ˘ und ˆ über Konsonanten bezeichnen die Stellung am Vordergaumen (Palatalisierung).
 - ɛ = kurzes, geschlossenes *e*.
 - ē = kurzes, offenes *e*.
 - ə = schwach gesprochenes *e* (wie in *Lage*).
 - œ = ä, *æ* langes ä (mhd. nur als œ, also ohne ˘ üblich).
 - ø und nord. ø = langes ö.
 - ɸ = stimmhafter Lippen-Reibelaut (zwischen *b* und *w*).
 - ʧ = *tsch*.
 - ʦ = stimmhafter Zahnreibelaut (wie in engl. *that*).
 - ʦ̥ = stimmloser Zahnreibelaut (wie in engl. *thing*).
 - ʒ = stimmhafter Reibelaut des Hintergaumens (wie in Umgangssprache *Wagen*).
 - hw bedeutet gotisches gleichzeitig gesprochenes *hw*.
 - l̥ = vokalisiertes *l*.
 - z = mhd. Zeichen für das nhd. *β* (= stimmloses *s*).
 - š bedeutet stimmloses, ž stimmhaftes *sch*.
 - χ bedeutet den Ich-Laut, x den Ach-Laut.
 - ŋ bedeutet den Nasal des Hintergaumens (wie gesprochenes *n* in *lang*).
- Got. *ai* wird als kurzes ä, got. *ai* als kurzes *o*, got. *ei* als *i*, got. *gg* = *ng*, *gk* = *ŋk* gesprochen.
- Dazu kommen besondere Zeichen fremder Sprachen wie hethit., aind., gr., lett., lit.
(z. B. ˙ = Stoßton, ˘ = Schleifton, ˘ = betonte Kürze).

Hilfsmittel

- Adelung, Johann Christoph: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart. 1—5. Leipzig 1774—86.
- — —: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. 1—4. Leipzig 1793 bis 1801.
- Ahd. Wb. (s. Frings/Karg-Gasterstädt).
- Alberus, Erasmus: *Novum dictionarii genus*. Frankfurt a. M. 1540.
- Amaranthes (d. i. Gottlieb Siegmund Corvinus): Nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon. Leipzig 1715.
- Angerstein, Johann Karl: Kurze Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden. 1. 2. Stendal 1791—93.
- Apinus, Sigmund Jacob: *Glossarium novum ad aevi hujus statum adornatum*. Nürnberg 1728.
- Avé-Lallemant, Friedrich Christian Benedict: Das deutsche Gaunerthum. 1—4. Leipzig 1856 bis 1862.
- Bahder, Karl von: Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Heidelberg 1925.
- Bartholomae, Christian: Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 1904.
- Bauer, Karl: Waldeckisches Wörterbuch hg. von Hermann Collitz. Norden und Leipzig 1902.
- Behaghel, Otto: Deutsche Syntax. 1—4. Heidelberg 1923—32.
- Beitr. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle 1874ff.
- Belemnnon: Curieuses Bauern-Lexicon, Worinnen die meisten in unserer Teutschen Sprache vorkommende fremde Wörter erkläret. Freystatt 1728.
- Benecke, Georg Friedrich: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarneke. Bd. 1. 2, 1. 2. 3. Leipzig 1854—61.
- Berneker, Erich: Slawisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1908ff.
- Berthold, Luise: Hessen-nassauisches Volkswörterbuch. Marburg 1927ff.
- Beyschlag, Daniel Eberhard: Sammlung ausländischer Wörter. Augsburg 1774.
- Bloch, Oscar, und W. v. Wartburg: *Dictionnaire étymologique de la langue française*. 1. 2. Paris 1932, 2. Auflage 1950.
- Boisacq, Emile: *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*. Heidelberg 1916; 4. Auflage 1950.
- Braun, Heinrich: Deutsches orthographisch-grammatisches Wörterbuch. München 1793.
- Brem. Wb. = Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. Herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. 1—6. Bremen 1767—1771 und 1869.
- Brückmann, Franz Ernst: *Catalogus exhibens adpellationes omnium potus generum*. Helmstädt 1722.
- Buchrucker, Bruno: Wörterbuch der Elberfelder Mundart. Elberfeld 1910.
- Büchmann, Georg: Geflügelte Worte. 25. Auflage. Berlin 1912.
- Campe, Joachim Heinrich: Proben einiger Versuche von deutscher Sprachbereicherung. Braunschweig 1791.
- — —: Zweiter Versuch deutscher Sprachbereicherung oder neue, stark vermehrte Auflage des ersten. Braunschweig 1792.
- — —: Dritter Versuch über die Reinigung und Bereicherung der deutschen Sprache (Preis-schrift). Braunschweig 1794. Nachtrag dazu das. 1795.
- — —: Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig 1801.
- — —: Dasselbe. Neue Ausgabe. Braunschweig 1813.
- — —: Wörterbuch der Deutschen Sprache. 1—5. Braunschweig 1807—1811.
- Crecelius, Wilhelm: Oberhessisches Wörterbuch. 1—2. Darmstadt 1897—99.

- Dähnert, Johann Karl: Platt-Deutsches Wörter-Buch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart. Stralsund 1781.
- Dasypodius, Petrus: *Dictionarium Latino-germanicum, et vice versa Germanicolatinum*. Argentorati 1535 (spätere Ausgaben: Straßburg 1537—1625).
- Deutsche Wortgeschichte. Festschrift für Alfred Götze zum 17. Mai 1941. Herausgegeben von Friedrich Maurer und Fritz Stroh. 1—3. Berlin 1943.
- Deutscher Sprachatlas. Begründet von Georg Wenker. Hg. von F. Wrede, B. Martin, W. Mitzka. Marburg 1927—1956 (Karten ohne Nr. = handschriftlich in Marburg).
- Deutscher Wortatlas (s. Mitzka).
- Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache). Bearbeitet von Richard Schröder und Eberhard Freiherrn v. Künßberg. Bd. 1ff. Weimar 1914 ff.
- Deutsches Wörterbuch (s. Grimm).
- Diefenbach, Lorenz: *Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis*. Frankfurt a. M. 1857.
- —: *Novum glossarium latino-germanicum*. Frankfurt a. M. 1867.
- — und E. Wülcker, Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. Basel 1885.
- Dietz, Ph.: Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften. 1ff. (A—H). Leipzig 1870.
- Dijkstra, Waling: *Friesch Woordenboek*. 1—3. Leeuwarden 1900—1911.
- ten Doornkaat Koolman, J.: Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. 1—3. Norden 1879 bis 1884.
- Dornseiff, Franz: Der deutsche Wortschatz. Berlin 1934; 4. Auflage 1954.
- —: Die griechischen Wörter im Deutschen. Berlin 1950.
- Duez, Nathan: *Nova nomenclatura quatuor linguarum*. Amsterdam 1644 (frühere Ausgabe 1642, spätere 1652ff.).
- DWb. = Deutsches Wörterbuch (s. Grimm).
- Eilenberger, Rudolf: Pennälersprache. Straßburg 1910.
- Falk, Hjalmar S., und Alf Torp: Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch. Deutsche Ausgabe. 1—2. Heidelberg 1910—11.
- Feist, Sigmund: Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. 3. Auflage. Leiden 1939.
- Fischer, Hermann, u. Wilhelm Pfeleiderer: Schwäbisches Wörterbuch. Bd. 1—5. 6, 1. 2. Tübingen 1904—36.
- Follmann, Michael Ferdinand: Wörterbuch der deutsch-lothringischen Mundarten. Leipzig 1909.
- Fraenkel, Ernst: Litauisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg u. Göttingen 1955f.
- Frank, Johannes: *Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal. Tweede Druk door N. van Wijk*. Haag 1912. Supplement door C. B. Haeringen 1936.
- Friedrich, Johannes: Hethitisches Wörterbuch. Heidelberg 1952.
- Frings, Theodor, und Karg-Gasterstädt, Elisabeth: Althochdeutsches Wörterbuch. Berlin 1952f.
- Frisch, Johann Leonhard: Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. 1—2. Berlin 1741.
- Frischbier, Hermann: Preußisches Wörterbuch. 1—2. Berlin 1882—83.
- Frischlin, Nikodemus: *Nomenclator trilinguis, graecolatinogermanicus*. Frankfurt a. M. 1586 u. o.
- Frisk, Hjalmar: Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1956f.
- Fulda, Friedrich Karl: Sammlung und Abstammung germanischer Wurzelwörter. Halle 1776.
- —: Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotiken-Sammlung. Berlin und Stettin 1788.
- Gamillscheg, Ernst: Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. Heidelberg 1928.
- Gombert, Albert: Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigands deutschem Wörterbuche. Schulprogramme Groß-Strehlitz 1875—97, Breslau 1898/99.
- Götze, Alfred: Anfänge einer mathematischen Fachsprache in Keplers Deutsch. Berlin 1919.
- —: Akademische Fachsprache. Heidelberg 1929.
- —: Frühneuhochdeutsches Glossar. Bonn 1912. 2. Auflage. Bonn 1920.
- —: *Nomina ante res*. Heidelberg 1917.
- Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz Bd. 1—6. Bd. 7: Index, ausgearbeitet von H. F. Maßmann. Berlin 1834—46.
- Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854ff.
- Günther, Ludwig: Die deutsche Gaunersprache. Leipzig 1919.
- Güntzel, Johannes: Haupt Schlüssel der teutschen und italiänischen Sprache. Augsburg 1648.
- Haltaus, Chr. Gottlob: *Glossarium germanicum medii aevi*. Leipzig 1758.
- Heggstad, Leiv: *Gamalnorsk Ordbok med nynorsk Tyding*. Oslo 1930.

- Helffft, Johann Jacob: Encyclopädisches Wörterbuch der Landbaukunst. Berlin 1836.
- Hellquist, Elof: *Svensk etymologisk Ordbok*. Lund 1925; 3. Auflage 1948.
- —: *Det svenska ordförrådets alder och ursprung*. 1—3. Lund 1929—32.
- Henisch, Georg: Teutsche Sprach und Weißheit. 1. Augsburg 1616.
- Hentrich, Konrad: Wörterbuch der nordwestthüring. Mundart des Eichsfeldes. Göttingen 1912.
- Hertel, Ludwig: Thüringer Sprachschatz. Weimar 1895.
- Heupold, Bernhard: Dictionarium erklärend allerley schwäre vnbekanntte Teutsche, Griechische etc. auch anderer Nationen Wörter, so in die Teutsche Spraach eingerissen. Basel 1620.
- Heynatz, Johann Friedrich: Handbuch zu richtiger Verfertigung und Beurtheilung aller Arten von schriftlichen Arbeiten. Berlin 1775.
- — —: Versuch eines deutschen Antibarbarus. 1—2. Berlin 1796—97.
- Heyne, Moriz: Deutsches Wörterbuch. 1—3. 2. Auflage. Leipzig 1905/06.
- Höfler, M.: Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München 1899.
- Hönig, Fritz: Wörterbuch der Kölner Mundart. Köln 1905.
- Holthausen, Ferdinand: Altenglisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1934.
- —: Altfriesisches Wörterbuch. Heidelberg 1925.
- —: Etymologisches Wörterbuch der englischen Sprache. 3. Auflage. Göttingen 1949.
- —: Gotisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1934.
- —: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen. Göttingen 1948.
- —: Altsächsisches Wörterbuch. Münster/Köln 1954.
- Horn, Paul: Grundriß der neupersischen Etymologie. Straßburg 1893.
- Horn, Wilhelm: Die deutsche Soldatensprache. 2. Auflage. Gießen 1905.
- Hübschmann, Heinrich: Armenische Grammatik. Bd. 1: Armenische Etymologie. Leipzig 1897.
- Hunziker, Johann: Aargauer Wörterbuch. Aarau 1877.
- Hyrtl, Joseph: Die alten deutschen Kunstworte der Anatomie. Wien 1884.
- Idiotikon, Schweizerisches. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache bearbeitet von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, Albert Bachmann u. a. Bd. 1ff. Frauenfeld 1881ff.
- Jóhannesson, Alexander: Altisländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1951f.
- Jungandreas, Wolfgang: Niedersächsisches Wörterbuch. Neumünster 1953f.
- Kehrein, Joseph: Volkssprache und Volkssitte im Herzogtum Nassau. 1—3. Weilburg und Bonn 1862—72.
- Kehrein, Joseph u. Franz: Wörterbuch der Weidmannssprache. Wiesbaden 1871.
- Kinderling, Johann Friedrich August: Über die Reinigkeit der deutschen Sprache. Berlin 1795.
- Kindleben, Christian Wilhelm: Studenten-Lexikon. Halle 1781.
- Klenz, Heinrich: Die deutsche Druckersprache. Straßburg 1900.
- —: Schelten-Wörterbuch. Straßburg 1910.
- Kluge, Friedrich: Von Luther bis Lessing. 5. Auflage. Leipzig 1918.
- —: Rotwelsch. I: Rotwelsches Quellenbuch. Straßburg 1901.
- —: Seemannssprache. Halle 1911.
- —: Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 3. Auflage, bearbeitet von L. Sütterlin u. E. Ochs. Halle 1926.
- —: Deutsche Studentensprache. Straßburg 1895.
- —: Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. 3. Auflage. Straßburg 1913.
- —: Wortforschung und Wortgeschichte. Leipzig 1912.
- Kramer, Matthias: Das neue Dictionarium. Nürnberg 1678.
- Kretschmer, Paul: Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. Göttingen 1918.
- Kück, Eduard: Lüneburger Wörterbuch. Bd. 1. Neumünster 1942.
- Kuhberg, Werner: Verschollenes Sprachgut und seine Wiederbelebung in nhd. Zeit. Frankfurt a. M. 1933.
- Ladendorf, Otto: Historisches Schlagwörterbuch. Straßburg 1906.
- Lamer, Hans: Wörterbuch der Antike. Leipzig 1933.
- Leihener, Erich: Cronenberger Wörterbuch. Marburg 1908.
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 1—3. Leipzig 1872—78.
- —: Kärntisches Wörterbuch. Leipzig 1862.
- —: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 27. Auflage. Stuttgart 1954.
- Littmann, Enno: Morgenländische Wörter im Deutschen. 2. Auflage. Tübingen 1924.
- Lokotsch, Karl: Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs. Heidelberg 1927.

- Ludwig, Christian: Teutsch-englisches Lexikon. Leipzig 1716.
Luxemburger Wörterbuch. Luxemburg 1950 f.
Maaler, Josua: Die Teutsch Spraaach. Zürich 1561.
Martin, Ernst, und Hans Lienhart: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. 1. 2. Straßburg 1899—1907.
Marzell, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Leipzig 1937 ff.
Mauber, Otto: Deutsche Soldatensprache. Straßburg 1917.
Mayrhofer, Manfred: Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen. Heidelberg 1953 f.
Meier, John: Basler Studentensprache. Basel 1910.
— —: Hallische Studentensprache. Halle 1894.
Meisinger, Othmar: Wörterbuch der Rappenaauer Mundart. Dortmund 1906.
— —: Vergleichende Wortkunde. München 1932.
Melber, Johannes: *Vocabularius praedicatorum sive variloquus*. Straßburg 1486.
Menantes (d. i. Christian Friedrich Hunold): Die allerneuste Art, höflich und galant zu schreiben nebst einem zugänglichen Titular- und Wörterbuch. Halle 1702.
Mensing, Otto: Schleswig-holsteinisches Wörterbuch. 1—5. Neumünster 1927—35.
Meyer, Gustav: Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache. Straßburg 1891.
Meyer-Lübke, W.: Romanisches etymologisches Wörterbuch. 3. Auflage. Heidelberg 1920.
Mitzka, Walther: Deutscher Wortatlas. Gießen 1952 f.
Moratori, Antonio: Bequemes Korrespondenz- u. Konversations-Lexikon. 1727.
Moritz, Karl Philipp: Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1—4. Berlin 1793 bis 1800.
Muller, Friedrich: Altitalisches Wörterbuch. Göttingen 1926.
Müller, Josef: Rheinisches Wörterbuch. Bd. 1 ff. Bonn u. Berlin 1928 ff.
Müller-Fraureuth, Karl: Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten. 1. 2. Dresden 1911—14.
New English Dictionary on Historical Principles. Herausgegeben von J. A. H. Murray, H. Bradley, W. A. Craigie, C. T. Onions. 1—10 und Suppl. Oxford 1888—1933.
Nieremberger, Benedikt Friedrich: Deutsch-lateinisches Wörterbuch. Regensburg 1753.
Ochs, Ernst: Badisches Wörterbuch. Bd. 1 ff. Lahr (Baden) 1926 ff.
Palmer, Philip Motley: Neuweltwörter im Deutschen. Heidelberg 1939.
Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch. 4. Auflage von Karl Euling. Halle 1935.
Pfaff, Wilhelm: Zum Kampf um deutsche Ersatzwörter. Gießen 1933.
Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1949 f.
Rädlein, Johann: Europäischer Sprach-Schatz. Leipzig 1711.
Richey, Michael: *Idioticon Hamburgense*. Hamburg 1743 (neue Ausg. 1754).
Richter, Joseph: Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig u. Wien 1791.
Rot, Simon: Ein Teutscher Dictionarius daz ist ein außleger schwerer vnbekanter Teutscher, Griechischer, Lateinischer, Hebräischer, Welscher vnd Französischer etc. Wörter. Augspurg 1571.
Sanders, Daniel: Fremdwörterbuch. 1. 2. Leipzig 1871.
— —: Wörterbuch der Deutschen Sprache. 1. 2, 1. 2. Leipzig 1860—76.
— —: Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin 1885.
Sattler, Johann Rudolf: Teutsche Orthographe Vnd Phraseology. Basel 1607.
Schade, Oskar: Altdeutsches Wörterbuch. 2. Auflage, Band 1. 2. Halle 1872—82.
Schambach, Georg: Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.
Schatz, Josef: Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Innsbruck 1955 f.
Scheid, Paul: Studien zum spanischen Sprachgut im Deutschen. Greifswald 1934.
Schiller, Karl, u. August Lübken: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 1—6. Bremen 1875—81.
Schirmer, Alfred: Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache. Straßburg 1911.
Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 1—4. Stuttgart 1827—37.
— —: Bayerisches Wörterbuch. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe von G. Karl Frommann. Stuttgart 1872—77.
Schmidt, Charles: Historisches Wörterbuch der elsässischen Mundart. Straßburg 1901.
— —: Wörterbuch der Straßburger Mundart. Straßburg 1896.

- Schönsleder, Wolfgang: *Promptuarium germanico-latinum*. Augsburg 1618 (spätere Ausgaben München 1622ff.).
- Schottelius, Justus Georg: Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache. Braunschweig 1663.
- Schreger, Odilo: Lustig- und nutzlicher Zeitvertreiber. Stadt am Hof 1753.
- van der Schueren, Gerard: *Teuthonista of Duytschlender, uitgeg. door J. Verdam*. Leiden 1896.
- Schullerus, Adolf, Georg Keintzel u. a.: Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch. 1ff. Straßburg u. Berlin 1908ff.
- Schulz, Hans, und Otto Basler: Deutsches Fremdwörterbuch. Straßburg u. Berlin 1913ff.
- Schweizerisches Idiotikon. Frauenfeld 1881f.
- Seiler, G. A.: Die Basler Mundart. Basel 1879.
- Sibeth, Friedrich Gustav: Wörterbuch der Mecklenburgisch-Vorpommerschen Mundart von Mi. Leipzig 1876.
- Siels, Theodor: Helgoland und seine Sprache. Cuxhaven 1909.
- — und Wolfgang Jungandreas: Schlesisches Wörterbuch. Breslau 1935ff.
- Skeat, Walter William: *Etymological Dictionary of the English Language*. Oxford 1928.
- Spanutius, J. H.: Teutsch orthographisches Schreib-, Conversations-, Zeitungs- und Sprichwörterlexikon. 1720.
- Sperander (F. Gladow): A la Mode-Sprach der Teutschen Oder Compendieuses Hand-Lexicon. Nürnberg 1727.
- Spieß, Balthasar: Beiträge zu einem Hennebergischen Idiotikon. Wien 1881.
- Sprach-Verderber, Der Vnartig Teutscher, (1643) hg. von Herman Riegel. Wissensch. Beihfte zur Zeitschrift des Allg. deutschen Sprachvereins, Reihe I, Nr. 1. Berlin 1891.
- Stalder, Franz Joseph: Versuch eines Schweizerischen Idiotikon. 1. 2. Aarau 1812.
- Steinbach, Christoph Ernst: Deutsches Wörterbuch *vel Lexicon latino-germanicum*. Breslau 1725.
- — —: Vollständiges deutsches Wörterbuch. 1. 2. Breslau 1734.
- Studel, Johannes: Altes Erbgut in der ärztlichen Sprache der Gegenwart. Bonn 1944.
- Stieler, Kaspar: Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs. Nürnberg 1691.
- —: Zeitungs-Lust und Nutz. Hamburg 1695. 2. Ausgabe, Hamburg 1697.
- Stiven, Agnes Bain: Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz. Zeulenroda 1936.
- Stokes, William: Urkeltischer Sprachschatz (Vergleichendes Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen von August Fick. 4. Aufl., Teil 2). Göttingen 1894.
- Stosch, Samuel Joh. Ernst: Versuch in richtiger Bestimmung der gleichbedeutenden Wörter der deutschen Sprache. 1—3. Frankfurt a. d. Oder 1770—73.
- Suolahti, Hugo: Die deutschen Vogelnamen. Straßburg 1909.
- Teller, Wilhelm Abraham: Vollständige Darstellung und Beurtheilung der deutschen Sprache in Luthers Bibelübersetzung. 1. 2. Berlin 1794. 95.
- Tobler, Titus: Appenzellischer Sprachschatz. Zürich 1837.
- Torp, Alf: *Nynorsk etymologisk Ordbok*. Kristiania 1919.
- —: Wortschatz der Germanischen Spracheinheit, unter Mitwirkung von Hjalmar Falk gänzlich umgearbeitet (= Vergleichendes Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen von August Fick. 4. Aufl., Teil 3). Göttingen 1909.
- Trautmann, Reinhold: Baltisch-Slawisches Wörterbuch. Göttingen 1923.
- Trübners Deutsches Wörterbuch. Herausgegeben von Alfred Götze u. W. Mitzka. Berlin 1936f.
- Uhlenbeck, C. C.: Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache. Amsterdam 1898.
- Unger, Theodor: Steirischer Wortschatz, bearbeitet von Ferdinand Khull. Graz 1903.
- Vasmer, Max: Russisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1950f.
- Veith, Heinrich: Deutsches Bergwörterbuch. Breslau 1871.
- Verdam, J.: *Middelnerlandsch Handwoordenboek*. Haag 1911.
- Vilmar, August Friedrich Christian: Idiotikon von Kurhessen. Marburg 1868. — Mundartliche und stammheitliche Nachträge durch Hermann Pfister. 1886. — Erstes und zweites Ergänzungsheft durch Hermann v. Pfister. 1889. 94.
- Voigt, Christian Friedrich Traugott: Deutsches Handwörterbuch für die Geschäftsführung, den Umgang und die Lectüre. 1. 2. Leipzig 1805.
- Wächtler, Johann Christian: Commodos Manual oder Hand-Buch. Leipzig 1703 u. ö.

- Walde, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 3. Auflage, neu bearbeitet von J. B. Hofmann. Heidelberg 1938.
- —: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. u. bearbeitet von Julius Pokorny. 1—3. Berlin u. Leipzig 1927—32.
- v. Wartburg, Walther: Französisches etymologisches Wörterbuch. Bonn (Leipzig) 1928f.
- Weekley, Ernest: *An Etymological Dictionary of Modern English*. London 1921.
- Weigand, Friedrich Ludwig Karl: Deutsches Wörterbuch. 5. Auflage, neu bearbeitet von Karl v. Bahder, Herman Hirt u. Karl Kant. 1. 2. Gießen 1909/10.
- Wick, Philipp: Die slawischen Lehnwörter in der neuhochdeutschen Schriftsprache. Marburg 1939.
- van Windekens, A. J.: *Lexique étymologique des dialectes tokhariens*. Leuven 1944.
- Wörterbuch der luxemburgischen Mundart. Luxemburg 1906.
- Woeste, Friedrich: Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearbeitet von Erich Nörrenberg. Norden und Leipzig 1930.
- Wolf, Siegmund A., Wörterbuch des Rotwelschen. Mannheim 1956.
- Wossidlo, Richard, und Hermann Teuchert: Mecklenburgisches Wörterbuch. Neumünster 1937f.
- Zeiller, Martin: 600 Episteln oder Sendschreiben von allerhand politischen Sachen. Marburg 1656.
- —: *Centuria Epistolarum Miscellaneorum*. Ulm 1663.
- Zs. f. dt. Alt. = Zeitschrift für deutsches Altertum. Berlin 1841f.
- Zs. f. dt. Phil. = Zeitschrift für deutsche Philologie. Stuttgart 1869f.
- Zs. f. d. Wortf. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Bd. 1—15. Mit Beiheft 1—5. Straßburg 1901—14.
- Zs. f. Mundartforschung. Wiesbaden 1934f.
- Ziesemer, Walther: Preußisches Wörterbuch (A—F). Königsberg 1935f.
- Zincke, G. H.: Ökonomisches Lexikon. 1742; 2. Auflage 1744 (spätere Auflagen 1753ff.).

A

-a, -ach in Bach- und Flußnamen, nach denen wieder Orte heißen können, gehen auf altdt. *aha* 'fließendes Wasser' zurück, vgl. Au. *h* hat den im Mhd. gültigen Lautwert noch heute am Südrand des Obd., aber jene Namen sind in der Weise fest geworden, daß *h* vom Md. an nach Norden geschwunden ist: Fulda, Werra gegen Eisenach, Urach, Salzach, Ötztaler Ache u. a. m.; auch selbständig: württembg. bayer. Ache; doch hat die Schweiz den Flußnamen Aa (so auch Westfalen); vgl. anord. *ā* 'Fluß'. Anderer Herkunft sind rheinische Namen wie Andernach, da liegt ein aus kelt. *-āco* 'zugehörig zu' romanisiertes Suffix voraus.

Aal m. Ahd. asächs. *āl*, ags. *æġ*, engl. *eel*, nnl. *aal*, anord. *áll* führen auf germ. **ēla-*. Außergerm. Verwandte fehlen. Wegen der Gestalt des Aales kann Ahle (s. d.) wurzelverwandt sein.

Aalquappe *f.*, der Fisch *Lota vulgaris*, gewöhnlich nhd. Quappe (s. d.) genannt. Der Name Aalraupe ist seit Calvisius 1610, im 16. Jh. *a(a)lrup(p)*, mhd. *ruppe* und *rutte* bezeugt, die über ahd. **rupla* zurückführen auf lat. *rubēla*. Ein germ. Name lebt in schwäb. *treusch*, alem. *trüsch*, *trisch*: John Loewenthal 1929 Beitr. 63, 436 leitet ihn von germ. **preutskōn*, ags. *prēat* 'Gedränge' ab: liegt unter Steinen oder in Löchern (B. Benecke, Fische, Fischerei . . . in Ost- u. Westpreußen 1887, 89).

Aar m. Ahd. *aro*, got. *ara*, anord. *are*, *orn*, führen auf germ. **aran*, ahd. mhd. *arn*, mnd. *arn(e)*, *arnl*, mnl. *aren(t)*, ags. *earn*, mengl. *ern(e)*, anord. *orn* auf einen *u*-Stamm **arn-u*, der aus flektierten Formen von **aran* gefolgt ist. Dies ist urverwandt mit gleichbed. aslav. *orilū*, lit. *erli*, korn. breton. *er*, kymr. *eryr*, wohl auch mit gr. *órnīs* 'Vogel', das die Grundbed. des alten Wortes festhält. Ahd. ist *aro* Normalform, daneben tritt im 12. Jh. *adelare* 'edler Aar' auf, ein Wort der Falknerei, die die Jagdvögel in edle und unedle einteilt. Mhd. *ar(e)* tritt daneben zurück; im 16. Jh. ist Aar 'Weih', Adler 'aquila'; im 17. Jh. stirbt Aar außer in Zusammensetzungen wie Fischaaar aus. Es wird seitdem nur in poetischer Sprache verwendet, so von Gleim 1766, Goeckingk 1781. Suolahti 1909 Vogelnamen 345ff.; Kluge 1912 Wortf. und Wortgesch. 83ff.

Aas n. mhd. ahd. asächs. *ās* n. = ags. *æs* 'Aas': Ableitung zu essen; germ. **ēsa-* wie lat. *ēsus* 'gegessen' aus **ēd-som*, dazu lit. *ėdesis* 'Fraß'. In der ursprgl. Bedeutung hat Gryphius 1639 Sonntagssonette 26, 9 Himmelsaas 'Himmelspeise'. S. Aser und äsen.

ab Adv., frühnhd. (jetzt schweiz. schwäb., dazu schriftdt.) auch Präp. (daher abhanden eigtl. 'von den Händen') mhd. *abe*, *ab* Präp. 'herab von, von weg, ab' — Adv. 'herab', ahd. *aba* Präp. 'von weg, von hinab' — Adv. 'herab' = got. *af* (*ab*) Präp. 'von herab, von' (auch Adv.), mnl. *af*, *ave*, asächs. *af* 'von', ags. engl. *of*, anord. *af* 'von': urverwandt mit aind. *āpa* 'weg, fort, ab', gr. *apó*, lit. *apačià* 'der untere Teil', lat. *ab* (für **ap* statt **apo*). — Vgl. aber¹.

Abbild n. vereinzelt im 17. Jh.; wird bekannter durch Haller 1730 (Ode „Doris“ V. 14), der das Wort gebrauchte und deswegen von Schönaich im Neolog. Wb. 1754 noch verspottet werden konnte. Zeugnisse für das Umsichgreifen des Wortes bieten Withofs Gedichte und K. G. Lessing, Die reiche Frau. Noch Adelung bezeichnet das Wort als ungewöhnlich.

abblitzen Ztw. (meist in den Verbindungen „er ist abgeblitzt“, „sie hat ihn abblitzen lassen“) seit etwa 1840 bezeugt, z. B. Grabbe 1838 Hermannsschl. 128. Das Bild stammt von dem wirkungslos aufblitzenden Schießpulver: „Das Pulver war nur von der Pfanne abgeblitzt“ Tieck 1834 Nov.-Kranz 4, 113.

Abc n. seit etwa 1200 allgemein üblich: für mhd. *ābēcē* stehen zahlreiche Belege des 13. Jh. zur Verfügung. Dafür spätag. (11. Jh.) *abecede* (Anglia VIII 332), was im Zusammenhang mit lat. *abecedarium* 'Gedicht, in dem jeder Vers mit einem neuen Buchstaben des Alphabets beginnt' zu beurteilen ist; entsprech. auch mhd. *ābēcēdē*. Auch in älteren nd. Quellen des 15. und 16. Jh. *abecede* und *abecete*, aber daneben auch im deutschen Nordwesten verkürzt *ābē* bes. in der Zusammensetzung *abēbuch* (= nnl. *AB-boek*), woneben in nd. Gebieten wieder ein verkürztes *A-Book* (Firmenich, Völkerstimmen III 36). Daneben beachte die Nachweise unter Alphabet, Fibel und Namenbuch.

Abc-Schütz(e) m. verdeutlicht seit dem 16. Jh. (ABC-Schützigen: Neander 1587 Menschen-

spiegel 78^b) ein älteres Schütze (s. d.) im gleichen Sinn. Fibelschütze seit 1755. Neue Erweiterung zum Erkenntnis 6, 178. Nyström 1915 Schulterminologie 47 u. 198 belegt Abc-Schule um 1700, Abecedarius seit 1577, Abeschüler seit 1592.

Abele *f.* 'Pappel' (s. d.). Zum lat. Adj. *albus* 'weiß' stellt sich *albulus* 'weißlich'. Aus dessen Verkleinerungsform **albellus* geht afrz. *abel*, später *abel* 'Weißpappel' hervor, dessen vortoniges *au* beim Übergang in germ. Sprachen zu *a* gekürzt wird: mnl. nnl. *abeel*, engl. *abele*, mnd. *abēle*. Heute gilt das von Voß gebrauchte Wort vom Rhein bis Pommern. Vgl. Alber.

Abend *m.* Ahd. *āband*, as. *āband*, mnl. *avo*, *avent* weisen auf idg. **ēponto*. Es ist verwandt mit gr. *epí* 'auf', *epítē* (ἐπίθε) 'spät', 'hinten', *opsé* bedeutet somit zunächst 'der hintere (spätere) Teil des Tags'. Asächs. *āband* mit *d* statt *ð* erklärt Holthausen 1921 Asächs. Elementarb. § 257 aus gramm. Wechsel. Ags. *æfen*, engl. *eve*, afries. *ēvend*, anord. *aplann* usw. sind in ihrer Bildung von Morgen beeinflusst, wie auch ags. *æfning*, engl. *evening* dem Partnerwort *morning* und umgekehrt nhd. morgendlich dem Adj. abendlich entspricht. Das Got. weicht in *andanakti* 'Vornacht' und *saggs* 'Sinken' ab. Schweiz. *ōb* 'Abend werden' ist aus dem Subst. abgeleitet, wie *arba* 'arbeiten' aus *arbat*.

Abendrot *n.* ahd. *abintrōto* schw. *m.*, mhd. *ābentrōt* st. *m. n.* Die *j*-Ableitung Abendröte geht auf mhd. *ābentrōte*, nhd. 1587 *Theatrum diabolorum* I 66^b „Abendröte, Morgenschön, Morgenrote bringt Wind oder Flut“; Keppler 1604 Von einem neuen Stern S. 2^b „in der klaren Abendröte leuchten“; mnd. *aventrōde*. Vgl. Morgenrot, Morgenröte.

Abenteuer *n.* umgebildet aus mhd. *āventiure* *f.* 'Wagnis': dies ein ritterliches Modewort vom Ende des 12. Jh. aus frz. *aventure*.

aber Adv.-Konjunkt. mhd. *aber* (*aver*) — *abe* (*ave*) Adv.-Konj. 'wieder, abermals; dagegen, aber', ahd. *abur*, *avar* Adv.-Konj. in beiden Bedeutungen (dazu ahd. *avarōn* 'wiederholen' unter äfern). Vgl. got. *afar* Pröp. 'nach' — Adv. 'nacher', anord. *afar* 'sehr' in Zusammensetzungen; den nsächs. Dialekten fehlte das Wort, wozu aber die Ableitung asächs. *abaro*, ags. *eafora* 'Nachkomme' (vgl. got. *afar* 'nacher') vorhanden ist. Verwandtschaft mit *ab* und seiner Sippe ist wahrscheinlich; dazu vgl. noch ind. *āpara* 'der Spätere', *aparām* Adv. 'später, künftig', *aparī* 'Zukunft'.

Aberglaube *m.* im 15. Jh. aufgekommen; Luther bevorzugt Mißglaube vor Aberglaube und Afterglaube (dies auch bei Dürer 1525 Unterweisung der Messung Bl. A 1^b). Alberus 1540 unterscheidet *diffidentia* Mißglaube und

superstitio Aberglaube. Der Vocab. Opt. Leipzig 1504 hat für *superstitio* nur Mißglaube oder Unglaube. Die in Zürich entstandenen Wörterbücher von Frisius und Maaler wie auch oberrhein. Schriftsteller des 16. Jh. kennen zwar Aberglaube, bevorzugen aber ein seltsames Apostützerei (das den md. Schriftstellern wie Luther, Alberus, auch Dasypodius fremd ist); dies ist jedoch schon im 17. Jh. hinter Aberglaube auch in Oberdeutschland zurückgetreten. Im Nd. besteht *biglove* (Chyträus Kap. 132 *bygelove*). Die landschaftliche Herkunft von Aberglaube ist unklar; das erste Worthelement ist dasselbe wie in mhd. *aberlist* 'Unklugheit', frühnd. Abergunst 'Mißgunst', Abername 'Spotname', Aberwille, Aberwandel; s. noch Aberwitz.

abermal Adv. erst nhd., für mhd. *aber* 'wieder, abermal', mit Suffix *mal* gebildet.

Aberwitz *m.* mhd. *aberwitz*, *abewitze* 'Unverstand'; vgl. mhd. *abe* 'ab' wie in mhd. *abegunsi* 'Mißgunst' und Aberglaube.

Abfütterung *f.* modernes Scherzwort z. B. Kotzebue 1807 Kleine Romane (Des Pfarrers Tochter) I 7. Kirsch bucht 1718 abfüttern '*pabulum praebere*'.

abgebrannt Adj. 'wessen Haus durch Feuersbrunst zerstört ist' (z. B. 1587 *Theatrum diabolorum* II 167^c „Abgebrante, und die durch Wolckenbrüche und Wassersnoht schaden gelitten, seyn die Jar her jhrer nicht wenig gewesen“); im 30jähr. Krieg in die Soldatensprache übergegangen als 'verarmt': Moscherosch 1640 S. 314 „Underwegs sties uns auff ein gut Gesell, den ich wol kante, der beklagte sich, daß er abgebrant war, das ist nach der Feldsprach so viel als daß er umb alles kommen und erarmet war, daß er alles zugesetzt und verlohren hatte“; am Ende des 18. Jh. studentisch geworden (Zs. f. dt. Wortf. 12, 272) und von da gelegentlich literarisch: Goethe 1812 Jub.-Ausg. 23, 127 „Da er es (das Geld) ablehnen wollte und mit einiger Schalkheit zu verstehen gab, daß er nicht so abgebrannt sei, als es aussehen möchte“. Vgl. Brandbrief.

abgefeimt *s.* Feim.

abgeschmackt Adj. (übertr.) gebucht seit Duez 1664; durch das 18. Jh. geläufig; z. B. Köhler 1734 Einleitung zur deutschen Poesie S. 4; frühester Beleg Schottel 1663 Hauptsprache S. 1219 „abgeschmakt und kindisch“; dafür ältere Lautform *abgeschmack* z. B. Grimmelhhausen 1669 Simplicissimus S. 59. Vielleicht Umformung für mhd. *ā-smec* 'geschmacklos'.

Abgott *m.* 'falscher Gott; etwas wie Gott Verehrtes', mhd. *daz abgot*, *diu abgot* neben *der abgot*, *die abgote*, *-goter*, ahd. *abgot* *n. m.* (Mz. *abyot*, *-a*, *-i*, *-ir*, entsprechend dem bed.-verwandten

Wicht), asächs. mnl. nnl. *afgod*, mnd. *afgot*, afries. *ofgod m.*: eine erst christliche Bildung, denn für den Heiden gab es keine Abgötter. Wohl als Missionswort dem got. Adj. *afguþs* 'gottlos, frevlerisch, ruchlos' entlehnt, das im Gegensatz zu *gaguþs* 'fromm' steht und zur Wiedergabe des gr. *asebés* 'gottlos' gebildet war. Ihm entsprechen die unabhängigen Bildungen westfläm. *afgod*, norw. mundartl. *avgud* 'gottloser Mensch': E. Karg-Gasterstädt 1944 Beitr. 67, 420ff.

Abgrund m. ahd. *abgrunt* st. m., mhd. *abgrunt*, mnd. *afgrunt* (daraus entlehnt dän. schwed. *afgrund*), mnl. *afgront*, nml. *afgrond m.*; älter mhd. *abgründe n.*, ahd. *abgrunti*, asächs. *afgrundi*, anfr. *afgrundi*, mnl. *afgronde*, ags. *afgrynde* aus westgerm. **afgrundia-* n. 'Stelle, an der der Grund abstürzt'. Abweichend gebildet ist das gleichbed. got. *afgrundiþa f.*

abhanden Adv., nd. *afhenden*, mhd. *abe handen*, ahd. *aba hantum*, anord. *af hondum* zus.-gerückt aus Präp. ab (s. d.) u. dem Dat. Plur. von Hand in der umlautlosen Form des alten u-Stammes. Grundbed. 'von, aus den Händen', Gegenwörter vor-, zuhanden. Fügungen wie von a. bringen, sich von a. machen, die seit dem 15. Jh. auftreten, stammen aus Landschaften, denen die Präp. ab fremd ist. Lebendig ist allein die Verbindung von a. mit kommen geblieben.

Abhang m. erst frühhd. z. B. Schedel-Alt 1500 Buch d. Chroniken S. 71^b, aber erst im 18. Jh. durchgedrungen z. B. Haller 1721 Alpen Str. 35 (noch beanstandet von Schönaich 1754 Neolog. Wb. S. 3); seit Heynatz 1796 gebucht. Sinnverwandt südwestdeutsch Halde und bair.-ostfränk. Leite; dichterisch seit Klopstock Hang.

Abhilfe f. eine Wortbildung vom Beginn des 19. Jh.; seit Campe 1807 gebucht. A. entspricht dem frz. *remède*, wie das zugehörige abhelfen dem frz. *remédier à qc.*

abhold Adj. seit dem 15. Jh. in Oberdeutschland bezeugt und von Maaler 1561 bis Frisch 1741 verzeichnet; den älteren md. Schriftstellern von Luther bis ins 18. Jh. fremd, ist es erst seit Wieland, Schiller u. Goethe Literaturwort: Kuhnberg 1933 Verschollenes Sprachgut 33.

Ablaß m. mhd. *ablāz m.* ahd. *ablāz n.* 'Ablaß, Erlaß, Vergebung', mnl. *aflaet*, nl. *aflaat* = got. *aflēts m.* 'Erlaß, Vergebung' zu *aflētan* 'erlassen, vergeben', ahd. *oblāzzan*. — Dazu ahd. auch *anlāz*, heute tirol. *antlas*.

Ablaut m. zuerst bei J. P. Zweigel 1568 Formularbuch 3^b; bei Schottelius 1673 *Bellum gramm.* mehrfach vom ungleichmäßigen Lauf der starken Verba, als herabsetzende Bildung wie Abschaum. Von J. Grimm 1819 Dt. Gramm. 1, 10 für den gesetzmäß. Wechsel des Wurzel-

vokals dieser Verba: Leser 1914 Zs. f. d. Wortf. 15, 28; Schoppe 1923 Germ.-rom. Monatsschr. 11, 184.

Ableben n., aus mhd. *abelibe*.

abmarachen schw. Ztw., meist sich a. 'sich abquälen', westfäl. *sik afmarakeln*, altmärk. *sik (af)marach'n*. 1812 begegnet rotw. *abrachmenen* 'anstrengen, ängstigen' (F. Kluge 1901 Rotw. 294), das auf hebr. aram. *ragam* 'steinigen' beruht. Dessen Part. *meragem* ergab *marachen*: E. Weißbrodt 1939 Zs. f. dt. Phil. 64, 308. Der Begriff des Steinigens ist erweitert zu dem des Quälens. Mit anderer Erweiterung bedeutet schwäb. *marixlen* 'töten': H. Fischer, Schwäb. Wb. 4 (1914) 1476. Vgl. abmurksen.

abmergeln s. ausmergeln.

abmurksen schw. Ztw. ('heimlich') umbringen' dringt aus leichter Umgangssprache des 19. Jh. vereinzelt ins nhd. Schrifttum. Zuerst um 1800 im student. Kreis, damit jünger als westobd. *morixlen*, das 1727 bei Basel auftaucht in dem offenbar studentensprachl. Sprichwort *Ut vixit, ita morixit*: Scherzbildung für *mortuus est*: A. Debrunner 1927 Idg. Forsch. 44, 150. An der Umdeutung von 'sterben' zu 'töten' mag abmurksen beteiligt gewesen sein. In md. Mundarten ist murksen 'herumarbeiten, -schneiden, -pfuschen', älter nd. murken 'töten', mnd. *moriken* 'zerdrücken', ags. *murc* 'drückend' (vom Hunger), *murc(n)ian* 'sich grämen'.

Abort m. Euphemismus für 'Abtritt' (s. d.) ursprüngl. allgemein mnd. *afort* 'abgelegener Ort'. Synonyma bei Popowitsch 1780 Mundarten 4.

abrackern s. Racker.

Abrakadabra m. (z. B. Voß, Idyllen 66) ein bes. auf Amuletten gebrauchtes Zauberwort von Nekromanten und Quacksalbern des 16. Jh.; bei Thurneysser 1583 Onomast. 181 gebucht und bei Spangenberg 1594 Adelspiegel II 366^b belegt: ein Wort des späten Mittellateins (Ducange), zufrühest bezeugt im 3. Jh. n. Chr. bei Quintus Serenus Sammonicus Kap. 52.

abrüsten Ztw. (Abrüstung f.) Verdeutschung für frz. *désarmer*, die 1866 üblich geworden ist (Sanders 1871 Fremdwb. I, XIII), aber früher schon bezeugt in der Bedeutung 'ein Gerüst abbrechen'.

Absage f. spätmhd. *abesage* 'Aufkündigung der Freundschaft; Fehdebrief': von der Mitte des 16. Jh. bis zum Ende des 18. kaum bezeugt. Von Campe, dessen Zeit es nur als 'Lossagung von etw.' kennt, 1807 mit Erfolg als der Erneuerung würdig empfohlen in den Bedeutungen 'Aufkündigung der Freundschaft' und 'Ankündigung feindlicher Handlungen'. Zu absagen schw. Ztw. 'Gesagtes widerrufen, einem die Freundschaft kündigen, Fehde ansagen'. Das Part. **ab-**

gesagter Feind 'einer der sich als Feind erklärt hat' mit aktivem Sinn wie trunken, gelernt u. ä.: O. Behaghel 1924 Dt. Syntax 2, 397ff.

abschätzig Adj. Zu abschätzen 'eine Ware für minderwertig erklären' stellt sich (wie gäng zu gehen, gäbe zu geben) das *i*-Adj. abschätze zuerst in Tirol 1410 (*Font. rer. Austr.* II 34, 465). *ā* wird bair. zu *a* (Schmeller² 2, 492), abschätz ist als Adj. schwer kenntlich u. wird verdeutlicht durch Zusatz von -ig, zuerst in Graubünden 1431 (Schweiz. Id. 8, 1681). Das in den Ma. des dt. Südwestens bis heute lebendige Adj. wird durch Wieland ins Nhd. eingeführt (z. B. Agathon 2, 213), Lessing weist 1759 im 14. Lit.-Brief darauf hin, Jean Paul folgt 1789 Ausw. a. d. Teufels Papieren 2, 222 der Empfehlung. Seit Campe 1807 gebucht. Im älteren Bair. stehen hoch- u. ringschätzig daneben.

Abseite f. ahd. *absida*, mhd. *apsite* f., mnd. *afside* 'Apsis, Chor, Altarraum, Gewölbe', seit dem Ahd. auch 'überwölbter Nebenraum in einer Kirche' mit volksetymologischer Anlehnung des mlat. ahd. *absida* (gr. *apsis*) 'Gewölbe' an *sile* 'Seite'.

abseits Adv., so seit Stieler 1691, vorher abseit: adverb. -s wie in dies-, jenseits usw.: O. Behaghel 1924 Dt. Syntax 2, 48. Die auffallende Bildung erklärt sich aus Umkehrung des früher danebenstehenden seit ab 'zur Seite weg'. Im 18. Jh. war abseits auf das Obd. zurückgedrängt, im übrigen Gebiet galt beiseite. Seit Campe 1807 wird das von Goethe und Schiller verwendete abseits wieder als geläufig gebucht. Eine ähnliche Zeit des Zurücktretens durchlebt das Adj. abseitig: Kuhberg 33.

Absicht f. nur nhd. (von da entlehnt schwed. *afsig*), verzeichnet seit J. L. Frisch, Frz.-dt. Wb. 1712, noch nicht bei Stieler 1691. Absicht ersetzt um 1700 den subst. Inf. Absehen 'zielendes Blicken auf etwas; Visier' und wird von da zu 'Richtung des Geistes auf etwas'. So schon 1721 bei J. Chr. Günther, Sämtl. Werke 4, 243 „doch hab ich schon so manchen Freyer, Ohn Absicht einem zu gefallen, genau und sinnreich ausstudirt“. — Absichtlich nicht vor Adelung 1 (1793) 108; fehlt bei ihm noch 1774.

abspenstig Adj., mit *e* geschrieben, weil die Sprachmeister des 18. Jh. die Herkunft nicht durchschauten (wie bei Gespenst, s. d.). Zu spannen (s. d.), ahd. *spanan*, mhd. *spanen* 'locken' gehört ahd. *spenst* f. 'Verlockung', dazu das späthd. Adj. *spenstig* 'verlockend'. Während frühnhd. *abspenstig* häufig ist, erscheint *abspänstig* nicht vor Schweinichen 1566 *Script. rer. Silés.* 4, 74, in den Wb. erst seit Kirsch 1718, ein wieder verklungenes namentlich schweiz. (Gesinde) *abspänstigen* 1728/46. Heute lebt vor allem die Formel einem etw. (jem.) *abspenstig* machen.

Abstand m., nd. nl. dän. *afstand*, schwed. *afstånd*. Mhd. *abstān*, -*stēn* bedeutet 'auf etwas verzichten' und 'von einem Amt) zurücktreten'. In beiden Bedeutungen entspricht Abstand, das im 16. Jh. im rechtl. Bereich entspringt. Nur die erste Bed. lebt fort in Abstand nehmen von etwas, die zweite ist abgestorben, ebenso die später entwickelten 'Beiseitreteten', 'Reugeld' und 'Tod'. Eine neue Entwicklung setzt damit ein, daß Phil. Zesen in Mt. Dögens Kriegsbaukunst 1648 A. als Lehnübersetzung für Distanz vorschlägt. Chr. Wolff führt das gute Ersatzwort in die Fachsprache der Mathematik ein, auch im Heer und bei den Turnern hat es sich durchgesetzt. Das Ztw. *abstehen* im entspr. Sinn ist gefolgt.

Abstecher m. In nnl. Seemannssprache, aus der wir seit 1681 *afsteeken* 'mit Hilfe des Bootshakens abfahren' kennen (Kluge 1911 Seemannspr. 8), ist seit 1718 *een afstekker maken* bezeugt: es ist die kurze Fahrt im kleinen Boot, das mit dem Bootshaken vom großen Fahrzeug 'absticht'. Kurz danach *Affstekker* 'Wegschleichung, Verschwendung' aus Reinbek bei Hamburg (*Zs. f. d. Wortf.* 8, 200). 1781 bucht Dähnert *enen afstaker maken* aus pomm. Mundart. Schon 1772 wird nhd. *Abstecher* durch Bode, Humphry Klinker I 114 u. ö. literaturfähig.

abstimmen schw. Ztw. 'die Stimme abgeben', seit den Tagen der Frz. Revolution („Abstimmungen sämtlicher Mitglieder der anmaßlichen Französischen National-Convention über das Endurtheil Ludwigs XVI.“ 1793) für älteres stimmen (K. Ph. Moriz 1785 Reisen e. Deutschen in England 56 „Endlich aber kömmt es doch zum Stimmen“). Ersatzwort für *votieren*; dies zu lat. *votum* wie stimmen zu Stimme.

abstufen Ztw. seit Adelung 1793 in der heutigen Bedeutung gebucht und von Heynatz 1796 *Antibarbarus* I 59 als neues Wort behandelt. Belog: Nicolai 1783 *Reise* II 452.

Absud m. eigtl. 'Abgesottenes' (zu sieden) ags. *syde* (< **sudi*), mhd. *sut* gehen mit *Absud* (seit Adelung 1793 verzeichnet) auf germ. **suþi* mit Ablauttiefstufe, aber aus andern Kasus mit stimmlosem Reibelaut zurück. Dieser ist mit der Hochstufe in got. *sauþs* regelrecht.

absurd Adj. seit dem 17. Jh. geläufig; zuerst bei Wallhausen 1616 *Kriegsmanual* 198 mit der Bedeutung 'ungereimt' gebucht. Lehnwort aus lat. *absurdus*. — Absurdität f. schon bei Kepler 1604 Von einem neuen Stern Bl. 1^b; Weise 1673 *Erznarren* Ndr. 136.

Abt m. aram. *abbā*, ein altes Lallwort für 'Vater', ergibt über bibelgr. *abbās* (ἄββᾶς) im 4. Jh. kirchenlat. *abbas*, Akk. *abbātem*, volkslat. **abbādem*. Auf den lat. Bezeichnungen des Klostervorstands beruhen die westeurop., z. B. ital.

abte; afrz. *ābes*, Akk. *abē*, frz. *abbé*; ags. *abbud*, engl. *abbot*; air. *abb*, Akk. *abbaiih*. Mit Wörtern der röm. Kirche wie Mönch, Nonne, Papst, Priester, Propst gelangt *abbātem* zu den Germanen und ergibt mit Erstbetonung ahd. *abbāt*, mhd. *abbāt*, *abbet*, *apt*, mnd. mnl. *abbet*, nnl. *abt*, afries. *abbet*, *ebbede*. Auf Weitergabe aus verschiedenen westgerm. Sprachen beruhen anord. *abbati* (umgedeutet zu *ābōti*, indem das Wort als 'Sittenverbesserer' gefaßt wurde), schwed. *abbot*, dän. *abbed*.

Abtei f. mit Lehnsuffix -ei zu Abt (wie Kaplanei, Propstei zu Kaplan, Propst). Dagegen beruhen ahd. *abbateia*, mhd. *abbeteie*, mnd. *ab(be)dīe*, mnl. *ab(e)dīe*, nnl. *abdij* auf kirchenlat. *abbātia*, das über roman. **abbaiōtia* afrz. *abbaie* ergeben hat; hieraus frz. *abbaye* und engl. *abbey*. Auf Weitergabe des mnd. *abbedie* beruht dän. *abbedi*.

Abteil n. aus Abteiling verkürzt wie Besuch aus Besuchung; E. Lohmeyer 1893 Zs. d. Sprachv. 8, 177. O. Sarrazin schlägt in der Köln. Ztg. vom 18. Juli 1886 Abteil für Coupé vor und verteidigt es in seinen Beitr. z. Fremdwortfr. (1887) 44. Das auch nach seiner amtlichen Einführung stark angegriffene Ersatzwort kommt im ersten Weltkrieg langsam in Aufnahme und hat sich erst nach 40 Jahren voll durchgesetzt; Pfaff 16f.; W. Linden 1943 Dt. Wortgesch. 2, 384. S. Bahnsteig.

Äbtissin f. 'Vorsteherin einer Abtei': spätmhd. *ēbtissin* erweitert (wie Prinzessin für Prinzeß) neben mhd. *ēppetisse*, ahd. *abbatissa*. Dies aus kirchenlat. *abbatissa*, das zuerst in Glossen des 6. Jh. auf roman. Sprachboden begegnet. Auf volkslat. **abbādissa* beruhen asächs. *abdiska*, mnd. *abdisse* (hieraus anord. *abbadis*, dän. *abbedisse*), mnl. *abbedesse*, nnl. *abdis*, ags. *abbudesse*, verkürzt zu *abdisse*, engl. *abess*.

Abtritt m. in der heutigen Bedeutung in der Verbindung „heimlicher Abtritt, *forica*“ Stieler 1691. Frühster Beleg: Kellner 1589 Beschreibung d. Königreichs China S. 24 „derselbigen Gassen jede hat drey oder vier Abtritt oder gemeine Örter“ (Schoppe, Mittl. d. Ges. f. schles. Volksk. 20, 121). S. Abort.

abtrünnig Adj. mhd. *abetrūnnec* (*abetrūnne*), ahd. *ab(a)trūnnig* (*abatrūnni*) 'abtrünnig': eigtl. 'wer sich von etwas abtrennt', denn trennen enthält den gleichen Stamm; vgl. auch ahd. *antrunno* 'Flüchtling', mhd. *trünne* 'abgesonderte Schar'. Vgl. entrinnen.

Abweg m. mhd. *abewēc*, 'vom rechten abführender Weg': Luther 1534 Sprüche 2, 15. Dazu abwegig Adj. 'aus dem Weg liegend, irrig', zuerst in Nürnberg 1482. Das Wortpaar ist vom 17. Jh. an zurückgetreten und erst zur Zeit der Klassiker durch Wieland und Campe neu belebt worden; Kuhberg 34.

Abwesenheit f. Ahd. *abawēsan* begegnet bei Notker als Lehnübers. des lat. *abesse*. Die finiten Formen des Ztw. haben nie eine Rolle gespielt, wohl aber die Nominalformen. Das Part. *afwesend* erscheint in Magdeburg 1409 genau schon im Sinn unseres abwesend, ags. *æfeweard*: hier gewann das Nhd. die Entsprechung zu lat. *absens*. Auch der subst. Inf. Abwesen n. setzt im 15. Jh. auf nd. Boden ein; dabei bildet mnd. *in sinen affwesene* das lat. *in absentia* nach. Mentels Bibel (Straßb. 1466) bietet Phil. 2, 12 *in meim abwesent*, die Zainersche (Augsb. 1473) Hebr. 4, 1 *in abwesen*. Dazu *afwesenheit* (zuerst Schwerin 16. Jh.), gebucht seit Hulsius 1596, während die obd. Belege erst 1648 einsetzen. Zum Inf. sind auch mhd. *wēsenheit*, *vermügenheit*, nhd. Unwissenheit, Wohlhaben-, redenheit gebildet. — Unserm Anwesenheit geht der subst. Inf. Anwesen 'praesentia' voraus. Die Entwicklung ist hier schleppender, weil Beiwesen u. Gegenwart den Bedarf decken. *In biwesen* entspricht dem lat. *in praesentia*, anwesend dem lat. *praesens*.

ach Interj. mhd. *ach*, ahd. *ah* 'ah (des Behagens), weh', mnl. nl. *ach*; dazu mhd. nhd. *Ach*, ahd. *ah n.* 'das Weh', sowie die spät-mhd. Ableitung ächzen eigtl. 'ach sagen'.

-ach in Bach-, Fluß- und Ortsnamen s. -a; *Ache* rhein. 'Nachen' (s. d.).

Achat m. Den Edelstein haben nach Plinius die Alten zuerst am sizil. Fluß Achates gefunden. Gr. *achātēs* ergab alat. **acāta*, worauf roman. **agata*, ahd. *agal*, *agalstein*, mnd. *āgel*, ital. *agata*, frz. engl. *agate* zurückgehen. Dem lat. *achātēs* ist um 1200 mhd. *achāl(es)* entlehnt, uns zuerst greifbar als *achātes* bei Wolfram v. Eschenbach, Parz. 791, 11. Vgl. Bernstein.

Achel s. Ähre.

acheln Ztw. 'essen' ein judendeutsches Wort, von hebr. *ākhāl* 'essen'; schon im Rotwelsch vom Beginn des 16. Jh. bezeugt.

Achse f. Mhd. *ahse*, ahd. asächs. *ahsa*, afries. *axe*, ags. *eaz*, mnd. *asse* (so schon im 9. Jh. in Köln), auch mnl. *asse*, nl. *as*. anord. *axull* setzen ein gemein-germ. Wort voraus, das mit gleichbed. aind. *ākṣah*, gr. *ázōn*, lat. *axis*, apreuß. *assis*, aslav. *osī* usw. auf idg. **ages-*, **aks-* zurückweist. Den Wagen und seine Teile kennen die Idg. schon in ihrer gemeinsamen Zeit; den Namen der Achse bilden sie vom Verbalstamm **ag-* (in lat. *agere*, gr. *agein* 'führen') aus, der ursprünglich 'mit geschwungenen Armen treiben' bedeutete. Für unser Wort ergibt sich 'Achse samt den Rädern' als Ausgangsbed., die in gr. *hámaza* (ἄμαξα) 'Karren' deutlich wird. Nicht zufällig bedeuten die balt. Ausdrücke für 'Achse' (lit. *ašis*, lett. *ass*) zugleich 'Klafter': alle Bezeichnungen der Armspanne gehen von Verben

aus, die ein Recken der Arme ausdrücken. H. Reichelt 1929 Wörter u. Sachen 12, 112ff.; Vl. Banateanu 1943 *Rev. ét. indo-europ.* 3, 136f.

Achsel f. mhd. *ahsel*, ahd. *ahs(a)la* 'Achsel, Schulter', asächs. *ahsla*, mnd. *asle*, *assel*, mnl. *assel(e)*, afries. *ax(e)le*, ags. *eaæl*, daraus engl. *axle*, anord. *axl*, dän. *aksel*, schwed. *axel* führen auf germ. **ahslō* 'Achsel'. Daneben dehnstufig mnl. *oecsel(e)*, nnl. *oksel*, ohne l-Formans mhd. *uohse*, *üehse* 'Achselhöhle', ahd. *uochisa*, *uohsa* (-na), -ina, ags. *ōxn f.* 'Achselhöhle'. Außergerm. entspricht am nächsten lat. *āla* (aus **ayslā*) 'Achsel', später 'Flügel' mit *axilla* (aus **akslolā*) 'Achselhöhle; kleiner Flügel' (entlehnt zu air. *oxal* 'Achselhöhle'), weiterhin armen. *anul* (aus **asn-*) 'Achselgrube', awest. *ašayā* Gen. Dual. 'der beiden Achseln', aind. *ākṣa-* 'Schlüsselbein': alle zu der unter Achse (s. d.) entwickelten idg. Wurzel **aǵ-* '(mit geschwungenen Armen) treiben'. Der Körperteil ist benannt nach der Anschauung der aus den Achseln bewegten Arme.

acht Zahlw. Ahd. *ahto*, ags. *eakta*, engl. *eight*, got. *ahtau* vereinigen sich mit gr. *októ* (ὀκτώ), lat. *octō*, altr. *ochl*, toch. B *okt*, lit. *aštuoni*, aind. *aṣṭāu* auf idg. **oktōu*, offenbar eine Dualform, die als 'zwei Vierer' zu deuten sein dürfte. Zur Wurzel **ak-*, **ok-* 'spitz' gehört mit gleichem Suffix wie *(*de*)*kṃ-tom* 'Zehnerreihe, Hundert' zu idg. **dekṃ* 'zehn' ein idg. **oketom* 'Spitzenreihe', das im Dual **oketōu* die zweimal vier Spitzen der Finger beider Hände (ohne Daumen) bezeichnen konnte: F. Muller 1927 *Idg. Forsch.* 44, 137; E. A. Ebbinghaus *Beitr.* 72, 319; zuletzt Mayrhofer, *Aind. Wb.* 63: awest. *ašti-* 'flache Hand, Breite von vier Fingern' stimmt zu gr. *palastē* 'doppelt so viel'. Zur Viererzählung s. vier, Dutzend, zwölf, Schock.

Acht¹ f. Mhd. *āht(e)*, ahd. *āhta*, mnd. mnl. *achte*, nl. *acht*, ags. *ōht* 'Verfolgung, Friedlosigkeit' führen auf **anhtō*. Dazu ächten, mhd. *æhten*, ahd. *āhten*, asächs. *āhtian*, ags. *æhtan* aus westgerm. **āhtjan*, germ. **anht-jan* 'verfolgen'. Das älteste germ. Zeugnis bietet im 1. nachchr. Jh. der Männernamen *Actumērus*. Außergerm. vergleicht sich ir. *écht* (aus **anktu-*) 'Totschlag aus Rache'; alle weiteren Verknüpfungen (auch die mit gr. *anánkē* (ἀνάγκη) 'Zwang') bleiben ungewiß. Zur Sache E. v. Künßberg, *Acht* (Weimar 1910) u. Dt. Rechtswb. 1 (1932) 361ff. Gemeinsprachl. drohte Acht im 18. Jh. zu veralten; erst seit 1791 findet es sich wieder regelmäßig gebucht. Noch länger war nach W. Kuhberg 1933 Verschollenes Sprachgut 34 ächten gefährdet.

Acht² s. unter achten.

achtbar Adj. mhd. *ahlebære*, mnd. *ach(t)bar* 'ansehnlich', mnl. *achibaer* gehört zu Acht f. in seiner Bed. 'Stand, Rang' u. ist als 'angesehen,

ehrbare' von Personen, 'bedeutend, groß' von Sachen namentl. älteren Rechtstexten geläufig: Dt. Rechtswb. 1 (1932) 382f. In nhd. Zeit verzeichnen es die Wbb. von Maaler (Zürich 1561) bis Frisch (Berlin 1741) regelmäßig. Von Adelung wird es 1774, von Heynatz 1796 veraltet genannt, von Campe 1807, im 19. Jh. durch Schriftsteller wie G. Freytag eingebürgert: Kuhberg 1933 Verschollenes Sprachgut 34.

achte Ordnungszahl mhd. *ahtede*, meist verkürzt zu *ahle*, ahd. *ahtodo* = got. *ahтуда*, ags. *eahtoða*, engl. *eighth*. Die dreisilbige Form *achte* stirbt im 15. Jh. aus (vereinzelt noch bei Steinhöwel), aber im 15. und 16. Jh. finden wir die Nebenformen *achtende* (nach siebende gebildet) und *achtete*.

Achtel n. s. unter Teil.

achten schw. Ztw., mhd. *ahten*, ahd. asächs. *ahlōn* 'nachdenken, beachten, werten, glauben', afries. *achtia*, as. *ahlōn*, mnl. nnl. *achten*, ags. *eahlian* 'schätzen, beraten, wachen über, preisen' neben *Acht f.*, mhd. *ahle*, ahd. *ahla* 'Beachtung, Aufmerken', mnd. afries. *achte*, mnl. *achte*, nnl. *acht*, ags. *eahl* 'Rat, Beratung, Schätzung, Wert'. Zugrunde liegt der germ. Verbalstamm **ah-* in got. *ahjan* 'glauben, meinen', *inahs* 'verständlich' usw. Außergerm. lassen sich gr. *óknos* 'Bedenklichkeit' und *okneîn* 'zaudern', toch. B. *āks* 'wach sein' auf idg. **ok-* 'nachdenken' zurückführen.

achter nd. für after (z. B. Achterwasser 'Hinterwasser') s. unter After.

ächzen Ztw. Intensiv- und Iterativbildung zu *ach*, wie *duzen* zu *du*, *ihrzen* zu *ihr*; schon mhd. *echzen*.

Acker m. Mhd. mnd. mnl. *acker*, ahd. *ackar*, *ackhar*, *ahhar*, asächs. *akkar*, nnl. *akker*, afries. *ekker* (alle mit westgerm. Kons.-Dehnung unmitttelbar vor r), ags. *æcer*, engl. *acre* (hieraus im 12. Jh. frz. *acre*), anord. *akr*, norw. *aaker*, schwed. *åker* (beide mit Vokaldehnung in offener Silbe), dän. *ager*, got. *akrs* führen auf germ. **akra-*, idg. **aǵro-*. Außergerm. vergleichen sich lat. umbr. *ager*, gr. *agrós*, armen. *art* 'Acker', aind. *ājra-*. Dessen altertüml. Bedeutung '(grasbewachsene) Ebene' führt auf den Ursprung: Acker gehört (wie Trift zu treiben) als r-Bildung zur idg. Wurzel **aǵ-* 'treiben' in aind. *ājati*, awest. *azaiti* 'treibt', toch. A *āk-*, B *āk-*, armen. *acem* 'führe, bringe', gr. *ágo*, lat. *ago* 'führe', ir. *ad. aig* 'er treibt heran', kymr. *korn. bret. a* 'er treibt'. Acker hat zunächst umfassend Feld und Flur als 'Weideland' bezeichnet. Davon wurde, als nach der Wanderzeit der Ackerbau die Viehzucht zurückdrängte, das Ackerland abgetrennt. In Deutschland, England und Frankreich hat sich Acker früh zum Landmaß entwickelt wie lat. *acnua*, *actus quadrātus*.

Ackermennig s. Odermennig.

Adagio n. Ital. *adagio* Adv. 'langsam' begegnet seit Prätorius 1619 als Vorschrift in Noten, das Subst. 'Musikstück mit langsamem Tempo' belegt H. Schulz 1913 Fremdw. I 5 seit 1739.

Adamsapfel m. Der seltsame Ausdruck beruht darauf, daß jede Erhabenheit des menschlichen Körpers hebr. *tappüach* 'Apfel' heißt und daß *ādām* 'Mensch' zum Namen des ersten Mannes geworden ist. Der bevorstehende Schildknorpel des Mannes heißt *tappüach ha ādām*. Umdeutung hierzu ist der Volksglaube, dieser Knorpel sei ein Stück des verbotenen Apfels aus dem Paradies, der auf roman. Boden seit dem 15. Jh. bezeugt wird. Daher die Namen *morsus et pomum Adami* C. Bauhin 1592 *De corp. humani part.* 30, wofür seit M. Krämer 1678 Dt.-ital. Wb. Adamsbiß, seit Chr. Ludwig 1716 Dt.-engl. Lex. Adamsapfel erscheint. Entsprechende Namen greifen über ganz Europa. Da Adam den Apfelbutzen oder -grotzen erhalten haben soll, heißt der Knorpel pfälz. Adamskrotze, hess. -grüwes, sächs. -griebs, els. schwäb. tirol. -butzen. Sonst Adamszäpfel, Bierkröpfel, -knoten (Zedler 1, 453. 3, 1803), Saufknubbel, Gurgelknopf, Kehlknübel. Außerhalb des Dt. stimmen dazu nl. *Adamsappel*, engl. *Adam's apple*, außerhalb des Germ. kymr. *afal Adda*; ähnlich *afal breuant*, abret. *abal brouant* 'Apfel der Kehle'.

addieren Ztw. 'zusammenzählen' 15. Jh. (gleichzeitig mit summieren sowie subtrahieren und multiplizieren) entlehnt aus lat. *addere*: A. Schirmer 1912 Wortsch. d. Math. 2.

ade Abschiedsgruß. Lat. *ad Deum* '(ich empfehle dich) der Gottheit' ergibt im 12. Jh. frz. *adé*, woraus mhd. *adē* 'Gott befohlen', das von etwa 1210 bis ins 17. Jh. vorherrscht und als Wort der Dichter, der Kinder und des Volks bis heute lebt. Daneben mit dem roman. bestimmten Artikel spätmhd. *aldē*; so noch Murner, Pauli, Fischart und Sachs. Adis, adjes, nach dem Vorbild von *bona dies* im 18. Jh. durchgedrungen, in Belemnons Cur. Bauern-Lex. 1728 S. 8 als mißbräuchlich bezeichnet, ist wesentlich auf die Mundarten beschränkt geblieben; adjüs hält sich vom Niederrhein bis Mecklenburg. *Adieu* dringt seit 1600 als Modewort ein, erlangt bald auch im Volk Geltung, wird hier aber entstellt, südwestdt. zu *djē*, in Berlin zu *schō*. Ital. *addio* ist in Künstlerkreisen beliebt und steht seit etwa 1600 auch bei dt. Schriftstellern, ohne doch je ins Volk zu dringen, das mit dem 20. Jh. immer mehr zu dt. Grüßen zurückkehrt, behüt Gott oder (weltlich) lebe wohl.

Adebar m. heißt der Storch (s. d.) außer im Nd. in Hessen, Nassau, der Rheinpfalz und in Teilen des Schwäb.: E. Christmann, Teuth. 10, 190f. Die alten Zeugnisse (bei W. Krogmann,

Nd. Korr.-B. 51, 71) führen auf eine and. Grundform **odabaro*, durch gramm. Wechsel aus **odafaro* und dies aus **uda-faran-* entstanden, vgl. mnl. *odevare*, nnl. *ovievaar*. Für den ersten Wortteil germ. **ud-* läßt sich aus dem ablautenden ags. *waðum(a) m.* 'Woge, Strom, Flut, Meer' (zum Verbalstamm idg. **ēudh-* 'feuchten, fließen': Krogmann, Anglia 60, 35) die Bedeutung 'sumpfige Stelle, feuchte Wiese' erschließen; der zweite gehört zu *faran* 'gehen' (s. fahren): 'Sumpfgänger' heißt der Sumpfvogel *Ciconia alba* mit bestem Recht. Früh ist sein Name zu **ōdaboro* 'Segenbringer' (aus asächs. *ōd*, ahd. *ōt*, anord. *auðr* 'Glück, Reichtum', vgl. Alod, Odal und -*boro* 'Träger', s. gebären) umgedeutet worden. Daraus konnte sich der Glaube entwickeln, der Storch bringe dem Hause Segen, auf dem er nistet. Eine Besonderung dieses Glaubens ist der Storch als Kinderbringer, bei dem der Wunsch nach Beschwichtigung kindlicher Wißbegier mitgewirkt hat. — S. Utten-schwalbe.

Adel m. mhd. *adel n. (m.)*, ahd. *adol*, *ēdili m.*, asächs. *ādali*, *ēdili*, ags. *æwelu* 'vornehmes Geschlecht, Sippe', anord. *ādal n.* 'Natur, Beschaffenheit, Wesen, Anlage'; dazu die unter edel verzeichneten Adj. u. (mit Dehnstufe) ahd. *uodal*, asächs. *ōdīl*, ags. *ōdel* 'Heimat, Aufenthaltsort, Land', anord. *ōdal n.* 'Heimat, Eigentum, Grundbesitz, Stammgut' (s. Otto Behaghel, Odal. München 1935), als erster Teil in den Männernamen Umland u. Ulrich (*Uodal-lant*, -*rich*), als zweiter in ahd. *heim-ōdīl*, got. *haim-ōþli n.* 'Grundbesitz in der Heimat'. Germ. **apala-*, **ōpela-* aus **at* + **al*, vgl. lat. *alere*, stellen sich auch zu lat. *atarus* 'Urältervater'. Der Kurzstamm kann bei ahd. *wola* 'Großmutter', der l-Stamm bei afries. *ēdila* 'Großvater' vorausliegen. Vgl. Szeremonyi, in: Word VIII 42; Mezger, Zs. f. vgl. Sprachfg. 72 (1954) 102.

Ader f. ahd. *ād(a)ra*, mhd. mnd. *āder(e)* 'Ader, Sehne, Muskel, Darm, Eingeweide', mnl. *adere*, nnl. *ader*, ags. *ædre*, aschwed. *āþra*, schwed. *ådra*. Daneben führt anord. *æðr* (mit bloß nominat. r) auf einfaches germ. **ēþ-*. Das diesem entsprechende vorgerm. **ēl-* vergleicht man mit gr. *ēlor* (ἧτρον) 'Herz', *ētron* (ἧτρον) 'Bauch', wozu an. ahd. *ināðiri*, air. *inathar*, akorn. *enederen* 'Eingeweide' zu erinnern ist. Auch mhd. mnd. *āder* bedeuten im Plur. 'Eingeweide'. Von Flußnamen gehört die O der hierher, also 'Wasserader'.

adieu s. ade.

Adjutant m. Zu lat. *adjūtāre* 'unterstützen' gehört *adjūtor* 'Helfer'. Dagegen hat sich frz. *adjutant*, span. *ayudante* 'Hilfsoffizier' ausgebildet. Beide können Vorbild unseres Fremdworts sein, das H. Schulz 1913 Fremdw. I 6 zuerst 1667 nachweist.

Adler s. Aar.

adlig Adj. Mhd. *adellich*, ahd. *adallih*, mnd. *adelik*, nnl. *adellijk*, dän. *adelig*, schwed. *adlig*, ags. *ædellic*: von Adel mit Endung -lich gebildet, die in unbetonter Stellung ihr *ch* in *g* wandelt wie in *billig*, *untadlig*, -*zählig*, ähnlich in den anord. und engl. Adj. auf -*lic*. Noch Wieland, Goethe und J. H. Voß schreiben *adelich*. Mitsprechen mag, daß *l* der Endung mit dem des Stamms verschmolzen ist, wonach man das Wort als auf -*ig* gebildet faßte, das weithin als -*ich* gesprochen wird. Aber der Lautwandel ist nicht auf Adj. auf -*lich* beschränkt. Er gilt z. B. auch in *Essig* (s. d.) und dem Flußnamen Kinzig (ahd. *Kinzicha*, mundartl. Kinzieh).

Admiral m. Zu arab. *amara* 'befehlen' stellt sich *amir* 'Befehlshaber', das als Emir (s. d.) in alle europ. Sprachen gelangt ist. Mit *ar-rahl* 'Transport' wird *amir* verbunden zum Titel des Führers der Flotte, die die Verbindung zwischen Nordafrika u. Andalusien herstellt. Über afrz. *amiral* gewinnen wir um 1200 die gleichlautende mhd. Form. Unter Quereinfluß des lat. *admirari* 'bewundern' wird im 16. Jh. frz. *admiral* entwickelt. Diese Form setzt sich bei uns in frühnhd. Zeit durch: K. Lokotsch 1927 Etym. Wb. Nr. 69a; H. Suolahti 1929 Frz. Einfl. 45; W. Kurrelmeyer, *Mod. lang. notes* 34, 264, 36, 483.

adoptieren schw. Ztw. 'an Kindes Statt annehmen' aus gleichbed. lat. *adoptare*, urspr. 'hinzuwünschen'. Zuerst von röm. Verhältnissen bei Carion 1532 Chron. 76^a, von dt. Verhältnissen seit 1564 Zimm. Chron.² 1, 561 Barack. Hier auch Adoption *f.* (nach lat. *adoptio*), das schon in Worms 1513 auftritt: D. v. Pleningen, Sallust O 4^a.

Adresse *f.* in der Bedeutung 'Briefaufschrift' in den Fremdwörterbüchern seit Scheibner 1695 und Sperander 1727 verzeichnet und wohl schon während des 30jähr. Krieges entlehnt („meine Briefe an Monsieur Rhümpling adressiert“ Armatus-Rist 1642 Rettung der edlen teutsch. Hauptsprache). Die Verdeutschung Anschrift stammt von Zesen 1645 (Zs. f. d. Wortfg. 14, 72). Zwischen 1750—1850 findet sich *Behörde* („den Brief an seine Behörde abgeben“) als Verdeutschung. — Die bei uns seit Anfang des 18. Jh. auftretende Bedeutung 'feierliches Schreiben' ist von England ausgegangen, wo *address* seit der Restauration 1662 als 'Schriftstück des engl. Parlaments an den König' (diese Bedeutung wird in Deutschland bezeugt in der 1. Hälfte des 18. Jh. und z. B. bei Moratori 1727 gebucht) auftritt. Zugrunde liegt der Sippe frz. *adresse*.

Advokat m. Das als Ausgangspunkt von Vogt (s. d.) dargestellte lat. *advocatus* spielt als Fachwort des röm. Rechts eine Rolle. Spätmhd. *advocate* begegnet zuerst 1392 in einem Rechts-

handel, den der Dt. Orden in Rom führt. Im 15. wird Advokat rasch allgemein, s. Rechtsanwalt und W. Kurrelmeyer 1921 *Mod. lang. notes* 36, 484.

Aeone s. Äonen.

äfern Ztw. 'wiederholen' ein oberd. Wort: mhd. *äveren*, ahd. *avarôn*; s. unter aber.

-aff Grundwort in Bachnamen, nd. *-apa*, ahd. *-affa*. Vor allem in Hessen, im Gebiet der Sieg und Ruhr, bis zur untern Aller und Haase, in den Niederlanden, Belgien und Nordwestfrankreich; selten südlich vom Main. Auf Bachnamen beruhen Ortsnamen wie Lennep, Laasphe (alt *Laspe* aus *Lahs-apa*), Honnef, Aschaffenburg. In Fällen wie Aschaff (zu Esche), Salzschlirf (zu mhd. *slir* 'Lehm, Schlamm'), Wal-luf (ahd. *Wald-affa*), Wieslauf (1027 *Wislaffa*) sind heimische Bestimmungswörter eine Verbindung mit fremdem Grundwort eingegangen, wie oft. Ein vermutetes kelt. **apa* 'Wasserlauf' ist nirgends zu erweisen, auch fehlt unsre Bildung gerade auf dem alten Keltenboden Süddeutschlands und Frankreichs. Eine Kartenskizze idg. **akwā, apa, abā* 'Wasser' bietet E. Schwarz Zs. f. Mda. 20 (1952) S. 206f. Hierher gehören aind. *apah* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' usw. H. Krahe, Sprache und Vorzeit 1954, 131: alteuropäischer Herkunft. H. Dittmaier, D. Apa-Problem = Bibliotheca Onomastica 1. Löwen 1955.

Affe¹ m. mhd. *affe*, ahd. *affo m.* (dazu im Ahd. die Femininbildungen *affa, affin, affinna* 'Äffin') = anord. *api*, ags. *apa*, engl. *ape* (daraus entlehnt ir. gäl. *apa*), asächs. *apo* 'Affe', mnl. *ape, aep*, nnl. *aap*. Sachliche und sprachliche Gründe sprechen dafür, daß germ. **apan-* aus altruss. *opica*, altböhm. *opice* als uraltes Lehnwort auf unbekanntem Handelsweg zu den Germanen kam; O. Schrader hält für möglich, daß das durch Hesychius bezeugte urkelt. *abránas* (für **abban-*) 'Affe' vor der ersten Lautversch. ins Germ. entlehnt ist. Jedenfalls ist es sicher, daß es kein gemeindg. und auch kein westidg. Wort für Affe gegeben hat; so stammt mnl. *simme, simminkel* 'Affe' (daraus nnl. *scharminkel*) durch alte Entlehnung aus lat. *simia*, **simiuncula* (anl. **simmia* aus lat. *simia*). Frz. *singe* beruht auf lat. *simius*, zu lat. *simia* vgl. akorn. *sim*, korn. *simach*. S. auch Munaffe und Schlaraffe.

Affe² m. 'Tornister' neuerdings in der Soldatensprache, weil der Gaukler den Affen auf der Schulter trägt.

Affekt m. im Anfang des 16. Jh. auftretend und von Simon Roth 1571 und Henisch 1616 verzeichnet: aus lat. *affectedus* (frühe Belege: 1526 in der Polit. Korrespond. von Straßburg I 263; Seb. Francks Übersetzung von Erasmus' Lob der Thorheit 100^b).

Affolter m. 'Apfelbaum' unter Apfel.

After m. Zum idg. Stamm **opi-* 'hinter, nach' gehört mit homer. ὀπίθε(ν) 'hinten, hinterher' ein allgemeiner Adv., das got. als *aftarō* '(von) hinten' und *aftra* 'rückwärts' erscheint. Dazu got. *afta* 'hinten', ags. *æft*. Nord- u. westgerm. ist es zur Pröp. entwickelt: anord. *eftir*, ags. *æfter*, afries. *efter*, mnl. nl. *achter*, asächs. ahd. *aftar*, mhd. *after*. Sie bedeutet 'nach' im räuml., zeitl. u. modalen Sinn u. regiert urspr. den Dat., nachmals auch Instr., Gen. u. Akk.: I. Schröbler 1942 Beitr. 66, 278ff. In alter Sprache durchaus lebendig, werden Adv. u. Pröp. *after* schon im höfischen Mhd. gemieden, in nhd. Schriftsprache kommen sie nach 1630 als selbständige Wörter nicht mehr vor. Nur als erstes Glied von Zus.-Setzungen wie *Aftermiete* 'Untermiete', *Afterrede* 'Nachrede' u. einigen andern ist *After* noch möglich, doch auch hier zum Absterben verurteilt. Daran ist schuld der störende Gedanke an *After m.* Aus dem dt. Adv. war ein Adj. ahd. *aftaro* entwickelt; *der aftaro (teil)* diente als Lehnübersetzung des euphemist. lat. (*pars*) *posterior*, u. so wurde Hauptbed. von *After* '*anus*', während die jüngere Lehnübers. *der hintaro (teil)* Glimpfwort für '*podex*' geworden ist. Der für das Niederfränk. charakteristische Wandel von *-ft-* zu *-cht-* zeigt sich schon mnd. (und in Trierer Glossen), heute seemännisch und im Wassersport *achter*, und zwar nur in räumlichem Sinne = 'hinter, hinten'. Die Mundarten zeigen *achter* (Karte 60, 61 'hinten' des Dt. Sprachatlas 1927f.) im Nordwesten bis zum Niederrhein südlich Wesel—Detmold—östlich Hamburg—Travemündung. Westlich Hamburg gilt *aster*, das über **after* (in dem *f* assimiliert ist) auf *after* zurückgeht.

Ag(a)laster s. Elster.

Agave f. die amerikan. Baumaloe, aus gr. *agané f.* zu *aganós* 'prächtigt'. Gleichlautend im Engl. seit 1830, frz. seit 1783. Bei uns seit P. Löffling 1766 Reise n. d. span. Ländern 19. 382. Gebucht seit Campes Nachtr. z. Fremdwb. 1809: Palmer 17.

Agio n. 'Aufgeld beim Wechseln', frühnhd. Aufwechsel. Ital. *aggio* 'Bequemlichkeit' entwickelt z. B. in venetian. *agio* jene Bedeutung. Deutsche Kaufleute haben *Lagio* u. ä. seit 1588, aus *l'aggio*. Die Form ohne Artikel setzt sich im Dt. im 18. Jh. fest: A. Schirmer 1911 Wb. d. dt. Kaufmannssprache 7; B. Penndorf 1913 Gesch. d. Buchhaltg. in D. 84.

Agraffe f. 'Spange, Klammer, Schmuck' um 1700 entlehnt aus frz. *agrafe* 'Eisenklammer, Spange'; dazu engl. *agraffe*. Gebucht in Leipzig 1715 als 'Häcklein an einem Juwel': *Amaranthes*, *Frauenz.-Lex.* 40. Das frz. F., seit dem 16. Jh. bezeugt, ist Rückbildung aus dem Ztw. *agrafer* 'zuhaken'. Dies gilt als Kreuzung von afz.

agraper 'anklammern' mit afz. *grafe* 'spitziges Werkzeug'.

Agstein m. s. Bernstein.

Ahle f., das uralte Werkzeug, mit dem Schuhmacher und Sattler dem Draht oder Faden vorstechen. Idg. **elā f.* 'Ahle' ist gesichert durch aind. *ārā* und das urverwandte germ. **elō* in ahd. *āla*, mhd. *āle*, mnd. *āl*, nnl. *aal*, ags. *āl*, *æl*, engl. *el*; nengl. *awl* aus anord. *āle*. Got. **ēla* wird vorausgesetzt durch die daraus entlehnten balt. Sinnverwandten: lit. *ýla*, lett. *īlens*, apreuß. *ylo*. Daneben mit Ablaut anord. *alr m.* (hieraus entlehnt engl. *awl*). Zu dessen Ablautstufe mit derselben Endung wie *Sense* (s. d.) gleichbed. germ. **alasnō* in mnd. *else(ne)*, mnl. *elsen(e)*, nnl. *els*, älter dän. *else*, nordwestnd. *els*, -z, in got. **alīsna*, gesichert durch die daraus entlehnte roman. Wortsippe: span. *alesna*, afz. *alesne*, frz. *alène*, ital. *lesina*. Daneben mit Suffixablaute (F. Kluge 1926 Stammbild. § 86) germ. **alasnō* in ahd. *alasnā*, *alansa*, alem. *alesne*, *alse*, schwäb. *alsen*, sowie in engl. mundartl. (Orkney) *alison*. — Die Wortkarte 'Pfriemen' von Olly Schulz bei Mitzka, Dt. Wortatlas II (1953) zeigt Ahle und Lautvarianten als vorherrschend von Obersachsen bis nach Schlesien, weithin im Obd., im Rheinfränkischen mit Hessen, in Schlesien; in Österreich mit festgewordenem schw. Artikel Nohl, außer seinem Ostrand. Vgl. *Pfriemen*, Ort, Säule³ als weitere großräumige Synonyme.

Ahn m. Idg. **an-* als uraltes Lallwort für 'männl. oder weibl. Vorfahren' ist gesichert durch lat. *ānus* 'altes Weib', gr. *annīs* 'Großmutter', apreuß. *ane* 'alte Mutter', lit. *anýla* 'Schwiegermutter', hethit. *annaš* 'Mutter'. Aus germ. Bereich gehören dazu die Namen got. *Anala*, *-ila* (zum letzten mhd. *enele* 'Großvater'), anord. *Āli* (aus **Anilo*) ags. *Anela*, *Onela*, ahd. *Anulo*, *Anala* 'Alterchen'. Das Appellativ bewahrt nur das Deutsche: ahd. *ano*, mhd. *an(e)*, *ene*, mnd. *ane m.* u. ahd. *ana*, mhd. *ane f.* Das Ahd. geht von der Bed. 'Vorfahren' aus, die sich auf 'Urgroßeltern' u. 'Großeltern' einengen kann. Zu neuer Bestimmtheit gelangt A. vor Ende des 17. Jh. durch Einfluß von Niederdeutschland her, wo die Bed. 'Vorfahren' nie erschüttert war. Im 18. Jh. war A. in Gefahr zu veralten: Haller, der es verwendet, wird darum von Schönaich 1754 verhöhnt. Erst Goethe u. Schiller festigen es neu. Kuhberg 35.

ahnden schw. Ztw. 'strafen', mhd. nd. *anden*, ahd. *antōn*, *anodōn* 'strafen, rügen', urspr. 'seinen Zorn auslassen'; abgeleitet von mhd. *ande* 'Gefühl der Kränkung', ahd. *anlo*, *anado* 'Ärger, Zorn', ags. *anda*, *anoda* 'Aufgeregtheit, Zorn, Leidwesen'; dazu anord. *anda* 'atmen', air. *anith*. Dies ist als 'Aufgebrachtsein, Hochgehen' eine westgerm. Ableitung zur Pröp. *an*; zur Endung

dþan u. *-(a)ðdn* Kluge 1926 Stammbild. § 119. Die herkömmliche Verknüpfung mit dem idg. Stamm **an-* 'atmen' von got. *uz-anan* 'ausatmen', lat. *animus*, *anima*, gr. *ánemws* air. *animm* 'Seele' usw. scheidet an dem alten zweiten Vokal von ahd. *anado*, ags. *anoda*. — Ein anderes ahnden s. u. ahnen.

ähneln Ztw. Für frühhd. ähnlichen (so noch Stieler 1691) seit W. Scherffer 1652 Ged. 197. Noch von Heynatz 1775 Handb. 185 als „Wort aus dem gemeinen Leben“ abgetan, doch von Lessing und Thümmel durchgesetzt: F. Kluge 1909 Zs. f. d. Wortf. 10, 226.

ahnen schw. Ztw. Mhd. *anen* erscheint vor Ende des 12. Jh. u. verbreitet sich, ohne häufig zu werden, über alle Landschaften, wie es auch in heutigen Mundarten fast ohne Unterschied gilt. Moselfränk. Siedler tragen es nach Siebenbürgen. Über nd. Vermittlung werden im 17. Jh. dän. *ane* u. schwed. *ana* entlehnt. Das Ztw. ist (wie Frisch 1741 zuerst gesehen hat) von der Pröp. *an* abgeleitet (wie äußern von außen): *ez anet mir* (alt auch: *mich*) 'mich kommt an, überkommt' als Traum, Gesicht, Empfindung. Magisch-religiöser Ausgangspunkt ist zu vermuten, aber nicht zu erweisen, da schon die ersten Belege die heutige abstr. Bed. 'ein dunkles Vorgefühl haben' zeigen. Persönl. Fügung (ich ahne) nicht vor 1350: gemäß der damals neuen Weltauffassung trägt nun das Geschöpf die Vorempfindung in sich selbst. — Aus *mir* (*mich*) *ant(e)*, *hät q(e)ant* entwickelt sich als irrige Rückauflösung *andel(e)*, *geandet* in Landschaften, in denen *bind*, *find* aus *bindet*, *findet* geworden war. *Mich andel* findet sich schon in Handschriften des 13. Jh.; *ich ant* steht zuerst bei Alberus (Wetterau 1540), *mich antel*, *das hat mein hertz geandet* bei H. Sachs, *mich thut anden* bei J. Ayrer (Nürnberg um 1600). Ahnden ist dann, wohl auf ostmd. Grundlage, die Form Klopstocks, durch den sie in der klass. Zeit starke Verbreitung gewinnt. Herder und Campe haben sie (wegen des störenden Gleichklangs mit ahnden 'strafen') mit Erfolg bekämpft: Virg. Moser 1938 Zs. f. Mundartforsch. 14, 65; W. Stammler, Kl. Schriften 1954, 141.

ähnlich Adj., mhd. *anelich*, *enlich*, *ellich* 'ähnlich, gleich', ahd. *anagelih* 'ähnlich', dazu *analih* 'Ähnlichkeit'. Das nhd. ähnlich geht auf mhd. *enelich* 'großväterlich', eig. 'dem Ahnen gleich', zurück, zu schweiz. *änlich* 'von auffallender, sprechender Ähnlichkeit des Äußeren zwischen Blutsverwandten'. Die weitere Bedeutung umfaßt von Anfang an 'ähnlich' sowie 'gleich': O. Höfler, in Festschrift f. D. Kralik 1954, 40. Obd. Schriftsteller gebrauchen, bes. in frühhd. Zeit, das Wort gleich in der Bedeutung 'ähnlich', lat. *similis* wird mit gleich (glych) über-

setzt. Wie *similis* zu *semel* gehört, wird an den Begriff 'eins' gedacht, wenn im Md. des 16. Jhs. einlich, ähnlich geschrieben wird. Luthers enlich, ehlich sind diesen nicht gleichzusetzen, da er doch immer ein- hat. Kepler unterscheidet 1616 als erster (Österr. Wein-Visierbüchlein 114b) gleich 'aequalis' und enlich 'similis'. — Got. *analeikō* 'auf gleicher Weise'. Höfler, Kralikfestschr. 1954, 39.

Ahorn m. Einheimisch sind, mindestens in ahd. Zeit im Obd., die drei Arten: Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn. Die Wortgeographie zeigt keine allgemeingültige Beschränkung von Ahorn und seinen Synonymen auf eine bestimmte Art, besonders nicht auf nd. Löne, hd. Leinbaum. Der gelehrte Name Bergahorn stammt aus dem Jahre 1788, nach wissenschaftlich französischer Bezeichnung. Außer germ. **ahurna* fordern die Mundarten ablautes **ahira* (heute Öre, Ire) und **ahura* (heute Formen ohne -n), sie beherrschen die Mitte und den Süden. Der Typ Löne geht auf germ. **hluniz* zurück, zu idg. **kleno-* 'Ahorn', kommt im Nd., z. T. Omd. vor, im Nordgerm. (altisl. *hlyrn*, *hlunrn*), mit Verwandten im Balt. und Slav. Das volksetymologisch gestaltete md. Leinbaum u. ä. erscheint schon ahd. mhd. als *linboum*, heute im ostpr. Nd. *linböm*. Merkwürdig sind von der Mundart geduldete Gemeinschaftsnamen Alhorn, Elhorn 'Holunder' (zu germ. **el-* 'gelb', vom Saft) 'Ahorn'; manchmal auch 'Erle' von der Elbmündung bis zum Harz. W. Steinhauser, Zs. f. slav. Phil. 1943, 312; Iris Nordstrandh, in: Nd. Mitteilungen, Lund 1949; Mitzka, Der Ahorn 1950. Mhd. ahd. asächs. mnd. *ahorn* (aus **ahurna-*) und gr. *ákarna* 'Lorbeer' führen auf idg. **akr-*, adän. *ær* (aus **ahira-*) und lat. *acer* auf idg. **aker-*. Ob ved. *akráh* als 'Ahorn' gedeutet werden darf, steht dahin. Das *n-*Formans teilt das germ. Wort mit gr. *ákarna*, daneben *ákastos* (aus **ákorstos*) 'Ahorn'. Die Länge des *ā-* in schweiz. und westfäl. Mundartformen ist kaum ursprünglich. Auf Entlehnung aus dem Ahd. beruht aslav. *(*j*)*avorū* 'Platane', das in russ. *javorū*, bulg. *javor* usw. fortlebt und zu dem das Adj. aslav. *avorovū* bezeugt ist. Aus dem Nhd. entlehnt sind nnl. dän. *ahorn* und lit. *aornas*. Die Bäume heißen nach ihren spitz eingeschnittenen Blättern, s. Ähre, Maßholder.

Ähre f. mhd. *gher n.*, ahd. *ah*, *ehir*, *ahar n.* 'Ähre' = mnl. *aer*, nnl. *aar*, ags. *ēar* (aus **eahor*) u. *æhher*, engl. *ear*. Damit eins sind (da *r* der Ableitung für älteres *s* steht) got. *ahs*, anord. *ax* 'Ähre'. Zugrunde liegt ein alter neutr. s-Stamm germ. **ahiz*, vorgerm. **akes*. Er erscheint ebenso in lat. *acus*, *-eris* 'Granne, Spreu' und gr. *akosté* 'Gerste' (eig. 'die Grannige'). Mit anderem Suffix gebildet sind ahd. *ahil*, nhd. Achel 'Ährenspitze'

(wegen des *ch* entlehnt aus nd. *aggel* mit spirant. *g*), ags. *egle* 'Granne', engl. (veraltet) *ail* 'Bart an Weizen u. Gerste'. Alle diese Bildungen gehen zurück auf eine idg. Wurzel **ak-* 'spitz sein', die auch in gr. *akanos* 'Distel', *ákaina* 'Viehstachel', *ákôn* 'Wurfspeer', *ákros* (vgl. Akropolis) 'spitz', lat. *aculeus* 'Stachel', *acies* 'Schärfe' erscheint. S. Ahorn, Ahne u. Eck.

Ähren, E(h)rn, Hause(h)rn, Öhrn *m.* 'Hausflur', mhd. *er(e)n* 'Grund, Erd-, Fußboden, Tenne', ahd. *arin*, *erîn* 'Fußboden': entlehnt aus lat. *arēna* 'Sand(boden)', für das überzeugende idg. Anknüpfungen fehlen. Zur frühen Entlehnung stimmt die mundartl. Verbreitung von Rheinland, Pfalz, Elsaß, Schweiz und Schwaben bis Hessen und Thüringen. An der Grenze zum Nd. setzt sich Ähren gegen Diele ab. Aus der Mundart ist das heute veraltende Wort zu Dichtern wie Schiller, H. Kurz und H. Hesse gelangt. Die sonst vermuteten Beziehungen zu anord. *arinn m.* 'erhöhte Plattform, Herd', urnord. *aRina* Akk. 'Grabhügel', lat. *āra* 'Altar' oder lit. *aslā* 'Steindiele' lassen sich nicht aufrecht erhalten.

Akademie f. Eine Flur vor Athen, nach dem *Heros Akādemos* Ἀκαδήμεια benannt, ist von 385 v. Chr. bis 529 n. Chr. Sitz der platonischen Akademie gewesen. Diese wurde Vorbild aller Philosophen- und Hochschulen der Alten Welt, so der im 11. Jh. von Kaiser Konstantinos Monomachos in Byzanz glanzvoll erneuerten, die nahe an die Gründung der westeurop. Hochschulen heranreicht. Der ital. Humanismus greift den altgriech. Namen auf, von da wird er 1511 auf Wittenberg, 1520 auf Leipzig übertragen. Als gelehrte Gesellschaft wurde 1652 in Halle die *Academia naturae curiosorum* gegründet, dagegen nannte Leibniz seine Berliner Gründung 1700 „Societät der Wiss.“ und erst Friedrich d. Gr. taufte sie 1744 zur *Académie* um. Otto Immisch, *Academia*. Freiburg i. B. 1924.

Akazie f. gr. *akakia* (zum Stamm von *akis* 'Spitze'), der von Frisch 1741 u. a. Schotendorn genannte, urspr. ägyptische Baum, der mit seinem lat. Namen *acacia* in die Sprachen der Erde gelangt ist. Bei uns seit Wieland 1767 Idris 4 Str. 30. Die aus Nordamerika stammende Robinie (nach Jean Robin in Paris, der sie um 1600 aus Samen zog), heißt Akazie wegen ihrer Dornen, gefiederten Blätter und weißen Blüten.

Akelei f., urspr. nd., nd. Ak(e)lei, *Aquilegia vulgaris L.*, mhd. *ackelei*, *ag(e)leie*, ahd. (seit dem 10. Jh.) *agaleia*, *ag(e)leia*, mnd. *ak(e)leye*, *acolei(d)e*, mnl. *a(c)keleye*, *acoleie*, nl. *akelei*, *akolei*, dän. *akeleie*, schwed. (seit 1538) *akleja*: entlehnt aus mlat. *aquileja*, das wohl zu *aquila* gehört: die auffälligen, mit einem hakig einwärts gekrümmten Sporn versehenen Honigblätter haben

schon Albert den Großen an Adler erinnert. Allerhand Anlehnungen an heimisches Wortgut und eine Fülle von Volksnamen bei H. Marzell 1943 Wb. d. dt. Pflanzennamen 1, 359f.

Akkord m. Aus lat. *ad* 'zu' und *cor*, *cordis* 'Herz' entsteht mlat. *accord(i)um*, frz. *accord* 'Übereinkunft', ein Wort der Staats- und Kriegskunst, das 1614 im deutschen Staatsleben, 1617 im Heerwesen erscheint: Zs. f. d. Wortf. 14, 32. Über die allg. Bed. 'Vertrag', die im 18. Jh. gilt, wird in der Wendung im A. arbeiten die Bed. 'Stücklohnvertrag' erreicht, die in Gegensatz zu Tage-, Stunden-, Zeitlohn tritt. Auf frz. *accorder* wirkt *corde* 'Saite' ein, so daß im 15. Jh. die Bed. '(Instrumente) stimmen' auftritt. Bei uns ist A. „Übereinstimmung der Saiten eines Instruments“ seit Prätorius 1619, „Zusammenklang“ seit Walther 1732: H. Schulz 1913 Fremdw. I 18.

Akt m. in allen Bed. aus lat. *actus* 'Handlung': von den Humanisten für 'feierliche Handlung', von je mit lat. Endung, doch Tauf-, Festakt; als 'Aufzug eines Theaterstücks' im 16. Jh. *actus*, Act seit Pape 1605 Jonas A 5^a; bei Malern des 19. Jh. 'Stellung eines (nackten) Modells, danach entworfene Skizze': H. Schulz 1913 Fremdw. I 21.

Akten Plur. 'Schriftstücke bei Behörden, bes. Gerichten'. Die lat. Form *acta* 'Verhandeltes' herrscht seit 1500 und gilt in der Formel *ad acta* bis heute. Der deutsche Plur., zuerst 1546 Notariat und Rhetorik 4^b, in der Zus.-setzung Ratsacten bei Henisch 1616, setzt sich im 18. Jh. durch.

Aktie f. Lat. *actio* ist mit den Bed. 'Klage, klagbarer Anspruch, Anteilrecht' ein Wort des röm. Rechts. Mit diesem gelangt es in die Niederlande: *actio* erscheint in Brügge 1441, *actije* in Amsterdam 1474. Von da wandert A. nach Niederdeutschland: *axien* 'Klage' taucht in Bremen 1472, *actie* 'Anspruch' in Emden 1580 auf. Der erste aktienrechtl. Beleg betrifft die Ostind. Compagnie 1606: *te coopen alle de actien, doermede . . . B. participeert* (Percls 1932 Dt. Rechtswb. 1, 473f.). Aus nhd. Sprachgebrauch werden „Actien bey der ostindischen, africanischen und hudsonbaischen Compagnie“ seit Ludwig 1716 verzeichnet. Von hier aus wird die Bed. erweitert auf 'Vermögens-, Gesamtlage': Kortum 1784 Jobside 1, 32, 13 „Jedoch als sich die Actien verschlimmert“.

Akzent m. unter dem Einfluß der lat. und deutschen Grammatik im 16. Jh. aus lat. *accentus* (frz. *accent*) entlehnt, schon 1571 in Simon Roths Dictionarius und von Henisch 1916 als Fremdwort verzeichnet (es ist schon 1564 Zimmer. Chronik II 573 belegt).

Alabaster m. mhd. *alabaster n.* (nndl. *albast*, got. *alabalstrāin*) aus lat.-gr. *alabastrum*.

Alant m. die Süßwasserfische *Idus melanotes* oder *Leuciscus idus* oder *Squalius cephalus* (Ahd. Wb. 308). Solche Fische, die zu der häufigsten Familie der Karpfen gehören wie jene „Rohrkarpfen“. „Weißfische“ werden auch von den Fischern kaum unterschieden, sind in der Praxis gleich wenig wertvoll. Nur die Wissenschaft unterscheidet sie nach anatomischen Merkmalen. Mhd. *alant*, ahd. *alant*, alant, asächs. *alund*, dazu anord. *plunn* 'Makrele'. Als nächster außergerm. Verwandter gilt nör. *ala* (aus **alāto-*) 'Forelle'. Zu idg. **elw-*: **olu-* gehört als Dehnstufe **ēlo-*, s. u. Aal.

Alarm m. Der Ruf zu den Waffen, ital. *all'arme*, gelangt in spätmhd. Zeit über die Alpen zu uns. Justinger, Berner-Chron. 175; Studer berichtet 1420 über ein Ereignis von 1388 *do wurdent die frömden bogner der hut* ('des Hinterhalts') *gewar und schruwen alerm*. Frühnhd. Formen sind *Lerman*, *Ellérma(n)*, *Alarm(a)*, weiter führt die Entwicklung zu nhd. *Lärm*, s. d. Dem Ital. ist, gleichfalls im 14. Jh., frz. *crier à l'arme* nachgebildet (frz. wäre *as armes*). Durch das Frz. sind mengl. *alarme* u. mnl. *al(l)arme* vermittelt, durch mnd. *allarm* dän. schwed. (*a*)*larm*.

Alaun m. mhd. mnd. *alūn m.* 'Alaun' aus lat. *alūmen*, woher auch nnl. *aluin*, frz. *alun*, daraus engl. *alum* und (über akymr. **alifn* aus lat. *alūmen*, an das sich jenes *alum* angelehnt hat) ags. *ælfen(e)*: M. Foerster *Anglia* 41, 135; Themse 664 A. 2; Engl. Studien 46, 166. Auf mnd. *alūn* beruhen lit. *alūnas*, lett. *alūns*, *aluons*: J. Sehwers 1925 *Kuhs Zs.* 53, 108.

Alb m. mhd. *alp*, *alb m. n.* 'gespenstisches Wesen, Alldrücken': ursprüngl. die Benennung der mythischen Elfen, asächs. mnd. *alf*, mnl. *alf m.*, ags. *alf* neben *ielf*, *ylf*, engl. *elf*, anord. *alfr* (die Skandinavier unterschieden Lichtelfen und Dunkelelfen); diese scheinen mit den altind. *ṛbhū* identisch (*ṛbhū* eigtl. 'kunstreich, Bildner, Künstler'); dies waren drei kunstreiche Genien (Elfenkönig war *ṛbhū-kṣán*). Vorauszusetzen ist germ. **albī*, vgl. Zwerg Alberich im Nibelungenlied, dazu frz. *Oberon*. Die Alben scheinen früh zu tückischen Wesen umgestaltet zu sein. Daher hat von den Alben das Alldrücken seinen Namen; vgl. ags. *ælfād*, *ælf-sogoda* 'Albkrankheit, Abschluchzen' (der Hexenschuß heißt in engl. Dialekten *awfshots*, ags. *ylfa geseot*). Die nd. Benennung für 'Alb' s. unter Mahr. Auch das Obd. hat abweichende Benennungen, darunter *Drude* (s. dies). Sonst kommen als Synonyma schweiz. *togge*, *toggi*, *strädel*, *stréssl*, *schrättele* (Dasypodius und Frisius haben nur *schrättele*), bair.-österreich. und schwäb. *schrettele*, schwäb. *druckerle*, elsäss. *letsel* in Betracht; dazu fränk. *trempe*. Aus älteren Glossarien seien

noch *blecklin* und *nachtmännlin* (Frischlin 1592 Nomencl. 160) erwähnt. Alb gehört Mitteldeutschland (Hessen, Franken, Thüringen, Sachsen) an, wozu die jetzige offizielle Schreibung Alldrücken nicht berechtigt ist; -p stammt aus mhd. Schreibform, dieser Laut existiert nur noch am Südrand des Obd., aber in unserm dort fehlenden Wort eben nicht. Dem -b entsprechen regelrecht die nd., nord., ags. -f. Im Nd. der Provinz Preußen ist *alf* der Papierdrache der Kinder, in Kärnten und Gottschee *alp* eine feurige Lufterscheinung.

Albatros m. Arab. *al kādūs* 'der Krug' hat span. *alcaduz* 'Brunnenrohr' ergeben, woraus die Namen des großen Sturmvogels span. *alcatraz*, port. *alcadroz*, angloind. *albatross* entstanden sind, die über engl. nnl. *albatros* zu uns gelangen. Namengebend wirkt die den Sturmvögeln eigene, hornige Röhre, in der sich die Nasenhöhle auf dem Oberschnabel fortsetzt: Lokotsch 1927 *Etym. Wb.* 988 (*al* als arab. Artikel noch in Alchimie, Alhambra, Alizarin, Alcalde, Alkazar, Alkohol, Alkoran, Alkoven, Almanach, Alpaka).

Albe¹ f. mhd. *albe*, ahd. *alba f.* 'weißes beim Meßopfer gebrauchtes Chorhemd' nach dem gleichbed. kirchl.-lat. *alba* (engl. *alb*, ags. *albe*).

Albe² f. (irgendein) 'Weißfisch' mhd. *albel m.*, dem lat. *albula* zugrunde liegt, woraus auch frz. *able*.

Alber f. m. 'Weißpappel, *Pompulus alba L.*', ahd. *albāri*, mhd. *alber(boum)*, in heutigen Mundarten Albele, Alber-, Allerbaum: J. Hoops 1905 *Waldbäume* 231. Das lat. Adj. *albulus* 'weißlich' (s. Abele) liefert ein spätlat. *albarus* 'Weißpappel' (es lebt in ital. *albaro* fort), das ins Dt. entlehnt unter Einfluß der Baumnamen auf ahd. -āri (s. Felber) zu ahd. *albāri* umgestaltet wird: H. Meyer-Lübke in *Wölflins Arch.* 13, 50; N. O. Heinertz 1914 *Zs. f. dt. Wortf.* 15, 241 f.; E. Öhmann, *Neuphil. Mitt.* 1942, 20 f. Vgl. Pappel.

albern Adj. In der Sippe von *wahr* (s. d.) spielt die alte Bed. 'freundlich' eine Rolle: anord. *værr* 'freundlich, ruhig, angenehm', got. **unwærs* 'unwillig', wozu *unwærjan* 'unwillig sein', ahd. *miti-wāri* 'sanftmütig'. An ihr hat die Zus.-Setzung mit dem Stamm von *all* (s. d.) Anteil, die im Fem. anord. *alvāra* 'wohlwollen, Beständigkeit, Ernst' u. im Adj. anord. *plværr* 'munter', ahd. *āla-wāri* 'gütig, freundlich, zugeneigt' (daneben auch 'ganz aufrichtig') vorliegt. Im Übergang zu mhd. *älwære* wandelt sich die Bed. ('allzu') gütig' zu 'dumm' (vgl. frz. *bonhomme*, gr. εὐήθης 'gutmütig; töricht'), die auch für frühnhd. *alber* gilt, mnl. *aelwarich*, *aelwerich*, *aelwaerdich* 'dumm, einfältig'. Dabei ist die Länge im zweiten Glied der alten Zus.-Setzung

verkürzt (wie in Adler, Grummet, Nachbar), die Gruppe *-lw-* über die nicht mehr empfundene Wortfuge hinweg zu *-lb-* gewandelt (wie in Felber, Milbe, Schwalbe). *alber* ist Luthers Form, die er siebenmal in die Bibel setzt und damit in die nhd. Schriftsprache einführt, während seinen obd. Zeitgenossen einfältig, närrisch, unweise geläufig sind. Weiterhin gelangt *-n* aus den obliquen Formen in den Nom.; nd. *alvern* geht dabei voran. Gottsched u. Adeling setzen *albern* durch; noch Lessing schreibt *alber*, Herder *Alberheit*. Während a. bei Luther allg. den Mangel an Vorsicht u. Überlegung ausdrückt u. noch Wieland sagt „Ich merk Euch schon, so albern bin ich nicht“, beziehen sich Adj. u. Adv. heute wesentlich auf das Unschickliche im Benehmen. Dafür gilt in der Umgangssprache Österreichs vielmehr *blöd*; auch dem Bair., Schwäb. u. Alem. fehlt a. im schriftsprachl. Sinn.

Album n. Lat. *album* 'das Weiße' hat die Bed. 'weiße Tafel zu Aufzeichnungen' entwickelt. *Meum album* 'meine Notiztafel' erscheint in dt. Text bei Prätorius 1666 Anthropodemos 1, 243. Die seit dem 18. Jh. allein herrschende Bed. 'Stamm-, Gedenkbuch' zuerst bei Nehring 1684 Manuale 112. Frz. nl. schwed. *Album* sind im 18. Jh. aus dem Nhd. entlehnt.

Alchimie s. Chemie.

alert Adj. ein landschaftlich (z. B. alem., bair. u. hess.) volkstümliches Lehnwort aus frz. *alerte*, schon 1695 von Stieler, 1720 von Spanutius und 1727 von Sperander verzeichnet (frz. *à l'erte* eigtl. das 'Herausrufen' der Schildwachen): H. Schulz 1913 Fremdw. I 24.

Alfanzerei f. mhd. *alevanz* m. 'Possen, Betrug'; nach Fischer, Schwäb. Wb. I 123 in der Grundbedeutung 'Betrug, Gewinn' entlehnt aus ital. *all' avanzo* 'zum Vorteil'.

Alge f. zuerst in Zusammensetzungen wie Schlauch- und Süßwasseralgae bei L. Oken 1841 Allg. Nat.-Gesch. 3, 181. Aus lat. *alga* 'Seegras, Tang', urverwandt mit dän. *ulk* 'Frosch', norw. mundartl. *ulka* 'Schimmel, Schleim', *ulka* 'eiern, ekeln', *alka* 'sudeln': g-Erweiterungen der idg. Wurzel **el-*, **ol-* 'modern, faulen', die unerweitert und schwundstufig vorliegt in norw. *ul* 'verschimmelt', schwed. *ul* 'ranzig'. Dt. Volksnamen der Algen bei H. Marzell 1943 Wb. d. dt. Pflanzennamen 1, 190f.

Alkali s. Kali.

Alkohol m. Die heutige Bedeutung geht, wie das dt. Wort überhaupt, auf Paracelsus zurück. Als 'feines Pulver' gebraucht er es Ende der 1520er Jahre (Von den natürlichen Wassern I, 2, 339) *alkool* m.; aber als 'Weingeist, Äthylalkohol' 1526/27 im Liber praeparationum I, 3, 312 u. ö.: *alcoool vini*, *alcohol vini* m.; die heutige

Bedeutung hat in Deutschland zuerst 1597 Libavius, *Alchemia* 338 (*alcoool vini*); als deutsch wird es zuerst 1616 von Henisch verzeichnet („Alcoool das Subtilist eines jeden Dinges, als *alcoool vini* 'der Branntwein'“). Im 16. Jh. ist das Wort in der abendländischen Alchimie geläufig als 'feinstes Pulver' (span. port. engl. *alcohol*, nnl. *alcohol*). Es entstammt dem arab. *alkohl* 'Bleiglanz zum Färben der Brauen' (span. *alcohol* in gleicher Bedeutung = frz. *alquifoux*). Vgl. Mahn, Etymol. Unters. S. 107.

Alkoven m. 'nischenart. Schlafzimmer, Nebenraum'. Arab. *al-qobbah* 'Gewölbe, Gemach' wird entlehnt zu span. *alcoba* 'Schlafgemach'. Dies ergibt im 17. Jh. gleichbed. frz. *alcôve* f. u. 1703 (wie nl. *alkoof*, engl. *alcove*) nhd. *Alcove* (zum arab. Artikel s. Albatros). 1705 erscheint das nhd. Wort weiter entlehnt zu schwed. *alkov*. Die Form *Alcove* gilt bis Bodmer 1752 Noah 34. Der schw. Dat. u. Akk. *Alkoven* ist die meistgebrauchte Form, danach setzt sich im 19. Jh. der gleichlautende Nom. Sing. durch. Das Mask. danken wir dem Vorbild von dt. Wörtern wie Hof u. Ofen, an die Mundarten A. angelehnt haben. Etwa gleichzeitig mit *Mansarde* (s. d.) ist Wort u. Sache in die dt. Städte u. von da als gesunkenes Kulturgut aufs Land gedrungen, wo es sich am Rhein u. an der Wasserkante am zähesten hält. — Vgl. Kuppel.

all Adj. Mhd. ahd. 'all', 'gesamt; ganz; jeder'; nach Verneinung 'irgendein, irgendwelcher', asächs. nl. afries. *al* (-ll-), ags. *eall*, engl. dän. schwed. *all*, anord. *altr*, got. *alls* führen auf germ. **alla-*. Daneben wird germ. **ala-* vorausgesetzt durch ahd. *ala-wāri* 'ganz wahr' (s. *albern*), asächs. *ala-hwit* 'ganz weiß', got. *ala-mans* 'Menschheit', denen lit. *alvėnas* 'ein jeder', *alidi* Adv. 'jeder-, völlig' entsprechen. Beide Ansätze vereinen sich, wenn ll durch Angleichung aus älterem ln hervorgegangen ist (wie in Elle, voll, Welle, Wolle). Auch lat. *allers* 'gelehrt', urspr. 'omni arte praeditus', hat ein gleichbed. *alers* neben sich, dessen Bestimmungswort auf idg. **alo-* zurückweist. Daneben gilt **almos* als Part. zu idg. **al-* 'wachsen' (in got. *alan* 'aufwachsen', s. alt): von 'ausgewachsen' über 'vollständig' hat all die Bed. 'omnis' erlangt. — Die Lautgeographie von 'alle' bietet der Dt. Sprachatlas.

All n. von Opitz zuerst gewagtes, von Lohenstein u. Brockes verwendetes Ersatzwort für Universum. Von Schönauich 1754 verhöhnt, von Adeling 1774/93 als veraltet u. unanschaulich abgetan. Campe läßt 1794 All nur neben Weltall (s. d.) allenfalls zu. tritt erst 1807 dafür ein, nachdem Herder es verwendet u. Heynatz 1796 eine Lanze dafür gebrochen hat: Kuhberg 1933 Verschollenes Sprachgut 35.

alldieweil s. weil.

alle in den Verbindungen 'alle sein, alle werden' ist eigtl. nur md. nd.; im Oberd., z. B. in der Schweiz, unbekannt. Eram. Alberus 1540 hat alle werden '*deficere*' (x II*), und Luther verwendet es auch in der Bibel (das Bibelglossar von Thomas Wolf, Basel 1523, übersetzt dieses all mit „lär, öd, verzehret, schwach“). Wahrscheinlich beruhen diese Formeln auf Ellipse; eigtl. etwa „alle verbraucht werden, sein“? Anders Behaghel, Dt. Syntax I 39b: all- in seiner Gesamtheit vorhanden, so daß nichts weiteres hinzukommen kann. Die Wortgeographie bietet die gesamt. Karte 'leer' von Hilde Bald bei Mitzka, Dt. Wortatlas IV (1955). Vgl. fertig, gar.

Allee f. Volkslat. *aläre*, Kurzform des lat. *ambuläre* 'gehen', ergibt gleichbed. frz. *aller*. Hierzu seit dem 13. Jh. das F. *allée* 'Gehen, Gang, Weg' (woraus engl. *alley* 'Gasse'). In der frz. Gartenkunst wird der Lustgang zwischen zwei Baumreihen wichtig: in solchem Sinn begegnet nl. *allee* seit 1598. Teils von da, teils aus Frankreich unmittelbar gelangt das Wort zu uns seit M. Zeiller 1644 Episteln 4, 261. Die Umwelt der Gartenkunst zeigt M. Dalhover 1687 *Areolae* oder Gartenbethlein I b 3^b „mit jhren nach wol in Acht genomener GartenArchitektur angerichteten Comportamenten, Blumen-Schulen, Bethen, Gängen, Alleen“. H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 25.

allein Adj. aus gleichbed. mhd. *al-ein*, *al-eine*, wie spätags. *call-āna*, mittellengl. *al-ōne*, engl. *alone* 'allein' und nnl. *alleen*.

Alleinherrscher m. Lehnübersetzung für Monarch (s. d.), kaum vor Chr. Garve 1792 Versuche über versch. Gegenst. 1, 532, während das 16./17. Jh. nur Alleinherr kannte. Campe nennt Alleinherrscher Wb. 1 (1807) 98^b „zwar noch neu, aber doch schon allgemein eingeführt“, was zu dem Vorkommen bei Goethe u. Schiller stimmt. Beide kennen auch Alleinherrschaft, während mit Alleinherrschaft für *monarchia* schon Fischart 1586 Bienenkorb 37* überrascht. — Dän. *enehersker* folgt dem nhd. Vorbild.

alleinig ist in obd. Ma. das Adj. zu dem attributiv nicht verwendbaren allein. Nach der weiten Verbreitung zu schließen (H. Fischer 1904 Schwäb. Wb. 1, 136) kann die Bildung nicht jung sein. Schriftsprachlich tritt alleiniglich '*unice*' seit Fischart 1586 Bienenkorb 31^b auf. Da allein den adverbialen Bedarf decken konnte, ist alleiniglich nicht so zur Entfaltung gekommen wie alleinig, das Stieler 1691 als erster bucht. Nach Anfechtung durch Frisch 1741, Adelung 1774 u. Heynatz 1796 wird a. erst seit Campe 1807 als bekannt bezeichnet: Kuhberg 1933 Verschollenes Sprachgut 35.

allerdings Adv. In der heutigen Bedeutung erst durch das 19. Jh. geläufig; in der Bedeutung 'gänzlich, völlig' durch das 17. und 18. Jh. (frühster Beleg Widmanns Faustbuch 1599 S. 409). Im 16. Jh. herrscht *allerdinge* und seltener *allerdingen*. Vereinzelt *allerdinges* Lessing 2, 563. Vgl. *neuerdings*, *schlechterdings* und, wegen der Endbetonung, *allerliebste*.

allerhand Adv. zusammengewachsen aus mhd. *aller hande* eigtl. 'aller Seiten' (Hand = 'Seite'): mhd. *hande* ist in dieser Verbindung Gen. Plur. wie ahd. *hanto* (*allero hanto*). Das Wort Hand ging im Urdeutschen einmal nach der *u*-Deklination, daher auch der Dat. Plur. in *abhanden*, vorhanden. — **allerlei** s. unter -lei.

Allermannsharnisch m., frühnhd. *allermannsharnsch* heißt *Allium victorialis* L. zuerst bei H. Brunschwyg, *Liber de arte distillandi* (Straßb. 1500) 120*. Entstellungen und andre Namen bei H. Marzell 1943 Wb. d. dt. Pflanzenn. 1, 214. Die an felsigen und grasigen Orten der Alpen, Vogesen und Sudeten wachsende Lauchart trägt um ihre langgestreckte Zwiebel ein dichtes Netz abgestorbener Wurzelfasern, das zum Zeichen des gepanzerten Geschütztseins genommen wurde und dem Krieger empfahl, den Wurzelstock um den Hals zu tragen, „daß er nit wund solt werden im Kryeg, vnd alle seine Feind überwinde“: Gg. Eberle 1941 Natur u. Volk 71, 445.

Alligator m. das amerikan. Krokodil, aus dem gleichlautenden frz. engl. Worte, das entstellt ist aus span. *el lagarto* (*de Indias*). Dies zu lat. *lacerta* 'Eidechse'. Bei uns seit J. L. Gottfried 1631 Neue Welt S. 152 „viel See, in welchen es Guianische Alligatoren . . . gibet“. Gebucht seit Hübner 1717: Palmer 19ff.

Alliteration f. erst im 17. Jh. nachweisbar, und zwar zunächst für England 1656 und für Schweden 1663; in Deutschland zuerst bei Campe 1813 gebucht. Vgl. Stabreim.

Allmacht f. ahd. *alamacht* nach lat. *omnipotentia*; mhd. nur *almehchteit*, das noch bei Luther den Begriff deckt. Allmacht erst wieder bei Henisch 1616, nun als Rückbildung aus dem Adj. mhd. *almähtee*, ahd. *alamachtig*, asächs. *alomachtig*, ags. *ælmihctig*, engl. *almighty*, aml. *almachtich*, nnl. *almachtig*, anord. *almättigr*: dies nach lat. *omnipotens*. Das F. wird im Nhd. allgemein seit M. Opitz 1624 Buch v. d. dt. Poet. 14 Ndr. „die Allmacht Gottes“: D. Nichtenhauser 1920 Rückbildungen 23.

allmählich Adj., älter allmählich und allgemach aus mhd. *almehctlich* 'langsam'. Die Nebenform allmählig beruht auf Anlehnung an *allemaal*, aber der mhd. Form liegt *gemach* zugrunde.

Allmende f. mhd. *al(ge)meinde*, *almende* 'was allen gemein ist', Wald, Weide, Wiesland, Was-

ser u. Wege der Gemarkung sowie das Recht der Nutzung. Der zweite Wortteil deckt sich mit dem von Gemeinde. Zuerst im Elsaß 1125 *potestas secandi in silva publicali, quod vulgo almeide dicitur* (*Alsatia diplomatica Schöpfli* 1 Nr. 817). Im Mittelalter gilt das Wort von der Küste bis zu den Alpen, heute vor allem im obd. Südwesten. Aus dortiger Rathaussprache haben es Volkswirte u. Wirtschaftshistoriker des 19. Jh. aufgenommen. Die Sache ist gemeingerm.: aschwed. *almänning*, adän. *almänning*, *-minning*, wnod. *almennigr*. Dem Engl. fehlt ein dem dt. A. entsprechendes Wort.

Allod n. ein germ. Rechtswort, fränk. *alodis f. (m.)*, latinisiert *alodus*, später *al(l)od(i)um*. Zuerst in der *Lex Salica*, danach häufig in allen fränk. Quellen u. (schon in fränk. Zeit) auch in alem., bair. u. thür. Rechtstexten in lat. Sprache, stets in der fremden Form, in ahd. Glossen seit dem 10. Jh. mit *eigen* verdeutsch. Ahd. **alöt* ist so wenig bezeugt wie ags. **alēad*, anord. **alauðr*, got. **alauðs*, doch ist die got. Form des Wortes in *alauðes* der westgot. Urkunden enthalten. Erst im 19. Jh. hat sich die dt. Rechtsprache das Wort in der Form *Allod* angeeignet. J. Grimm vermutet (gewiß mit Recht) Zus.-Setzung aus *al* 'voll, ganz' und **ōd*, der fränk. Entsprechung von germ. **auda*- 'Gut, Besitz' in gleichbed. got. *auda*-, anord. *auðr*, ags. *ēad*, asächs. *ōd*, ahd. *ōt*. Dem entspricht die Grundbed. 'Vollgut, Gut in vollem Eigen, freies Vermögen'. von der die reiche Verwendung des Worts ausgeht, die sich freilich mit den wirtsch. u. rechtl. Wandlungen des Vermögens mehrfach verschoben hat. — Auf Entlehnung aus dem Fränk. beruhen frz. *alleu*, prov. *alo(e)*, brab. *alloy* 'Freigut'.

Allvater m. übersetzt den eddischen Beinamen Odins *alfoðr* zuerst Gottsched 1745 N. Büchers. 8, 85. Ihm folgen Klopstock 1769 Hermannsschl. VIII. XII und Denis 1772 Lieder Sineds des Barden (zwanzigmal). Für Zeus 1782 in Schillers Jugenddichtung 'Semele'. Ferner bei Cramer, Goethe, Gotter, Voß; gebucht seit Campe 1807. Odins Beinamen *Valfoðr*, den er als Vater der auf der Walstatt Gefallenen führt, bildet Simrock, Mythol. 187 mit *Walvater* nach, ihm folgt R. Wagner 6, 69 (Walk. 2). Kluge 1924 Neuphil. Mitt. 25, 124.

Alm s. Alpe.

Almanach m. Gr. *alemenichiaká* wurden nach Eusebius († 340) *Præpar. evang.* 3, 4 die ägypt. Kalender genannt; das Wort ist wohl koptischen Ursprungs. Durch mlat. *almanachus* vermittelt erscheint 1267 engl. *almanac*, 1345 ital. *almanaco*, früh im 15. Jh. frz. *almanach*. Uns erreicht das Wort über die Niederlande: *almanag* steht 1426 in flandr. Rechnungen bei C. Sattler 1887

Handelsrechn. d. Dt. Ordens 487. Nl. jetzt *almanak*. Die übliche Herleitung aus dem Arab. (s. Albatros) scheidet daran, daß das arab. Wort für 'Kalender' *takwīm* (hieraus mailänd. *taccuino*) lautet und daß ein im 13. Jh. in Spanien auftretendes arab. *almanah* aus dem Mlat. entlehnt ist.

Almer f. s. Schrank.

Almosen n. schon bei Luther in dieser eigtl. nd. Lautform; im 16. Jh. war sonst *Almosen* die md., *Almüsen* (selten *Armüsen*) die obd. Form (Henisch 1616 verzeichnet bereits nur *Almosen*). Mhd. *almuose f.*, ahd. *alamuosa f.*, as. *alemōsa*, mnd. *almōse*, nnl. *aalmoes*, mnl. *aelmoese(ne)*, ags. *ælmesse*, engl. *alms*, anord. *almusa*. Mit der Einführung des Christentums entlehnt aus dem gleichbed. kirchenlat. *eleemosyna*, gr. *eleēmosynē* (ἑλεημοσύνη) über das Romanische Galliens.

Almrausch m. 'Alpenrose' eine tirolische Lautform für Alpenrose, als *Albrausch* bei Schmeller 1827 Bayer. Wb. 1, 140 = Unger-Khull, Steir. Wortschatz S. 16. Stimmt zu Rauschbeere, auch *Rausch* genannt als Bezeichnung für eine Heidelbeerart. Quelle lat. *ruscum*?

Aloe f. schon mhd. *ālōe*: ein biblisches Wort = lat. *aloe*, gr. *alōē* (hebr. *ahālīm*).

Alp s. Alb.

Alpaka n. die kleinere Art des peruan. Lamas, die nicht Lasten trägt, sondern wegen der Länge und Feinheit ihrer Wolle geschätzt wird. In der Keshua-Sprache ist *pako* 'gelbrötlich', dazu der Name des Tiers *al(l)pacca*, den europ. Sprachen durch span. *alpaca* vermittelt. Auch das aus der Wolle hergestellte Zeug heißt so: E. Littmann, Morgenl. Wörter (1924) 144. In nhd. Texten begegnet *Paco* seit 1590, *Alpaca* seit 1781. Gebucht wird *Alpaka* zuerst von D. Sanders, Fremdwb. 1 (1871) 43. Peruan. Ursprungs sind auch *Chinin*, *Guano*, *Kautschuk* und *Lama*: R. Loewe 1933 Zs. f. vgl. Sprachf. 60, 150f.; Palmer 21f.

Alpdrücken s. Alb.

Alpe f., mhd. *albe f.* 'Weideplatz auf einem Berg'; in diesem Sinn gelten *Alb*, *Alp* und *Alm* (aus *alben*) in der Schweiz und ihren dt. Nachbarlandschaften bis heute. Das lat. *Alpēs* Mz. (daraus gr. **Αλπεις* auf der einen, ahd. *Albūn* auf der andern Seite; hieraus wieder anord. *Alpia*-, *Alpinar-fjall*) 'Alpen' soll nach Servius kelt. sein. Dazu J. U. Hubschmid 1926 Festschr. f. L. Gauchat 438 und V. Bertoldi 1926 Zs. f. rom. Phil. 56, 183. Verwandt ist eine Reihe von Namen im kelt., ital. und ligur. Gelände: gall-lat. *Albion* 'Britannien', mir. *Albu*, Gen. *Alban*, ir. gäl. *Alba* 'Schottland' und die ligur. Namen für hochgelegene Orte wie *Alba*, *Albium*, *Albin-*

num. Voraus liegt offenbar ein voridg. *alb- 'Berg', das die Volksetymologie schon des Altertums mit lat. *albus* 'weiß' verknüpft hat.

Alpenveilchen n. heißt *Cyclamen europaeum* L. nicht vor 1862: H. Marzell 1943 Wb. d. dt. Pflanzennamen 1, 1287 (das. 1282ff. die Fülle der landschaftlichen Namen). Noch jünger sind nnl. *alpenviooltje*, dän. *alpeviol*, schwed. *alpeviol* usw.

Alphabet n. Die um 1500 v. Chr. aus Silbenschrift entwickelte Buchstabenschrift gelangt durch die Phönizier zu den Griechen und durch sie zu allen andern Völkern. Aus den semit. Namen der beiden ersten Buchstaben ist gr. *alphabētos* (zu *alpha* und *bēta* nach hebr. *aleph bēth*), lat. *alphabetum* gebildet, nicht vor Tertulian (um 200 n. Chr.). Mhd. *alfabēte* um 1275: Pass. 55, 46 Hahn; mnd. *alfabēt* Braunsch. Schulvertr. 1420 M. 43: *schriuen und lesen dat alfabēt*. Nyström 1915 Schulterminologie 198f. belegt Alphabetarius 'Abe-Schütz' von 1520 bis 1673, Alphabetist seit 1555. — 'Summe von 24 mit A bis Z gezeichneter Bogen im gedruckten Buch': Martin 1637 Neu Parlement 471; so noch J. Paul 1793 Unsichtb. Loge 247. — In Europa sind die Namen der Buchstaben früh abgekürzt worden, s. A. B. C.

Alraun m., Alraune f. Das Nachtschattengewächs *Mandragora* wurde im klass. Altertum zu Liebeszauber u. als Betäubungsmittel benutzt; die Menschenähnlichkeit der Wurzel war bekannt. Der Name *mandragora* ist noch nicht befriedigend gedeutet; vielleicht ist er altpersisch. Auf diese Giftpflanze wurden Vorstellungen übertragen, die Flavius Josephus *Bell. Jud.* 7, 6, 3 an die syr. Wurzel *baaras* knüpft, namentlich der Schrei, mit dem sie beim Ausraufen den Frevler tötet, u. die Fähigkeit, ihren Besitzer reich zu machen. Weil die südeurop. Pflanze auf dt. Boden nicht wächst, ersetzte man sie bei uns durch heimische Wurzeln, namentlich durch die der gleichfalls giftigen Zaunrübe (*Bryonia*). Im Ahd. gab man der Zauberwurzel einen altheimischen Namen. Glossen zu 1. Mos. 30, 14. 16 (Ahd. Glossen 3, 387, 9) setzen *alrūna* für lat. *mandragora*, das seinerseits hebr. *dūdaim* wiedergibt: so nennt die Bibel die gelben Beeren einer Tollkirschenart, die zum Liebeszauber dienen. Ahd. *alrūna* stimmt zu Frauennamen wie Friderun, Gudrun, Sigrun (s. raunen). Als Name einer Seherin ist aus Tacitus, *Germ.* 8 *Albrūna* 'die mit der Zauberkraft der Alben Begabte' zu gewinnen; als Frauennamen sind ahd. *Albrūn*, ags. *Alfrūn*, anord. *Alfrūn* seit dem 10. Jh. bezeugt. Die Menschengestalt der Wurzel gab Anlaß, ihr einen Menschnamen zu geben, wie den in Menschengestalt gedachten Kobolden (s. Heinzelmännchen). Die Drittkonsonanz

lbr ist früh zu *lr* erleichtert. Nl. *alruin* wohl aus dem Dt.

als Konjunkt., mhd. *als*, *alse*, *alsō* 'ebenso, so, als, als ob, weil', daher mit also eigtl. identisch; ahd. *alsō* 'ebenso, wie' ist aus *al* 'ganz' und *sō* 'so' zusammengesetzt wie das entsprechende ags. *ealswā* (engl. *as*) aus *eal* 'ganz' und *swā* 'so'; mnl. *alse*, nnl. *als*. — Die Lautgeographie bietet der Dt. Sprachatlas.

als Adv., mhd. *allez*, besonders am Oberrhein und Main, an der Mosel, in Hessen und Thüringen vielfach in die Rede eingeschoben und weder durch gewöhnlich, öfters, bisweilen noch durch pflegen zu ersetzen: A. Waag, *Bed.-Entw. unseres Wortsch.* (1926) Nr. 451; H. Lorch, *Stilbildung* (1936) 79ff. In Hessen hat dies Adv. den Sinn 'immer' in den Verbindungen *als geradeaus*, *als zu immer fort* u. ä. Das Adv. ist aus dem Akk. Sg. n. von *all* entstanden und aus der mhd. *Bed.* 'immerfort' abgeschwächt. Nur lautlich ist es mit der Konjunkt. *als* (s. d.) zusammengefallen. Ähnlich unübersetzbar sind österr. *halt* und bair. *fei(n)*.

alsbald Adv. gleich gebildet wie sofort.

Alsem m. 'Wermut'. Gr. *ἀλόη δόξινης* (die bittere *Artemisia absinthium* wird mit der bitteren Aloe verglichen) ergibt frühmlat. *aloxinum*. Das Wort wird mit der Heilpflanze im 6. Jh. (vielleicht durch einen byz. Leibarzt der Merowinger) nach Nordfrankreich gebracht. Aus der Mz. *aloxina* entsteht afrz. *aluisne*. Während frz. *alwine* bis auf geringe Reste durch schriftsprachl. *absinthe* verdrängt ist, lebt das im 10. Jh. daraus entlehnte ahd. *alahsan m.*, *alahsna*, mnl. *alsene f.* (von da stammt mnd. *alsene*) in den westrhein. Mundarten von Lothringen bis zur Rheinmündung in Formen wie *alse(m)*, *alsch*, *batteralsem*, nl. *alsem m.* In Formeln wie mnl. *met alsine sap* tritt das Subst. unter den Einfluß der Stoffadj. auf *-in*: daher umgelautete Formen wie rhein. *els(en)*. Westgerm. Wermut (s. d.) ist somit durch einen frühgeschichtl. Einbruch aus Gallien zurückgedrängt: Th. Frings 1932 *Germania Romana* 142f.

also Adv. neben als wie neuengl. *also* neben *as*. Ahd. *alsō* 'so, ebenso, wie'.

Alt m. Lat. *vox alta* 'hohe Stimme' erscheint zuerst bei Er. Alberus 1540 als Alt. Im 16./17. Jh. kämpft Altus mit diesem Wort, nachmals wird ital. *alto* maßgebend dafür, daß es statt der hohen Männer- die tiefe Frauenstimme bezeichnet. Engl. *alto* kann neben der tieferen Frauenstimme noch immer die (hohe) Tenorstimme bezeichnen.

alt Adj. ahd. (Gegensatz: 'jung; neu; früher') mhd. *alt*, asächs. *afries. ald*, ags. *ald*, *eald*, engl. *old*, kringot. *alt*, mnl. *out*, nnl. *oud*, anord. *eltri* 'älter', *elztr* 'ältester' (im Posit. nur poet. u.

selten *aldr*, wofür gewöhnl. *gamall*). Got. mit *j*-Ableitung *alþeis*. Westgerm. **al-da-* ist *tó-* Part. (lat. *al-tus* 'hoch', *adultus* 'herangewachsen') wie andere Adj. (s. kalt) und gehört zu got. *alan* 'aufwachsen', anord. *ala* 'hervorbringen', ags. *alon* 'nähren' (mit lat. *alo*, altir. *alim* 'ernähre', gr. *ánallos* 'unersättlich' verwandt): eigtl. 'aufgewachsen'; daher vielleicht ursprgl. zunächst immer mit der Zahl von Lebensjahren usw. gebraucht (vgl. lat. *x annos natus*), aber früh auch absolut 'vetus'. S. Alter, Eltern. Die idg. Bezeichnungen für 'alt' **ǵet-*, **sen(o)-*, **stru-* (zu denen lat. *vetus*, *senex* und air. *sruith* 'alt' gehören) sind bei uns früh verdrängt worden. Zu deren Begriffsentwicklung vgl. aind. *vr̥dhá-s* Part. Adj. 'erwachsen, großgeworden; groß, hoch; alt, bejahrt' zu aind. *várđhatē* 'wächst, gedeiht'. — Die Lautgeographie zu 'alte' bieten die Karten 65, 66 des Dt. Sprachatlas.

Altan m. Luther noch fremd und vor Stieler 1691 nicht verzeichnet. Eigtl. als *Altane f.* ein schwäb.-bair.-österr. Wort, das um 1470 als *allän f.* bei M. Beheim und 1489 in der Münchener Bauordnung begegnet. Es stammt aus dem ital. *allana* (daher hat Ecks Bibel 1537 *Althana* als Randglosse zu Söller 1. Sam. 9, 26 und Hans Sachs 1535 Fastnachtsp. VIII V. 280 „Altanen auf welsch Manier“). Vgl. auch z. B. Bruder Felix 1556 *Fahrt ins heilige Land* 187^b „Nach der Meß horten wir ein groß geschrey und büchsen schuß auff dem Meer. Also stiegen wir auf das hauß auff die Altan, vnd sahen viel grippen vnd fusten mit reisen Heyden in die port faren“, E. Öhmann, Neuphilol. Mitt. 1942, 27.

Altar m. (auch *n.* bei schles. Dichtern wie Lohenstein und Günther und in schles. Mundart) unter stets neuer Beeinflussung des zugrunde liegenden lat. *altäre* aus mhd. *älter*, *altäre*, *altære*, ahd. *allāri*, *állar(e)*, *altre*, *alter*, engl. *altar*, mnl. *altaar*: das Christentum brachte das Wort im 8. Jh. zu uns. Das Got. gebraucht dafür *hunslastaps* eigtl. 'Opferstätte', das Ags. *wēofod wihbed* für **wihbēod* 'heiliger Tisch, Tempeltisch' (s. weihen und Beute¹). Aus mnd. *altar* weiterentlehnt sind lit. *altorius* und lett. *altāris*.

Alter n. mhd. *alter*, ahd. *allar* 'Leben(salter), Zeitabschnitt' (seit mhd. Zeit Gegensatz zu Jugend), asächs. *aldar* 'Leben(salter)', afries. *alder*, ags. *ealdor* 'Alter, Leben, Ewigkeit', anord. *aldr* 'Lebens-, Greisenalter'; got. **aldra-* ist aus dem Adj. *fram-aldrs* 'bejahrt' zu erschließen. Außergerm. vergleicht sich am nächsten air. *altrum* 'Ernährung': auf idg. *-tro-* gebildet zu der unter alt entwickelten idg. Wurzel **al-* 'wachsen (machen), nähren': F. Kluge 1926 Stammbildungsl. § 141. Weitere Verwandte s. u. Welt.

altfränkisch Adj. im 16. Jh. bei oberd. Schriftstellern geläufig (Dürer 1520 Tagebuch 55; Seb.

Franck 1534 Übersetzung von Erasmus, Lob der Thorheit 7; 1564 Zimmer. Chronik 21 480; II 116). Zufrühest bezeugt im 14. Jh. in Laßbergs Liedersaal 3, 89 in der Lautform *altfrensch* und bei Vintler 1410 Blume der Tugend V. 3392 in der Schreibung *altfränkisch*. Die ältere Lautform *altfrensch* für *altfrenksch* findet sich noch im 15. und 16. Jh. Die Bezeichnung beruht auf dem Widerspruch gegen die von Frankreich herübergekommenen neumodischen Rittersitten; vgl. Hugo v. Trimberg 1300 Renner V. 22313/14 *Man spricht gern, swen man lobet hiute, er si der alt frenkischen liute*. Vgl. Lüdtko u. Götze 1905 Zs. f. d. Wortf. VII, 15. S. frank.

Althee f. m. das heilkräftige Malvengewächs *Althaea officinalis L.*, mhd. (14. Jh.) *altē* nach lat. *althara*, dies aus gr. *althaia* 'Heilkraut' (von *állein* 'heilen'). Daneben mnd. *dialtē* nach mlat. *dyalthea*. Dem Volksmund angepaßt durch Angleichung an all, alt, Tee und Ehe. Einen andern Namen derselben Pflanze s. u. Eibisch.

althochdeutsch Adj. ein von Jacob Grimm 1819 eingeführtes Wort; noch mit dem Stempel der Neuheit bei Goethe 1830 Tagebücher XII 182 „die problematischen sogenannten althochdeutschen Gedichte“.

Altkanzler m. neue südwestdeutsche Wortbildung; vgl. schweiz.-bad. Altbürgermeister 'gewesener Bürgermeister', schweiz. Altlandammann (Schillers Tell II 2) 'gewesener Ammann'; vgl. noch Altvordern.

Altmeister m. In den Zünften wurde das Amt des Obermeisters in der Regel vom Ältesten ausgeübt. Demgemäß bucht Stieler (1691) 2376: *Altmeister, senior curionum, in sodalitie opificum*. Jean Paul 1793 Werke I 2, 311 Berend verwendet A. als Ersatzwort für Senior, Campe empfiehlt diesen Gebrauch 1807/13, Uhland spricht 1814 Werke (1863) 1, 207 von „Altmeister Voß“, Friedr. Förster schreibt 1826 den Vers „Nun ich hier als Altmeister sitz“, der in Goethes Werke (Ausg. l. H. 47, 93) gelangt u. dem Wort zum Durchbruch hilft, nachdem Chamisso 1836 Reise um d. Welt 1, 263 von „Altmeister Goethe“ gesprochen hatte: Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 17f.

Altvordern Mz., mhd. *altvorderen*, ahd. *altvordoro m.* 'Vorfahr': eigentlich 'die Altfrühern'. Zur Verwendung von alt vgl. ahd. mhd. *alt-vater* 'Großvater', ahd. *alt-hërro* 'Ahnherr', *alt-mäg* 'Vorfahr', ags. *ealdðagas* 'frühere Tage', *eald-gewyrht* 'früheres Leben' usw. In den Wörterbüchern bis 1741 wird Altvordern regelmäßig verzeichnet, aber 1754 zeigt Schönaichs Spott über den Gebrauch des Worts in Naumanns 'Nimrod', daß es in Gottscheds ostmd. Kreis unbekannt war. Campe empfiehlt es 1807 als land-

schaftliches Wort, wobei er sich u. a. auf Wieland beruft: Kuhberg 35f.

Altweibersommer *m.* die seit Adelung 1801 und Campe 1807 schriftsprachlich werdende Benennung der im Herbst umfliegenden Spinnweben, wofür die Mundarten viele abweichende Namen haben. Wie schweiz. *witwensommerli* zeigt (entsprechend auch bayr. *ämlsummer*), beruht der Name auf einem Vergleich mit der späten Liebe älterer Frauen. In Niederdeutschland ist *mettkensamer* (Pommern) — darüber s. unter Metten — weitverbreitet; westfäl. auch *alleuwersumer*, *allerhilligensumer*. In Mitteldeutschland dafür das von Jean Paul (z. B. 1795 Fixlein 182) häufiger gebrauchte fliegende Sommer (man nimmt an, der Sommer fliege weg); vgl. Kirsch 1739 *Cornu copiae* II 299 „der im Herbst fliegende Sommer“. In Bayern Unser lieben Frauen Gespunst, Mutter Gottes Gespinst (daher auch Marienfäden, Mariengarn, Marienseide als Überbleibsel vom Rocken der gen Himmel fahrenden Maria). In Tirol *Gallsümmerle* nach dem St. Gallustag (16. Okt.). Sonst vgl. engl. *gossamer* (Gänsesummer), nnl. *mariendraadjes*, frz. *fil de la vierge*, schwed. *duärgsnät*. Der Volksglaube hält die herbstlichen Sommerfäden vielfach für ein Gespinst von Elfen, Zwergen oder Maria; vgl. die Jenaer Dissertation *De filamentis D. Virginis* der Sommer- oder Mariengarn von Madeweis 1671, neuerdings die Dissertation von Art. Lehmann, Altweibersommer 1911 u. A. Götzte 1914 DWb. 14, 1, 410.

Aluminium *n.* Das Metall heißt nach der Aluminit (s. Alaun) genannten Hallischen Erde, aus der es Friedr. Wöhler 1827 zuerst dargestellt hat.

Amarant *m.* Zum gr. Adj. *amárantos* 'unverwelklich' gehört das gleichlautende *m.* als Name der Composite Tausendschön. Über gleichbed. lat. *amarantus* gelangt der Blumenname zu uns; seit Maaler (Zürich 1561) wird er gebucht. Die hier und oft (auch in engl. *amaranth*) auftretende Schreibung mit *th* zeigt Einfluß von gr. *anthos* 'Blume'. Seit Frisch (Berlin 1741) erscheint der Name übertragen auf den Gartenfuchschwanz mit seinen ausdauernden Scheinähren: Marzell 1, 239f.

Amarelle s. Ammer².

Amber, **Amбра** *m.* Der früher auch als Arznei geschätzte Duftstoff ist vom Indischen Ozean her den Sprachen der Welt unter dem arab. Namen 'anbar bekanntgeworden, der mit Angleichung 'ambar gesprochen wird. Unsr Doppelformen beruhen auf frz. *ambre* (so seit dem 13. Jh.) und mlat. ital. *ambra*. Diese Form seit F. v. Hagedorn († 1754) Sämtl. poet. Werke 1, 137 „Steckt Amбра nicht in Kachelotten?“ (frz.

cachalot 'Pottwal'), *amber* schon bei Wolfram v. Eschenbach 1210 Parz. 789, 29.

Amboß *m.* mhd. *anebōz* *m.*, mnd. *an(e)bōt*, *ambōt* *n.*, ahd. *anabōz* *n.* mit dem Gegenstück mhd. *bozēl* 'Schläger', mnd. *bōtel* (s. Beutel¹), ags. *býtel*, *bētel*, engl. *beetle* 'Hammer', anord. *beytill* nur in der übertragenen Bed. 'Zeugungs-glied des Hengstes': zu ahd. *bōzzan*, mhd. *bōzen*, mnd. *bōten*, ags. *bēatan*, engl. *beat*, anord. *banita* 'schlagen, stoßen'; vgl. Beifuß. Ahd. *anabōz* (eigentlich 'Aufbau') braucht nicht dem lat. *incus* (zu *cadere*) nachgebildet zu sein: die Schmiedekunst ist bei den Germanen früh und ohne südlichen Einfluß ausgebildet. Neben dem vorwiegend hd. Amboß steht ahd. *anafalz* (in Aachen *afalls*, Solingen *amfält*, westfäl. *ānefält*), mnl. *an(e)vil(e)*, ags. *anfealt*, *-fille*, engl. *anvil* (zum Grundwort s. falzen, Filz), sodann mhd. *anehou*, noch als Anhaw bei J. Geiler v. Kaisersberg 1517 Brösaml. 1, 8^b, endlich mnd. *ānebelle*, *-boll*, *amboll*, pomm. ostfries. dithmars. dän. *amboll*, mnl. *aenbell*, *ānebell*, *-bill*, mnl. *aan-*, *aambeeld*, im Grundwort vielleicht verwandt mit lit. *bėldžiū* 'klopfe'.

Ameise *f.* Mhd. *āmeize*, ahd. *āmeiza*, ags. *æmette* (engl. *emmet*, *ant*) führen auf westgerm. **amaitjōn*, **aimaitjōn*: die Vorsilbe, die in mhd. *āschrot* 'Abgeschnittenes' u. *āsuinc* 'Abfall von Flachs' wiederkehrt, ist vor den Stamm des germ. Ztw. **mailan* 'schneiden' (in gleichbed. got. *mailan*, anord. *meita*, ahd. *meizan*; dazu Meißel, s. d.) getreten. Die Westgermanen haben die A. beim Abschrotten von Holzteilchen, Nadeln u. Halmen beobachtet. Der alte Name des Insekts spiegelt sich in kringot. *miera*, anord. *maurr*, schwed. *myra*, mnl. mnd. *mire*, nl. *mier*. Er führt mit gleichbed. awest. *maoiris*, pers. *mōr*, air. *moirb*, kymr. *myr*, aslav. *mraviji* usw. auf idg. **moruo-* 'Ameise'. Vergröbert erscheint das Wort in nd. *pismire*, engl. *pismire*: so und md. *pis-āmpn*, *mich-āmpn*, *sēch-āmsn* heißen die Tiere, weil sie in der Abwehr Säure ausspritzen. — Die Wortgeographie von 'Ameise' bietet Albin Schubert bei Mitzka, Dt. Wortatlas V.

Amethyst *m.* der violettfarbene Edelstein, mhd. (seit 1194) *ametiste* nach afrz. *ametiste*. Dies aus lat. *amethystus*, das vom gr. *améthystos* *f.* stammt. Das gr. Wort bedeutet urspr. 'nicht trinken': man glaubte, der Träger des Steins sei vor Trunkenwerden gefeit. Gr. *mēlē* 'Trunkenheit' s. u. Met.

Amerikanismus *m.* Amerikanisierung nennt E. du Bois-Reymond 1877 Reden 1, 280 als gangbares Schlagwort; Amerikanismus kaum vor Eckstein 1892 Dombrowsky 2, 110. Den Beginn des Bekanntwerdens in weiteren Kreisen setzt O. Basler 1930 Dt. Rundschau 56, 2, 142ff. auf 1926.

Ammann *m.* (nd. und alem.; dafür fränk. Heimbürge) aus mhd. *amman*, was verkürzte Nebenform zu *amb(e)lman* 'Amtmann' ist; eigtl. 'Diener, Beamter', dann auch 'urteilsprechende Gerichtsperson'. S. auch Amt und Ammeister.

Amme *f.* mhd. *amme f.* 'Mutter, insofern das Kind von ihr genährt wird, Amme', ahd. *amma f.*; dazu anord. *amma* weithin 'Hebamme' (s. d.), 'Großmutter' (schwäb.-bayr. noch jetzt 'Mutter', aber nassau. bei Weilburg 'Großmutter'); wahrscheinlich ein Lallwort (s. unter Bube), da — zweifelsohne unabhängig vom Germ. — auch roman. und andere Sprachen ähnliche Worte für Amme haben; vgl. span. port. *ama* 'Amme'; aind. *ambā* 'Mutter'. — Zur Bedeutungsgeographie vgl. die gesamttd. Karte 'Hebamme' von Mirja Virkkunen bei Mitzka, Dt. Wortatlas V.

Ammeister *m.* mhd. *ammeister* aus *ambetmeister* wie Ammann aus *ambetman*: mhd. *ammanmeister* und *ammeister* 'Zünftmeister (in Straßburg)'. Vgl. Amt.

Ammer¹ *f.* Die Finkenart *Emberiza* heißt späthd. *amaro*, mhd. asächs. *amer*, ags. *amor(e)* und (mit Suffixablaut) *emer*, engl. (*h*)*ammer*. Das ist (wie *isarne* aus *isarnofogal*, s. Eisvogel) gekürzt aus **amarofogal* und gehört zu ahd. *amaro* 'Sommerdinkel', nhd. 'Emmer' (s. d.), von dem sich der Vogel nährt, der auch Gerstammer und Kornvogel heißt, wie auch Distelfink und Hänfling nach ihrer bevorzugten Nahrung benannt sind. Die mundartlichen Namen Emmeritz und Emmerling (neben ahd. *amerinc* und mnl. *emmerick*) entsprechen den ahd. Koseformen *amarzo*, *amirzo*, *amer(l)ing*, die (wie *Dietize* und *Dieter(l)ing* zu Dietrich) vom ersten Namensteil ausgehen. Schwäb. Lemeritz ist aus *gelemeritz* verstümmelt, dessen Bestimmungswort sich dem des engl. *yellow-(h)ammer* vergleicht. Im Hd. entspricht seit dem 13. Jh. *golt-amir* (der Vogel trägt an Kopf und Unterleib hochgelbes Gefieder), mundartlich *gollammer*, *golmar*, *galammel*: H. Suolahti 1909 Vogelnamen 101 ff.; D. v. Kralik, Gött. gel. Anz. 1914, 135.

Ammer² *f.* 'Sauerkirsche' (z. B. J. D. Witeberg 1583 Heimfahrt des Herrn Friederich Wilhelms C 3) mit den Nebenformen Amarelle und Marille (s. auch Aprikose) beruht auf mlat. *amarellum* zu lat. *amarus* 'sauer'; vgl. Liebig, Beitr. 23, 224.

Ammer³ *Mz.* 'Funkenasche', ein in dt. Mundarten (z. B. als westfäl. *ämer*) lebendig gebliebenes Wort, das von Luther außerhalb der Bibel gebraucht und von Stieler 1691 verzeichnet wird. Mhd. *eimer*, ahd. *emuria*, mnd. *ëmere*, nordfries. *ëmering*, ags. *æmyrie*, engl. *embers*, anord. *emyrja* führen auf germ. **amuzjōn*. Das Bestimmungswort lebt in engl. Mundarten als *oam* 'warmer

Luftstrom' aus ags. **ām*, entsprechend dem anord. *eimr* 'Rauch, Dampf'. Damit in Ablaut steht anord. *im* 'Staub' (woraus entlehnt engl. mundartl. *ime* 'Ruß'), isl. *ima* 'Hitze'. Dem Grundwort stehen nahe ahd. *usil-far* 'aschfarben', mhd. *üsele*, mnd. *ösele*, ags. *ysle*, engl. *isel* 'Funke, glühende Asche', anord. *usli* 'Feuer, glühende Asche', *ysja* 'Feuer'. Urverwandt sind lat. *ūrō* 'brenne', *ustio* 'Brand', gr. *euō* 'senge', aind. *ōṣati* 'brennt', *uṣṭá* 'heiß', sämtlich zur idg. Wurzel **eus-* 'brennen': F. Kluge, Zs. f. vgl. Sprachf. 26, 84. Zur Behandlung des Tonvokals im Nhd. vgl. zwanzig.

Ammonshorn *n.* Nach dem Gott Ammon, bei dessen Tempel in der ägypt. Wüste das *sal ammoniacum* (Salmiax seit Paracelsus 1530, Von der französischen Krankheit I, 7, 83, Ammoniacum Grimmelshausen 1673 T. Michel 61, 52 Khull) vorkommt, heißen versteinerte Schnecken bei Plinius *Ammonis cornua*, ebenso Olearius 1674 Gottorp. Kunstkammer 33, Ammonshorn Scheuchzer 1734 Schweizerland, Ammons-Hörnlein Zedler 1735 Univ.-Lex. 12, 399. Nach Scheuchzer bei Schiller 1803 Tell 4, 3.

Amnestie *f.* Gr. *amnēstia* 'Vergessen (früherer Straftaten)' (zu *mnēstis* 'Gedenken', urverwandt mit Minne, s. d.) ergibt über lat. *amnēstia* im 16. Jh. frz. *amnistie*. Wie hier erscheint *i* für gr. *η* in frühnd. *Amnistia* bei C. Spangenberg 1561 Wahrh. Bericht B 7^a und J. C. v. Friedenberg 1597 Discurs 10^a. Als modisches Fremdwort gescholten im Sprachverderber (1643) 22; im 30jähr. Krieg stellt sich gleichbed. Generalpardon daneben. Zesen versucht ohne Glück, mhd. *undāht 'oblivio'* zu beleben. H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 29.

Ampel *f.* Ahd. *amp(ul)la*, mhd. *ampulle*, *ampel* sind nach Abschluß der hd. Lautversch. entlehnt aus lat. *ampulla* (aus **amporla*) 'kleine Flasche', Verkl. zu *amp(h)ora* (s. Eimer), das auch in nd. md. Pulle 'Flasche' fortlebt. Gleichzeitig sind nl. *ampel*, ags. *ampulle*, *-elle f.*, anord. *ampli m.* 'Gefäß' entlehnt. A. hat bis ins späte Mittelalter nur die ewige Lampe der Kirche bezeichnet, die an langer Schnur von der Decke herabhängt u. in deren gläsernem Gefäß der Docht auf dem Öl schwimmt. Erst im 14. Jh. geht die A. in häusl. Gebrauch über, wird tönern, bekommt einen Henkel u. ihm gegenüber eine Tülle, durch die der Docht das Öl saugt. So hat sich A. als obd. Wort von Lothringen bis Kärnten u. Siebenbürgen gehalten, ist aber seit dem 16. Jh. bedroht durch Lampe (s. d.), das mit der Luther-sprache u. mit dem sachlichen Wandel unserer Leuchtkörper Raum gewinnt: Kuhberg 36.

Ampfer *m.* die Pflanzengattung *Rumex*: mhd. *ampfer*, ahd. *ampfara f.*, *ampfero m.*, nd. *ampfer*,

ags. *ampre* ist die subst. Form des Adj. nl. schwed. norw. *amper* 'bitter', anord. *apr* (aus **ampraR*), dän. mundartl. *aber* 'scharf', dazu nd. *ampfern* 'sauer schmecken'. Germ. **ampra-* führt auf idg. **ambro-* mit Gleitlaut *b* aus älterem **amro-* 'bitter'. Beide Formen kehren in aind. *am(b)lāḥ* 'sauer' wieder. Urverwandt ist auch lat. *amārus* 'bitter', ferner armen. *amok'*, alb. *ëmbll'ë* 'süß'. — Sauerampfer, auch umgebildet zu Sauer-rampf, ist eine tautologische Bildung.

Amsel f. Die Drosselart *Turdus merula* heißt ahd. *ams(a)la*, mhd. mnd. *amsel*, ags. *ōsle* (aus **amsle*), engl. *ousel*. Auf *amsala* beruhen mundartl. Formen wie els. *amsel*, schwäb. *amsl*; eine Zwischenform **amstala* ist vorzusetzen für els. schweiz. *amstel*, schwäb. thür. bair. kärnt. *amšl*, wett. *omšl*. Auf *amusla* gehen zurück mansf. *amessl*, heanz. *omischl*, els. *amalse*, hess. *ummelše*. Aus der ahd. Variante *ampsla* entwickeln sich henneb. westthür. westerw. *ansbel*, *onēpel*, *unsbel*, *ospel*, *uspel*. Der ahd. Name führt zurück auf westgerm. **amuslōn-*, entwickelt aus idg. **ames-*, das auf der andern Seite zu lat. *merula* geführt hat. Das lat. Wort hat in der volkslat. Form **merla*, auf der auch frz. *merle* und dadurch vermittelt engl. *merle* 'Amsel' beruhen, am Mittel- und Niederrhein den germ. Namen verdrängt: ahd. *mērla*, mhd. *mērlē*, *mērlin*, mnl. *mērlē*, nnl. *merel*, luxemb. *mērel*, *mierel*, westfäl. *merdel*: A. Suolahti 1909 Vogelnamen 54ff.

Amt n. Cäsar erzählt *Bell. Gall.* 6, 15 von den gallischen Großen: *ut quisque est genere copiosus amplissimus, iis plurimos circum se ambactos clientesque habet*. Festus bestätigt: *ambactus apud Ennium lingua Gallica servus appellatur ... servus ambactus, id est circumactus dicitur*. Polybios 2, 17 spricht bei den Keliberern von *symperiferomenoi* (συμπεριφερόμενοι) mit sinnreicher Übersetzung des kelt. Part. Perf. Med. *ambacti* 'die sich um den Herrn bewegen' (aus Vorsilbe *amb-*, s. um, und idg. Verbalstamm **aǵ-*, s. Achse). Die germ. Fürsten übernehmen vor der germ. Lautverschiebung den Brauch ihrer Nachbarn samt dem Namen: germ. **ambahlja m.* 'Gefolgsmann' spiegelt sich in ahd. *ampahlt(i)*, asächs. *ambahteo*, ags. *ambiht* (*an-*, *and-*, *on-*, *ymbiht* mit Anlehnung an heimische Vorsilben). Gleichbed. ostgot. *andbahts* zeigt ebenfalls Angleichung an eine heimische Vorsilbe. Neben das entlehnte *m.* stellen alle Germanen ein *n.*: ahd. *ampahlt*, asächs. *ambaht*, ags. *ambiht*, mnl. nnl. *ambaht*, daneben mnl. *am(b)l*, nnl. *ambt*, anord. *embætti*, got. *andbahti* 'Dienst'. Über mhd. *ambe(h)*, *ammel* hat es nhd. Amt ergeben. Zur Bedeutungsgeschichte: Notker verwendet das Wort im Sinne von 'anerkannte Stellung', aber auch schon mit innerer Wertung, was

geistesgeschichtlich nicht erst in der Stauferzeit geschieht: Gertraud Müller, *Beitr.* 74 (1952) 314. Amt- ist erstes Glied in Ammann u. Ammeister, s. d. Frühe Entlehnungen aus dem Kelt. s. auch u. Eid, Eisen, Geisel, Ger, Glocke, Reich, reich. Westgot. **ambahli n.* 'Dienst' hat roman. **ambaisa* 'Auftrag' ergeben, aus dem prov. *ambaisada* 'Gesandtschaft' stammt, das einerseits zu ital. *ambasciata*, andererseits zu frz. *ambassade* entlehnt ist. M. Gottschald 1932 *Zs. f. Deutschkde.* 46, 732f. Der Gen. in der Wendung das ist meines Amtes folgt dem Vorbild des lat. *hoc mei officii est*.

Amtsschimmel m. 'bürokratisches Verfahren; Bürokratie': neuerdings immer gedankenloser gebrauchtes Schlagwort, z. B. in der 'Welt am Montag' vom 8. Nov. 1915 „Der Amtsschimmel als Sprachmeister“. A. J. Storfer 1935 Wörter und ihre Schicksale 312f. will darin das *simile*, den vorgedruckten Musterentscheid der österr. Kanzleien sehen, nach denen der Similereiter jeden neuen Fall erledigt. Ein von ihm angeführter Mitarbeiter der Königsb. Allg. Ztg. vermutet darin den Schimmelüberzug alter Akten- deckel. Aber die Wendung „auf dem obrigkeitlichen Schimmel herumreiten“ ist alt: schon 1824 erklärt sie M. Kirchofer in Zürich (Wahrheit u. Dichtung; Sammlg. schweiz. Sprüchw.) als Erinnerung an die längst abgeschafften eidgenössischen berittenen Boten: Schweiz. Id. 8 (1920) 774.

Amulett n. 'Abwehrmittel gegen Unheil'. Lat. *amuletum* ist ursprünglich 'Speise, Brei aus Kraftmehl' und wird volksetymologisch zu *amōliri* 'abwenden' bezogen, wie die Glosse *amōlimentum* gr. *phylaktērion* zeigt. Wie frz. *amulette* und engl. *amulet* seit etwa 1600 auftreten, so erscheint *Amuletum* bei uns zuerst 1582 in Thurneysers *Onomasticum* 172, *Amulett* seit Bapst 1596 Arzneibuch 92ff. Noch Maaler (1561) 30^c hilft sich mit der Umschreibung „Artzney so man ann Hals henckt“. Im 17./18. Jh. ist Anhängsel ein beliebtes Ersatzwort.

amüsieren schw. Ztw. Als Ableitung von gallo-roman. *musus* 'Schnauze' erscheint im 12. Jh. frz. *amuser* 'machen, daß jem. das Maul aufreißt', später 'ihn (gut und lustig) unterhalten'. Bei uns bietet K. Stielers Zeitungslust 1695 *amusiren* 'aufhalten, Maulaffen feil haben', Spanutius 1720 *Amusement* 'Zeitvertreibung'. Die heutige Bedeutung des Ztw. konnten Lessing und seine Zeitgenossen dem Frz. ihrer Tage entlehnen.

an Pröp. Adv. mhd. *ane*, ahd. *ana* Pröp. Adv. 'an, in, auf'; entsprechend got. urnord. *ana* Pröp. Adv. 'an, auf, in', ags. engl. *on* Pröp. Adv., nl. *aan*, asächs. *an*: urverwandt mit gr. *aná* 'auf, an', lat. *an-* in *anhēlare* 'aufatmen', aslav. *vŭ*

(für *on), awest. *ana* 'auf', aind. *ānu* 'nach, entlang, gemäß'. Die idg. Wurzel ist *ana. — Die Lautgeographie bietet der Dt. Sprachatlas.

Ananas f. Aus der Tupi-Sprache des einst portug. Brasiliens, wo die Ananaspflanze wild wächst, ist über portug. *anānas* (auch engl. *ananas* trägt den Ton auf der Mittelsilbe) der Name der Frucht in die europ. Sprachen gelangt, ins Nhd. zuerst durch de Bry 1590 America 3, 143. Weder die vorher versuchte Einbürgerung von span. *pina* (vgl. engl. *pine-apple*) noch die im 18. Jh. angebahnte Übertragung Königspapfel hat sich durchgesetzt: Littmann 1924 Morgenländ. Wörter 146f.; Rich. Loewe 1933 Zs. f. vergl. Sprachf. 60, 167ff.; Palmer 23f. Brasil. Ursprungs sind auch Jaguar und Tapir.

Anarchie f. Gr. *anarchia* (ἀναρχία) 'Zustand ohne Anführer' (*archós*) gelangt über lat. *anarchia* in die Sprachen der Erde u. erscheint in lat. Form im deutschen Text seit Nehring 1684, als Anarchie seit Wächtler 1709. Anarchist, für das ein gr.-lat. Vorbild fehlt, ist dem frz. *anarchiste*, einem Revolutionswort, durch Wieland und Görres nachgebildet: O. Ladendorf 1906 Schlagw. 5f.; H. Schulz 1913 Fremdw. I 33. Zuerst Voss. Ztg. 1793 Nr. 73: „Uns, die man Anarchisten, Desorganisations nennt“.

anhahnen Ztw. zuerst von Campe 1807 gebucht, aber erst um 1848 durchdringend, doch auch schon in den dreißiger Jahren belegt: O. Ladendorf 1904 Zs. f. d. Wortf. V 106.

anbandeln Ztw. zufrühest bei Loritza 1847 *Idiot. Vienn.* als österreichisch, anbändeln, anbandeln bei Schmeller 1827 als bairisch verzeichnet, in der Literatur seit etwa 1860 langsam vordringend, früh bei B. Auerbach 1875 Drei einzige Töchter 3. Bair. *a* ist lautgesetzlich für Umlaut - ä.

Anbeginn m., mhd. *anbeginne n.*, md. *anbegin m.* 'erster Anfang', Kreuzung von mhd. *anegin(ne)* mit *begin*. Achtmal in der Lutherbibel und durch deren Ansehen gehalten, bis es Adelung 1774 für veraltet erklärt. Durch Klopstock, Wieland, Campe und Platen neu belebt: Kuhnberg 36. Eine willkürliche Bildung ist das Ztw. *anbeginnen* bei Bürger und Goethe 1832 Faust II 8260.

anberaumen Ztw. mit mundartlicher Umwandlung von *ā* in *au*, die unter Einfluß von Raum vollzogen sein und durch die Sprache der Kanzlei (s. Kaiser, versöhnen) allgemein gültig geworden sein mag, aus mhd. *rāmen* 'Vorschläge machen, trachten, streben' (*berāmen* 'festsetzen'), ahd. *rāmēn*, asächs. *rāmōn* 'trachten, streben', nnl. *beramen* 'planen, entwerfen'; dazu mhd. *rām* 'Ziel' und ein umgelautetes Ztw. *rāmen* neben umlautlosem *rāmen*.

anbiedern Ztw. junge, seit 1800 bezeugte Bildung zu dem erst am Ende des 18. Jh. durchgedrungenen *bieder*; z. B. E. Th. A. Hoffmann 1819 Leiden eines Theaterdirektors S. 18 „Erlauben Sie mir, Ihnen zu erklären, daß diese Art sich anzubiedern mir sehr mißfallen muß.“

Anchovis s. *Anschovis*.

Andacht f. mhd. *anedāht*, ahd. *anadāht*. Idg. Verschlusslaute vor *t* haben Wandlungen erfahren, die bis heute nachwirken: neben *k* in denken steht *ch* (aus *h*) in dachte. Unter gleichen Bedingungen steht dessen *ti*-Abstr. ahd. mhd. *dāht*, erhalten in Andacht 'Lenken der Gedanken an ein Ziel'. Die Richtung auf Gott u. Göttliches haben der A. im 12. Jh. obd. Kluniazenser gegeben: fortan wird A. im Deutschen (im Gegensatz zu nl. *aandacht* 'Aufmerksamkeit') wesentl. in geistl. Sinn verwendet. In neuer Gebrauchsweise, die scheinbar zur Grundbed. zurückkehrt („der Brüder Grimm A. zum Unbedeutenden“) liegt uneigentl. Verwendung des geistl. Sinnes vor.

Andante n. Ital. *andante* 'schreitend' (Part. zu *andare* 'gehen' aus volkslat. **ambitare*, das mit anderer Endung neben gleichbed. lat. *ambulare* tritt) ist Vorschrift zum Vortrag eines Musikstücks 'in gehender Bewegung', dann das langsam vorzutragende Tonstück selbst. *Adagio* und *Allegro* erleben denselben Bed.-Wandel.

ander Adj. Pron., mhd. nl. *ander*, ahd. *andar*, asächs. *ādar*, *ōdar*, afries. *ōther*, ags. *ōðer* (engl. *other*), anord. *annarr*, got. *anþar* 'anderer'. Außergerm. entsprechen gleichbed. lit. *anþras*, apreuß. *antars*, aind. *āntara-*. Daneben stehen mit gleichem Sinn aind. *anyā-*, awest. *a(i)nyā-*, apreuß. *aniya-*. In beiden Reihen sieht man Ableitungen zum Pron.-Stamm idg. **eno-*, **ono-*, zu dem nhd. jener gehört. Idg. *-tero-* ist Kompar.-Suffix. Urspr. ist *ander* zugleich Ordnungszahlwort der Zweizahl („Da ward aus Abend u. Morgen der ander Tag“ 1. Mos. 1, 8); Reste sind anderthalb, anderweit, selb-ander (s. d.), ein anderer Homer. Sonst ist *ander* als Ordnungszahl durch die junge Bildung zweite verdrängt. — Zum Verhältnis **antero-*: **aljo-* (auch lat. *alter*: **antero-*) s. A. Debrunner 1943 *Rev. des ét. indo-europ.* 3, 5ff. — Die Lautgeographie zu 'die andern', Adv. 'anders' bietet der Dt. Sprachatlas.

anderthalb s. *halb*.

anderweit Adv. bei Luther noch in der älteren Bedeutung 'zum zweiten Mal' = mhd. *anderweit*, *anderweide*; das 2. Wortglied erscheint als Suffix noch in mhd. *drüweil*, *vierweide*, *vierzeczweide* 'dreimal' usw. und ist gleich *Weide* (mhd. *weide* 'Fahrt, Reise'). — Über die Adj. *anderweit* und *anderweitig* (beide schon dem 17. Jh. angehörig) s. Gomberts Programm 1893 S. 6.

Andreaskreuz *n.* 'schrägliegendes Kreuzzeichen in der Gestalt ×' (an einem solchen Kreuz soll der Apostel Andreas gekreuzigt worden sein): im 18. Jh. bei Friech 1741 und Adellung 1793 gebucht, aber schon im 16. Jh. ganz geläufig, z. B. 1507 Wilwolt v. Schaumburg S. 132. Besonders in der Künstlersprache üblich: Schwenter 1636 *Deliciae phys.-math.* S. 219 „in form eines Andreas Creutz, wie es die Künstler nennen“ (so auch bei Dürer 1525 Unterweisung der Messung F 1a „Endrescreutz“).

Anekdote *f.* Prokop v. Cäsarea schrieb in Byzanz im 6. Jh. n. Chr. ein Buch Ἀνέκδοτα 'noch nicht herausgegebene, daher neue u. besesselnde Geschichten'. Über das Lat. u. Frz. wird Anekdote im 18. Jh. bei uns bekannt, zunächst als Büchertitel in Prokops Sinne, seit Ramler 1749 als 'Geschichtchen': H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 34. Das gr.-lat. Neutr. Plur. ist zum frz.-nhd. Fem. Sg. geworden.

Anemone *f.* Zu lat. *anemone nemorosa*, nach gr. ἄνεμος 'Wind', es ist nach Plinius die Blume, die sich unter dem Windhauch öffnet, im Zeitalter des Humanismus verdeutschte zu Buschwindröschen. Die Synonymik bietet Hildegard Bouffier bei Mitzka Dt. Wortatlas IV (1955). Großräumige Flächen nehmen unter den 183 Synonymen ein: Anemone herrscht vor vom Harz über Brandenburg bis Ostpreußen, im Saarland, in Bayern und Österreich; Buschwindröschen im Westen von Schleswig bis zur Nieder- und Mittelelbe, nach Süden bis in die Eifel, in Obersachsen, im Memelland, als Buschwindrösl großenteils im Alem., in Niederösterreich; als Kuckucksblume im Ruhrgebiet (also auch Industrielandschaften haben Wortgeographie), vom Siegerland bis ins Elsaß und zum unteren Neckar und mittleren Main, am Weserknie; als Osterblume von Schleswig—Hamburg bis in die Priegnitz, in der Lausitz, in Niederschlesien, Nordschwaben. Zur Wortgeschichte H. Marzell, Wb. d. dt. Pflanzennamen 1, 11.

anfachen *s.* fächeln.

Anfangsgründe *Plur.* seit Campe 1807 gebucht; frühester Beleg nach Gombert 1889 Weitere Beiträge S. 3 in des Philosophen Chr. Wolff „Anfangsgründe d. Mathemat. Wissenschaften“ 1710. Ersatz für lat. *elementa*.

Anführungszeichen *s.* Gänsefüßchen.

Angebilde *n.* 'Geburtstagsgeschenk' seit Stiebler 1691 und Amaranthes 1715 gebucht; eigtl. 'was einem Geburtstagskind als Geschenk angebunden wird' (Geburtstagsangebilde Kind 1802 Dramat. Gemälde III 13). Dazu Anbindbrieflein als Titel von Büchern von Wolff. Spangenberg 1611 und Ed. Gärtener 1659. Durch das Anbinden soll das Geschenk dauernd mit

dem Beschenkten verbunden werden: W. Aly 1927 Handwb. d. dt. Abergl. 1, 435. Zusammenhang mit dem Amulett (s. d.) ist trotz P. Lesiak 1912 Zs. f. dt. Altert. 53, 152 nicht erwiesen. Über Binden im Zauberbrauch ders. 155f.

Angel *f.* ein gemeingerm. Wort: ahd. *angul*, mhd. mnd. ags. mnl. nnl. *angel* (engl. *angle*), anord. *ongull* (aus **angula*), im gram. Wechsel *oll* (aus **anhula*) *m.* 'Schloß, Angel' sind Weiterbildungen mit instrumentalem -l zu ahd. *ango*, mhd. *ange*, ags. *anga* 'Haken'. Die idg. Verwandten mir. *ecath*, bret. *ankoe* 'Fischhaken', lit. *anka* 'Schlinge, Schleife', aslav. *akotü* 'Haken', lat. *ancus* 'gekrümmt', gr. *ánkos* (ἄγκος) 'Widerhaken', *ankón* 'Bug, Ellenbogen', aind. *añcati* 'biegt, krümmt' usw. weisen auf idg. **ank-*: **onk* 'biegen, Krümmung' zurück. Die Benennung der Fischangel ist erst einzelsprachlich (s. Köder). Der Übergang zum F. (vgl. Distel, Geißel, Hummel, Mandel) beginnt mit Luther bei der Bed. 'Türhaken'.

Angelegenheit *f.* eig. 'was einem angelegen, wichtig ist', schwed. *angelägenhet*, nnl. *aangelegenheid*. Von A. Gombert 1893 Progr. 7 S. 6 seit 1619 belegt, gebucht seit Kirsch 1718.

angenehm *Adj.* aus mhd. *genæme*, spätahd. *gināmi*. Noch einfacher ahd. *nāmi*, mnd. *nēme* 'annehmbar', anord. *naemr*, norw. *naem*, dän. *nem* 'gelehrig' akt. neben pass. -*næmr* 'was genommen, gelernt werden kann': germ. **nāmia-* ist Verbaladj. zu nehmen, wie got. *andanēms* 'angenehm' zu *andniman* 'annehmen'.

Anger *m.* mhd. mnd. *anger*, ahd. asächs. *angar* führen auf westgerm. **angra-* 'ungepflügetes, wildgründes Grasland'. Dazu die Kollektivbildung **angria* im Namen des westgerm. Stammes der *Angrivarü* 'Bewohner des Angerland', der Weiden u. Flußauen an der Weser, später auch im westfäl. Gau *Angeron* 'Engern'. Mit dem westgerm. Wort zu verbinden sind anord. *kaupangr* 'kl. Stadt' u. isl. *boðangr* 'kl. Flecken'. Außerhalb des Germ. entspricht bis auf das Geschlecht lat. *ancrae* 'bepflanzter Streifen an Flüssen, Bucht'. Bildungen ohne *r* haben gleiche Bed.: auf germ. **angiō* beruhen anord. dän. *eng*, schwed. *äng* 'Wiese', mnl. *enc*, nnl. *enk* 'gemeinschaftliches Ackerland'; außergerm. entsprechen gr. *ánkos* (ἄγκος) *n.* 'Tal, Schlucht', *ankón* (ἄγκών) *m.* 'Biegung, Vorgebirge, Schlucht', weiterhin die unter Angel entwickelte Sippe mit der Grundbed. 'Krümmung': der dem gewundenen Flußlauf folgende Grünstreifen liefert der frühesten Viehzucht die nötigen Weiden.

Angesicht *n.* mhd. *angesiht* *n.* 'das Anschauen, Antlitz', nl. *aan(ge)zicht*: zu Gesicht, sehen.

Angst *f.* Mhd. *angest*, ahd. anfr. *angust*, mnd. *angest*, *anzt*, mnl. *anzt*, nl. *angst*, afries. *angost* 'Angst' beruhen auf vorgerm. **anghos-ti-*, ge-

bildet aus Adj. **anghu-*. Zum Adj. idg. **angh-* 'eng' (s. d.), dazu tritt das Suffix *-st* mit Zwischenvokal *u*. Dies Suffix bedeutet 'das, was mit etwas verbunden ist', hier also mit eng, vgl. Dienst (s. d.) 'verbunden mit dienen', Ernst (s. d.): H. Krahe, Beitr. 71, 238. — Als Synonym zu Schmerz (s. d.) wird -angst in ostmd. Kleinflächen als Bauchangst, 'Bauchweh' (s. d.), Kopfangst 'Kopfweh', Zahnangst 'Zahnschmerzen' (s. d.) verwendet. — Das erst nhd. Adj. angst ist aus dem Subst. *f.* entwickelt in Sätzen wie mir ist, wird angst. Vgl. bange.

Angströhre *f.* als scherzhafte Bezeichnung des Zylinders nach Dunder 1849 Denkschrift über die Wiener Oktober-Revolution S. 805 in Wien 1848 aufgekomen (Arnold 1907 Zs. f. d. Wortf. IX 156). Klassischer Beleg: Keller 1874 Leute v. Seldwyla 2, 131. Vgl. auch Schlosser².

anheben st. Ztw., mhd. *aneheben* 'beginnen', eigentlich 'ein Werkstück oder dergl. angreifen, um es zu bergen'. Oft in der Lutherbibel durch deren Ansehen erhalten, bis es Heynatz 1771, Adelong 1774 und Teller 1794 für veraltet erklären. Goethe und Schiller retten das Wort für die gehobene Sprache: Kuhberg 36f.

anheimeln Ztw. eigentl. ein südwestdeutsches Dialektwort (in der Schweiz ist auch das einfache heimeln in gleicher Bedeutung volksüblich; desgl. der Gegensatz an fremden), als solches von Hebel 1803 (Irrlichter Str. 8) gebraucht; auch bei Graß 1815 Sizilische Reise II 94. Es wird von dem Schweizer Dentzler, *Clav. Ling. Lat.* (Basel 1697) verzeichnet und durch schweiz. Schriftsteller (wie Joh. v. Müller) um 1800 in die Literatur eingeführt und von Fulda 1788 und Campe 1807 gebucht; vgl. auch Stalder 1812 Schweiz. Idiot. II 33. Die *l-*Ableitung in Zeitwörtern bedeutet im Oberd. gern 'nach etwas schmecken oder riechen'; also heimeln 'nach der Heimat schmecken oder riechen'; vgl. alem. esseln 'nach Essig riechen', brenzeln 'nach Brandigem riechen'. S. Heimweh und Kluge, Wortforschg. u. Wortgeschichte (1912) S. 76—82.

anheischig Adj. unter Anlehnung an heischen entstanden aus mhd. *antheizec*, *antheize* Adj. 'verpflichtet': zu mhd. ahd. *antheiz* 'Gelübde, Versprechen', das mit got. *andahait* 'Bekennen', ags. *ondettan* 'bekennen' aus der Partikel *ant-* und Wz. **hait* 'heißen' zusammengesetzt ist.

Anhöhe *f.* eine gegen Ende des 18. Jh. auftretende, von Adelung und Campe zuerst verzeichnete Nachbildung des älteren gleichbed. Anberg, das von Chyträus 1582 Kap. 8 als Amberg '*clivus*' und auch sonst als nd. (z. B. im Brandenburgischen und Livländischen sowie Subst. bei Voß) bezeugt ist. Belege: Joh. v. Müller 1786 Gesch. d. Schweiz. Eidgen. I 537. II 691;

Campe 1786 Reise S. 225. Zur mundartl. Wortgeographie vgl. Hügel.

Anis *m.* Gr. *άνισ* 'Anis' ergibt über lat. *anisum* frz. *anis*, mnl. nl. *anijs* und mhd. *anis*, *enis* *n.* Das Frühnhd. kennt (wie obd. Mundarten bis heute) erstbetonte, umgelauteete Formen. Der Schriftform mit ihrem engen Anschluß ans Lat. bahnt Luthers Anyß Matth. 23, 23 den Weg.

Anke¹ *f.* 'Genick' (Zur Wortgeographie s. d.) mhd. *anke*, ahd. *anka f.* Im fränk. Nordteil Badens Anke(l) 'Nacken(grube)'. S. Enkel¹.

Anke² *m.* 'Butter', heute alem. südschwäb. (E. Ochs 1940 Bad. Wb. 1, 53f.), mhd. *anke*, ahd. *anko*: der altheimische Vorgänger des Lehnworts Butter (s. d.), wofür auch ahd. *anc-*, *kuosmëro* (s. Schmer). Idg. **onguen*. 'Salbe, Schmiere' auch in lat. *unquen(tum)*, umbr. *umen* 'Fett, Salbe'; idg. **ngwen-* in air. *imb*, akorn. *amen-en*, bret. *amann*, *amanenn* 'Butter', gleichbed. das umgelauteete kymr. *ymen-yn*. Den Subst. voraus liegt der idg. Verbalstamm **ongu-* 'salben' in lat. *unquo* 'salbe, bestreiche', apreuß. *ancle* 'Butter', armen. *aucanem* 'salbe', aind. *anj-*, *anakti* 'salbt, bestreicht, schmückt'.

Anker¹ *m.* Zur Sippe von lat. *uncus* 'gekrümmt; Haken' (s. Angel) stellt sich gr. *άνκυρα* (*άνκυρα*) für die griech. Erfindung des zweiarmligen Ankers, dessen Bezeichnung in die meisten europ. Sprachen gelangt ist. Die Germanen, die ihre Schiffe in urchümlicher Weise mit Steinen (ahd. *senchil*, *sinchila*, anord. *stiöri*) festlegten, übernahmen die Sache als lat. *ancora* von der Römerflotte an Niederrhein und Nordsee, gleichzeitig mit Naue und Riemen. Die Ags. erhielten ihr *M. ancor* möglicherweise noch auf dem Festland; *anchar* ist erst spätahd. vorhanden: das alte Küstenwort (mnl. nll. *anker*) ist langsam stromaufwärts gewandert. Durch Auslautgesetz verlor das lat. Wort mit dem *-a* sein fem. Aussehen, daher das ags. und ahd. Mask., dem ein nd. und nord. Neutr. gegenübersteht.

Anker² *m.* 'ein Flüssigkeitsmaß' erst nhd., aus nd. nll. *anker*, mit dem das gleichbed. engl. *anker*, schwed. *ankare* auf mlat. *anceria*, *ancheria* (im 14. Jh. belegt) '*cupa minor*' weist. Herkunft dunkel.

Anlage *f.* mhd. *anläge* 'Bitte', mit der man jem. anliegt; seit Mitte des 14. Jh. 'Steuer, Umlage', die den Untertanen auferlegt wird; seit frühnhd. Zeit 'Beisteuer, Hilfe, Entschädigung'; erst nhd. 'urkundliche Beilage' eines Briefs oder Aktenstücks. Aus Anlage eines Parks oder Werks wird das Angelegte selbst. Was in einem jungen Menschen angelegt ist wie der Keim in der Knospe, bildet seine Anlage 'natürliche Begabung'; so kaum vor 1750. Ganz jung Anlage von Geldern, Ersparnissen und diese selbst.

Anleihe *f.* ersetzt im 18. Jh. (kaum vor J. Beckmann 1789 Anleitung z. Handlungswissenschaft. 65 „die Anleihen großer Summen für ganze Staaten oder ihre Fürsten“) das N. Anleihen, mhd. *anlêhen*, ahd. *analêhan* 'Hingabe vor allem von Geld gegen Erstattung, Borg'. S. Lehen.

Anmut *f.* Das nur deutsche Wort erscheint zuerst 1338 als *anemuot m.* in Grimms Weistümern 1, 726. Das M. begegnet noch bei Goethe 1788 (Briefw. mit Knebel 349 Guhrauer), doch setzt sich seit dem 16. Jh. das F. durch. Grundbed. ist 'der an etwas gesetzte Sinn, das Verlangen'; noch im 18. Jh. kann A. für 'Lust' stehen, aber schon Stieler verzeichnet 1691 die nachmals alleingültigen Bed. '*amabilitas, venustas*'. Anmutig, das 1510 erscheint, geht von 'verlangend' zu 'Verlangen erweckend, gefällig, lieblich' über. Das Adj. geht aus vom Ztw. *anmuten*, mhd. *anemuoten* 'jem. etw. zumuten'. Seit dem 18. Jh. hat zumuten diese Bed. übernommen; die Klassiker setzen *anmuten* 'angenehm berühren' durch.

annektieren Ztw. Aus lat. *annectere* gelangt *annektirn* 'aneinanderknüpfen' in Simon Rots Fremdwb. (1571). Noch Campes Fremdwb. (1811) kennt allein diese Bed. Eine über lat. *nezus* geleitete Entwicklung führt zu frz. *annezer* mit *annexion*, engl. *to annex* mit *annexation*. Dies wurde politisch verwendet, als 1845 die Ver. Staaten dem benachbarten Mexiko Texas abnahmen. Damals gelangt *annexieren* ins Deutsche, wie Lothar Bucher 1855 bezeugt, der 1862 die Besserung zu *annektieren* nachträgt: Schoppe 1923 Germ.-rom. Monatschr. 11, 184. Schlagwort wird a. durch Napoleons III. u. Viktor Emanuels Politik gegen Sardinien, Savoyen u. Sizilien: A. Götze 1918 Grenzboten 77 I 207f.

anranzen Ztw. 'derb anfahren' erst im 19. Jh. durchdringend und auch den Wbb. von Adelung 1775 und Campe 1807 noch fremd. Zufrühest als elsässisch gebucht bei Klein 1792 Provinzialwb. I 17 mit der abweichenden Bedeutung 'jem. anreden und aufhalten, wenn man ihm begegnet'. Ältere Belege: Maler Müller 1778 Fausts Leben II 66 („sonst ranzt er mich um seine Niègen an“); 1781 Lob der Narrheit (Erasmus) S. 166 und Arnold 1816 Pfingstmontag V 7 (im Glossar dazu als 'dreist anreden'). Adelung verzeichnet erst *ranzen* 'lärmen', dazu Stalder 1812 Schweiz. Idiot. II 258 *ränzen* 'knurren, keifen'; vgl. Schweiz. Idiot. VI 1159. Doch auch im Nd. begegnet *anranzen*, *anranden* 'anrufen, anreden' 1768 Brem. Wb. III 432; noch früher bezeugt nl. *aanranden*, *aanransen* 'dreist ansprechen'; aber ob das letzte dasselbe ist, bezweifeln Franck-van Wyk, Nl. etym. Wb.

anrempeln *s.* *rempeln*.

anrücklich Adj. 'übel beleumdet' erscheint zuerst in Lübeck 1294 als mnd. *anruchtich* 'infamis' und wird mit dem lübischen Recht weit verbreitet: ostnld. *aenruchtich*, siebenb. *urächlich*. In der Form *anrücklich* wandert es seit dem 15. Jh. in hd. Rechtsquellen; Luther verwendet es außerhalb der Bibel und führt es der nhd. Schriftsprache zu, während es den hd. Mundarten fremd geblieben ist. *Anrücklich* gehört (wie *berücklich*, *Gerücht* und *ruchbar*) zu mnd. *ruchte n.* 'Leumund', das mit nd. *cht* für hd. *ft* (s. *beschwichtigen*, *echt*, *Nichte*, *sacht*, *Schacht*, *Schachtelhalm*, *Schlucht*, *sichten*) dem gleichbed. mhd. *ruoft m.* entspricht und mit ihm zu rufen (s. d.) gehört. *Anrücklich* ist urspr. jem., der anfängt, in üblen Ruf zu geraten. Luthers Form *anrücklich* bucht noch Campe 1807 als einzige. Daneben wird *anrücklich* seit Lauterbeck 1558 Regentenbuch 63 immer häufiger. Während Verlust des *t* in *ruchbar* als Erleichterung der Drittkonsonanz zu verstehen ist, kann *anrücklich* nicht auf lautlichem Weg entstanden sein. Neben dem Vorbild von *ruchbar* muß Anlehnung an riechen im Spiele sein: *anrücklich* ist als 'einer der in schlechtem Geruch steht' verstanden worden.

anschaulich Adj. ist ein Wort der spätmittelalterl. Mystik, von Tauler und seinen Zeitgenossen vom Anschauen der Gottheit gebraucht. Im älteren Nhd. bedeutet es 'ansehnlich, angesehen', Lessing verwendet es im Sinne unseres augenscheinlich. Weiter tritt *anschaulich* an Stelle des Part. *anschauend*, das (wie: eine wohlshlafende Nacht, die vorhabende Reise, essende Speise) pass. verwendet wurde: etwas *anschauend* zu machen wissen. Neuere philos. Sprache verwendet das Adj. als 'der Anschauung dienend', ebenso seit Basedow die Pädagogik, in der „etwas *anschaulich* zu machen wissen“ und „*anschaulicher* Unterricht“ zu wichtigen Schlagwörtern aufgestiegen sind. — Auch *anschouwinge* geht von den Mystikern aus und wird weiterhin mit Anblick gleichbedeutend. In philos. Fachsprache bezeichnet *Anschauung* die „unmittelbar auf den Gegenstand als einzelnen sich beziehende Erkenntnis“ (Kant). Umgangssprachlich steht es für *Ansicht*. — *Anschaulichkeit* nicht vor Herder 7, 538 Suphan.

anschirren Ztw. (Zugtiere) 'anspannen'; erst innerhalb der nhd. Zeit nachweisbar (Stieler 1691 Sp. 1769): zu *Geschirrin* in der Bedeutung 'Leder- und Riemenwerk der Zug- und Reittiere'; vgl. ahd. *salalgiscirri*, mhd. *satelgeschirre* 'Reitzzeug'.

anschnauzen schw. Ztw. 'grob anfahren', zuerst bei Joh. Mathesius 1563 Vom Ehestand 34^a; auch weiter vorwiegend ein Wort des dt. Ostens. Der üblichen Herleitung von *Schnauze*

f. widerspricht, daß das Ztw. *anschnützen* z. B. auch in ostpreuß. Mundart lautet (Frischbier 1, 30), wo für das Fem. *schnüte* gilt. So muß (an)schnauzen als Intensivbildung zu (an)schnauben (**schnaubzen*) gelten, dem es in der Bed. unbedingt nahekommt.

Anschrift s. Adresse.

Anschovis f. '*Engraulis encrasicolus*' (s. Sardelle). Der bask. Fischname *anchu* gelangt über nnl. *ansjovis* ins Deutsche: Anschioven Anchinoander 1653 *Gramm. II. Voc. c 2/b*. Noch Hermes 1778 Sophiens Reise 1, 406 erläutert Anschowis mit 'Sardellen'.

Anstalt f. 'Anordnung, Einrichtung' zuerst bair. um 1250; zum Ztw. anstellen 'anordnen, einrichten' mit dem *a* von dessen mhd. Prät. *stalle* u. Part. *gestalt* gebildet, mit Gestalt (s. d.) eines unserer jüngsten *ti*-Abstrakta (vgl. Blüte, Brut, Nut, Saat usw.). Noch in frühhd. Zeit bleibt Anstalt selten, erst im 17. Jh. dringt es von der Kanzlei aus vor, meist in Formeln wie Anstalt machen, treffen aus dem Dt. nl. *aanstellen maken*, die nun durch veranstalten zurückgedrängt sind. Das Preuß. Landrecht führt 1794 die neue Bed. 'Organisation, der die Rechtspersönlichkeit verliehen ist' ein, die durch Goethe 1809 literarisch wird. In Zus.-Setzungen wie Armen-, Heil-, Straf-, Versicherungsanstalt tritt an Stelle der Einrichtung das Haus, in dem sie untergebracht ist. Umgangssprachlich steht der junge räumliche Sinn heute im Vordergrund.

anstatt Pröp. (auch Konjunkt.) bei Luther stets an statt getrennt geschrieben; ursprgl. = 'an der Stelle' (daher mit dem Genit.); s. Statt.

anstellig Adj. von Adelung noch nicht, erst von Campe 1807 verzeichnet: ursprgl. ein schweiz. Dialektwort, das als solches bei Stalder 1812 Versuch e. schweiz. Idiot. II 397 verzeichnet ist. Zu Anstelligkeit bemerkt Lavater 1776 Physiogn. Fragm. II 283 „ein Schweizerwort, die Geschicklichkeit mancherley Dinge gut einzurichten und anzuordnen und sich in alles leicht zu finden; wer diese Geschicklichkeit hat, heißt ein anstelliger Mensch“, und Physiogn. Fragm. III 329 empfiehlt er das gut schweiz. anstellig den Deutschen zur Naturalisierung. Es ist dann von Nicolai (1783 Reise II 336, bes. V 290 und 1794 Gesch. eines dicken Mannes I 69) aufgegriffen und von Schiller im Tell I 3 gebraucht (Luther hat dafür 1. Kön. 11, 28 ausrichtig, andere anschlägig; im 18. Jh. galt vielfach aktiv und agil). Vgl. Heynatz 1796 Antibar. S. 134; Kluge 1908 Bunte Blätter 207; 1909 Zs. f. d. Wortf. 10, 223f.

ant- Vorsilbe, heute nur noch in Antlitz und -wort, verdunkelt in anheischig und Hand-

werk, früher in nominalen Zusammensetzungen so geläufig wie in verbalen die unbetonte Entsprechung ent-, s. d. Als nach dem Wirken des Vernerschen Gesetzes, aber längst vor dem Einsetzen der Denkmäler das Germ. den Hauptton auf die erste Wortsilbe zurückzog, war die Zusammensetzung des Nomens schon vollzogen (daher bieder, Imbiß, Urlaub, Urteil), die des Ztw. mit Vorsilbe noch nicht (daher erlauben, erteilen). Dem ahd. mhd. mnl. nl. *ant-* entsprechen sasächs. ags. anord. *and-*, got. *and(a)-* und die got. Pröp. *and* mit Akk. 'entlang, über hin, auf hin'. Außergerm. vergleichen sich lat. *ante* (aus **anti*) 'vor', gr. *ánta*, *ánten* Adv. 'gegenüber', *anti* (aus **ánti*) 'gegen', alit. *anta*, lit. *ant* 'auf, zu', arm. *and* Pröp. mit Akk. (wie got. und lat.) und Gen. (wie gr.), aind. *ánti* Adv. 'gegenüber'. In den Grundformen idg. **anta*, **anti* 'gegenüber, angesichts' und 'über hin, entlang' sind offenbar mehrere Quellbäche zusammengeflossen. S. Ende.

Antenne f. 'Send- und Empfangsdraht des Rundfunks', nach dem Weltkrieg mit Marconis Erfindung entlehnt aus gleichbed. ital. *antenna*, das urspr. 'Rahe' bedeutet und auf dem gleichbed. lat. *antenna* beruht. Dies aus **an(a)tempnā* 'die Ausgespannte', verwandt mit *templum*, s. Tempel. Die Reichspost hat 1924 Luftdraht, -leiter eingeführt und unterscheidet Dach-, Hoch-, Rahmen- und Zimmer-Luftleiter: Mutterspr. 1925, 174. 1928, 138; weitere Vorschläge das. 1932, 54.

antik Adj. 'altgriechisch, altrömisch', mit Antike f. beim Aufblühen der kunstgesch. Studien, die von Franzosen wie Graf Caylus bestimmt sind, aus frz. *antique* Adj. und Subst. übernommen. Antiquen Gottsched 1760 Handlex. 106; antikes Kunstwerk Allg. dt. Bibl. I 2 (1765) 2. Unabhängig davon war mindestens 30 Jahre vorher *antique* ohne Beziehung auf das klass. Altertum aus dem frz. Adj. entlehnt worden; antikisch (aus lat. *antiquus*) hatte im 16./17. Jh. gegolten, Antiquitäten (aus lat. *antiquitates*) seit Anfang des 16. Jh.: H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 37ff. So steht im Engl. *antique* als junge Entlehnung aus frz. *antique* neben älterem *antic* 'altertümlich, sonderbar' aus ital. *antico*. Zu der älteren Entlehnung gehören engl. *antic* 'Possenreißer', *Mz. antics* 'Possen'.

Antilope f. Spätgr. *anthólōps* 'Blumenaug' ist der Name des Physiologus für das von ihm umfabelte Tier. Aus dem Gr. stammt mlat. *antilopus*, von da engl. *antelope*, dem im 17. Jh. frz. *antilope* entlehnt ist, woraus nnl. *antilope*. Bei uns kaum vor J. G. Forster 1803 Sakontala 92. Campe 1813 Wb. z. Verd. 114 schlägt dafür Hirschziege, -geiß vor. Nur die Fachwissenschaft weiß es, daß die Gemse die einzige mittel-

europäische Antilope der Jetztzeit ist. Siehe Gazelle.

Antipathie *f.* 'Abneigung'. Gr. *antipátheia* ergibt lat. *antipathia*, in dieser Form von Leonh. Thurneysser 1578 Hist. u. Beschr. influentischer Wirkungen 88 bis Grimmelshausen 1669 Simpl. 42 Ndr. Zunächst naturwiss. gemeint: „auch sagen etliche Musici, sey eine sonderliche antipathia zwischen den Wolffs- und Schafssaiten“ Schwenter 1636 Delitiae phys.-math. 233. Eingedeutscht und verallgemeinert kaum vor 1668: „ist gewiß, daß in der Sprach ein große Sympathy vnd Antipathy stecket“ Becher, *Methodus didactica* c 4b. H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 38.

Antlaßtag *m.* 'Gründonnerstag' eigtl. 'Tag der Sündenvergebung', s. Ablaß. Vgl. Gründonnerstag und Osterel.

Antlitz *n.* mhd. *anlitzze*, ahd. *anlizzi*, anfr. *anliton*, afries. *andlete*, ags. *andwlita*, anord. *andlit(e)*, got. **andawliti* (überliefert ein offenbar verwandtes, doch in seiner Bildung unklares N. *andawleizn*) 'Gesicht', ursprünglich 'das Entgegenblickende'. Zur Vorsilbe s. ant-; ohne sie das M. asächs. *uliti*, afries. ags. *wlita*, anord. *litr*, got. *wlits* 'Aussehen, Gestalt'. Nächstverwandt das Ztw. ags. *ulitan* 'sehen', *wlātan* 'starren', anord. *lita* 'schauen', *leita* (aus **wlaitōn*) 'suchen', got. *wlaitōn* 'umherblicken'. Ein den *t*-Formen entsprechendes hd. **anliz*, *-lizzes* ist nicht überliefert; ahd. mhd. *tz* weist auf germ. *tj*. Die nhd. Form ist durch das 86malige Andlitz der Lutherbibel bestimmt. Idg. **uleid-* ist Erweiterung der Wurzel **uel-* 'sehen' in lat. *vultus* 'Miene', im Namen der Seherin *Veleda* (Tacitus, *Germ.* 8) und in air. *fili* (aus **velēt-*) 'Dichter', ursprünglich 'Seher', sowie in mkymr. *gwelet*, kymr. *gweled* 'sehen'.

Antwort *f.* mhd. *antwort*, älter *-würte*, ahd. *antwurti* *f.*, *-wurti* *n.*, asächs. *andwordi*, afries. *ondwarde*, ags. *andwyrde*, mnl. *antworde*, nnl. *antwoord* *n.*, got. *andawaurdi* *n.* 'Antwort'. Zur Vorsilbe s. ant-; das Grundwort ist Sammelbildung zu Wort. Der durch *i* der Endsilbe verursachte Vokalwechsel ist im Nhd. durch Angleichung beseitigt. Das schw. Ztw. *antworten* greift ebenfalls über die meisten germ. Sprachen. Zum gleichbed. engl. *answer* usw. s. schwören.

Anwalt *m.*, mhd. *anwalte*, ahd. *anawalto*, ags. *onwealda* 'advocatus', eine westgerm. Bildung, zu der Entsprechungen im Nord-, Fries-, Nl. und Mnd. fehlen u. die auf nd. Boden erst mit hd. Urkunden des 15. Jh. gelangt. Bair. *anbolt* ergibt rätoroman. *aboll*, *aboll* 'Richter'. Das urspr. schw. M. ist Ableitung zu einem im 16. Jh. abgestorbenen F. ahd. *anawalt*, ags. *onwealt* 'Gewalt'. Grundbed. ist demgemäß 'einer der Gewalt über etwas hat', urspr. im Sinn des aus eigener Kraft Waltenden, des Urhebers oder An-

stifters, seit dem Erstarken der Fürstengewalt im 14. Jh. nur noch im Sinn des Beauftragten, der in Vertretung eines Herrn handelt, also 'Bevollmächtigter, Abgeordneter, Bote' u. weiterhin 'Stellvertreter'. Mit Übergang aus dem öffentlichen ins bürgerliche Recht wird A. 'Vertreter vor Gericht, Sachwalter' u. verdrängt die Fremdwörter Prokurator, Konsulent und Advokat. Der alte Fürsprech hat sich nur in Teilen der Schweiz gehalten, Rechtsanwalt (so seit H. v. Kleist, Mich. Kohlhaas 1808) wird im Reich 1878 amtliche Standesbezeichnung. Seit 1877 sind Staats-, Amts- u. Reichsanwalt Beamte, die die Sache des Staats vor Gericht vertreten.

Anwärter *m.* wird im Februar 1899 in der Berliner 'Post' für Aspirant vorgeschlagen. Die Zs. d. Sprachv. 14 (1899) 60 hätte Anwart vorgezogen, doch setzt sich die vollere Bildung (mit Beamten- und Offiziersanwärter) durch: W. Linden 1943 Dt. Wortgesch. 2, 385f.

Anwesenheit *s.* Abwesenheit.

Anze *f.* 'Gabeldeichsel', ein Wort des Südostens, z. B. bair. *anz*, *anzn*, kärnt. *ānaze*, steir. *āzn*. Von hier gelegentlich schriftdt.: Sepp Keller 1937 Das ewige Leben 210 „wurden die Perweinrösser neuerlich an die Anzen der einspännigen Bockschlitten gespannt“. Aus sloven. *ojnice* 'Gabeldeichsel', Mz. von *oje* 'Deichsel'. Dazu steir. Anzenfuhrer als Maßeinheit, schwäb. *enze* 'einspännig fahren'. Zur Wortgeographie s. Deichsel.

Anzeige *f.* 'Ankündigung', bei Kant, Winckelmann und Goethe auch im Sinn von lat. *indicium*, wie unser gänzlich verschiedenes Anzeichen. Mit Voranzeige das einzige Subst., in dem mhd. *zeige* 'Weisung (des Wegs), Anweisung', ahd. *zeigā* 'assignatio, demonstratio' fortlebt. Verbalabstr. zu dem gleichfalls nur hd. zeigen (s. d.): T. E. Karsten 1926 Klugefest-schr. 65f.

anzetteln *Ztw.* frühnhd.; Maaler 1561 verzeichnet es in gutem und schlechtem Sinn („Krieg, Zank und Hader, Heil anzetteln“); die heutige Einschränkung auf den schlechten Sinn soll sich in Niederdeutschland vollzogen haben. Der Ausdruck stammt eigtl. aus der Weberei 'ein Gewebe befestigen' (s. Zettel).

anziehend *Adj.* eine seit der 2. Hälfte des 18. Jh. übliche Neubildung in Vertretung des fremden interessant; öfters zuerst bei Wieland 38, 187. 258.

Anzug *m.* spätmhd. *anzuc*, nd. *antoch*. Die ältesten Bedeutungen, 'Einspruch' (seit 1408: Dt. Rechtswb. I 800), 'Forderung, Klage, Antrag, Berufung' gehören der Sprache vor Gericht an und beruhen auf trans. anziehen 'herbeiziehen' im Sinne des lat. *allegāre*. Hierher an-

züglich, s. d. Zu dem gleichfalls trans. anziehen im Hinblick auf Kleider (dafür obd. anlegen) gehört Anzug in seiner heute gangbarsten Anwendung auf Männerkleidung, dem dt. Süden fremd, so daß es der Berner J. V. Widmann 1890 Gemütl. Geschichten S. 176 für 'Frauenkleid' setzt. Heimisch ist in der Schweiz Anzug 'Bettüberzug': P. Kretschmer 1918 Wortgeogr. 119f. Ein Gewitter u. dgl. ist im Anzug stellt sich zu intrans. anziehen.

anzüglich Adj. Das trans. anziehen wird frühhd. von tadelndem Anführen, besonders vom Verklagen vor Gericht gebraucht. Daneben ist sich etw. anziehen 'etw. als auf sich gemünzt empfinden'. Zu beiden kann anzüglich gehören, das sich seit Stieler 1691 gegen Moscherosch anzüglich und Harsdörffers anzügig durchsetzt: F. Kainz 1943 Dt. Wortgesch. 2, 193.

Äolsharfe f. seit Campe 1813 Fremdwb. S. 90 gebucht. Belege: Just. Kerner 1809 Werke IV 284; Goethe, Faust I 28 (Zueignung), II 4613; benannt nach dem griech. Windgott Αἰολος. Dafür Windharfe J. Paul 1807 Schmelze S. 19.

Äonen Mz. 1752 auftretend (Bodmer, Wieland) zunächst von Schönaich 1754 Neolog. Wh. verspottet: aus gr. αἰών (αἰών), dem auch engl. *æon*, *eon* entstammt. Vgl. je.

Apache m. Die Indianer von Texas, Arizona usw. werden durch Gabr. Ferry, *Coureur des bois* (1853) u. Gust. Aimard, *Les Peaux-Rouges* (1888) als besonders wild bekannt. Nach Aimard verbindet Vict. Moris 1902 in seinen *Apaches de Belleville* mit dem Namen den Begriff der Bestie in Menschengestalt. Seit 1905 ist frz. *apache* 'Zuhälter, Plattenbruder' geläufig; bald danach wird Apache bei uns Schelte für das gewalttätige Gesindel der Großstädte: A. Barth 1935 *Vox Romanica* 1, 19ff. Dazu Apachenhaufe 'Gewaltverbrecher' bei Gerh. Hauptmann 1910 Narr in Christo 220.

apart Adj., ursprgl. nur Adv.: aus frz. *à part*, dem auch engl. *apart*, nnl. Adv. Adj. *apart* entstammte. Dasin den Fremdwbb. seit Liebe 1686 bezeugte Wort ist wahrscheinlich im 30jährigen Krieg entlehnt.

aper Adj. 'schneefrei'. Diese südbair. Form ist schriftdt. geworden (Duden). Mundartformen sind *aber*, *über*, *äper*, *äfer*; ahd. *ābar*, mhd. *āber* 'sonnenbeschienen, warm und trocken nach Nässe und Kälte'; als mhd. st. N. 'Ort, wo der Schnee weggeschmolzen ist'; *æber* 'Zeit der Schneeschmelze', norweg. *afberr* (mit *f* aus früherer Synkope < *þ*). Im Bair. wird das Adj. bis zur allgemeinen Bedeutung 'heiter, mild' (v. Wetter) gebraucht. Ahd. *ā-* 'fehlend' + *-bar*, die Grundbedeutung also 'nicht (Schnee) tragend', vgl. gebären. Sinnverwandt, aber nur anklingend ist lat. *apricus* 'der Sonne ausgesetzt'.

Apfel m. (in der Schweiz, in Schwaben und der Oberpfalz ist die Mz. Äpfel zur Sing.-Form geworden), mhd. *apfel*, ahd. *apful* (Mz. *epfeli*), *afful*, asächs. nd. nl. afries. *appel*, ags. *æppel* (engl. *apple*) mit westgerm. Kons.-Dehnung vor *l*, anord. *apall* m., daneben *epli* n. (norw. *eple*, dän. *æble*, schwed. *äpple*) aus germ. **ap(a)lja-*. Got. **apl(u)s* wird durch kringot. (also 16. Jh.) *apel* vorausgesetzt. Auch der Apfelbaum (vgl. die Karten 44, 77 des Dt. Sprachatlas) hat einen gemeingerm. Namen: mhd. *apfalter*, ahd. *apholtra*, asächs. *apuldra*, ags. *apulder*, -or, anord. *apaldr* führen auf germ. **apuldrō-* (zur Bildungssilbe s. Flieder), das sich in Ortsnamen wie hd. Affolter(n), Affaltrach, md. Apolda, nl. *Apeldoorn*, engl. *Appledore* erhalten hat, von denen wieder Familiennamen wie schweiz. Affolter und Affeltranger ausgehen können. Auch außerhalb Germ. sind nach ihren Apfelbäumen benannt, z. B. osk. *Abella* in Campanien und gall. *Aballo* (heute *Avallon*). Auch sonst bieten die kelt. Sprachen Entsprechungen: gall. *avallo* 'poma', air. *ubull* (aus **āblu-*) 'Apfel', *aball* (aus **abalo-*), akorn. *ayallen* 'Apfelbaum', akymr. *aball(en)*, kymr. *afall* 'Apfelbaum', *afal*, korn. bret. *aval* 'Apfel'. Außerdem entspricht der germ. Wortsippe baltoslav. **ābǫl-*, **ābl(u)-* in lit. *ōbalas*, *ōbuolas* m., lett. *ābuōl(i)s*, apreuß. *woble* f. 'Apfel', lit. *obelis*, lett. *ābele* f. 'Apfelbaum'; aslav. (*j*)*ablūko* 'Apfel', (*j*)*ablanū* 'Apfelbaum'; hierzu wieder Ortsnamen wie Gablonz. Nordeurop. **abel-* galt ursprünglich den *agrestia poma* des Tacitus (*Germ.* 23), den Holzäpfeln des Nordens. Die veredelte Frucht heißt frz. *pomme*, lat. *pōmum*, *mālum*, gr. *mēlon*. Beim Eindringen des röm. Obstbaus hat sich Apfel als einziger altheimischer Name einer Baumfrucht behauptet. Beachtenswert ist, daß für Augapfel im Ahd. *apful* (wie *ougapful*) allein gebraucht werden kann; vgl. ags. *æppel* 'Augapfel', engl. *apple of the eye* (auch *eye-ball*), nnl. *oogappel*; dafür anord. aber *augasteinn*.

Apfelschimmel m. *equus pomelatus* Stieler (1691) 1795. Vorher ahd. *apfulgrā ros* und entsprechend asächs. *appulgrē*, mnd. *appelyrāwe*, anord. *apalgrār*. Im Engl. umgedeutet zu *dapple-grey* (*dapple* 'gefleckt' zu anord. *depill* 'Fleck'). Beowulf 2165 *mearas æppelfeuluwe*, s. fahl. Außerhalb des Germ. kommt frz. (*gris*) *pommelé* am nächsten.

Apfelsine f. erst nhd., aus nnl. (dialekt.) *appelsien*. Das Wort, in Rists Neuem Teutschen Parnaß 1652 S. 83 noch ungekannt, geht um 1700 von Hamburg aus, wo 1755 *appelsina* als Dialektwort bezeugt ist, und zwar hat zunächst *Appelsina*, *Appelsine* als hd. Form gegolten (Krünitz 1774 Oecon. Encycl. III 92), wofür um 1770 *Apfelsine* (wegen Apfel) herrschend wird

(schon 1716 in Ludwigs Teutsch-engl. Lex. Apfelsina). Frisch 1741 kennt erst Chinapfel, noch nicht Apfelsine; vgl. Ettner 1697 Unwürdiger Doktor S. 181 Sineser Apfel; vgl. nnl. *sinaasappel*. Nach Krünitz waren Hamburg und Amsterdam die Hauptmärkte für Norddeutschland, während in Oberdeutschland die Italiener damit handelten (daher Orange und Pomeranze als oberd. Benennung). Die Heimat der Apfelsinen ist das südliche China und Cochinchina, von woher sie von den Portugiesen um 1500 nach Europa gebracht wurden (vgl. Sina-rose bei Voß für 'Chinarose'; Sina galt um 1700 allgemein bei uns für China); im Ital. heißt die Apfelsine daher auch die portugiesische (*portogallo*), im Bulgar. *portokal*. — Die md. (Altenburg) Dialektform *appeldesine* 'große Pflaume' weist auf frz. *pomme de Sine* (= engl. *China orange*). Vereinzelt findet sich im Beginn des 18. Jh. auch kurzweg Sine z. B. Zucchelli 1715 Reisebeschreibung nach Congo S. 88 „Die Pomerantzen sind alle süß, und diejenige, die wir Sina nennen, sind so süß als immer mehr das Honig seyn kan“. Vgl. Orange, Pomeranze und P. Kretschmer, Wortgeogr. (1918) 82ff.; J. Graul im *Festalbum J. Teirlinck* (Löwen 1931) 173ff.

Apotheke *f.* (von Maaler 1561 als deutsch bezeichnet) seit mhd. (13. Jh.) *apotēke* allgemein üblich; aus gr.-lat. *apotheca* 'Niederlage'. Aus dem dt. stammen lett. *aptiēka*, lit. *aptiekā*; J. Sehwers 1925 Zs. f. vgl. Sprachf. 53, 108.

Apparat *m.* Als Bedeutung buchen die Fremdwörterbücher bis ins 19. Jh. 'Gerätschaftsammlung'. Das gleichbedeutende Vorbild lat. *apparatus* wird noch im 17. Jh. in seiner Fremdwortgestalt gebraucht. Heute ist die Bedeutung erweitert zu: 'zusammengesetztes Werkzeug, Vorrichtung zum naturwissenschaftlichen Experiment', überhaupt 'wissenschaftliche Hilfsmittel'. Als dt. Lehnwort erscheint Apparat zuerst beim ersten Biochemiker der Medizin, Paracelsus 1528 in der Schrift „Von Blatern, Lähmi, Beulen“ T, 6, 351: *apparat m.* 'Gerätesammlung'.

Appetit *m.* Lat. *appetitus* 'Verlangen' (aus *ad* 'zu' und *petere* 'wonach verlangen') ergibt im 13. Jh. frz. *appétit*, das alsbald auf 'EBlust' eingeschränkt wird und in diesem Sinn in Minden 1404 bei Eberhard Cersne, Der Minne Regel 2720 erscheint. Bis tief ins 16. Jh. sind Zusätze wie „Appetit (zu) der Speiß“ und Umschreibungen wie „Gelust zu Essen“ die Regel. Noch 1575 schreibt J. Fischart, Geschichtklitt. 152 „Der Gelust vndd Appetit kompt allweil man jßt“. Gleichbed. stehen nd. *mōge* in Hamburg und Bremen, *jrāt* in Magdeburg, *grōt* in Mecklenburg. Appetitlich kaum vor Mitte des 17. Jh.: H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 44f.

Aprikose *f.* in Norddeutschland seit 1665 G. Greflinger, Der französ. Baum- u. Staudengärtner 21. 56; *Apricose* 1669 bei v. d. Groen, Der nld. Gärtner u. 1673 bei Pancovius, Herbarium (Cölln a. d. Spree) 47: aus nnl. *abrikoos* = engl. *apricot*, frz. *abricot*, span. *albaricoque*, ital. *albercocco* aus arab. *albarḳōk*. Letzte Quelle lat. *praecocium* eigtl. 'das Frühreife', woraus entlehnt gr. *praikōkia*. Der Name ist durch die Niederlande (nnl. *abrikoos*, das wohl auf dem Plur. frz. *abricots* beruht; vgl. Birne) ins Nd. gedrungen, während Oberdeutschland andere Namen dafür aufweist. Im 18. Jh. galt Aprikose erst nur als nd.-obersächs. Dialektwort. — Neben Aprikose bestehen andere Benennungen, von denen österr.-bair. *marille* (schles. *morelle*) am entschiedensten konkurriert hat; es beruht auf ital. *armenillo* (gemischt mit *amarello*?) 'Weinkirsche'. Außerdem gilt für 'Aprikose' schweiz. *barelleli n.* oder *barillen* (*parili*, *mareiali*, *laringeli*) — 1541 Frisius: Morillen, Parenle; 1561 Maaler: Berillele, Ammarellen; Dentzler 1709 *Clav. Ling. Lat.*: Amarillen, Barrilelein — die wohl von ital. *armenilli* ausgehen; ebendaher auch noch elsäss. *mellele*, schwäb. *möllele n.* (jetzt herrscht im Schwäb. *abrikō* mit frz. Aussprache). Im Ostfränk. werden Marillen und Aprikosen als 'kleine' und 'große' Aprikosen unterschieden. Im 16./17. Jh. bestanden noch manche andere Benennungen: in Böhmen *Merunken* (= böhm. *merunka*; *Vocab. Trilingue* Prag S. 74) und in Schlesien und im Vogtland *Marunken* (Colerus 1656 *Oecon. Ruralis* II 212); Eber-Peucer 1558 hat „Amarellen, Mißwachs“, Henisch 1616 Sp. 62. 120 „Amarill, Molleten, Armellen, St. Johannis Pffirsich“, welche Namen auch sonst im 16./17. Jh. vielfach begegnen.

April *m.* ahd. *abrello m.*, mhd. *april m.*: aus lat. *Aprilis* (vgl. frz. *avril*, ital. *aprile*, nnl. *April*, engl. *April*): wie Mai und Jänner (früher März) im Beginn der mhd. Zeit entlehnt an Stelle des ahd. *ōstarmānōd* 'Ostermonat'. Aprilnarr *m.* seit Frisch 1741 gebucht (Beleg: Hoffmannswaldaus u. a. auserles. Ged. 1725 VI 52; unklar Rabeners Märchen vom 1. April 1755), dann auch bei Adelung und Campe: Nachbildung des entsprechenden engl. *Aprilfool*. Im 18. Jh. kannte man auch die Verbindung „jem. April schicken“ Zs. f. d. Wortf. 12, 174, auch „in Aprilen schicken“ Schönsleder 1618 *Prompt. germ.* S. B 5b. Die Sitte der Apriilscherze ist für England, Frankreich u. Deutschland seit dem 17. Jh. bezeugt. Der Apriilscherz heißt frz. *poisson d'avril* und der Aprilnarr schott. *April-gowk*. S. auch Mückenfett.

apropos im 17. Jh. aufkommend, von Fremdwörterbüchern seit Wallhausen 1616 Kriegsmanual S. 200 und Liebe 1686 verzeichnet; aus frz. *à propos*: H. Schulz 1913 Fremdw. I 46.

Äquator s. Gleicher.

Ar n. Flächenmaß, Quadrat von zehn Metern Seitenlänge. 1868 amtlich übernommen aus gleichbed. frz. *are*, das durch Verordnung von 1793 geschaffen ist und sich seinerseits an lat. *area* 'freier Platz' anlehnt.

Arabeske f. Die Araber, denen der Koran die Darstellung lebender Wesen verbietet, bilden in Büchern und Bauwerken Laubgewinde usw. nach dem Muster der Alten fort, die seit dem 16. Jh. frz. *arabesques* 'arabische (Verzierungen)' heißen u. bei uns in frz. Form von Penther 1744 bis Campe 1813 gelten. Die heutige Schreibung seit Goethe 1789: H. Schulz 1913 Fremdwb. I 48. Im 19. Jh. von Musikstücken mit entspr. Ver- schlingungen.

Arbeit f. Unter arm und Erbe ist der Stamm idg. **orbho-*, germ. **arb-* 'verwaist' entwickelt. Zu ihm gehört ein intr. Ztw. germ. **arbējō* 'bin ein verwaistes (u. darum zu harter Arbeit verdingtes) Kind', dazu wieder germ. **arbējōdiz* mit der Grundbedeutung 'Mühsal' in got. *arbaiþs f.* 'Bedrängnis, Not', anord. *erfiðr*, ags. *earfoð(e) n.*, afries. *arbēd*, mnl. *arbeil(d)*, asächs. *arabed(i)*, ahd. *arabeil(i)*, mhd. *ar(e)beit f.* Dazu gehört vom gleichen idg. Stamm aslav. *rabota*, südslav. *rabū*, westslav. *robū* 'Knecht', tschech. *rob* 'Sklave', lit. *aprópiu*, *-rópti* 'Arbeiten verrichten'; aind. *arbhah* 'klein, Kind'. In der alten Gleichsetzung von Arbeit n. (unwürdiger) Mühsal lebt die von Tacitus Germ. 15 bezeugte Gesinnung: der freigeborene Germane überläßt die tägliche Arbeit den Unfreien. Erst das Rittertum gibt dem Begriff einen posit. Wert; die Mystik erhebt die weltliche Arbeit zum Beruf (s. d.) im christl. Sinn. Luther gibt mit der Lehre vom allg. Priestertum der Arbeit ihren entscheidenden Sinn; freilich verwendet auch er noch das Wort für 'Mühsal': Hilburg Geist im Lutherjahrbuch 1931 S. 83ff. Das scheinbare Grundverb schweiz. *arben*, nassau. *eruw* 'arbeiten' nur junge Neuschöpfung zu Arbeit. Vgl. Roboter.

Arche f. Lat. *arca* 'Verschluß', das mit dem Adj. *arcānus* 'geheim' zum Ztw. *arcēre* 'einhegen' gehört, ist in vorchristl. Zeit, etwa gleichzeitig mit Kiste und Sack, zu allen Germanen gelangt; got. *arka*, ahd. (*buoh*)*arahha*, mnd. mnl. *ark(e)*, afries. *erke*, ags. *earc(e)*, engl. *ark* 'Kasten, Arche', anord. *ark*. Auch westeurop. Sprachen haben das lat. Wort entlehnt: afrz. *arke* 'Kasten', kymr. mkorn. *arch*, bret. *arc'h*; tochar. *erke* 'Begräbnisplatz'. Die zunächst weltlichen Bed. 'Kasten, (Geld-)Kiste, Sarg' werden umgefärbt, nachdem die Vulgata in den germ. Gesichtskreis getreten ist, die *arca* für Noahs Kasten (so Luther) braucht. Die nhd. Form mit *ch* statt *k* weist auf Oberdeutschland. Aus dem Germ.

stammen aslav. *raka* 'Grabhöhle', tschech. *rakev* 'Sarg', apreuß. *arkan* (Akk.) 'Arche'.

Archiv n. Gr. *archeion* 'Regierungsgebäude' (zu *arché* 'Regierung') ergibt lat. *archivum*, das als 'Aufbewahrungsort für Urkunden' im 16. Jh. in deutschen Texten erscheint, zunächst lat. flektiert. Die heutige Form 1618 in Landesarchiv, 1689 in Stadtarchiv: H. Schulz 1913 Fremdwb. I 49. Archivar, ohne klass. Vorbild, gibt Stieler 1691 mit Erzschreinhalter, wie Erzschrein das Ersatzwort der Fruchtbringenden Gesellschaft für Archiv darstellt.

arg Adj., mhd. *arc (g)*, ahd. *ar(a)g* 'feig, nichtswürdig, geizig', mnd. *arch*, anl. *arug* 'perversa', mnl. *arch*, *erch*, nnl. *erg*, afries. *erg* 'böse, schlimm', ags. *earg* 'feige, träge, elend, erbärmlich, unnützlich', anord. *argr* und (mit Metathese) *ragr* 'unmännlich, weich, wollüstig, schlecht', dän. schwed. *arg*, dän. *arrig* 'bösertig'. Paulus Diaconus bezeugt *arga* als Scheltwort bei den Langobarden. Got. **args* fehlt bei Ulfilas, doch kann span. *aragan* 'träge' nur aus dem Got. stammen. Auf Entlehnung aus dem Germ. beruht finn. *arka* 'feig', so daß das Adj. in diesem Sinne gemeingerm. ist. Außergerm. vergleichen sich aind. *rghāyāti* 'bebt, tobt', gr. *orcheîn* 'schwingen, bewegen', meist *orcheisthai* 'beben, hüpfen, tanzen', vielleicht auch awest. *arəyant-* 'arg, abscheulich' und lit. *rūgana* 'Hexe'. Grundbed. des germ. Adj. ist demgemäß 'angstbebed'. — Dazu das subst. Adj. Arg n., mhd. *arc*, ahd. *arg* 'Böses, Übel'.

ärgern Ztw. Ahd. *argirōn* 'schlechter machen', wie afries. *ergeria*, mnl. *argheren*, *ergheren*, nnl. *ergeren* zum Kompar. von *arg*; Gegenwort besern. In der Bibelsprache entwickelt das Ztw. den Sinn 'zum Bösen veranlassen' u. 'Anstoß erregen'. Reflex. sich ärgern bedeutet 'Anstoß nehmen', so schon in der Mystik des 14. Jh. Subst. dazu ist Ärgernis, das noch Heynatz 1775 Handb. 197 allein gelten läßt. Ärger wird um 1750 durch nd. Schriftsteller wie Dusch und Bode gewagt: es ist aus dem Ztw. rückgebildet wie Geiz aus geizen, Handel aus handeln, Opfer aus opfern. — Das Adj. ärgerlich tritt zuerst in Nürnberg 1482 in dem durch die Bibel bestimmten Sinn '*scandulosus*' auf. Demgemäß verwendet es Luther, von da für 'anstoßig' bei den Pietisten (Dt. Viert.-Schr. 8, 504), durch die es Alltagswort wird.

Argusaugen Pl. 'scharfblickend mißtrauische Augen'. Die griech. Mythe stattet den Hirten *Argos Panoptes*, durch den die eifersüchtige Juno die in eine Kuh verwandelte Jo bewachen läßt, mit hundert Augen aus. Durch Äschylus und Ovid den Humanisten vertraut, wird durch Schiller Argus (Kab. u. Liebe 3, 6) und Argusblick (Maria Stuart 2, 8) beflügelt. Argus-

Augen seit Gichtel 1696 Briefe 10, 38; Büchmann 1912 Gefl. Worte²⁵ 83; H. Schulz 1913 Fremdwb. I 50.

Argwohn *m.* Aus *arger wān* (so noch 1287 Wormser Urk.-B. 1, 279) ist frühmhd. *arcwān* zus.-gerückt. Nach *w* ist *ā* zu *ō* gehoben wie in *wo*, *Woge* u. a. Luther schwankt zwischen *Argwahn* u. *Argwohn*, noch *Zesens* Form ist argwähnisch. Aus dem Dt. entlehnt sind mnl. *archwānich* u. nnl. *argwaan*. In der Zus.-setzung hat *Wahn* (s. d.) seinen alten Sinn 'Vermutung' bewahrt, 'schlimme Vermutung' ist die Bed. des namentlich für unser altes Rechtsleben wichtigen Wortes.

Ariadnefaden *m.* Nach Ovid gibt Ariadne dem Theseus, als er das Labyrinth betritt, einen Knäuel mit, den er abrollen läßt. An diesem Leitfaden findet Theseus den rettenden Ausgang. Danach Chr. Edelmann 1741 Christus und Belial 21 „Das vermeinte *Filum Ariadnes per Labyrinthum* oder der Leit-Faden aus dem Irrgarten.“ Kant 1747 und Lessing 1751 bürgern L. ein: Gombert 1902 Zs. f. d. Wortf. 3, 317. Dän. *ledetraad* ist dem nhd. Wort nachgebildet. S. auch Füllhorn, Irrgarten, Labyrinth, Zankapfel.

Arie *f.* Ital. *aria* 'Lied' (subst. Fem. des lat. Adj. *aerius* 'zur Luft gehörig': die Luft ist Trägerin des Klangs) erscheint als „*Aria vel Air* ... eine hübsche Weise oder Melodey“ bei Prätorius 1619. 1638 läßt Hnr. Albert seine „*Arien oder Melodeyen*“ erscheinen, doch überwiegt bis Sperander 1727 die ital. Lautform. 'Durchkomponiertes Opernlied' wird A. erst in der ital. gestalteten Oper seit 1745: H. Schulz 1913 Fremdwb. I 50.

Arier *m.*, arisch Adj. Indoiran. *arya-* Adj. 'rechtmäßig, edel' wird zum Namen der idg. Einwohner auf pers. und ind. Boden im Gegensatz zur (farbigen) Urbevölkerung. Aus dem Volksnamen entsteht der Ländername *awest*. *airya-nam*, heute Iran. Idg. **arjō-* *m.* 'Herr, Gebieter' lebt in den germ.-kelt. Männernamen *Ariovistus*, *-bindus*, *-manus* wie in air. *bō-airē* 'Gemeinfreier, der Zinsbauern unter sich hat', wohl auch in gr. *áristos* 'der beste'. Als Lehnwort aus Persien erscheint gr. **Ἀριοί* seit Herodot († 425 v. Chr.); der frz. Übersetzer des Zend-Avesta Anquetil du Perron vermittelt 1763 den Völkernamen dem Abendland, nach ihm prägt J. F. Kleukers 1776 die nhd. Namensform *Arier*, deren Ausdehnung auf alle Idg. Friedr. Schlegel anbahnt, die Schule des Grafen J. A. Gobineau († 1882) vollzieht. 1881 spricht Rich. Wagner unklar genug von der „arischen Race“, wobei den Juden die Rolle der Nicht-Arier zufällt. Dt. Sprachwissenschaft ist bei der Anwendung auf die indopers. Sprachen geblieben.

Nachweise bei H. Siegert 1944 Geist. Arbeit Jg. 11, Nr. 7/9, S. 1; dazu J. Trier 1944 Beitr. 67, 111 ff.

Aristokratie *f.* Gr. *aristokrátēia* 'Herrschaft der Vornehmsten' gelangt über lat. *aristocrátia* zu uns und wird im 16. Jh. in lat. Form in deutsche Texte gestellt. Über *Aristocrat(e)y* im 17. Jh. wird die heutige Form bei Rohr 1718 Staatsklugh. 250 erreicht. — *Aristokrat m.*, aus dem *f.* abgeleitet wie *Anatom* aus *Anatomie*, begegnet seit Schubart 1774 D. Chronik 585. Als frz. *aristocrate* 1789 Schelte für alle Gegner der Revolution wurde, bekam das M. auch bei uns vorübergehend gehässigen Klang: O. Ladendorf 1906 Schlagwb. 10f.; H. Schulz 1913 Fremdwb. I 50.

Arithmetik *f.* Gr. *arithmētiké (téchne)* 'Rechenkunst' (zu *ἀριθμός* 'Zahl') gelangt über lat. *arithmetica* seit 1489 in deutsche Lehrbücher. Kepler und manche Mathematiker vor und nach ihm bleiben bei *Rechenkunst* (A. Götze 1919 Anfänge e. math. Fachsprache 143), doch hat schon das 16. Jh. für A. und arithmetisch entschieden: A. Schirmer 1912 Zs. f. d. Wortf. 14, Beiheft S. 6.

Arkade *f.* Frz. *arcade* 'Laubengang', das seinerseits über ital. *arcata* auf lat. *arcus* 'Bogen' zurückgeht, gelangt seit 1684 als Wort erst der Gärtnerei, dann der Baukunst in die Sprache der Gebildeten und drängt das alte *Laube* zurück: H. Schulz 1913 Fremdwb. I 50f.

Arlesbaum *s.* 'Kornelkirsche' (s. d.).

Arm *m.* Ahd. *ar(am)*, mhd. asächs. mnd. anfr. mnl. nnl. engl. dän. schwed. *arm*, afries. *erm*, ags. *earm*, anord. *armr*, got. *arms* führen auf germ. **arma-*, idg. **arəmo-* 'Arm, Gelenk, Gefüge'. Urverwandt sind aslav. *ramo* 'Schulter' mit vielen slav. Folgeformen, lit. *armāi* 'Vorderarm des Wagens', *irmliġa*, *-ėdė* 'Armfraß, Gicht', apreuß. *irmo* 'Arm', agall. **aramo* 'Gabelung eines Flusses, einer Bergkette, einer Deichsel' in gall. Ortsnamen und in frz. mundartl. *alamō*, *aramo*, *armō* 'Deichselarme' (U. Hubschmied, *Vox Roman.* 3, 69 und Zs. f. kelt. Phil. 23 [1943] 217), lat. *armus* 'Oberarm, Schulterblatt', *armilla* 'Armband', *armillum* 'einhenkliger Weinkrug', gr. *armós* 'Zusammenfügung, Schultergelenk', *arma* 'Wagen', *ármenos* 'angefügt', armen. *armukn* 'Ellenbogen', osset. *arm* 'hohle Hand', ärm-ärin 'Ellenbogen', awest. *arəma-*, aind. *irmāh* 'Arm'. Die *m*-Bildungen gehören zu der verbreiteten idg. Wurzel **ar-* 'fügen, passen' (s. Art¹). Körperteilnamen mit reicher idg. Verwandtschaft sind z. B. auch *Arsch*, *Auge*, *Fuß*, *Herz*, *Knie*, *Nagel* und *Zahn*.

arm Adj. Ahd. *ar(am)*, mhd. asächs. mnl. nl. *arm*, afries. *erm*, ags. *earm*, anord. *armr*, got. *arms* führen auf germ. **armaz*, bestätigt durch

das früh entlehnte finn. *armas* (über 'mitleidswert' in die Bed. 'lieb' überführt). Wie kaum, warm u. a. mit dem Adj.-Suffix germ. *-ma*, idg. **-mo* gebildet. Über germ. **arbma-*, idg. **orbhmo-* läßt sich an die Sippe von Erbe (s. d. und J. Weisweiler 1923 Idg. Forsch. 41, 304ff.) anknüpfen. Ausgangsbed. ist somit 'vereinsamt, verlassen'. Dazu stimmt aind. *āraṇe* 'in der Fremde': Mezger, Zs. f. vgl. Sprachfg. 72 (1954) 102. Über 'mitleidswert' trat Vertiefung im Sinn des Christentums ein; dazu tritt seit westgerm. Zeit *arm* in Gegensatz zu *reich* ('mitleidswert' weil 'besitzlos'). S. Arbeit, barmherzig, erbarmen.

Armada s. Armee.

Armbrust f. Lat. *arcuballista* 'mit Bogen versehene Schleuder' (Grundwort *ballista* 'Wurfmaschine' zu gr. *bálllein* 'werfen') ergibt zur Zeit des ersten Kreuzzugs über volkslat. *arbalista* afrz. *arbaleste* (frz. *arbalète*), woraus um 1100 ags. *arblast*. Mhd. *armbrust* n. ist Eindeutschung vom Ende des 12. Jh. Ihm entsprechen mnl. *armborst* und das dem Mnd. entlehnte spätanord. *armbrist* mit dän. *armbrøst* und schwed. *armborst*: O. Schlutter 1912 Zs. f. dt. Wortf. 14, 139.

Armee f. Zu lat. *armātus* 'bewaffnet' stellt sich frz. *armée* 'bewaffnete Macht', das kurz vor dem 30jähr. Krieg ins Nhd. gelangt: Wallhausen 1617 *Corp. Mil.* 46 u. ö. Schill 1644 Ehrenkranz 4 wendet sich gegen *armée* wie gegen das gleich junge *troupe*. Span. Armada ist als 'Kriegsflotte' eingebürgert. Zuerst begegnet *Armata* 'Ausrüstung' 1522, die Bed. 'Flotte' seit 1551: Kurrelmeyer 1919 *Mod. lang. notes* 34, 262f.

Ärmel m. 'Armbekleidung', mhd. *ermel*, ahd. *ermillo*, *armillo*, ags. *earmella* m.: verdunkelte Verkl. zu Arm (noch durchsichtig war asächs. *armilo* 'Armring'). Das Gewandstück ist nach dem Körperteil benannt, den es bedeckt (ähnlich Brüstchen, Leibchen; Bein-, Däum-, Fäustling; Gesäß, Kragen, Mieder, Schiene, Schnürbrust, -leib; umgekehrt heißt der Körperteil nach dem Kleidungsstück in Fällen wie Schoß und Sohle). Die l-Verkl. zu Arm ist alt: auf germ. **armilalausa* beruht lat. *armilauusa* 'ärmelloses Kleidungsstück'. Mit gleicher Vereinfachung ist der Stammesname *Arma-*, *Armilauus(ni)* (R. Much 1937 Die *Germania* des Tacitus 189, 366) aus **Armilalausi(ni)* entstanden. Abwegig J. Sofer 1929 *Glotta* 17, 26f.

Armut f. ahd. *ar(a)muoti*, asächs. *armōdi*, mnl. *armoede*. Ein Suffix westgerm. *-ōdi*, ahd. *-ōti* bildet zu Substantiven Adj. des Sinnes 'versehen mit': asächs. *hringōdi* 'beringt', ags. *hōcēde* 'mit Haken versehen'. So gehört zum Adj. *arm*

ahd. *armōti* 'arm', dazu als Fem.-Abstrakt *ar(a)muoti*, das sein *uo* einer Angleichung an ahd. *muot* verdankt: Kluge 1926 *Stammbild.* § 234; Braune-Mitzka Ahd. Gr. § 38 A. 2. Dän. schwed. *armod* sind aus dem Mnd. entlehnt. Obersächs. bed. Armut n. 'die Armen', so Gellert 1745 *Betschw.* 142.

Arnika f. Die dem Altertum und noch Brunfels, Bock und Fuchs unbekannt Heilpflanze erscheint als *arnich* bei Matthäus Sylvaticus im 14. Jh. Vielleicht entstellt aus lat. *plarmicum* 'Niesmittel' (zum lautmalenden gr. *plárnymai* 'niese'). Auch Niesblum und Schneeberger sind Volksnamen der *Arnica montana*: H. Marzell 1943 *Wb. d. dt. Pflanzennamen* 1, 399ff. S. Wohlverleih.

aromatisch Adj. Gr. *arōmatikós* 'würzig' zu *arōma* (ἄρωμα) 'Gewürz', gelangt über lat. *aromaticus* im 16. Jh. zu uns. Schon Ficinus 1537 *Buch des Lebens* 24a braucht das Adj. von würzigen Düften, entspr. steht bei Grimmelshausen 1669 *Simpl.* 85. 477 *Aromata* von stark duftenden Gewürzen, womit das erst im 19. Jh. auftretende Aroma 'würziger Duft' vorbereitet ist: H. Schulz 1913 *Fremdw.* I 51; Schoppe 1914 *Zs. f. d. Wortf.* 15, 177.

Aronstab m. Die Arazee *Arum maculatum* trägt einen von Haus aus ägypt. Namen: Plinius, *Nat. hist.* 19, 96 *in Aegypto aron vocant*. Danach gr. *áron*, lat. *arum*. Entspr. auch bei uns: Hier. Bock, *Kräuterb.* (Straßb. 1539) „Der Aron kompt auch im Hornung, wa die Sonn hinscheinen mag, herfür gekrochen“. Volksetym. wird der Name mit dem des Hohenpriesters Aaron, dessen Stab grünt u. blüht (4. Mos. 17, 23) verknüpft. Zuerst B. F. Nieremberger 1753 *Dt.-lat. Wb.* A 1^a „Aaron .. ein Kraut, sonst Aaronswurzel, *arum*“. Die Fülle der sonstigen Benennungen bei H. Marzell 1934 *Zs. f. Volkskde.* 6, 36ff.

Arrak m. Der ostindische, aus Reis hergestellte Branntwein ist dem Abendland durch die Arab. vermittelt und demgemäß arab. 'araq 'Saft' (vgl. Borretsch) benannt, das zu uns in den frz. Formen *arack* und *rack* gelangt (daher Rack bei Klopstock und Voß, so z. B. auch im Lipp. *Int.-Blatt* 1768 Sp. 137. Vgl. Rasch). In Deutschland dringen Wort und Sache von der Küste südwärts: Arrac aus Reinbeck bei Hamburg bald nach 1700 *Zs. f. d. Wortf.* 8, 202. Die türk. Form ist *raqi*; daraus bulg. *rakija*, rum. *rachiú* 'Branntwein'.

Arrest m. 'Haft' aus mlat. *arrestum* n. 'gerichtl. Beschluß', später 'Haftbefehl' im 15. Jh. zunächst in die Sprache des Rechts übernommen, lebt am zähesten in Heer und Schule. Arrestant, das seit 1722 häufig wird, übernimmt die passive Bed. 'Gefangener' von

älterem Arrestat; im 16./17. Jh. ist Arrestant der Beamte, der die Verhaftung vornimmt. Arrestieren 'verhaften' ist aus frz. *arrêter* 1714 übernommen, nachdem seit 1432 arrestieren (aus mlat. *arrestāre*) gegolten hatte: Kurrelmeyer 1924 *Mod. lang. notes* 39, 351.

Arsch *m.* ahd. mhd. asächs. *ars*, mnd. *ars*, *ers*, fries. *ers*, mnl. *aers*, *e(e)rs*, nnl. (*n*)*aars* (mit *n* aus Verbindungen wie *den*, *eenen aars*), ags. *ears*, anord. *ars* und *rass* (mit Metathesis wie arg). Germ. **arsa-z* aus idg. **órso-s* ist urverw. mit gr. *órros* (aus **orsos*), armen. *or* 'Steiß', hethit. *arraš* 'Hinterer'. In Ablaut dazu altir. *err f.* (aus **ersā*) 'Schwanz', dessen Ablautstufe in mnl. usw. *ers* wiederzukehren scheint. Dehnung des *a* vor *r* mit Dental bezeugt Schottelius 1663 Ausführl. Arbeit 1277 mit den Schreibungen *Aars* und *Ahrs*. Mhd. *-rs* ergab frühhd. *-rš* wie in Barsch, birschen, herrschen, Hirsch, Kirsche. Ein alem. *herschēn* 'Hüften' im 16. Jh. zeigt eine Sekundärbildung auf *-n* neben dem ahd. starken Mask.: Festschr. f. Eugen Mogk (1924) 456.

Arsenal *n.* 'Zeughaus, Rüstkammer'. Arab. *dār (eš) šin'a* 'Haus der Handwerksarbeit, Schiffswerft' ergibt ital. *arsenale* und gelangt unter dem Einfluß namentlich der venez. Werften und Docke kurz nach 1500 ins Nhd. Kurrelmeyer 1919 *Mod. lang. notes* 34, 265. S. Gondel, Zeughaus.

Arsenik *n.* Gr. *arsenikón* 'das stark wirkende Gift' (subst. Neutr. zum Adj. *ἀρσενικός* 'männlich, stark') gelangt in der lat. Form *arsenicum* zu uns (zuerst im 15. Jh.: Nürnbr. Polizeiordnungen 142 Baader), aber eingedeutscht bezeichnenderweise vom ersten Biochemiker, Paracelsus (Werke I, 186; T, 7, 83): *arsenick* c. 1520, *arsenic* *n.* c. 1530. Frühhd. und mundartl. gelten gleichbed. Operment (aus lat. *auripigmentum*) und Hüttenrauch: im Rauchfang von Metallschmelzen wurde das dort niedergeschlagene Pulver gewonnen.

Art¹ *f.* Mhd. *art m. f.* 'angeborene Eigentümlichkeit, Natur, Beschaffenheit, Herkunft, Abkunft, Art und Weise' (ahd. *art* ist in entspr. Bed. nicht bezeugt), mnd. *art* 'natürliche Beschaffenheit, Abstammung', mnl. *aert(d)*, nnl. *aard*, ags. *eard m.* 'Lage; Fügung, Schicksal' (dazu anord. *einardör* 'ein'zch, aufrichtig', *ein-grö* 'Zuverlässigkeit') führen auf idg. **ar-ti-* 'Fügung', *t-*-Bildung zum idg. Verbalstamm **ar-* 'fügen, passen' (s. Arm). Urverwandt sind aind. *ṛtá-* 'passend, recht', *ṛtuh*, 'bestimmte Zeit, Ordnung', 'Regel', *ṛtīh* 'Art und Weise'; armen. *ard* 'Form, Struktur'; gr. *hamartē* (ἁμαρτία) 'gleichzeitig', *homartēin* (ἁμαρτεῖν) 'sich anschließen', *artí* 'eben, gerade', *ártios* 'angemessen'; lat. *artus* 'eng, straff', *ars*, *artis* 'Kunst', *artus* 'Glied, Ge-

lenk', *artire* 'zusammenfügen'; lit. *artū* 'nahe'. Zur idg. Sippe gehören Ausdrücke wie armen. *orđi* 'Sohn', aslav. *rodŭ* 'Geschlecht', lat. *oriri* 'abstammen', vielleicht auch aind. *ṛdhyati* 'ge-deiht'. So ist die auch bei uns früh auftretende Bed. 'Herkunft, Abstammung' sicher ursprünglich. Vor der Entlehnung von Rasse im 17. Jh. vertrat Art dessen Stelle.

Art² *f.* in Artacker, -feld, -land, -zaun, artbar, -haft, mhd. ahd. *art f.* 'Ackerung, -bau, -land', asächs. *ard* 'Aufenthalt, Wohnung', mnd. *art(d)*, ags. *eard* 'Heimat, Land, Gegend, Wohnplatz, bebauter Grund, Erde', mnl. *aert m.* 'Ackerland', anord. *grō f.* 'Ernte, Ertrag' führen auf germ. **arđi-*, idg. **ar-ti-* 'Ackerung' zum idg. Verbalstamm **ar-* 'pflügen', zu dem auch die gleichbed. germ. Ausdrücke gehören: ahd. *erien*, afries. *era*, asächs. ags. *erian*, engl. *ear*, anord. *erja*, got. *arjan* 'pflügen'. Urverwandt sind lat. *arāre*, gr. *arbein* 'pflügen', lat. *arātrum*, gr. *árotron* 'Pflug', mir. *airim*, kymr. *arđdu* 'pflügen', lit. *ariū*, *arti*, lett. *aru*, aslav. *orja*, *orati* 'pflügen', arm. *arawr*, toch. *äre* 'Pflug'. Den arischen Sprachen fehlt der Stamm.

artig Adj., mhd. *ertec*, *-ic* 'von angestammter, guter Beschaffenheit': zu Art¹ in seiner Bed. 'gehörige Art'. Die Zeit der Klassiker kannte Bedeutungen wie 'hübsch, nett, interessant; auffallend, eigentümlich, sonderbar'. Seither ist der Bedeutungskreis enger geworden; heute gelten nur die drei Besonderungen 'zierlich, anmutig', 'wohlgezogen' (von Kindern) und 'höflich'. Gut- und böseartig sind Zusammenbildungen aus gute, böse Art.

Artillerie *f.* Mlat. *artacula*, abgeleitet von *ars* 'Kunst', ergibt prov. *artilla* 'Festungswerk'; dessen Bestückung ist frz. *artillerie*. In frz. Form gilt das Wort bei uns seit Wallhausen 1616 Kriegsmanual 146. Vorher, seit 1475, herrscht ein bunter Formenreichtum, je nachdem ital. *artigliera* oder span. *arteglieria* Vorbild war. Frühhd. *arculey*, *arkuley*, *archallei* sind ältere Entwicklung aus *art(i)lerei* oder aus **articularia* etwa mit Anlehnung an lat. *arcus* 'Bogen'. Zur Bed.-Entw. vgl. lat. *ingenium* > frz. *engin*: H. Fischer 1904 Schwäb. Wb. I 314; H. Schulz, Fremdw. I 53; F. Helbling 1912 Zs. f. d. Wortf. 14, 47f.; W. Kurrelmeyer 1919 *Mod. lang. notes* 34, 416; W. Horn 1942 Arch. f. d. St. d. n. Spr. 182, 51.

Artischocke *f.* Arab. *al-ḥaršūf* ergibt über span. *alcarchofo* nordital. *articiocco*, das erstmals bei dem Züricher Frisius 1556 *Nomencl.* 180a als Artischock erscheint, nachdem noch Leonh. Fuchs 1543 Neu Kräuterbuch 340 welscher Distel gesagt hatte. Die ital. Endung noch in Artischocho Ostermann 1591 *Voc. aanlyt.* 1, 274.

Arve f. Zirbelkiefer, ein in den schweiz. Alpen bodenständig. Grundwort, dort seit dem 16. Jh. als *arbe*, *arve* belegt: Schweiz. Jd. 1 (1881) 421, als Handelsware am Bodensee *arb*, *ärb* H. Fischer 1904 Schwäb. Wb. 1 302. Ohne sichere Verwandte.

arzen Ztw. 'heilen', spätmhd. *arzen* aus mhd. *arz(e)nen*, ahd. *arzinôn*, ist älter als *Arznei*. Nhd. *arzens* wird Allg. dt. Biblioth., Anh. zu Bd. 10/12 S. 617 getadelt. Das seit dem 15. Jh. belegte *arzneien* gilt noch in Tierarzneischule. Die frühnd. und mundartl. Bildung (ver-)arzen gehört zu mhd. *arzátie* 'Arznei'.

Arznei f. Das germ. Wort für 'heilen' war got. *lëkinôn*, anord. *lækna*, ags. *læcnian*, asächs. *læknôn*, ahd. *lächinôn*, mhd. *lächenen* (ursprünglich 'besprechen', unverwandt mit gr. *légein*, lat. *legere*). Ihm ist das halb fremde ahd. *arzinôn*, *erzinen*, mhd. *erzenen* nachgebildet. Dazu wird auf die im 12. Jh. eingebürgerte roman. Endung *-ie* das *F.* mhd. *arzenie*, *erzenie* 'Heilkunst, -mittel' gebildet. Daneben mhd. *arzatie*, mnl. *arsedie*, die ihr *l* und *d* unter neuer Einwirkung von *Arzt* erhalten haben.

Arzt st. m. (bei bair.-österr. Schriftstellern auch schw. *M.*). In der Umgangssprache heute weitbin durch *Doktor* ersetzt, doch in Haus-, Roß-, Tier-, Zahnarzt noch üblich. Schon bei Paracelsus nimmt *Doktor* die Bedeutung 'Arzt' an, in den 1520er Jahren (Werke I, 1, 152; I, 1, 470); schon zu Beginn des 17. Jh. steht verdoctern: „ich habe so viel Geld verdoctert“ Nik. Volckmar, Vierzig Dialogi (Thorn 1625) 162^b). *Arzt*, mhd. *arzet*, *arzät*, ahd. (seit dem 9. Jh.) *arzät* nml. *arts*, ist ein dem Engl., Nord. und Got. fremdes Wort (dafür got. *lëkeis*, anord. *lækmir*, dän. *læge*, ags. *læce*, afries. *lëza*, asächs. *læki*, mnd. *læk*, ahd. *läch*, ursprünglich 'Bespreecher', s. *Arznei*). Dazu Familiennamen wie *Lachmann* und *Lachner*, dies aus mhd. *lächenvære*. Die mnl. Form *arsatre*, asächs. *er-celere* 'Arzt' (mnd. nd. *arste*) beweist Ursprung aus spätlat. *archiäter* (gr. *archiatros*) 'Oberarzt'. Lautliche Schwierigkeiten, ahd. *arzat* mit *arzäter* *arciäter*, *archiäter* zu vermitteln, sind nicht vorhanden, da die asächs. und mnl. Form selbst auf die mlat. Grundform hinweisen. Auch sonst sind Kunstwörter der griech. Heilkunde, z. B. *Büchse*, *Fliete*, *Pflaster*, früh ins Abendland gedungen, stets durch lat. und roman. Vermittlung. Die Entlehnung hat kaum vor dem 8. Jh. stattgefunden, weil in *arc(h)ialer* das *ci*, *cj* als *z* aufgenommen ist; bei früherer Entlehnung stünde *ki*. *Arzäte(r)*, das nach H. Schuchardt, Zs. f. rom. Phil. 16, 521 im Basiskischen mittelbar für das Roman. bezeugt ist, fehlt heute den roman. Sprachen (dafür ital. *medico*, afrz. *mire*, frz. *médecin*; bei uns im

17. Jh. *Medicus*). Über *arz-* als Vertreter von gr. ἀρχι- s. *Erz-*. Die wegen nrhein. Mühl-*arzt* 'Ausbesserer von Mühlen' aufgestellte Erklärung von ahd. *arzät* aus lat. *artista* ist lautlich wie geschichtlich unberechtigt. Erst im späten Mittelalter wird mlat. *artista* für *Ärzte* gebraucht (wie frz. *artiste vétérinaire*); auch ist es dem älteren Roman. fremd. *Archiatr* finden wir bereits bei dem Frankenkönig Childebert, und bei Karl d. Gr. Zuerst hatten einen *archi-atros* die Seleukiden in Antiochia; später führten die beamteten Gemeindeärzte hellenistischer Städte den Titel, den ital. Städte um 400 übernehmen: Steudel 7f.

As n. erst nhd. nach frz. *as m.* 'die Eins auf Würfel oder Karte, ein kleines Gewicht' (lat. *as*), woher auch engl. *ace* (mengl. *ās*); in mhd. Zeit herrschte als Bezeichnung für die 'Eins im Würfelspiel' *esse*, das aus lat. *assis* (jüngere Nebenform von *as*) stammt. Vgl. *Daus* und *Unze*¹.

Asch m. (mitteld.) 'Gefäß', schles. *Aschel*; dazu *Aschkuchen*: aus mhd. *asch*, ahd. *asc m.* 'Schüssel, Becken'; schwed. *ask* 'Schachtel'. Zuerst für 'Boot' bezeugt in der *Lex Salica* als *ascus* (= anord. *askr*, ags. *æsc*, ahd. *asc* 'Boot'). Eigtl. wohl 'Boot aus Eschenholz'. S. *Esche*.

Asche f. (dafür rhein. mit *š*-Umlaut *ešə*), mhd. mnd. *asche*, ahd. anfr. *asca*, ags. *asce*, *æsce*, engl. *ash*, mnl. *assche*, nml. *as*, anord. schwed. *aska*, dän. *ask*, sämtlich mit germ. *k* aus idg. *g*. Daneben mit germ. *g* aus idg. *gh* got. *azgō f.*, a² dem span. port. *ascua* 'glühende Kohle' entlehnt sind. Idg. **as-gōn-*, **as-ghōn-* 'Asche' gehören zur idg. Wz. **ās-* 'trocknen, heiß sein', die selten rein begegnet: heth. *hassi-* 'auf dem Herde' aind. *āsa-h* 'Asche, Staub', toch. *as*, lat. *ārere* 'brennen', meist mit Erweiterungen, so *-d-* in gr. *átsō* (ἀζω aus **adzō*) 'dörre, trockne', ἄζω f. 'trockner Schmutz', *-gh-* in got. *azgō*, *-g-* in germ. **askōn* und ebenso in arm. *azazam* (aus **azg-*) 'dörre', *aiun* 'Asche'. Da für das zugehörige lat. *āra* 'Altar' eine Grundbed. 'Brand(altar)' vorauszusetzen ist, richtet sich der Blick auf den urzeitlichen Aschenplatz als Opferstätte.

Äsche vgl. *Esse f.*, der Flußfisch *Thymallus vulgaris*, mhd. *asche*, ahd. *asco m.* aus idg. **oskon-* im Ablaut mit idg. **esok-* 'Lachs' in ir. *éó*, Gen. *iach* (aus **esōks*, Gen. **esokos*), bret. *eok* 'Lachs'. — Norw. schwed. heißt *Thymallus harr* aus germ. **harzu-* (daraus entlehnt finn. *harju-*). Der nächste außergerm. Verwandte ist lit. *karšis* 'Blei'. Diese Namen tragen die Fische nach ihrer dunklen Farbe: aind. *kṛṣṇa-* 'schwarz'. Vgl. *Harder*.

Aschenbrödel n. im 16./17. Jh. *m.*, z. B. Weise 1673 *Erznarren* 71. 105; bedeutet eigtl.

'Küchenjunge', so öfters bei Luther (schon mhd. seit dem 14. Jh.: *aschenbrodele* Wiener Oswald 323 Fuchs) und als Ascherbrödel bei Mathesius; bei Seb. Franck, Arche 17a. 30a dafür Äscherläppl M. In der heutigen Bedeutung von Aschenbrödel verwendet Geiler von Kaisersberg (Brösamlein, Schaaf, Paradies) Eschengrüdel als Mask. bes. von einem Mädchen (auch „in der Eschen grüdeln“). Bei Rollenhagen 1695 Froschmäusler S. 6 Aschenbüssel; bei Crusius 1562 *Gramm. graeca* I, 100 Kolrüselin (schweiz. *ruessel*). — S. brodeln. Gleichbed. engl. *Cinderella* (zu *cinder* 'Asche') bildet das nhd. Wort nach.

Aschermittwoch *m.* Ascher ist eine Mehrzahlform von Asche, die neben mhd. *aschen* namentlich in Zusammensetzungen begegnet: Ascherbrod, -brödel, -kuchen, ascherfarb 'grau'. Hierzu Aschermittwoch, das 1469 mhd. *aschtac* abzulösen beginnt: W. Kurrelmeyer, *Journ. of Engl. and Germ. Philol.* 19, 510f. Im Engl. entspricht *Ash-Wednesday*. Zur Bedeutung: der Priester streut Asche über die Gläubigen; man zog mit Asche an diesem Tage ein Kreuz auf der Stirn.

Aschlauch *s.* Schalotte.

Asen *Mz.* die nordische Bezeichnung der germ. Götter, bei uns im 19. Jh. eingebürgert aus anord. *áss*, ags. *ös*, *m.* 'heidnischer Gott' (noch in schwed. *aska* 'Donner' aus **ās-ekia* 'Fahrt des Gottes, Thors' und in dän.-norw. Namen wie *Ashbjørn* und *Osmund*): lautgesetzlich entwickelt aus germ. **ans-* 'Gott', das in Namen wie ahd. *Anshelm* und *Vih-ansa* erscheint. *Anses* 'Halbgötter' bei Jordanes um 550 spiegelt ein got. **anseis* *Mz.*, bestätigt durch die got. Männernamen *Ansemundus* und *-rigus*. Man vergleicht venet. *ahsu-* (d. i. *āsv-* aus **ansu-*) 'Götterbild, Herme(?)', das auch in der Stammbildung mit germ. **ansuz* übereinstimmt (F. Sommer 1942 *Idg. Forsch.* 42, 132) und setzt eine Grundbed. 'Balken' an, die in got. *ans*, anord. *áss m.*, mhd. *ansboum* 'Brückenbalken', bair. *ans* 'Balken als Fußunterlage' erscheint. Zu Götterbilder geschnitzte Balken hat der Hochsitz des Bauern, sie werden bei der Überfahrt zur Landnahme nach Island ins Meer geworfen, um als Strandgut die Landungsstelle zur Landnahme zu weisen.

äsen *Ztw.* in der Weidmannssprache (vom Hirsch gesagt) 'fressen': zu *Aas* (eigtl. 'Speise').

Aspe *s.* Espe.

Asphalt *m. n.* 'Erdpech' als Mineral ist dt. Gelehrten unter seinem lat. Namen schon im 16. Jh. bekannt, zuerst bezeugt bei Paracelsus 1526/27 (Werke I, 3, 351) *asphaltus m.* Zum Bau städtischer Straßen wird es in Hamburg 1838 nach dem um einige Jahre älteren Pariser Muster

verwendet, nun nach frz. *asphalte m.* benannt, das über spätlat. *asphaltus* auf gr. *ásphaltos f.* zurückgeht. So schon Herodot. Es ist zuerst vom Toten Meer her bekannt geworden, daher Judenpech. Vgl. Naphtha.

Assel *f. m.* erst nhd.; wegen des gleichbed. Esel(chen), Kelleresel, Maueresel und mit Rücksicht auf gr. *ónos, onískos* 'Esel, Assel' meist aus lat. *asellus* 'kleiner Esel' (vgl. ital. *asello* 'Assel') abgeleitet. Die Formen des 16. Jh. sind jedoch Nassel und Nossel (Peucer 1563 hat *nossel, ossel* neben *eselchyn*). Forer hat in der Übersetzung von Geßners Fischbuch *nassel*, und diese Form wird als bair. (*nassel, nastel*) bestätigt. Dazu eine elsäss. Form Atzel in dem gleichbed. Ohratzel Golius 1582 *Onomast.* S. 328. 330. Das Tierchen hat die mannigfaltigsten Namen in den Mundarten; in Hessen, Franken und Schwaben Kelleresel, in Schwaben und Elsaß Maueresel, im Elsaß Mohre, Mohrle, in Augsburg Dungesel (diese Benennungen knüpfen an ital. *asello*, gr. *ónos* an). Aus nd. Ma. wird *freseln* genannt, nnl. *muurvarken* (Chyträus Kap. 87 *steinworm, erdtrope*). Die Benennung Assel gilt als österr. Dasypodius und Alberus 1540 kennen keinen Namen für die Assel, und Frisius 1541 sowie Maaler 1561 benennen ihn Graswurm (d. h. 'Raupe'), Maaler auch Orenmittel.

Ast *m.* mhd. ahd. asächs. mnl. (selten) *ast*, got. *asts*. Dazu mit Ablaut mnd. nnd. ags. *öst*, mnl. *aest* 'Knoten, Knorren', urspr. 'was zum Ast gehört' (wie Huhn neben Hahn). Germ. **asta-* führt mit gleichbed. gr. *ἄστος* (aus **ásdos*) und arm. *ost* auf idg. **ǵzdos* 'was (am Stamme) ansitzt', mit Vorsilbe *ǵ-* zum Stamme *sed-* (s. sitzen und Nest). Im Nnd. sind (*de dicken*) *telgens* und *tangs* bevorzugt, nfränk. gilt *tak*. Aus Fügungen wie den, einen Ast ist die Form *Nast* erwachsen, die seit 1525 im Obd. erscheint und heute von da vereinzelt bis zur Küste auftritt. Neuere Volkssprache kennt Ast für 'Buckel', sich einen Ast lachen für 'sich bucklig lachen'. Gelegentlich heißt der Bucklige geradezu *Nast* o. ä., doch ist der Ausdruck zu jung, als daß er die Fam.-Namen Ast, Nast und Nestle erklären könnte. Diese sind vielmehr (wie Bengel, Flegel, Knebel, Knorr) Übernahmen des Grobians.

Aster *f.*, die Gartenblume *Aster chinensis*, im 18. Jh. bei uns eingeführt, nach lat. *aster*, gr. *astér m.* 'Stern' benannt und nach dem Vorbild von Blume zum F. gewandelt. Goethe führt den zuerst bei C. F. Reuß 1781 *Dict. botan.* 1, 43 in dt. Text verwendeten Namen 1797 (Jub.-Ausg. 1, 236) in unsre Dichtung ein, verwendet ihn 1809 mehrfach (das. 21, 224. 289) und verdeutlicht ihn zu Asterblume (21, 295).

Ohne Erfolg schlägt Campe 1813 Sternblume oder -pflanze vor: Wb. zur Verd. 132^a.

Ästhetik *f.* seit Baumgartens *Aesthetica* 1750 aufgekommen und schnell durchgedrungen.

Äß *s. As.*

Atem *m.* Mhd. *ātem*, *āten*, ahd. *ātum* 'Hauch, Geist'; in gleicher Bed. westgerm.: asächs. *ādōm*, mnl. nl. *adem*, afries. *ēthma*, ags. *æðm* führen auf germ. **ēþmā-*, idg. **ētmó-*. Urverw. ist aind. *ātmā-* 'Hauch, Seele', gr. *éter* (**ἦτορ*) 'Herz'. Auf idg. *-mó-*, germ. *-mā-* werden mask. Abstrakta wie Ruhm u. Traum gebildet, neben denen die entspr. Verbalstämme früh fehlen können. — Luthers Form *Odem* bietet *ō* aus *ā* wie Argwohn ohne: md. lautgesetzlich.

Äther *m.* Gr. *aithēr* (αιθήρ) 'die obere Luft' (Bildung auf *-r* zur idg. Wurzel **aith* 'brennen, leuchten') ergibt lat. *aether*, engl. *ether* usw., bei Paracelsus 1536 als 'oberste Luftschicht, gestirnter Himmel' (Werke T, 10, 331): *aether*, das Adj. dazu schon 1520: etherisch (T, 1, 18). 1730 überträgt Frobenius das klassische Wort auf das von ihm dargestellte Betäubungs- und Lösungsmittel, das bis heute so heißt. Im ursprünglichen Sinn wird das Wort aufgenommen von Bodmer 1752 Noah S. 220; mit ätherisch ist es ein Lieblingswort des jungen Klopstock. Schönaichs Neologisches Wb. spottet 1754 darüber. In naturwiss. Fachsprache des 19. Jh. wird Äther die unendlich feine Masse jenseits der Lufthülle der Erde genannt.

Atlas¹ *m.* Name eines morgenländischen Stoffes, der auf arab. *aḫlas* 'glatt' beruht; seit spätmhd. Zeit bezeugt, schon im 16. Jh. sehr gebräuchlich und in den abendländischen Sprachen verbreitet.

Atlas² *m.* als Benennung von Erdkarten usw. (zuerst von Sperander 1727 verzeichnet) geht zurück auf Mercators kartographisches Werk *Atlas*, Duisburg 1595, das nach einem mythischen König Atlas von Mauretanien (bei Diodor III 60; IV 27) benannt ist. Mercators Werk, das in der 1. Hälfte des 17. Jh. zahlreiche Ausgaben erlebte, war nach Zeiller 1646 Episteln III 625 sehr beliebt und verbreitet.

Atmosphäre *f.* aus neulat. *atmosferaera* und in der lateinischen Lautform von den Fremdwörterbüchern seit Sperander 1727 gebucht. Dafür im 18. Jh. auch die Lehnübersetzung Dunstkreis.

Atom *n.*, noch im 18. Jh. *m.* nach gr.-lat. *atomus*, wozu der dt. Plural *Atomi*, dann *Atomen* gebildet wird. Heute die *Atome*. Die Bedeutung: das ungeteilte = unteilbare chemische Element, was im heutigen Atomzeitalter nun nicht mehr stimmt, zu gr. *témnō* 'schneide', *tomē* (τομή) 'Schnitt', mitkurzemo; idg. Wurzel **tem-*. Die Atomistik geht auf die gr. Philo-

sophen Leukipp (Milet um 450 v. Chr.) und Demokrit (Abdera, etwas später) zurück.

ätsch Interjekt. (meist gedoppelt ätsch ätsch!) spöttischer Ausruf der Schadenfreude, z. B. Wieland 1774 Abderiten III 8; in älterer Zeit wiedergegeben durch Schaberübchen, bei Stieler 1691 und Frisch 1741 gebucht mit der Formel „Rübchen schaben: die zwei Zeigefinger einem zum Spott schaben, wie man eine kleine Rübe schabt“. ätsch wird zuerst von Klein 1792 Prov.-Wb. S. 10 als mundartlich gebucht. — Dazu das transit. Ztw. ausätschen, obersächs. aushietschen, auszietschen, dies mit Anklang an gleichbed. zisch aus: K. Müller-Fraureuth 1914 Wb. d. obersächs. Ma. 2, 708f. u. E. Th. A. Hoffmann, Nußknacker (Werke hg. v. Grisebach 6) 234.

Attacke *f.* — attackieren Ztw. Fremdwörter des 30jährigen Krieges nach frz. *attaque* — *attaquer*: H. Schulz 1913 Fremdw. I 60.

Ätte, **Ätti** *m.* schwäb. alem. 'Vater', mhd. *atte*, ahd. *atto* 'Vater'. Die umgelautete nhd. Form ist Verkl., wie das *-i* des schweiz. *ätti* zeigt. Lallwort gleichen Sinnes ist got. *atta*, dazu *Attila*, mhd. *Etzel*, urspr. 'Väterchen'. Auch westfäl. *heite* läßt sich anschließen. Außerhalb des Germ. stehen am nächsten gr. *πάτερ*, lat. *atta* 'Vater', aind. *attā* 'Mutter'. Die Geminata fehlt dem aslav. *otī-ci* 'Väterchen' mit *otī-ně* 'väterlich': Ed. Hermann 1935 Idg. Forsch. 53, 97f. Anzureihen ist hethit. *attas* 'Vater': J. Friedrich 1935 Glotta 23, 207.

Attentat *n.* Zu lat. **attentare* 'antasten, beizukommen suchen' stellt sich als subst. Part. **attentatum* das frz. *attentat* 'Anschlag', seit dem 14. Jh. bezeugt. Bei uns seit 1666 Zimm. Chron.² 2, 441 *so hette er auch ohne sein . . . vorwissen diß attentat angefangen*. Verbreitet durch die Zeitungen des 30jähr. Kriegs, gebucht seit Scheibner 1695.

Attentäter *m.* seit dem zweiten Attentat auf Kaiser Wilhelm I. allgemein üblich; eigtl. eine scherzhafte Wortbildung, die nach Tschechs Attentat auf Friedrich Wilhelm IV. 1844 in einem Drehorgellied (als Reimwort zu Hochverräter) aufgebracht worden ist: Sanders 1885 Ergänzungswb. S. 21c; Ladendorf 1906 Schlagwb. S. 15.

Ättich *m.* 'Sambucus ebulus', der rotfrüchtige Holunder unser Wälder, mhd. *attech* (*atech*), ahd. *attah* (*atuh*, *atah*), asächs. *aduc(h)*: Björkman 1905 Zs. f. dt. Wortf. 6, 177. Früh entlehnt aus gleichbed. gall. *odocus*. Zu dessen idg. Sippe s. Walde-Hofmann 1932 Lat. etym. Wb. 388f.

Ätzel *f.* 'Elster' (zur Wortgeographie s. d.).
atzen, **ätzen** schw. Ztw., mhd. *atzen*, *etzen*, ahd. *azzōn*, (*ga*)*azzen*: Faktitiv zu essen, wie tränken zu trinken, beißen zu beißen. Im

Wortstamm wechselt *ss* (aus *t* zwischen Vokalen) mit *tz* (aus *tj*) wie bei *naß* gegen *benetzen*, *vergessen* gegen *ergötzen* usf. Aus der Grundbed. 'essen machen' (so anord. *etja*) ist schon bei got. *fra-atjan* 'zur Speisung austellen' entwickelt. Der sehr mannigfaltige Gebrauch im Deutschen, einst unterstützt durch Atzung (Kuhberg 37), Ätzung, Atzgeld, -kosten u. ä., ist umgangssprachlich abgestorben. Geblieben ist ätzen in techn. Sprache: indem man eine Säure sich in Metall einfrissen läßt, ätzt man (mit ihr), ätzt man (mit Umsprung des Obj.) das Metall.

au Interj. des Schmerzes, Erstaunens, aus mhd. *ou* lautgerecht entwickelt. Auf unsrer ältesten Sprachstufe ist die naturgetreue Wiedergabe des Schmerzenschreis nicht aufs Pergament gekommen. Das Zusammentreffen mit älterem *o(u)wē*, aind. *wé*, ags. *ēa* 'oh', nnl. *au*, oder mit lat. *au* 'oho', poln. *au*, tschech. *ou*, lett. *au*, *āu* kann auf idg. Ablaut zurückgehen. Dazu auch *o*, *oh* (s. d.). Vgl. *weh*.

auch, mhd. *ouch*, ahd. *ouh*, asächs. anl. *ōk*, afries. *āk*, ags. *ēac*, engl. *eke*, got. *auk*: die gemeingerm. Partikel u. die Konjunkt. sind zweifachen Ursprungs. Zufügendes *auch* gilt nord- u. westgerm.; es ist urspr. Imperativ eines Ztw. 'vermehrten', das in got. *aukan*, anord. *auka*, ags. **ēacan*, asächs. *ōkian*, ahd. *ouhhōn* vorliegt und mit gleichbed. lat. *augēre*, gr. *αὐχεῖν* (αὐξέειν, αὐξάειν) urverwandt ist. Daneben begegnet got. *auk* in begründendem Sinne 'denn', ahd. *ouh* in entgegengesetztem Sinne 'aber'. In diesen beiden Bedeutungen geht das Wort auf eine gemeinsame Wurzel zurück, die ihren nächsten Vertreter in griech. *αὐγε* (αὐγε) 'wiederum' hat. Nhd. lebt nur die zufügende Bed. In ihr Gebiet teilt sich *auch* mit und, s. d. und Brüggemann, Wortschatz u. Sprachform 73 ff. — Die Lautgeographie von 'auch' bietet der Dt. Sprachatlas. — Anord. *auk*, skand. *og* 'und' gehört zu got. *ja(h)* = *jah* + *auk*: Gerd Høst, Norsk Tidsskrift for sprogvidenskap 1949, 15. Vgl. *wachsen*.

Audienz *f.* im 16. Jh. schon allgemein, z. B. bei Alberus, Franck und H. Sachs üblich (früher Literaturbeleg: Polychorius 1536 Suetonübersetzung 11a. 53a; in Staatsschriften begegnen ältere Belege); s. H. Schulz 1913 Fremdw. I 50: aus frz. *audience* (= ital. *audienza*, mlat. *audientia* 'Gehör, Anhörung').

Aue *f.* Von germ. **āhwō*, idg. **akwā f.* 'Wasser' ist **awjō* (aus **agwōjō*) durch gramm. Wechsel geschieden. Es ist als got. **awi*, Gen. **awjōs* anzusetzen und erscheint in anord. *ey*, Gen. *eyjar* (gespr. *oi*) (norw. *øy*, dän. *ø*, schwed. *ö*), ags. *ieg* (*g* = *j*) 'Insel' (mengl. *ē*, *ī*), anfr. *-ō* (nnl. *-ouwe*), mnd. *ō(ge)*, *ōch*, *ou(we)* 'Insel, feuchte

Wiese', ahd. *auwia*, *ouwa* 'Land am Wasser, nasse Wiese, Insel', mhd. *ouwe*, davon das mlat. *augia*; nach Stamm und Bedeutung stimmen zu jener europäischen Wortgruppe heth. *ekuzi* 'trinkt', toch. *yok-tsi* 'trinken'. Erster Wortteil ist es in Eiland (s. d.), zweiter in *Sca(n)dinavia* = 'Insel der Schneeschuhgöttin *Skadi*', und in den Namen vieler Inseln: Färöer, Fanö, Hindensee, Langeoog, Norderney; Lindau, Mainau, Reichenau, Ufenau usf. Einfaches Au(e) begegnet in Namen kleiner Orte, auch in Formen wie Aub, Ob, Ohe, hat *w* also den Umlaut von *ou* verhindert (wie in Frau), im Nhd. ist *w* lautgesetzlich geschwunden (wie in bauen, hauen, trauen). S. *-a*, *-ach*; Insel. Der Name des Meergotts *Ægir* gehört nicht hierher, geht auf unerklärtes **āgi* zurück: Gerd Høst, Norsk Tidsskrift for sprogvidenskap 1949, 15.

Auerhahn *m.* Aind. *ṛṣabhāh* 'Stier' und awest. *arēan* 'Mann, Männchen' vereinen sich mit gr. *arsēn* 'männlich' auf gleichbed. idg. **ṛsón-*, dem germ. **urzan-* entspricht. In anord. *orri*, schwed. *orre* ist daraus über 'männlicher Vogel' die Bez. von *Tetrao urogallus* geworden, bei dem das männl. Tier die den Jäger angehende Rolle spielt. Der kurze Name wird verdeutlicht zu norw. *aarfugl*, *-hane*, dän. mundartl. *aarkok*, ahd. **or(re)han*, mhd. *orrehān*, frühnhd. *orhan*; entspr. noch in obd. Ma. *Tetrao* schien unter den Vierfüßern, was der Auer(ochs) unter den Vierfüßern war. Durch Vermischung entstehen ahd. *ūrhanō*, mnd. *ūrhanē*, frühnhd. *ūrhan*, *awerhan*. Dän. *urhane* ist aus dem Mnd. entlehnt. Ungeklärt ist das Verhältnis zu dem seltenen nnl. *woerhaan*: H. Suolahti, Die dt. Vogelnamen (1909) 248 ff.

Auerochs *m.*, mhd. *ūr(ochse)*, ahd. *ūr(ohso)*, mnd. *ūrosse*, ags. *ūr*, anord. *urr*, Gen. *ūrar* (*u-*Stamm), schwed. mundartl. *ure* 'stößiger Stier'; aus dem Dt. nnl. *oeros*. Das Wort ist durch Klopstock in der alten Form *Ur* (s. d.) erneut; geblieben ist nd. *ūren* 'nach dem Stier verlangen'. Bei röm. Schriftstellern der ersten Jahrhunderte begegnet *ūrus*. Macrobius irrt, wenn er das Wort keltisch nennt: es ist urgerm. mit altem *r*. Die nächsten germ. Verwandten sind anord. *ūr n.* 'feiner Regen', norw. *yr* 'Nebel' mit dem Adj. ags. *ūrig*, anord. *ūrigr* 'feucht'. Außergerm. vergleichen sich mir. *faraim* 'gieße', kymr. *gueren* 'Feuchtigkeit', lat. *ūrīna* 'Harn', *ūrīnārī* 'tauchen', gr. *ūron* (οὔρον) 'Harn', οὐρία 'Wasser-vogel', lit. *jūrės* 'Meer', apreuß. *wurs* 'Teich', toch. *A wār*, aind. *varī f.*, *vār(i) n.* 'Wasser'. Idg. Wurzel **uer* 'besprengen'. Das Idg. benennt männliche Tiere auch sonst in diesem Sinne, so lat. *verrēs* 'Eber'.

auf Adv. Präp., mhd. ahd. *ūf*, md. *uf*, nd. nll. dän. *op*, asächs. afries. engl. *up*, ags. anord.

schwed. *upp*, got. (mit Hochstufe) *iup*. Für idg. **upo* wird als Bedeutung 'unten an etw. heran' vorausgesetzt; daraus ist '(von unten) hinauf' geworden. Schon idg. **upo* ist Präverb. (aind. *upa-i*, griech. *hýpeimi* (ὑπ-εἶμι), lat. *subeo*) und Pröp. mit verschiedenen Kasus. Urverwandt sind aind. *upa* 'gegen hin, zu; an, bei, zu', awest. *upa*, apers. *upā*, griech. *hýpo*, *hypó* (ὑπο, ὑπό) 'unter', lat. *sub* (der Anlaut ist Rest eines *ex*, vgl. griech. *exíperthen*, air. *fo* 'unter', kymr. *uch* (auch dies mit Hochstufe). — Die Lautgeographie bieten die Karten 3, 128 des Dt. Sprachatlas.

aufbauschen s. Bausch.

aufen Ztw. frühnhd. 'aufbringen, mehren' (bei H. Sachs und S. Franck) mhd. *ūfen*, ahd. *ūffon* (aus auf, ahd. mhd. *ūf* abgeleitet). Neuerdings wieder bei schweiz. Schriftstellern (z. B. G. Keller) öffnen; schon in des Schweizer Stumpf Chronik aufnen (121b. 194b. 482b), ebenso Joh. v. Müller VII 223 (dafür in Lirers Vorarlberg. Chron. II 13 öffnen).

aufgeräumt Adj. in der heutigen übertragenen Bedeutung schon dem 17. und 18. Jh. allgemein geläufig. Ursprünglich dafür wohl *aufgeräumt* (neben *übel aufgeräumt*) und zunächst wohl gebraucht von aufgeräumten Zimmern; dann auch vom Äußeren der Kleidung und des Putzes (so schon bei Fischart). Vielleicht bildete wohl-aufgeräumtes Frauenzimmer das Bindeglied zwischen der eigentlichen und der übertragenen Bedeutung, so daß man *aufgeräumt* zunächst vom Frauengemach, dann von seinen Bewohnerinnen gebraucht hätte.

aufheben in der Verbindung „ein Aufheben machen“ während des 17. Jh. zunächst ein Ausdruck der Fechtkunst (Stieler 1691: *in arte pugillatoria est colligere arma cum ceremoniis quibusdam*); vgl. Lessing (1778) 10, 239 „Endlich scheint der Herr Hauptpastor Göze, nach so langem ärgerlichen Aufheben, welches nur bey der schlechtesten Art von Klopffechtern im Gebrauch ist, zur Klinge kommen und bey der Klinge bleiben zu wollen“.

aufhören Ztw. 'ablassen', mhd. *ūf hæren*; auch das einfache *hæren* hat im Mhd. gelegentlich diese Bedeutung, welche sich aus hören 'audire' entwickelt hat (eigtl. 'aufhorchend von etwas ablassen').

aufklären schw. Ztw., nnl. *opklaren*, dän. *opklara*, schwed. *klara upp* 'hell machen', zum Adj. klar, s. d. Nach nl. Vorbild ist aufklären in der Seglersprache 'klar Schiff machen'. Nach dem Vorbild des frz. *éclairer* (vulgärlat. **exclariare* für lat. *exclarare*) steht aufklären in dt. Heersprache; hierzu seit 1935 Aufklärungsflieger. Das Part. aufgeklärt zielt auf Erleuchtung namentlich in geistlichen Dingen

und steht damit am nächsten beim *f.* Aufklärung. Nachdem Cartesius in den *Principia philos.* 1644 das *lumen naturale* (vgl. Thomas v. Aquino unter Einfluß) von der göttlichen Offenbarung geschieden hatte, fordert der stark von Leibniz bestimmte Chr. Thomasius 1691 Einl. in die Vernunftlehre I, 1 das ursächliche Wissen als Weg zur Erkenntnis. Damit begründet er die Aufklärung in dem von Kant 1781 bestimmten Sinne als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Als Schlagwort ist Aufklärung (frz. *les lumières*) nicht vor Mitte des 18. Jh. nachgewiesen, Aufklärer erst 1786 (Moser, Fabeln 180). Das Hohnwort Aufklärer mit seinem Anklang an Kehrlicht prägt H. Leo 1840: Heimpel-Michel, Die Aufklärung, 1928.

aufkratzen schw. Ztw. (s. kratzen) mußte man wollene Gewebe mit der Kardendistel, um sie scheren zu können: M. Heyne 1903 Hausaltert. 3, 217. Von da C. W. Kindleben, Stud. Lex. (Halle 1781) 19 „Gestern war ich recht aufgekratzt“ 'vergnügt'; H. Sudermann 1910 Dram. Werke I, 320 (Bettler v. Syrakus 4, 1) „Später will ich ihn (einen Mißgestimmten) wandeln, wie man Wolle kratzt“. Dazu W. Ziesemer 1939 Preuß. Wb. I, 239.

aufmerken schw. Ztw., spätmhd. *ūfmerken*, nnl. *opmerken* 'sein Merken auf ein Ziel richten', also zur Pröp. auf. Selten geblieben ist die Bed. 'aufzeichnen'. Aufmerksam Adj. hat seit dem 17. Jh. das im 16. Jh. gebildete aufmerksam zurückgedrängt und ist entlehnt zu dän. *opmærksom*, schwed. *uppmärksam*. Aufmerksamkeit *f.* kaum vor Stieler 1691.

aufnutzen s. nutzen.

aufpassen Ztw. 'achtgeben, auflauern', dem älteren Oberd. fremd, in nd. Mundarten weit verbreitet als *up passen*: 1768 Brem. Wb. III 298; Danneil 1859 Wb. der altmärkisch-plattdeutschen Mundart 152b. Dazu die nd. Redensart *uppassen as een Scheet-hund* 'aufpassen wie ein Schießhund' und der Hundename *Passup* (Brem. Wb. III 298, IV 647). Schon im Mnd. geläufig; entsprechend nnl. *oppassen*. Daneben 1498 Reinke de Voß V. 6476 „Ik en passe nicht vele up dine vrunde“; Burckhardt 1618 Cometen Predigt B 3b „wann die bösen Buben nicht wollen passen und achten auff seine Wort“. S. passen.

Aufruhr s. Ruhr.

Aufschluß *m.* Mhd. *ūfsliezen*, das wie mnl. *opslūten* meist in körperl. Sinne 'ein verschlossenes Behältnis öffnen' bedeutet, ist daneben schon bildlicher Verwendung fähig: *der mir ūf slūzet disen haft*. Ihrer bemächtigt sich die religiöse Sprache vor allem der Pietisten, die sich vom hlg. Geist die Wahrheiten der Schrift, die Offen-

barung usw. aufschließen lassen. Hier knüpft Aufschluß an, das wohl schon als mhd. *ufsluz* 'Lösung eines Rätsels' bedeutete, aber erst bei Zinzendorf u. a. Pietisten häufig wird. Sie vermitteln es den Klassikern. Gottsched 1758 Beobachtungen 36 verwirft das „neugebackene Wort“ als entbehrlich und undeutlich; die lebendige Sprache ist (wie meist) über den Einspruch des Sprachmeisters hinweggeschritten: Dt. Vierteljahrsschr. f. Lit.-Wiss. 8 (1930) 505.

aufschneiden Ztw. 'prahlen', durch das ganze 17. Jh. (z. B. 1696 Mißbrauch d. Medizin 111) geläufig, bes. in der Formel „mit dem großen Messer aufschneiden“ (z. B. Simpliciss. 1669; Caron, Unlustvertreiber 214); ebenso alt Aufschneider (Weise 1673 Erznarren 26) und Aufschneiderei (Opitz 1629 Poem. I 251; Andersen 1669 Orient. Reiseb. 137; Weise 1673 Erznarren 101). Kein weidmännischer Ausdruck. Mathesius, Christ. I 71a sagt dafür hereinschneiden. Caron, Unlustvertr. 215 sagt für Aufschneider „Herr Schneidauf“, Logau III 138 *Schneiduffus*.

Aufschnitt m. (in der Verbindung „kalter Aufschnitt“) erst seit 1850 geläufig, dafür als österr. Dialektwort bei Nicolai 1785 Reise V Beilage 74 Aufgeschnittenes 'in Scheiben geschnittener Schinken oder kalter Braten'; dafür bei Iffland, Höhen 44 kalter Anschnitt.

aufstöbern s. stöbern.

Auftritt m. mhd. *uftrit* 'Höhe', nachmals 'Tritt in die Höhe, Tritt auf den Boden, öffentliches Erscheinen, Auftreten eines Schauspielers, Unterabschnitt eines Bühnenstücks'. Seit Chr. Weise († 1708) als Ersatz für frz. *scène*; seit E. v. Kleist († 1759) wie das frz. Wort auch für 'auffallender Vorgang'. S. Aufzug.

aufwischen Ztw. 'auftischen' seit Klein 1792 Provinzial-Wb. 27 und Campe 1807 gebucht, aber schon 1781 und 1795 in Wörterbüchern der Studentensprache. Um 1800 auch verbreitet in der Bedeutung 'herausputzen', die Campe 1807 auf das Aufwischen des Schnurrbarts mit heißem Wachs zurückführt. Vgl. auch Wachs.

aufwiegeln schw. Ztw. erscheint mit *aufwiegler* seit 1476: *Mod. lang. notes* 37, 396. In der Entfaltung der obd. Sippe führt die Schweiz, wo *ufwiggeln* Volkswort ist. Ahd. **wigilōn* ist Intensivbildung zu *wēgan*.

aufziehen st. Ztw., mhd. *ufziehen*, ahd. *ufziohan*, mnd. *uptehen*, -*tien*, -*teyn*, -*tēn* 'in die Höhe ziehen'. Immer ist von der körperlichen Bedeutung des Grundworts auszugehen. Die Gewichte der alten Turmuhrn wurden in die Höhe gewunden, daher: eine Uhr aufziehen. Die Armbrust wurde mit nach unten gerichtetem Bogen gespannt, indem man die Sehne hoch-

zog, daher: eine Armbrust aufziehen. Bei der Folter wurde das Opfer mit beschwerten Füßen an den Armen hochgewunden, daher: einen aufziehen 'ihn (quälend) verspotten, zappeln lassen'. Ein Kind aufziehen knüpft an ziehen 'erziehen, *educare*' an, so mnd. *upteyn* schon 1405. Intr. ziehen 'in einem Zug daherkommen' steckt in die Wache, ein Posten zieht auf; s. Aufzug und Dt. Wortgeschichte 2 (1943) 193, 412.

Aufzug m. mhd. *ufzuc* 'Vorrichtung zum Aufziehen; Aufschub; Anziehung, Einfluß'. Die neueren Verwendungen lassen sich zurückführen auf 'das Emporziehen und was dazu dient'. Die dt. Bühne dankt A. Gryphius († 1664) Aufzug 'Akt'. Harsdörffer sagt 1642 dafür Handlung und verwendet Aufzug im Sinne unseres Auftritt, s. d. Ferner vgl. Fahrstuhl.

Auge n. mhd. *ouge*, ahd. *ouga*, asächs. anfr. *ōga*, mnd. *ōge*, mnl. *ōghe*, nnl. *oog*, afries. *āge*, ags. *eage*, engl. *eye*, anord. *auga*, schwed. *ōga*, dän. *øie*, got. *augō*. Man vermutet Angleichung an got. *ausō* n. 'Ohr' (eine ähnliche Erscheinung s. bei Haupt) und setzt germ. **agō* an, mit dem man lit. *akis*, aslav. *oko*, lat. *oculus*, gr. *ōklos* (Dual *osse*), arm. *akn*, toch. A *ak*, B *ek*, aind. *akṣi* vergleicht, die sich zum idg. Verbalstamm **oky-* 'sehen' (ingr. *ὄσσομαι* 'sehe, ahne' usw.) stellen: F. Specht 1935 Zs. f. vgl. Sprachf. 62, 211. Die Namen der wichtigsten Körperteile (Arm, Arsch, Fuß, Haupt, Herz, Kinn, Knie, Nagel, Nase, Niere, Ohr, Zahn usw.) haben eine ausgedehnte idg. Verwandtschaft.

Augenblick m. urspr. 'das Blicken der Augen'; diesen Sinn hat mhd. *ougenblic* schon vor 1200, z. B. bei Walther v. d. Vogelweide 112, 17: *Ir vil minneclichen ougenblicke rüerent mich*. Seit dem 14. Jh. zeigt das M. zeitlichen Sinn, so in Wackernagels Altdt. Predigten 12, 74: *in eime ougōnblicke, alsō schiere sō ein ouge uf unde zuo ist getān*. Vom Hd. gelangt diese Bed. zu mnd. mnl. *ōgenblic*, nnl. *oogenblik*, dän. *øjeblik*, schwed. *ögonblick*, älter *öghnablik*. Außerhalb des Germ. vergleicht sich frz. *clin d'œil*. Die Lautgeographie von 'Augenblickchen' bietet der Dt. Sprachatlas. — Augenblicklich Adv. Adj. verdrängt seit spätmhd. Zeit älteres *ougenblicklic*.

Augenbraue s. Braue.

Augendiener m. In Cleve 1477 tritt *ogendienere* für lat. *adulator* auf (G. v. d. Schueren, *Teuthonista* 253 Verdam), fast gleichzeitig hd. *augendiener* für lat. *oculista* (*Voc. inc. teuton. b. 2^a*). Stieler 1691 setzt Augendiener für *servus ad oculum*, Frisch 1741 für *ophthalmódulos*, 'Augendienst' für *ophthalmodulia*. Die beiden griech. Wörter sind kirchlich bestimmt. Über die Moralisten des 16. Jh. ist Augendiener in obd. Mundarten gelangt (H. Fischer, Schwäb. Wb. 1,

442. 6, 1661). Die Beziehung zu gleichbed. engl. *eye servant* (seit 1552) ist spät hergestellt; bei Lessing 1772 Emilia Galotti 4, 3 wird sie gelten.

Augenlid s. Lid.

Augenmaß n. frühhd. *augenmeß*, dem dt. Wort nachgebildet schwed. *ögonmått* 'durch bloßes Sehen, ohne Nachmessen gewonnene Schätzung einer Größe; Fähigkeit, derart zu schätzen'. Das Wort erscheint 1551 im Stadtrecht von Laufenburg am Oberrhein. Es bleibt lange auf Marktgesetzgebung, Holzhandel, Schießkunst und auf die Werkstätten der Handwerker beschränkt. Unter diesen entwickeln manche ein erstaunlich sicheres Augenmaß, auf das sie stolz sind. Im Siegerland sagt der Schreiner „de het en Auemaß we e Zemmermann“, in Holstein heißt es „good Oogenmaat drügg ni, sä de Timmermann, do harr he den Balken tein Foot to kort sneden“. In vielen Mundarten bewahrt das Wort schriftsprachliche Form.

Augenmerk n. dem mnl. *ögemerc* n. nachgebildet. Dort ist *merc* (zum Ztw. *merken*, s. d.) 'Aufmerksamkeit', nnl. *het oogmerk* wird auch 'Blickpunkt, Absicht, Ziel'. Alle diese Bedeutungen zeigt das dt. Wort seit 1604 in Werken, die aus dem Nl. übersetzt sind, 1671 erscheint es als 'Zielpunkt der Aufmerksamkeit'. In diesem Sinn, für den bei uns eine Gleichung fehlte, hat sich die Lehnübersetzung eingebürgert. Ihr Glück macht sie durch Zinzendorf und die Pietisten. Durch sie gelangt sie zu Goethe, der dazu 1805 Hauptaugenmerk bildet. Gleichbed. dän. *øjemærke* und schwed. *ögonmärke* sind ähnliche Wege gegangen. Reiche Nachweise bei Gg. Schoppe 1916 Mitt. d. schles. Ges. f. Volkskde. 18, 76ff.

Augentrost m. spätmhd. *ougentröst*: die Wiesenblume *Euphrasia* (in mehreren Arten), an deren Heilkraft man glaubte, weil sich der dunkle Fleck in der Blütenmitte der menschlichen Pupille verglich (vgl. Lungenkraut). Der hd. Name hat sich nach Norden ausgebreitet: frühhd. *augetrost* 1485, mnd. *ögen-tröst*, nl. (seit dem 16. Jh.) *oogentroost*, dän. *øjentrost*, schwed. (seit Ende des 16. Jh.) *ögontröst*. Trost steht (wie sonst) für die Sache, die Trost spendet. Als Halbschmarotzer, der den Graswuchs schädigt, führt *Euphrasia* Scheltnamen wie Heuschelm, Milchdieb, Wiesenwolf. H. Marzell, Wb. d. dt. Pflanzennamen 2, 389.

Augenweide f. mhd. *ouge(n)weide*, mnd. *ögenweide*, mnl. *öge(n)weide*. Zuerst in Augsburg 1185 (Obd. Servatius 563), beflügelt durch Hartm. v. Aue, häufig in allen Werken der mhd. Blütezeit, bei Fortsetzern, Epigonen und in den Wörterbüchern bis 1480, dann erst 1684 (Das teutsche Gespenst 192) dem dichterischen

Sprachgebrauch neu zugeführt; unserer Prosa so fremd wie aller Volkssprache. Die vorausliegende Anschauung, der Anblick der Schönheit bedeute für das Menschenauge ebensoviel wie die sommerliche Weide für die Herde — bei Ohrenschaus ist uns Vergleichbares vertraut geblieben — ist neuerem Empfinden fremd (vgl. bäumen).

Augiasstall m. Den Stall der 3000 Rinder des elischen Königs Αὔγεις, der 30 Jahre nicht gereinigt war, säuberte Herkules nach Diodor 13, 3 und Apollodor 2, 55 in einem Tag. Lukian und Seneca nennen die Geschichte wo es gilt, gehäufte Mißstände zu beseitigen. Die deutsche Zs.-Setzung kaum vor dem 19. Jh.: Büchmann 1912 Gefl. Worte²⁵ 87.

Augstein s. Bernstein.

August m. Der achte Monat heißt lat. (*mensis*) *Augustus* zu Ehren des ersten Kaisers. Nachdem Karl d. Gr. ahd. *aran-mānōd* 'Erntemond' nicht hatte einbürgern können, wurde das lat. Wort von Klosterschule und Kanzlei durchgesetzt und ergab ahd. *a(u)gusto*, mhd. *ougest(e)*, was mundartl. in *au(g)st* 'Ernte' fortlebt (vgl. frz. *août*). Die Kanzlei des 16. Jh. entlehnt *Augustus* aufs neue, Zesen versucht es vergeblich durch Erntmond zu verdrängen (Zs. f. d. Wortf. 14, 72); im 18. Jh. wird die lat. Endung abgestoßen wie in gleichbed. engl. *August*.

Auktion f. wie gleichb. engl. *auction* aus lat. *auctio* (zu *augēre* 'vermehrten', mit Versteigerung im 15. Jh. singemäß übersetzt) erscheint zuerst bei S. Rot 1571. Ihm folgt verauktioniieren seit 1700.

Aurikel f., meist in der Mz. Die Bergschlüsselblume, *Primula auricula*, heißt nach der Form ihrer Blätter, wie der landschaftliche Name Bärenöhrlin bestätigt: lat. *auricula* 'Öhrchen', Verkl. von *auris*, s. Ohr. Aurikeln seit B. H. Brockes 1736 Ird. Vergnügen in Gott 5, 32. — Zur Wortgeographie und der Bedeutung 'Schlüsselblume' (s. d.) Elisabeth Diedrichs, Die Schlüsselblume 1952 und Karte bei Mitzka, Dt. Wortatlas I (1951).

aus Adv. Pröp., mhd. ahd. *ūz*, asächs. anfr. afries. ags. anord. got. *ūt*, mnl. *uit*, nnl. *uit*, schwed. *ut*, dän. *ud*. Verwandt sind außen und außer (s. d.), urverwandt das aind. Präverb *ud-* 'empor, hinaus' sowie die Kompar. aind. *uttara-* 'der spätere' und gleichbed. gr. *hysteros* (ὕστερος) (aus **ūd-tero-s*). Man setzt idg. **ūd* 'empor, hinaus' an. Das idg. und gemeingerm. Wort war nur Adv., die Pröp. ist auf das Westgerm. beschränkt. Zunächst trat *ūt* verdeutlichend neben die Pröp. 'aus', die got. *us* lautet und in unsern Vorsilben er-, ur- fortlebt: got. *uskusun imma üt us bairig* 'hinaus aus der Stadt'. Indem die alte Pröp. *us* wegblieb, wurde

üt zur Pröp. des Sinnes '(hinaus) aus'. — Die Lautgeographie von 'aus' bietet der Dt. Sprach-atlas.

ausarten schw. Ztw., tritt bei Stieler 1691 als Lehnübersetzung des lat. *degenerare* auf; Schottel kennt es 1663 noch nicht. Abarten begegnet seit 1635, entarten schon mhd. Dän. *udarte* und schwed. *urarta* (seit 1788) sind dem dt. Ztw. nachgebildet. Echter Volkssprache bleibt ausarten fremd; dafür: von der Art kommen, aus der Art schlagen. Klopstocks Rückbildung Ausart hat keinen Anklang gefunden; Kant und Wieland setzen Ausartung durch, das auch die Naturforscher übernehmen.

ausbaldowern schw. Ztw., von Baldober, -ower *m.* 'Herr (hebr. *ba'al*) der Sache (hebr. *dōbōr*, alt *dābhār*), geistiger Leiter', ausbaldowern 'auskundschaften', besonders eine Gelegenheit zum Stehlen. Ursprünglich ein Wort der Gaunersprache: F. Kluge 1901 Rotwelsch 1, 346; H. Fischer 1936 Schwäb. Wb. 6, 1582.

Ausbeute *f.* hat sich (nachdem die Lutherbibel das vorwiegend ostmd. Wort oft für 'Kriegsbeute' gebraucht und diese Bed. lange lebendig erhalten hatte: Zs. f. d. Wortf. 10, 82) im bergmänn. Sinn 'Reinertrag einer Grube' durchgesetzt. So seit Agricola 1556 *De re metallica*: Zs. f. d. Wortf. 3, Beih. S. 7; Veith 1871 Dt. Bergwb. 37. — Ausbeuter ist Kampfwort des 19. Jh.: O. Basler 1914 Zs. f. dt. Wortf. 15, 269.

Ausbund *m.* Kaufleute nehmen Warenproben „aus den Bünden“ und binden sie als Schauende, -falt, -stück obenauf, daher mhd. *überbunt*, seit Geiler v. Kaisersb. *ußbund*. Die dazu ausgelesene Ware heißt mnd. *übbundich*, nnl. *witbundig*, frühhd. seit 1488 Chron. der dt. Städte 3, 171 *aufßbündig*.

ausdrucksvoll Adj. Wie nhd. Ausdruck (seit Ludwig 1716) für älteres Ausdrückung (seit Luther) frz. *expression* ersetzt, so ist ausdrücksvoll dem frz. *expressif* nachgebildet. Früh bei Nicolai 1783 Reise I 255.

Ausflug *m.* mhd. *üzfluc*. Ausflucht, seiner Herleitung von fliegen gemäß zunächst vom ersten Ausfliegen der Vögel und Bienen gebraucht, ist frühhd. die Fahrt des Menschen ins Weite mit Rückkehr zum Ausgangsort. In diese Bed. rückt, nachdem Ausflucht zunächst in hd. Rechtssprache zu 'Vorwand, Ausrede' vergeistigt war, Ausflug nach, früh bei Gröben 1694 Orient. Reisebeschr. 19. Bei nordd. Schriftstellern hält sich Ausflucht, nd. *ütflucht*: Zs. f. d. Wortf. 10, 82, 12, 175, 13, 41.

Ausguck *m.* als Seemannswort entspricht einem nd. *ütükik* (seit 1807), nnl. *witkijk* (seit Winschooten 1681 Seeman 334). Die hd. Form begegnet seit Gerstäcker, Ausgew. Erzähl. I 50,

53, und zwar gleichzeitig als 'Ort für den Beobachtungsposten an Bord' und 'Mann auf diesem Posten': Kluge 1911 Seemannspr. 42f.

Aushängebogen *m.* Reindruck der einzelnen Bogen eines Buchs, wie sie einst an der Presse ausgehängt wurden. Nach Hnr. Klenz 1900 Druckerspr. 15 zuerst bei Joh. Gg. Hager 1740 Die so nōthig als nützliche Buchdruckerkunst.

Aushängeschild *n.* ausgehängtes Gewerbeschild, namentl. an Wirtshäusern. Gebucht seit Campe 1807, zu belegen schon aus d. Teutschen Merkur, Dez. 1796. Uneigentl. seit Tieck 1828 Schriften 3, 10.

auskneifen Ztw. Zu mnd. *knepe*, nnl. *knijp* 'Klemme' gehört nd. *knipen gān* 'sich aus der Klemme machen, weglaufen' Brem. Wb. 2 (1767) 826, später *ülknipen*. 1831 erscheint auskneifen 'heimlich durchgehn' bei Raginsky, Der flotte Bursch. Schon seit 1813 kennt die Göttinger Stud.-Sprache *exkneifen* (Kluge 1895 Stud.-Spr. 89), das auch literarisch wird: Holtei 1860 Eselsfresser 2, 115.

Auskunftei *f.* von dem Germanisten Herm. v. Pfister 1889 für ein Geschäft gebildet, das kaufmänn. Auskünfte vermittelt. Vorbilder sind Kauffahrtei, Hausvogtei, Pfarrei, Propstei, Kaplanei. Schles. ist Schultisei die Amtswohnung eines Schultheißen. Schiller hat in Jena in einer Schramme gewohnt, Hnr. Leo in der Wucherei; berühmt war dort die Schnurrbartei, die Wachstube der Stadtsoldaten. Auch in Tübingen und Heidelberg war die Bildungsweise lebendig.

Ausland *n.* Eine Rückbildung wie Aussatz, Blödsinn, Blutgier, Doppelsinn, Festland usw. Während *üzlendisch* schon mhd. ist (Beitr. 24, 488) und auflender seit H. Sachs 1535 Fastnachtsp. Nr. 7 V. 327 häufig wird (H. Ruppel 1911 Rückbildung deutscher Subst. aus Adj. 35), begegnet Ausland nicht vor Klopstock 1768 Mein Vaterland V. 61. Noch Frisch 1741 Wb. I 574a bemerkt: „Länder kan wie ländisch an einigen Partikeln oder *Praepositionen* stehen, ob man gleich sonst das Wort Land nicht daran setzen kan. Als ein Ausländer, da man doch nicht sagt das Ausland.“ Alt ist ags. *ülland* mit *ülendisc* und *üllenda* 'Ausländer'.

ausmergeln, abmergeln Ztw., nnl. *witmergelen*, dän. *udmarve*, schwed. *utmärkla*. In Grimms Weistümern 4, 6 (Elsaß 14. Jh.) erscheint *mergeln* 'einen Acker mit Mergel düngen', was den Boden auf die Dauer entwertet, worauf die Bauernregel zielt: „Mergeln macht reiche Väter und arme Söhne“ Pistorius 1716 Sprichwörtertschatz 1, 62. Im 16. Jh. steht dieses *mergeln* in der Bed. 'entkräften', was auf Vermischung mit einem zweiten Grundwort deutet:

Maaler (1561) 44 „ein Erdrich ausmärgeln“, „das Mark ausziehen“ erweist Beziehung zu mhd. *marc*, *marges*. Ein drittes Grundwort, lat. *marcor* 'Schlaffheit', *marcidus* 'welk' hat mindestens als med. Fachwort eingewirkt: G. Liebich, Beitr. 23, 223; S. Singer, Zs. f. d. Wortf. 3, 223; A. Götz, das. 10, 49.

ausmerzen Ztw. Der zuerst von Stieler, Stammbaum 1691 gegebenen Herleitung von März und einer Ausmerzung der überzähligen Schafe im Frühjahr steht entgegen, daß diese im Herbst vorgenommen wird. Weida 1484: *ausmerzen*; gleichzeitige Rechnungen aus dem Vogtland beziehen dies Wort offenbar auf den Martinstag: *ausmerten* (R. Gerlach, Blätter für dt. Landesgesch. 90 [1953], 175). — Am nächsten steht mhd. *merzen* 'Handel treiben' zu *mērz(e)* aus lat. *merx* 'Ware'.

ausmitteln s. *ermitteln*.

Ausnahme *f.* im heutigen Sinn bildet lat. *exceptio* nach, wie *ausnehmen* im entspr. Sinn Lehnübersetzung von *excipere* ist: Zs. f. d. Wortf. 3, 223. Das Subst. kaum vor Krämer 1678. Landschaftlich bezeichnet A. als altes Rechtswort, was der Bauer bei der Hofübergabe ausnimmt. Unter Einfluß von Altenteil kann es *m.* werden: Zs. f. d. Wortf. 10, 83.

Ausrufzeichen *n.* seit Stieler 1691 Lehrschrift 34 für nlat. *signum exclamandi, exclamacionis*. Gottsched 1749 Sprachkunst 76 Ausrufungszeichen; M. Claudius 1789 Werke 5, 52 Exclamationszeichen. Über die mit Gueintz 1641 einsetzenden Versuche, das Satzzeichen deutsch zu benennen, Leser 1913 Zs. f. d. Wortf. 15, 40.

Aussatz *m.* Während das Adj. *ūzsāzeo* 'leprosus' schon ahd. vorhanden ist und *ūzsetzie* 'einer der von der Gesellschaft ausgesetzt ist' seit dem Frühmhd. begegnet, tritt *ūzsatz* 'Lepra' erst seit Ausgang des 13. Jh. auf. Das Subst. bleibt selten neben ahd. *misalsuht*, mhd. *miselsuht*, das nach mlat. *misellus* die Kranken als 'arme Leute' bezeichnet, wie sie mhd. *guote liute* hießen, in immer wiederholtem Suchen nach gemildertem Ausdruck gegenüber got. *þrulsfill*, ahd. *horngibruoder*, mhd. *vēlt*-, *vërre*-, *sunder*-, *ūzsiēch*.

außen Adv. mhd. *ūzen*, ahd. *ūzana*, *ūzan* Adv. Pröp. 'außen, außerhalb, aus, ohne', ags. *ūton*, altnord. *ūtan* Adv. 'von außen', got. *ūtana* Adv. Pröp. 'von außen, außerhalb, aus'. — Dazu

außer Adv. Pröp. aus mhd. *ūzer*, ahd. *ūzar* Pröp. 'aus, aus — heraus'; vgl. asächs. anord. *ūlar*, afries. *ūter*, ags. *ūtor*. Zu aus.

Außenseiter *m.* im Rennsport 'Pferd, auf das nicht gewettet wird; Sportsmann, der nicht zum Tattersall gehört', im Handel 'verbandfremder Nichtfachmann', im geselligen und geistigen

Leben 'Uneingeweihter, Eigenbrötler': als Lehnübersetzung des engl. Sportausdrucks *outsider* seit 1894 nachweisbar: Stiven S. 82 und 98 mit Anm. 546 und 769.

Außenwelt *f.* zuerst Withof 1745 Akad. Ged.² I 178 (nach Gomberts Programm 1893 S. 10).

Äußerlichkeit *f.* mag zuerst bei Lavater 1775 Physiogn. Fragmente I 48 vorkommen und von diesem gebildet sein.

außerordentlich Adj. Adv. Lehnübersetzung von lat. *extraordinarius*, zuerst Stieler (1691) 1400 „Auserordentlich^{extra ordinem}“. Schwed. *utomordentlig*, dän. *overordenllig* sind dem nhd. Wort nachgebildet. Zs. f. d. Wortf. 2, 60.

ausstaffieren, (auf)staffieren Ztw. Zu dem unter Stoff behandelten Subst. stellt sich afrz. *estofer*, das über mnl. *stoffēren* im 15. Jh. mnd. *stoffēren*, *staffēren* 'ausschmücken' ergab. Das im Nd. volksübliche Wort (brem. *upstoffēren*, westfäl. *ūtstoffēren*) wird im 16. Jh. schriftsprachlich. Das einfache staffieren begegnet seit 1516: *Mod. lang. notes* 36, 484. Vom Mnd. geht auch dän. *staffere* aus.

Ausstand *m.* Das seit 1844 aus engl. *strike* entlehnte Streik (s. d.) wird seit etwa 1890 durch Ausstand ersetzt, das als 'Entfernung vom Dienst' in obd. Sprache (Schmeller 2, 766) älter ist. Es gehört hier zu *ausstehen*, das von der Bed. 'außer Dienst sein' (H. Fischer, Schwäb. Wb. 1, 525) zu der von 'streiken' gewandelt wird: Höltje 1905 Der Herr Landrat 135 „Lassen Sie die Bergleute ausstehen, so bald sie wollen“. Nach Zs. d. Sprachv. 9 (1894) 106 und 18 (1903) 61 ist Ausstand im neuen Sinn bei einer Lohnbewegung der Bergleute des Ruhrgebiets von der Köln. Ztg. eingebürgert worden. Der Einstand ist der Eintritt in den Dienst.

Aust s. August.

Auster *f.* Die eßbare Seemuschel ist nach ihren Schalen benannt: gr. *óstreon* (ὄστρεον) *n.* 'Auster' ist nächstverwandt mit *óstrakon* 'harte Schale, Scherbe' und gehört mit *ostéon*, aind. *ásthi*-, lat. *ós*, *ossis* zur idg. Wurzel **ost(h)*- 'Knochen'. Über lat. *ostreum n.*, *ostrea*, volkslat. *ostria f.* gelangt das Mittelmeerwort nach West- und Nordeuropa: afrz. *oistre* (von da engl. *oyster*), frz. *huître*, ags. *ostre f.*, von da anord., norw. mundartl. *ostrá*, schwed. *ostron*, dän. (unter Einfluß der nd. Mz. *östers*: O. Mensing 1931 Schlesw.-holst. Wb. 3, 923) *östers*. In mnl. nnl. *oester* (sprich: *úster*) ist der Tonvokal gedehnt (wie in mnl. *plaster* 'Pflaster' und *priester* 'Priester'). Von da nd. (16. Jh.) *úster*, frühnhd. *Uster* (J. Fischart 1575 Geschichtsklitt. 393 Ndr.), nhd. *Auster*, dies nicht vor Rumpolt 1587 Kochbuch 15^b. Als Entlehnungen unmittelbar aus dem Lat. erscheinen mhd. (1350) *oster*, frühnhd. *ostria* bei A. Dürer 1520 Tageb. 69,

ostreen bei M. Heer 1534 Neue Welt 2^e. Ahd. *aostorscala* im 3. der Basler Rezepte ist nach Steinmeyer 1916 Kl. ahd. Sprachdenkm. 39ff. Abschrift eines Ags. aus Fuldaer Vorlage des 8. Jh. Übr. ags. *osterhlāf* 'Auster in Brothülle. Austernpastete' s. O. B. Schlutter 1912 Zs. f. dt. Wortf. 14, 139f. Die *Kjökkenmöddinge* zeigen, daß Austern früh im germ. Norden gegessen worden sind. Ein heimisches Wort fehlt, wohl weil sie unter dem umfassenden Namen anord. *skel* 'Muschel' gingen.

ausverschämt Adj. Nd. *üverschämt* 'einer, der sich ausgeschämt hat, sich nicht mehr schämt' (gebucht erst seit Schütze 1806 Holst. Idiot. 4, 21) erscheint verhochdeutsch zu ausverschämt seit Fleming 1651 Poemata 153 u. ö.

auswärts s. -wärts.

ausweiden s. Weide und Eingeweide.

auswendig s. wendig.

auswringen s. wringen.

Auto(mobil) s. Kraftfahrzeug, -wagen.

Autor m. 'Urheber' aus gleichbed. lat. *au(c)tor*, das als Subst. zu *augēre* 'vermehrten' urspr. 'Förderer' bedeutet, zuerst bei Steinhöwel 1473 *Clar. mul.* 336 „der auctor dises büchclins“ (Zs. f. d. Wortf. 3, 208. 8, 55. 9, 185ff.). Zesens Verdeutschungen Schrift-, Urverfasser, Ur-schreiber (das. 14, 72) sind nicht durchgedrungen. Autorschaft seit Rabener 1752 (das. 9, 205). Engl. *author* (aus afrz. *autour*) hat *h*-Schreibung aus der Renaissancezeit und spätere Schreibausssprache mit *h*.

Autorität f. 'Ansehen'. Lat. *auctoritas* erscheint als mhd. *auctoriteit* (Lexer 1878 Nachtr. 36), ist dem 16. Jh. geläufig und wird seit Rot 1571 gebucht. Die Bed. 'maßgebende Persönlichkeit' in Nachahmung von Ciceros Wortgebrauch seit Paracelsus 1530 Franz. Krankh. A 2^a.

Avemaria n. kathol. Gebet, nach den Worten von Gabriels Gruß an Maria Luk. 1, 28: *Ave, gratia plena*. Dem Protestantismus mit der Marienverehrung fremd geworden, im kath. Süden und Westen ausgelehnt auch auf das

Abendläuten und seine Zeit. Das lat. Grußwort (*h)ave* ist (wie bei uns Adieu, Salut, Servus) fremden Ursprungs: phön.-pun. *hawé* 'du sollst leben'. H. Fischer 1904 Schwäb. Wb. 1, 545. 6, 1575; Religion in Gesch. und Gegenw. 2(1910) 931; Littmann 1924 Morgent. Wörter 11.

Avers m. 'Bildseite einer Münze' (das Gegenwort *Revers* s. u. Kehrseite), bei Campe 1813 Wb. z. Verd. 139* mit frz. Aussprache. Frz. *avers* m. zum lat. Adj. *adversus* 'mit der Vorderseite zugewendet'.

Axt f. Der Dental ist im 13. Jh. angetreten wie in Obst, Palast, Papst usw.; die Schreibung mit *x* setzt Luther im Nhd. durch. Mhd. *ackes*, ahd. *ackus*, alem. *acchus*, asächs. anfr. *ac(c)us*, mnd. *ackes*, *eze*, nd. *ekse*, mnl. *aez*, nml. *a(a)ks(t)*, afries. *axe*, ags. *æces*, *æx*, *æsc* (aus **æcces*), engl. *ax(e)* (*ck* durch westgerm. Konsonantdehnung unmittelbar vor altem *w*, wie in *nackt*), anord. *ex*, *œx*, *ox*, norw. *øks*, dän. *økse*, schwed. *yxa*, got. *aqizi* f. führen auf germ. **akuzjō*, **akuzjō* aus idg. Nom. **aǵ-uesi*, Gen. **aǵusiās* (zur Endung F. Kluge 1926 Stammbildungsl. § 85). Außergerm. vergleichen sich gleichbed. lat. *ascia* (aus **acsiā*, urspr. **aksi*), gr. *axinē* (ἄξινη) und das Grundwort des hom. ταναήκης 'mit langer Schneide' (vom Beil). Idg. Wurzel **ak-*, **aǵ-* 'scharf' in Ahorn, Ähre, Eck, Egge.

Azur m. 'Lasurstein, Kornblumenblau, Him-melsbläue'. Pers. *lāzwārd* 'Lasurstein, lasur-farben' ergibt arab. *lāzaward*. Indem *l* als Artikel gefaßt wurde, entstanden roman. Formen wie mlat. *azura*, ital. *azzurro*, frz. *azur*. Von da dringt azurblau 'himmelblau' vor Ende des 18. Jh. bei uns durch. Im Mhd. hatte *lāsūr(e)* aus mlat. *lazurium* mit *lāsürblā* und *-var* gegolten; dazu lasieren (mhd. *lāsüren*) 'mit durchsichtiger Farbe leicht übermalen'. Die Sippe, zu der sich Lapislazuli 'Lasurstein' (mit einem auf roman. Boden entwickelten *l*) gesellt, zeigt, wie der von Arabien ausgehende Mittelmeerhandel sprachlich nachwirkt.

B

Baas m. Spät im Mnl. erscheint *baes* 'Meister, Herr', das auf **basā-* zurückweist und sich an den Küsten und Strömen ausbreitet: fries. *baes*, nml. nd. *baas* (nam. seemännisch, mit Zus.-setzungen wie Heuerbaas 'Stellenvermittler für Matrosen' Zimmerbaas 'Zimmermeister', Schlafbaas 'Matrosenwirt': Kluge 1911 Seemannspr. 50), norw. dän. schwed. *bas* 'Obmann', *hyrebas* 'Stellenvermittler'. Dem Nnl. ist

engl.-amer. *boss* 'Herr' entlehnt. Die Zuordnung zu Base f. (nd. *wase*), die dem Wort als urspr. Bed. 'Oheim' zuweist, leidet außer der Schwierigkeit im Anlaut an der Verschiedenheit der Verbreitungsgebiete.

Zu Lorbas aus **lodderbaas?*, im Ostpreußischen als Scheltwort, auch als gutmütiges, für 'Lümmel' beliebt, vgl. Junge und seine Wortgeographie; Lotter-.

babbeln s. pappeln.

Babuschen Plur. 'Hausschuhe', im Osten und Norden des deutschen Sprachgebiets so verbreitet wie Finken (s. d.) im Südwesten. Eine arab. Bez. der Fußbekleidung, uns durch frz. *babouche* im 18. Jh. vermittelt: Pambouschen Müller v. Itzehoe 1779 Siegfr. v. Lindenberg 64. Magy. *papucs* bedeutet 'Pantoffel'.

Bach m. Mhd. *bach*, ahd. *bah*, asächs. *beki*, mnd. nnd. mnl. *bēke*, nnl. *beek*, fries. *bitze*, ags. *bēce* führen auf germ. **baki*, ags. *bēcc*, anord. *bekkr* (hieraus engl. *beck*), dän. *bæk*, schwed. *bäck* auf germ. **bakja*. Die nächsten außergerm. Verwandten sind mir. *būal* (aus **bhogla*) 'fließendes Wasser', idg. **bhog-*: **bhog-*. Das Geschlecht schwankt bei Luther und den schles. Dichtern; *f.* gilt mundartlich im Elsaß, am Mittelrhein, in Hessen, Mittel- und Niederdeutschland: H. Paul 1917 Dt. Gramm. 2, 100. Die Verwandtschaft zu aind. *bhangah*, lit. *bangà* ist fraglich: H. Krahe, Beitr. z. Namenfg. 1, Pokorny 161.

Bache f. '(wildes) Mutterschwein': von dem unter *Backe*¹ entwickelten Ausdruck für 'Schinken' auf das ganze Schwein übertragen. Nur deutsch, urspr. weidmännisch, zuerst bei Meißner 1541 Handbüchl. 44 *Bach* 'Wildsau'.

Bachen m. 'Speckseite' s. *Backe*¹.

Bachstelze f. Als ältester dt. Name des Vogels *Motacilla* ist ahd. **wagistarz* vorauszusetzen, das in hd. *wagesterz*, nd. *wagestert* fortlebt. Beide Wortteile sind umgebildet, der erste (*wagi-* zu *wāc*, s. *Woge*) nach dem Aufenthalt am Wasser (dem wir auch das in bair. Quellen seit dem 14. Jh. auftretende *pachstelz* verdanken), der zweite nach demselben alem. Lautgesetz, das Kirche in alem. *chilch* gewandelt hat. Seit dem 11. Jh. begegnet, zuerst in alem. Glossen, *wazzerstelza*, das sich über den dt. Süden und Südwesten ausbreitet, während der Nordwesten u. Norden bei *-stert* bleibt. Gleichen Sinnes sind in dt. Mundarten die Namen *quickstert*, *wippzagal*, *steinbertsz*, *bewesterz*, *wippstert-(je)*, in verwandten Sprachen nnl. *kwikstaart*, engl. *wagtail*, dän. *rumpevrikker*, gr. *seisopygis*, ital. *squassacoda*, *coditremola*, frz. *hochequeue*. Weil die Bachstelze hinter dem pflügenden Landmann Würmer pickt, heißt sie md. seit dem 16. Jh. *ackermann*, nd. *acker-mennecken*, afries. *bōmantje*, tirol. *bawogel*, südostdt. *hirt*, els. *schollehoppler*; entspr. ags. *ierðling* (zum *f.* *ierð* 'das Pflügen'): H. Suolahti, Die dt. Vogelnamen (Straßb. 1909) 87ff.; R. Hallig, Die Benennungen d. Bachstelze in d. rom. Sprachen (Lpz. 1933); F. Freitag, Die Namen d. Bachstelze in d. bair.-österr. Mundarten: Zs. f. Mundartenforsch. 13 (1937) 157ff.; K. Ranke, Bachstelze: Beitr. 62 (1938) 286ff.

Back n. 'tiefe hölzerne Schüssel, in der einer bestimmten Anzahl der Schiffsmannschaft Speise aufgetragen wird', wie viele Seemannsworte aus dem Niederd. entlehnt: nd. *back* 'Schüssel', engl. *back* 'Gefäß, Kufe'; vgl. das daraus oder aus nnl. *bak* entlehnte nfrz. *bac* 'Kufe der Bierbrauer, Braubottich'; man leitet sie ab aus spätlat. *bacca* 'Wassergefäß', von da auch frz. *bac* 'Fähre', nnl. *bak*, engl. *back* 'flachbodiges Schiff'.

Backbord n. 'linke Schiffsseite', nd. nl. *bak-boord* (daher über das Normann. entlehnt frz. *bâbord*), ags. *bœcbord*. In alter Zeit war das Steuer auf der rechten Seite des Schiffs, so daß die linke dem Steuermann im Rücken (asächs. mnl. *bak*, ags. *bœc*, s. *Backe*¹) lag. Vgl. Steuerbord und F. Kluge 1911 Seemannspr. 55.

-backe¹ f. 'Rücken(stück)', nhd. in *Arsch-*, (feiner) *Hinterbacke*: mhd. (*ars*)*backe*, *bache*, ahd. *bahho* 'Schinken, Speckseite', asächs. *baco*, mnl. *bake(n)* 'Speckseite' (von da entlehnt afrz. *bacon* 'Speck', aus dem gleichbed. engl. *bacon* stammt): zu ahd. *bah*, asächs. mnl. anord. *bak*, afries. *bek*, ags. *bœc*, engl. *bak* 'Rücken'. Dies zum idg. Verbalstamm **bhag-* 'biegen, wölben'. Der Bedeutungswandel verleiht sich dem von *Rücken*, das mit aind. *kruñc-* 'sich krümmen' urverwandt ist.

Backe², f. *Backen* m., (süddt.), mhd. *backe*, *bache* schw. m. 'Backe, Kinnlade', ahd. *backe*, *bahho*. Häufig ist seit alters die Zus.-Setzung mhd. *kinnebacke*, *-bache*, ahd. *chinimbahho*, anfr. *kinimbako*, nnl. *kinnebak*. Germ. **bak(k)an-*, vorgerm. **bhagon-* 'Kinnlade', urspr. 'Esser' (vgl. Zahn) findet eine außergerm. Entsprechung in gr. (Hesych) *phagónes* (φαγόνες) 'Kinnlade' und gehört mit gr. *phágein* 'essen' zum idg. Verbalstamm **bhag-* 'zuteilen; als Anteil, Portion erhalten': R. Much 1902 Zs. f. dt. Wortf. 2, 283.

backen st. Ztw. Mhd. *backen*, ahd. *backan* (obd. *pacchan*), daneben asächs. *bakkeri* 'Bäcker', nnl. *bakken* 'backen', mengl. *bacche*, engl. *batch* 'Gebäck' weisen auf germ. **baknō* aus idg. **bhagnō*. Häufiger mhd. *bachen*, ahd. *bahhan*, mnl. *baken*, fries. *bāk*, ags. *bacan*, *bōc*, engl. *bake*, anord. *baka* (dies schw. Ztw.) aus germ. **bakō*, idg. **bhagō* mit schwundstufiger Wurzelform gegenüber gr. *phōgō* 'röste'. Grundbedeutung 'erwärmen', **bhōg-* ist *g*-Erweiterung (mit *ō*-Stufe) von idg. **bhē-* 'erwärmen', das in *bähen* vorliegt; s. d. und *Bad*.

Backfisch m. Junge Fische, die schon zu groß sind, um wieder ins Wasser geworfen zu werden, eignen sich ihrer jugendlichen Zartheit wegen besser zum Backen als die ausgewachsenen Fische. Darum und wegen des Anklangs an *baccalaureus* heißen unreife Studenten Backfisch: Alberus 1550 Fabeln 40, 129; Zs. f. d.

Wortf. 3, 94. Von halbwüchsigen Mädchen seit Bebel 1555 Facet. 393. Nnl. *bakvis*, dän. *bakfisk* stammen aus dem Nhd.

Backpfeife *f.* 'Backenreich', von J. Grimm 1854 DWb. I 1068 gedeutet als 'Schlag, der an den Backen pfeift'. Ein nordostd. Wort: Kretschmer 1918 Wortgeogr. 103f., literarisch nicht vor Immermann 1839 Münchh. I 203.

Bad *n.*, ahd. *bad*, mhd. mnl. nnl. *bat*, asächs. *bath*, afries. *beth*, ags. *bæð* 'Bad', anord. *bað* 'Dampfbad'. Ein für die germ. Kultur wichtiges Wort: schon die röm. Schriftsteller bezeugen, daß Baden den Germ. tägliches Bedürfnis war (vgl. laben). Auch das denominative Ztw. ist schon gemeingerm.: ahd. *badōn*, mnl. nnl. *baden*, ist mit Suffix idg. *-to*, germ. *-pa* (*-ða*) abgeleitet zum Stamm des Ztw. *bāhen* (s. d.), wie Frost zu frieren, Brand zu brennen usw. Grundbed. ist somit 'wärmen'. Baden als Ortsname ist Nachbildung von lat. *Aquae*, eig. Dat. Plur. 'zu den Bädern', entspr. engl. *Bath*.

Bader *m.* Mhd. *badære*, asächs. *bathere*, ist der Besitzer einer Badestube, der die Badenden bedient, sie zur Ader läßt, schröpft und ihre Haare pflegt: daher die nhd. Bed.

Bafel *m.* 'Ausschußware, wertloses Zeug; dummes, nutzloses Gerede', im Obd. von der Schweiz bis Kärnten allgemein, vom Schwäb. aus gelegentlich in die Dichtung gedungen: E. Mörike 1838 Ged. 417 „Sie (die Muse), mit verstelltem Pathos, spottet' mein, Gab mir den schnöden Bafel ein“. Aus talmud. *babel*, *bafel* 'verlegene, minderwertige Ware'. Dazu *pobelig* 'ärmlich', *verbafeln* 'verderben', *ausbowl'n* 'Ladenhüter ausverkaufen'.

baff Interj. Ein mhd. *baffen*, *beffen*, mnl. mengl. *baffen* 'bellen', das in deutschen Mundarten fortlebt, ist des gleichen, lautmalenden Ursprungs wie nhd. *baff* als Bezeichnung für den Schall des Schusses. Das Ztw. *bäzf(g)en* ist Abl. von *bäffen*. Dän. *bjeffe*, älter *bæffe* 'bellen' gilt als Entlehnung aus dem Deutschen.

Bäffchen s. *Beffchen*.

Bagage *f.* Für 'Heeresgepäck' ist Plunder der alte Ausdruck. Daneben tritt seit Eyzinger 1590 Relationen I, 106 *bagage* auf, dessen seit 1605 bezeugte Schreibung *bagagia* die Entlehnung aus dem Niederländ. verrät. Dahin kommt das Wort aus frz. *bagage* (von *da* auch engl. *baggage*), das mit junger Endung aus älterem frz. *bagues* 'Gepäck' gebildet ist, dem mlat. *bagā* *f.* 'Kasten, Sack' vorausliegt. Für dieses vermutet Johansson in Kuhns Zs. 36, 361 Herkunft aus anord. *baggi* *m.* 'Bündel'. — Noch im Heeresbereich wurde der Wortbegriff ausgedehnt auf die (militärisch minderwertige) Mannschaft, die das Gepäck begleitet: hier entspringt die nur deutsche Bed. 'Gesindel' in

ähnlicher Entwicklung wie bei Pack und Troß: H. Schulz 1913 Fremdw. I 68.

Bagatelle *f.* 'unbedeutende Kleinigkeit', bei uns zuerst als Pagadelle bei Phil. Hainhofer 1611 Quellenschr. f. Kunstgesch., N. F. 6, 161. Aus dem gleichbed., seit dem 16. Jh. bezeugten frz. *bagatelle*, das aus ital. *bagatella* stammt. Dies (wie ital. *bagola* 'Beere') Verkl. zu lat. *bāca* 'Beere', urspr. 'Weinbeere', das als Wort einer voridg. Mittelmeersprache mit lat. *Bacchus*, gr. (thrak.) Βάκχος zusammengehört.

baggern Ztw. Das heimische Wort für das Ausschlammen von Fahrtrinnen ist nd. *plögen*: Brem. Wb. 6, 236. Dafür setzt sich *baggern* mit *Bagger* M. 'Hafenräumer' seit dem 18. Jh. durch. Das Wort kommt aus Holland, wo schon mnl. *baggheren* neben *baggher* m. 'Schlamm' gilt, dies nach van Wijk, Idg. Forsch. 24, 231 verwandt mit russ. poln. *bagno* 'Morast'.

bāhen schw. Ztw. 'durch Umschläge wärmen; Brot rösten', mhd. *bæ(j)en*, ahd. *bājan*, *bāen* 'erwärmen', aus idg. **bhē-* 'erwärmen' S. *bakken* und *Bad*.

Bahn *f.* Das Wort fehlt der ältesten Zeit und tritt erst als mhd. *ban(e)*, mnd. mnl. *bāne* auf. Grundbed. scheint 'Schlag, Schlagfläche', vgl. westfäl. *baanen* 'aushämmern' zu *baan* 'flacher Teil des Hammerkopfs'. Verwandt wären dann got. *banja*, anord. *ben* 'tödliche Wunde', anord. *bane* 'Tod, Totschläger', ags. *bana*, asächs. *bano* 'Totschläger', ahd. *bano*, mhd. *ban(e)* 'Tod, Verderben'; kymr. *bon-clust* 'Ohrfeige'.

Bahnsteig *m.* für Perron schlägt O. Sarrazin in der Köln. Ztg. vom 18. Juli 1886 vor (s. Abteil). In seinem Beitr. z. Fremdwortfrage (1887) 37ff. muß er es gegen viel Widerspruch verteidigen: W. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 18. 1888 wird auf Berliner Bahnhöfen die Aufschrift Perron durch Bahnsteig ersetzt: Zs. d. Sprachv. 3, 202. Im ersten Weltkrieg gelangt Bahnsteig zur Herrschaft, nur die Schweiz bleibt bei Perron (urspr. 'Freitreppe', aus volkslat. *petrōne* 'großer Stein'): W. Linden 1943 Dt. Wortgesch. 2, 384.

Bahre *f.* Ahd. asächs. *bāra*, mhd. mnd. mnl. *bāre*, nnl. *baar*, afries. *bēre*, ags. *bær(e)*, engl. *bier* stellen sich mit Bürde, entbehren, gebären zur Wurzel germ. **bēr-*, idg. **bher-* in lat. *fero*, gr. *phērō*, got. *batra*, ahd. *biru*, mhd. *bir* 'ich trage'. Vgl. gebären.

Bai *f.* Ein vermutlich bask. Wort (s. Bajonett) erscheint bei Isidor v. Sevilla († 636) als *baia* 'Meerbusen': J. Sofer 1928 Glotta 16, 28ff. Aus span. *bahia* wird im 14. Jh. frz. *baie* 'Bucht' entlehnt, woraus mengl. *baie*, engl. *bay* stammen. Zu uns gelangt das Wort durch nieder-

länd. Vermittlung (nll. *baï*) im 15. Jh.: Kluge 1911 Seemannsspr. 59. Damals beginnt das Baisalz (mnl. *bayesout*) im deutschen Handel seine Rolle zu spielen: rohes Seesalz aus Bai südlich von Nantes. Hd. Bahje kaum vor Aldenburgk 1627 Westind. Reise B 2b.

Bajadere f. In port. *bailadera* 'Tänzerin' (zu Ball³) tritt um 1500 mundartl. Wandel von *ail* zu *alh* ein. Port. Matrosen bringen die Form *balhadera* an die Westküste Vorderindiens. Indoport. *balliadera* 'Freudenmädchen' erscheint 1596. Durch nll. Vermittlung entsteht frz. *bayadère* bei Sonnerat 1782 *Voyage aux Indes orientales*, der 1797 in der Übersetzung von Zürich 1783 Goethes Quelle wird: Elise Richter 1932 Volkst. u. Kultur d. Rom. 5, 1—20.

Bajazzo m. 'Possenreißer' wird bei seinem ersten Vorkommen 1785 noch durch „Hanswurst“ erläutert, seitdem von Süden her rasch verbreitet, den Mundarten geläufig in Formen wie els. *bäjass*, schweiz. bad. *bäjass*, schwäb. *ba-*, *bojatsl*, obersächs. *baiatz*, -as. Entlehnt aus gleichbed. ital. *pagliaccio* in der Mailänder Form *pajazz*: zu mail. *paja* 'Stroh' (aus lat. *palea* 'Streu'), also ursprünglich 'Strohsack'. Beide Bedeutungen vereinigt auch frz. *paillasse*, das auf die westdt. Formen gewirkt hat, z. B. auf rhein. Peijaß.

Bajonett n. Die Stadt Bayonne im südwestl. Frankreich (ihr Name ist bask. und bedeutet 'guter Hafen', s. Bai) liefert seit dem 16. Jh. die stählerne Stoßwaffe und damit den Namen frz. *bayonnette*, *baïonnette*, der um 1700, entsteht zu *banet*, in Ulm auftritt: H. Fischer 1904 Schwäb. Wb. 1, 613. Dort weitere mundartl. Entstellungen wie *bankenent*. Die nhd. Form seit Fleming 1710 Vollk. t. Soldat 199. Dän. schwed. *bajonet* (seit 1693) ist durch das Nhd. vermittelt, engl. *bayonet* stammt aus dem Frz.

Bake f. 'Landmarke, Richtzeichen der Seeleute', ins Hd. entlehnt seit Wallhausen 1617 *Corpus milit.* 107 aus mnd. *bāke* 'Leuchfeuer', das auf gleichbed. afries. *bāken* beruht. Mit fries. Vokalismus weithin entlehnt: mnl. *bāken*, nll. *baak*, *baken*, anord. *bākn* 'Zeichen', dän. *bayn*, schwed. (*fyr*)*bāk*, finn. *paakku* (Karsten 1926 Klugefestschr. 68). Da fries. *ā* einem germ. *au* entspricht (s. Kaper), liegt germ. **baukn*-voraus, das nach J. Modéer, *Namn och Bygd* 1943 S. 131 ff. auf Entlehnung aus lat. *būcina* 'Signalhorn' (urspr. 'aus einem Rinderhorn gefertigtes Bläserät') beruht. Dieselbe germ. Grundform setzen voraus asächs. *bōkan*, ags. *bēacen*, engl. *beacon*, ahd. *bouhhan*, mhd. *bouchen* 'Zeichen, Signal'. Mhd. *bouchen* lebt fort im Bodenseewort *Bauche* 'Boje': E. Ochs 1940 Bad. Wb. 1, 127. Vgl. Boje und Posaune.

Bakel m. 'Schulstock zum Züchtigen'. Lat. *baculum*, nachklass. *baculus* 'Stab' hat in der Schulsprache namentlich des 17. und 18. Jh. eine große Rolle gespielt und erscheint seit Spangenberg 1621 Lustg. 565 in eingedeutschter Form. Dabei entspricht Backel der lat. Kürze, Bakel zeigt tonlanges *a* in Schülermund (wie schulmäßiges *diābolus*, *bōnus*). Wo obd. Mundarten (H. Fischer, Schwäb. Wb. 1, 564; Schweiz. Id. 4, 1105) *bāgl*, *bāggel* als 'Stecken, Spazierstock' bewahren, verrät die komische Lautung die Herkunft.

Balbier m. dissimiliert aus Barbier, s. d. Erstmals begegnet *balbierer* 1421 *Script. rer. Siles.* 6, 1 2. Als *balbiērius* ins Lit. entlehnt.

bald Adj. Got. **balþs* 'kühn' (im Adv. *balþaba* 'kühn', Fem. *balþei* 'Kühnheit' Ztw. *balþjan* 'kühn sein'), ahd. asächs. *balđ* 'kühn, eifrig, schnell', anl. *baldo* Adv. 'zuversichtlich', ags. *beald* 'mutig' (mit *d* aus *þ* nach *l*, s. Gold, Wald), anord. *ballr* 'furchtbar, gefährlich' führen auf germ. **balþa-* 'kühn, tapfer', vordergerm. **bhol-* 'geschwollen' zu der unter Ball² genannten idg. Wz. **bhel-*: **bhol-*. Im Hd. hat sich die Bed. zu 'kühn, schnell' gewendet, wie die entlehnten ital. *baldo*, afrz. prov. *baut* 'keck' bestätigen, daher auch die Entwicklung des Adv. ahd. *baldo*, mhd. *balde* zu 'schnell, sogleich'. An das Adv. ist in seiner Bed. süddt. Bälde f. angelehnt, während ahd. *balđi*, mhd. *bēlde* 'Kühnheit' bedeutete (wie got. *balþei*). Zur Ausgangsbed. der Männername Balduin, wie überhaupt seit dem 4. Jh. eine Reihe solcher Namen, afrz. *Bardouin*, mnl. *Roudevijn*. — Die Lautgeographie von 'bald' bietet der Dt. Sprachatlas S. -bold.

Baldachin m. 'Trag-, Thronhimmel' begegnet im Nhd. seit 1667: Fritsch, *De Augusta* 99 „unter einem gantz Goldstucken Baldachin oder Himmel“. Voraus geht die ital. Form seit 1609: Carolus, Relation Nr. 15b „ein Tapezerey vnd Baldachino zu einem Bett“. Ital. *bal-dacchino*, von dem auch frz. span. *baldaquin*, port. *baldequino*, nl. *baldakym*, engl. *baldachin* ausgehen, ist Ableitung vom Namen der Stadt Bagdad, die mlat. *Baldac*, ital. *Baldacco* heißt. Die Grundbed. 'golddurchwirkter Seidenstoff aus Bagdad' liegt schon in dem früh wieder untergegangenen mhd. *baldakijn m. n. vor*.

Baldrian m. Aus mlat. *valeriāna* ist mit Einschlebung des Gleitlauts *d* spätmhd. *baldrīān* hervorgegangen. Ihm entspricht mnd. *boldriān*, das zu lett. *buldrijāns* weiterentlehnt ist. Das mlat. Wort hat im 13. Jh. frz. *valériane* ergeben, auf dem engl. *valerian* beruht. Die seit dem 15. Jh. begegnenden mhd. Namen *katzenkrüt*, *-liep* beruhen darauf, daß die Katzen dem Geruch des Wasserbaldrians nachgehen. Im Volks-

glauben wie in der (Tier-)Heilkunde spielt die stark riechende Pflanze eine wichtige Rolle. Baldriante ist auch heute noch ein ärztlich empfohlenes wertvolles Beruhigungsmittel.

Balg *m.* mhd. *bale* (Pl. *bēlge*), ahd. *balg* (Pl. *balgi*, *bēlgi*) *m.*, got. *balgs m.* (Pl. *balgeis*) 'Schlauch', eigtl. 'die zum Aufbewahren von Flüssigkeiten abgestreifte Tierhaut'; anord. *belgr* 'Balg'; ags. *belg*, *bylg*, engl. *belly* 'Bauch' (Balg auf den geschwollenen Leib spezialisiert) und engl. *bellows* Pl. 'Blasebalg': germ. Wurzel **bēlg* 'anschwellen' in ahd. asächs. *bēlgan*, mhd. *bēlgen* 'zornig sein' (dazu nnl. *verbolgen*, ags. *bolgen*, anord. *bolgenn* 'zornig') und die unter Polster behandelte Sippe und Bulge. Vorgerm. Form der Wurzelsilbe **bhelgh* in altir. *bolgaim* 'schwelle', ir. *bolg*, gallolat. *bulga* 'Sack'; serbokroat. *blázina* 'Kopfkissen' russ. *bolozenc* 'Schwiele'. Urverwandt ist auch lat. *foliis* 'Schlauch'.

balgen Ztw. eigtl. 'zornig reden, zanken' (diese Bedeutung eignet dem Ztw. im Schwäb.-Alemann. noch jetzt), dann 'sich prügeln': Ableitung von der germ. Verbalwz. **bēlg* 'anschwellen' in ahd. *bēlgan*, mhd. *bēlgen* 'zornig sein', anord. *bēlgja* 'aufschwellen', nnl. *gebelgd* 'zornig'; s. Balg.

balhornisieren, verbalhornen Ztw. 'verschlimmbessern': Ableitung vom Namen des Buchdruckers Joh. Balhorn d. J. in Lübeck, bei dem 1586 das Lübische Recht „Auffs Neue vbersehen, Corrigiret“ erschien. Die Ausgabe nennt die Bearbeiter nicht, in der Folgezeit heißt sie *Editio Balhorniana*. Sie enthält folgenreichere Verschlimmbesserungen. Die stürmisch einsetzende Verurteilung hielt sich an den unschuldigen Drucker, der beim Neudruck 1595 seinen guten Namen für das verfehlete Werk nicht mehr hergab: Paul Hagen 1929 Zs. für Bücherfreunde 21, 10ff. In jenen 9 Jahren muß das Spottwort in Lübeck entstanden sein: G. A. Brüggemann 1925 Wortschatz u. Sprachform 98ff. Verjohannballhornung Bürger 1781 Briefe III 50; Verballhornung Heine Werke VI 189.

Balken *m.* Mhd. *balke*, ahd. *balko*, *balcho*, asächs. *balko*, nml. *balc*, nnl. engl. *balk*, afries. *balka*, ags. *balc*, langob. **balko-* führen auf westgerm. **balkan-*. Daneben nordgerm. **belkan-* in anord. *bjalkvi*, schwed. *bjälke*, dän. *bjælke*, und **balku-* in anord. *bolkr*. Mit Schwundstufe vergleicht sich ags. *bolea m.* 'Laufplanke'. Aus fränk. **balk* ist im 13. Jh. afrz. *bauc* entlehnt, das frz. *bau* 'Quer-, Deckbalken' ergeben hat. Die nächsten außergerm. Verwandten sind gr. *phálanx* (φάλαγξ) 'Baumstamm', lit. *balžiena* 'Längsbalken', russ. mund-

artl. *bólozno* 'Brett' und slow. *blázina* 'Dachbalken'. S. Balkon.

Balkon *m.* zuerst in Stielers Zeitungslust 1695 als 'Fenster, Erker', im heutigen Sinn kaum vor Lünig 1720 *Theatr. ceremon.* 2, 1495^b „Einer trat hinaus auf den Balcon“. Entlehnt aus frz. *balcon*, das im 16. Jh. aus ital. *balcone* übernommen ist, wie engl. *balcony*. Dies aus langob. **balko-*, s. Balken. Abwegig Edw. Schröder, Zs. f. dt. Altert. 49, 484.

Ball¹ *m.* 'kugelrunder Körper', mhd. ahd. *bal* (Gen. *balles*) *m.* nml. *bal* (engl. *ball*, engl. *ball* ist dem aus dem Deutschen übernommenen roman. Worte [frz. *balle*] entlehnt). Urverwandt ist anord. *bolkr* 'Kugel', ags. *bealloc* 'Hode', eigtl. 'Bällchen', engl. *ballock*. Wurzelsilbe *bal* (ahd. *bollôn* 'werfen, rollen') erscheint mit anderer Ablautstufe noch in Bille und Bolle; vgl. auch Ballen. Urgerm. **ball-* ist wahrscheinlich aus vorgerm. **bholn-* entstanden und ist eine Erweiterung der idg. Wurzel **bhel*, **bhol* 'schwellen'. Dem germ. Wort am nächsten stehen lat. *foliis* (aus **folnis*) 'Ballon', griech. *phallós* 'penis'. Vgl. mit anderen Wurzel-erweiterungen Balg, Polster.

Ball² *m.* 'Tanzfest' aus frz. *bal* 'Tanz' (afrz. *baller* 'tanzen' und seine roman. Sippe, wozu schon lat. *ballare* bei Augustin, leitet man aus gr. βαλλίζω 'tanze' ab). In der 2. Hälfte des 17. Jh. bürgerte sich das Wort bei uns ein; die Fremdwörterbücher verzeichnen es seit Scheibner 1695 und Menantes 1702, aber Stieler 1691 bucht das Ball erst im Sinne von 'Ballett'.

Ballade *f.* von Goethe 1771 und Bürger 1773 übernommen aus engl. *ballad* 'erzählendes Gedicht sagenhaften Inhalts'. Das engl. Wort stammt aus afrz. *balade* 'Tanzlied', dies aus prov. *balada* 'Tanz', das eine Ableitung von prov. *balaz* 'tanzen' ist; s. Ball². Aus London meldet der Hamb. Correspondent 1727 Nr. 21 „Zwey Personen von Distinction, welche wegen einer satyrischen Balade ... in Worte gerathen, haben sich duelliren wollen“. Vgl. Gassenhauer.

Ballast *m.* wie andere Ausdrücke des Schiffswesens aus dem Nd. Zufrühest ist das Wort in den nord. Sprachen belegt, wo es seit etwa 1400 — zunächst als *barlast* eigtl. wohl **barmlast*, vgl. ags. *bearm scipes* 'Schoß des Schiffes', oder anord. *barmr* 'Rand'? — erscheint; die assimilierte Nebenform *ballast*, welche im Schwed. und Dän. schon im 15. Jh. erscheint, ist bald nach 1500 nach England gewandert (engl. nml. *ballast*). In Niederdeutschland war es früh geläufig (Chyträus Kap. 36 *ballast* 'saburra'), während es dem Hochdeutschen im 16. Jh. ungeläufig blieb; Dasypodius 1537 hat Schiffsand, Er. Alberus 1540 „unreiner Sand“ für

lat. *saburra*; die meisten lat.-hd. Wörterbücher des 16. Jh. geben für *saburra* eine Umschreibung. Aber schon der hd. *Vocabularius Optimus* (Leipzig 1504) hat Ballast; Henisch 1616 verzeichnet es dann als sächs., Stieler 1691 ohne Einschränkung. Im Mhd. konnte man für 'Ballast' noch einfach *last* (daraus frz. *lest*) sagen. Opitz 1625 *Poemata* S. 116 hat dafür Lastsand und des Schiffes Sand; Hulsius 1632 *Schiffahrt* XXII 89 gebraucht schon Ballast, das überhaupt seit etwa 1600 bekannter wird. Genauere Nachweise bei Schröder, *Jahrbuch d. Vereins f. nnd. Sprachforsch.* 43 (1917) 123 ff.

Ballei *f.* 'Amtsbezirk' aus mlat. *ballia*; dies nach frz. *bailli*, *baillif* 'Landvogt' (mlat. *ballivus*, engl. *baillif*), das mittels *-ivus* aus lat. *bajulus* 'Lastträger' weitergebildet ist.

Ballen *m.* mhd. *balle*, ahd. *balo*: schwach flektierende Nebenform zu dem stark flektierenden *Ball*². An die Differenzierung der Form schloß sich Differenzierung der Bedeutung: eigtl. 'rundliche Papierrolle', dann 'eine gewisse Quantität zusammengerollten oder gepackten Papiers, Tuchs u. dgl.'. Engl. *bale* und nnl. *baal* sind entlehnt aus dem seinerseits dem Deutschen entnommenen frz. *balle*. S. *Ballon*.

ballen *Ztw.* aus mhd. *ballen* 'zu einem Ball machen'.

Ballett *n.* seit Zeiler 1643 *Episteln* III 301 von den Fremdwörterbüchern verzeichnet. Belege: Moscherosch 1642 *Philander* I 473; 1643 *Deutscher Sprache Ehrenkranz* S. 312. Lehnwort aus ital. *balletto*, frz. *ballet*, zu *Ball*² gehörig. Älter in der Bedeutung 'Tanzlied' seit Th. Morleys „Lieblichen fröhlichen Balletta“ (Nürnberg) 1609; H. Schulz 1913 *Fremdwb.* I 72. Vgl. *Ball*².

Ballon *m.* zuerst von M. Schenk 1571 verzeichnet in seiner Bearbeitung des *Nomencl. Hadr. Junii* 146, während noch 1561 Maaler 380^c von „Spielballen aufgeblasen wie in Italia“ spricht. Vorbild ist ital. *pallone*, Vergr.-Form von *palla* 'Kugel' aus langob. **palla*. S. *Ballen*. Aus dem Ital. entlehnt ist im 16. Jh. frz. *ballon*, das seit 1783 mit der beginnenden Luftfahrt (vgl. *Gas* und *Gondel*) zu uns gelangt.

Ballotage *f.* 'Kugelhahl' (Goethe 1811 *Dichtung und Wahrheit* I 235 „eine auf venezianische Weise verwickelte Ballotage“) nach frz. *ballotage*. Dafür nach dem Vorgang *Campes* Kugelhahl Goethe 1811 *Werke* 26, 58. 59. Dazu ballotieren 'die Stimmen vermitteltst kleiner Kugeln einsammeln' Adelung 1793. Älter ballotieren 'mit Bällen spielen' *Sperander* 1727 (noch früher *Ballotierer* 'Schweine-schneider' Stieler 1691). Quelle ital. *ballotta*

'Kugel' — *ballottare* 'mit Kugeln wählen'. Nach Joh. Hübner 1722 *Zeitungslex.* waren Balloten die kleinen gezeichneten Kugeln, die bei der Wahl des venezianischen Dogen gebraucht wurden.

Balsam *m.* Hebr. *bāsām* 'Balsamstrauch und sein Harz' ist über gr. *balsamon* (βάλσαμον) in die europ. Sprachen gelangt: lat. *balsamum*, ital. *balsamo*, frz. *baume*. *Wulfila* bietet got. *balsan n.*, sonst sind in den germ. Sprachen seit ahd. *balsamo* die *m*-Formen fest: mhd. *balsam(e)*, *balsem*, mnl. *balseme*, nnl. *balsem*, ags. *balsam*, engl. *balm*, anord. *balsamr*. Dazu *Balsamine f.* 'Springkraut', *Impatiens Balsamina L.*, aus nlat. *balsamina*, das auf gr. *balsaminē* (βάλσαμίνη) 'Balsampflanze' beruht. Sie diente zu einem Wundbalsam. Vgl. *Bisam*.

Balustrade *f.* 'Geländer, Brustlehne' seit *Campe* 1813 gebucht (*Wieland* 1767 *Idris* und *Zenide* IV Str. 14 „Rings um dies Paradies herrscht eine goldene Balustrade“; *Goethe* 1812 *Dichtung und Wahrheit* II 271 „Zu oberst sieht man das Ganze durch die Balustrade der Galerie“): nach frz. *balustrade*, span. *balustrada*, ital. *balaustrata*. Quelle lat. *balaustrum* 'Blüte des wilden Granatbaums'. Die Form des Kapitells der Säulen hat also den Namen hergegeben.

Balz *f.* 'Paarungsort, -zeit, Begattung(sruf) des Federhochwilds; Jagd auf diese Vögel'; *balzen* schw. *Ztw.* 'um die Gunst des Weibchens werben' vom Federhochwild. Mhd. *valz* 'Brunftstelle' erscheint 1340 in des Bayern *Hadamar v. Laber* 'Jagd' Str. 212, gleichzeitig in dem hess. Flurnamen *ame hanen balzen*. Die Zweiheit von obd. *f* gegen md. *b* setzt sich durch die Jh. fort; im Südsaum von Kärnten bis Oberschwaben gesellt sich *pfalz* dazu, das aus d' *Falz* entstanden sein wird. Jene Zweiheit erklären *Walde-Pokorny* 1927. Vgl. *Wb. d. idg.* Spr. 2, 184 aus gramm. Wechsel: neben ahd. *anafolz*, ags. *anfille* 'Amboß' steht gleichbed. mnd. *anebelle*, *anebolt n.* Damit rückte *Balz* in die Sippe des norw. mundartl. *bolt* 'männl. Waldvogel, Kater', *bolta* 'vorwärtsstürmen', älter dän. *bolte* 'sich rollen': *Bolz(en) m.* 'Kater' in Westfalen, bis zur Wesermündung; *Mitzka*, *Dt. Wortatlas* II.

Bambus *m.* nnl. *bamboe(s)*, engl. *bamboo*, frz. *bambou*, span. portug. *bambu*; die Benennung *bambú*, welche auf Sumatra und Java heimisch ist, wird am Schluß des 16. Jh. in Europa bekannt (1563 hat der Spanier *Garcia de Orta*, *Simples e Drogues* 194 als ind. Benennung noch *mambu*).

bammeln *s.* *baumeln* und *bummeln*.

banal *Adj.* 'alltäglich, abgedroschen, fade, flach', so kaum vor *Goethe* 1830 (*Weim. Ausg.* I

42, 1, 56 „bei den banalen Wildheiten der Rennjagd“) und 1831 (das. 29, 85 „hält seine herkömmliche banale Rede“). Heuberger 1818 Hdwb. ² bietet für banal erst die Bed. 'mit Zwang belegt, gebieterisch'; noch 1835 kennt Heyses Fremdwb. nur die Bed. 'zwangsmäßig'. Das Quellwort frz. *banal* ist germ. Ursprungs: es tritt im 13. Jh. als Ableitung von afrz. *ban* (s. Bann) auf und bezeichnet, was den in einem Gerichtsbezirk angesiedelten Hörigen gemeinsam gehört, steht demgemäß von Backöfen und Mühlen. Von da hat sich das frz. Adj. zu 'gemeinnützig', aber auch zu 'unoriginell' entwickelt.

Banane *f.* beruht (wie engl. span. *banana* u. frz. *banane*) auf port. *banana*. Zuerst bietet Garcia de Orta, *Simples e drogas* (Goa 1563) 93^b port. *banana*, das aus gleichbed. *banam* der gleichzeitigen Kongsprache umgebildet ist. Dapper 1670 Beschr. v. Afrika 457 nennt die Frucht *bi-tébbe*; dazu stimmt, daß in heutiger Kongsprache Baum u. Frucht *tiba* heißen: Rich. Loewe 1933 Zs. f. vgl. Sprachf. 61, 112ff.; Palmer (1939) 147ff.

Banause *m.* um 1800 als Lieblingswort des Grafen Fr. Leop. Stolberg sich ausbreitend (Arnold 1903 Zs. f. d. Wortf. 5, 257): aus griech. *bánausos* (βάνουσος) 'Handwerker'.

Band *M. n.* zu binden: mhd. *bant*, Pl. *bänder* (und *bant*) *n.*, ahd. *bant*, Pl. *bentir* (und *bant*), asächs. *band*, nnl. *band m.*, anord. *band*; got. mit anderer Ableitung *bandi* (dazu ags. *bend*, engl. *bend* neben jüngerem *band*, das dem frz. *bande* entstammt). Dazu mir. *bainna* 'Armband' aus idg. **bhondhā*, gr. *pentheros*, aind. *bhandah*. Vgl. Bendel und das flg. Wort.

Bandage *f.* 'Wund-, Schutzverband, Verbandzeug', in der Mz. übernommen und seit Heister 1724 Chirurgie 813 in ärztlicher Fachsprache heimisch, seit Sperander 1727 in den allg. Fremdwb. verzeichnet. Die Einzahl, in der unser *f.* sichtbar wird, kaum vor Zedler 1 (1732) 276. Das vorausliegende frz. *bandage m.*, das im 16. Jh. für 'Bindezeug, Verband' erscheint, gehört zu *bander* 'verbinden'. Dies ist entweder im 12. Jh. entlehnt aus fränk. **bindan* (s. binden), oder es ist Ableitung von afrz. *bende*, frz. *bande*, mlat. (10. Jh.) *benda* 'Binde', als Soldatenwort entlehnt aus dem gleichbed. got. **binda f.* In jedem Fall germ. Ursprungs.

Bande¹ *f.* in Billardbande 'erhabener Rand'; bei Tapezierern 'Stück Zeug oder Papier, mit dem ein Zimmer ausgeschlagen werden soll'; Mz. Banden 'schmale Seitengänge auf Schiffen': im 18. Jh. entlehnt aus frz. *bande f.* 'Binde', das aus gleichbed. got. **binda f.* stammt. S. Bandage.

Bande² *f.* als „Schar Soldaten“ seit Wallhausen 1616 Kriegsmanual 201, als *bande commedianten* bei Friedrich I. 1707 Briefe 116, als „Bande Musicanten“ seit Rohr 1729 Zerem.-Wissensch. 2, 744. 1737 ist die Bed. zu „Diebs- und Räuber-Banden“ gesunken (Jüd. Baldober 3^b), so daß Künstler fortan Truppe vorziehen. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *bande f.* 'Trupp, Schar', urspr. 'Kriegerschar mit gemeinsamer Fahne' (vgl. Fähnlein), dies aus got. *bandwa*, *bandwō f.* 'Zeichen', vgl. mlat. langob. *bandum* 'Banner'.

Bandelier *n.* 'Wehrgehenk', im 30jähr. Krieg (Belege: Martin 1628 *Colloques* S. 21; Simpliciss. S. 200) entlehnt und von Schönsleder 1632 (als Pantalier) und Stieler 1691 gebucht; bei Wallhausen 1616 Kriegsmanual S. 202 „Bandelier daran die Pulver masen der Mußquet hangen“: aus frz. *bandoulière*.

bändigen *Ztw.* von bändig (gewöhnlich nur in der Zusammensetzung unbändig; mhd. *bendec* 'festgebunden, ein Band anhabend'); bändigen daher 'in Bande legen'.

Bandit *m.* Afränk. **bannjan* 'verbannen' (s. Bann), das gleichbed. frz. *bannir* ergeben hat, mischt sich mit der gleichfalls ins Roman. entlehnten Sippe des got. *bandwa* 'Zeichen', westgerm. **banda* (s. Banner). So entsteht ital. *bandire* 'verbannen', dessen Part. *bandito* die Bed. 'Straßenräuber' entwickelt u. im 16. Jh. zu uns über die Schweiz zurückentlehnt wird. Hier begegnet es zuerst in Edlibachs Chronik 1513: *vor den banditen vnd Francosen, die noch allenthalben in schlossen lagen*. Kurrelmeyer 1919 *Mod. lang. notes* 34, 413.

bange *Adj. Adv.*, ursprünglich nur Adverb, dem Nd. Md. angehörig und seit Luther allmählich schriftdeutsch geworden (das Oberdeutsche des 16. Jh. bevorzugt engstig, das in den Bibel glossaren von Ad. Petri und von Thom. Wolf 1522 und in obd. Bibelbearbeitungen für Luthers bange vorherrscht). Obd. Mundarten ist bange heute noch vielfach fremd: A. Götze 1907 *Alemannia N. F.* 8, 220. Schon mhd. gilt *bange* *Adv.* 'ängstlich' und *Subst.* 'Angst, Sorge'. Da *enge* das zugehörige *Adj.* ist, kann in *bange* nur das *Adv.* mhd. *ange*, ahd. *ango* stecken, das dann zum *Adj.* geworden ist. Das *b* aus dem unbetonten Präfix *be* (*bī*) entstanden wie *g* in glauben aus *ge*; s. *be-*. Vgl. Angst.

Bangort *m.* 'Obstbaumgarten' für *bän-, bäm-gart*, mhd. *boumgarte*; vgl. Baum und Garten; entsprechend nnl. *bongerd* für ursprgl. *boomgaard*. Vgl. Hampfel und die dort genannten Formen.

Bank¹ *f.*, obd. *m.* Mhd. *banec*, Mz. *benke*, ahd. *bank*, Mz. *benki m. f.*, asächs. mnd. nnl. *bank*, mnl. *banc*, afries. *bank*, *benk*, ags. *þenc*.

engl. *bench*, anord. *bekkir*, dän. schwed. *bänk* führen auf germ. **banki-* aus vorgerm. **bhongi-*. Daneben hat das Germ. noch andre Stammformen gehabt, bezeugt durch ags. *banca m.* 'Lager, Bett', anord. *bakki* 'Erhöhung' und durch Entlehnungen ins Roman., wie frz. *banca* (aus fränk. **bank*), *banque* (aus ital. *banca*, galloroman. **banca*) usw., s. die folgenden Wörter. In vorgerm. **bhong-* sieht man eine nasalierte Nebenform zu dem unter *Backe*¹ entwickelten idg. **bheg-* 'biegen, wölben'. Eine Sonderart ist die Fußbank, die in der Umgangssprache auch *Schemel*, *Hutsche* oder *Rutsche* genannt wird. Die Wortkarte (B. Martin 1931 Teuth. 8; 108 ff.) zeigt, daß *Fußbank*, *-bänkchen* im nd. Raum zw. der Elbe und der holländ. Grenze, im Rheinischen bis zur Mosel lebendig sind, zerstreut auch im Fuldischen, *Schemel(-chen)* ein md. und obd. Wort ist, daß in der Pfalz, in Lothringen, im Elsaß, in der Schweiz, in Schwaben daneben *Stühlchen* häufig ist, daß *Hutsche*, *Hütsche* in Brandenburg, Thüringen, Obersachsen gilt, *Rutsche* in Mecklenburg, Pommern, *Rütsche* in Schlesien.

Bank² *f.* bezeichnet urspr. den Tisch des Wechslers, wird aber unter Einfluß von ital. *banca* (s. *Bank*¹) und vielfach in dessen Form zu 'Geldinstitut'. Belegt ist *banc* 'Wechselbank' zuerst für die Schweiz 1409, *Bancho* in Augsburg 1518 (Math. Schwartz, Buchhalten 7 f.), *Bancko* in Nürnberg seit 1558. Einfluß von frz. *banque* (woraus engl. *bank*) äußert sich in Geschlecht und Schreibung seit 1716: A. Schirmer 1911 Wb. d. dt. Kaufmannspr. 26 f. Die Verwendung von *Bank* im Glücksspiel (nicht vor 1754) stammt aus dem Frz.: H. Schulz 1913 Fremdw. I 75.

Bänkelsänger *m.* Die im 16. Jh. beginnende Zeitung wird seit dem 17. vertrieben durch *Avisen-Sänger* (Chr. Weise 1685 Regnerus und Ulvilda 13), die auf den Gassen und Märkten (Gassen-, Marktsänger Stieler 1695 Zeitungsl. 137) von einer Holzbank aus (*Bänklein-Sänger* Neukirch 1709 Sammlung 6, 343) ein Bild ausdeuten, indem sie ein Lied abliefern, eine Geschichte dazu erzählen (Lied und Geschichte bilden die *Moritat*, s. d.) und fliegende Blätter vertreiben, alles in ernster, lehrhafter Absicht. Die spöttische Auffassung stammt aus den häufigen Parodien. Den Namen *Bänkelsänger* (mit thür.-erzgebirg. *Deminutiv*) hat Gottsched 1730 Krit. Dichtk. 13. 75 aufgebracht, der selbst auch *Bänkchensänger* sagt (Beitr. 6, 392). In der Schweiz entspricht *Ständlisänger*: Pestalozzi 1781 Lienh. u. Gertr. 204. Zusammenhang mit ital. *cantabanco* ist möglich. Zur Sache H. Nauemann, Zs. d. Ver. f. Volksk. 1921, 1 ff.

Bank(e)rott *m.* entlehnt aus ital. *bancarotta*, wörtlich 'zerbrochene Bank'. Die übliche Erklärung, man habe dem zahlungsunfähigen Wechsler die Bank auf offenem Markt zerbrochen, scheidet daran, daß ein solcher Brauch nie bezeugt ist. Lat. *roptus*, ital. *rotto* bedeutet seit Beginn des 14. Jh. 'zahlungsunfähig', entsprechend afrz. *avoir banque rompue*, im 16. Jh. *banqueroute*. Für uns gehen die Niederlande voran. Im 15. Jh. bietet der *Coutume de la seigneurie de St. Pierre les Gand* 124 § 73 Berten alle *banckeroeten, de lieden thure ondraeghen bij bedrogh ende looshede, sullen gestraft werden*. 1518 steht bei Math. Schwartz, Buchhalten 47^a, „sollich Leut fallirn liederlich, und machen balt Bankharota“. Im 17. Jh. erstarkt die frz. bestimmte Form. Nach 1650 entwickelt sich das präd. Adj. *bankerott*, nachdem J. Fischart schon 1575 Geschichtklitt. 78 Ndr. *bankprüchig* gewagt hatte.

Bankert, älter *Bankart* und *bankhart* (= nnl. *bankaard*) *m.*, mhd. *banchart m.* 'uneheliches, eigentlich auf der Bank, nicht im (Ehe-)Bett, erzeugtes Kind': Zusammensetzung mit *Bank* (woher auch in gleicher Bedeutung im älteren Nhd. *Bänking*, *Bankbein* im Magdeburgischen üblich, *Bankkind*, *Bankresse*); der zweite Teil ist das in Eigennamen wie *Gebhart*, *Reinhart* häufige *-hart* und beruht auf Nachbildung und Angleichung an *Bastard* (älter *Bastart*, auch *Basthart* geschrieben). Frühnhd. Synonyma sind schweiz. *Hübschkind* und elsäss. *Liebkind* (Fischart mit nd. Lautgestalt *Liffkindeken*), sowie nd. md. *Mantelkind*. Lehnwort aus dem Dt. ist poln. *bekart*, danach lit. *beñkartas*.

Bankett *n.* 'Festmahl'. Das aus unserm *Bank* entlehnte ital. *banco* liefert *banchetto*, das als *banquet* ins Frz. und Engl. gelangt. Kurz vor 1500 wird das ital. Wort ins Deutsche zurückentlehnt, als Modewort 1510 Ein neu Gedicht vom Fürwitz der Welt Str. 5 *nun haist es ein pancket*; Zwingli 1525 Vom Tauff P 2^b *die fröid vnd fest oder bancket (als man yetz redt)*. Der ital. Ursprung ist noch bewußt bei Joach. Westphal 1565 Hoffartsteufel N 7 *ein welsch Bancket*. Daneben stellt sich seit Dürer 1520 Tagebuch S. 66 ff. und Maaler 1561 die frz. Schreibung *Banquet*: Kurrelmeyer 1919 *Mod. lang. noies* 34, 414; F. Panzer, Neue Heidelb. Jb. 1940, 95 ff.

Bankier *m.* Das erste Zeugnis stammt aus Oberschwaben 1474: Al. Schulte, Große Ravensb. Handelsges. 3, 7 „gen Venedy schryben von B. S. schuld, ist ain bankir“. Seit 1490 erscheint in Augsburger Quellen *Banker* 'Inhaber einer Bank', eine rein deutsche Bildung zu *Bank*². 1518 bietet Weitnauer, Venez. Handel d. Fugger 199 „Vns sol Aluixio Bisani,

el banchier, duc. 420^{1/2}“, 1616 A. Neudörffer, Arithm. 82: „ein Panciero oder Wechsler zu Meyland“. 1528 gebraucht Paracelsus (Werke I, 6, 327): *bankier*, *bankier*. Frz. *banquier* tritt 1621 auf, die Weiterbildung *Bankirer* spielt von 1659 bis 1691 eine Rolle. Engl. *banker* stammt aus anglofrz. *banquēr*.

Banknote f. Engl. *bank-note*, seit 1695 belegt, tritt 1778 bei uns auf: Hermes, Sophiens Reise 4, 626. Der Ursprung bleibt noch lange bewußt: *englische Banknoten* Bretzner 1790 Leben eines Lüderlichen I 134. Vorher galten Bankzettel und Bankbillet: A. Schirmer 1911 Wb. d. dt. Kaufmannspr. 28. Papiergeld (s. d.) nicht vor 1739.

Bann m. Die idg. Verbalwurzel *bhā- in gr. *phēmí* (φημί) 'ich sage', lat. *fāri* 'sagen' liefert mit einem urspr. nur präsent. *n* (vgl. rinnen) aind. *bhānati* 'tönt, klingt', armen. *ban* 'Wort', air. *bann* 'Gesetz'. Hierzu das st. Ztw. germ. **bannan* 'unter Strafanndrohung ge- oder verbieten'. Zu dem verlorenen Ztw. gehört das M. ahd. *ban*, *bannes* 'Gebot unter Strafanndrohung, Verbot, Gerichtsbarkeit und deren Gebiet', entspr. mhd. *ban*, ags. *bann*, engl. *ban* 'Bann, Acht, Aufgebot, Bekanntmachung', anord. *bann* 'Verbot'. Aus dem germ. Wort ist die roman. Sippe von frz. *ban* 'öffentliche Verkündigung' (afz. *arban* 'Heerbann') entlehnt: E. Wießner 1935 Twing u. Bann 15ff. 118ff. Vgl. Distrikt.

Banner n. Dem got. *bandwa* 'Zeichen' entspricht gleichbed. westgerm. **banda*, das mit germ. Heeressprache zu den Nachbarn gelangt. Dazu die roman. Ableitung **bandiere* 'Ort wo die Fahne aufgestellt wird', die (unter Kreuzung mit afz. *banir* 'ankündigen, öffentlich ausrufen' aus fränk. **bannjan* 'verbannen') im 12. Jh. durch *banrière* 'Heerfahne' ersetzt erscheint. Das afz. *F.* wird um 1200 entlehnt zu mhd. *banier(e) f. n.*, das sich im Dt. rasch verbreitet und unter Rückziehung des Tons nhd. Banner ergibt. Dies veraltet im 18. Jh. und wird erst durch Schiller 1801 neu belebt: Kuhberg 37. — Daneben bewahrt Banier (seit dem 15. Jh. auch Panier) in Fühlung mit den Nachbarsprachen (nll. *banier*) die fremden Laute. Paní(e)r ist Luthers Form; sie muß seinen obd. Zeitgenossen mit Baner, Venle verdeutlicht werden: F. Kluge 1918 Von Luther bis Lessing 110.

Bannware s. Konterbande.

Banse f. 'Scheunenraum neben der Tenne', so seit dem 15. Jh. (Germ. 18, 260), wesentlich md. und nd.: hess. ostfäl. *banse(n) m.* 'Kornraum' (Vilmar 25), holst. *holtbanse* 'aufgestapeltes Brennholz' (Schütze 1, 67), dazu Neocorus 1598 Chron. v. Dithmarschen 1, 165 am einen ende de vehstall, se nōmen it de boeß, d. i.

md. *bōs*. Aus benachbarten und älteren Sprachen vergleichen sich südholländ. (*voor-, achter-*) *boes* 'Teil des Kuhstalls', schott. *boose* 'Kuh-, Pferdestall', engl. *boosy*, sylt. *bōster* 'Stalltür', ags. *bōsig* 'Stall, Krippe' anord. *bäss* 'Krippe, Stand', got. *bansts* (aus idg. **bhondh-sti*) 'Scheune'. Alle zum idg. Verbalstamm **bhend-*: **bhondh-* 'binden, flechten' (s. binden. Anders gewendet afries. *bōste* (aus idg. **bhondh-stu*) 'eheliche Verbindung'. Außergerm. vergleichen sich gall. *benna* 'Korb' (s. Benne), lit. *bandā* 'Vieh, Rinderherde' (urspr. 'Hürde'), gr. *phātnē, pāhnē* (φάτνη, πάθηνη) (aus **bhndh-nā*) 'Krippe'. Auf Entlehnung aus dem Got. beruhen vulgärlat. *ban(a)sta*, span. *banasta*, afrz. *ban(a)ste* 'Korb'.

bar Adj. mhd. ahd. *bar* (Nomin. mhd. *barer*, *barwer*, ahd. *barēr*) Adj. 'nackt, bloß, entblößt, ledig, leer', asächs. *bar*, ags. *bær*, engl. *bare*, mnl. *baer* 'nackt, bloß', anord. *berr* 'nackt, bloß' (ur-germ. **baza-*). Daß das *r* der außergot. Sprachen altes *s* (nicht *r*) ist, beweist besonders die Verwandtschaft mit aslav. *bosŭ*, lit. *bāsas* 'barfüßig', die mit den germ. Adjektiven auf ein idg. **bhosō-s* 'entblößt' (wegen des Alters dieses Begriffes s. nackt) führen; dazu noch armen. *bok* 'nackt', das auf **bhos-ko-* beruht. Dazu a per, barfuß (s. d.).

-bar Adjektivsuffix, das aus einem vollen Adj. eigtl. -*bāre*, mhd. -*bære*, ahd. -*bāri* entstanden ist. Mhd. standen neben den Adj. auf -*bære* Adverbia auf -*bāre* (ahd. -*bāro*); ihre Form hat in nhd. -*bar* gesiegt. Grundbed. ist 'tragend', vgl. fruchtbar, lastbar, auch dankbar; weiterhin nimmt -*bar*, zum Suffix geworden, die heutige Bedeutung an. Das ältere Adjektiv gehört zu dem unter Bahre entwickelten st. Ztw. *bēran*: germ. Wz. **bēr* (idg. **bher*) 'tragen'. Auch im Ags. erscheint -*bære*, z. B. in *wæstm-bære* 'fruchtbar'.

Bär¹ m. '*ursus*'. Mhd. *bēr*, ahd. *bēro*, mnd. *bēre*, *bare*, mnl. *bēre*, nll. *beer*, ags. *bēra*, engl. *bear* führen auf den *n*-Stamm germ. **beran-*. Daneben mit Übergang zum *u*-Stamm anord. *björn* (aus germ. **bernu-*), dän. *björn*, schwed. *björn*. Der Tiername ist das substantivierte Adj. idg. **bhero-* 'braun', das in lit. *bēras*, lett. *bērs* seine Grundbedeutung wahrte und mit anderer Substantivierung in Biber begegnet; auch braun ist verwandt. Als Tabuwort haben unter den Indogermanen die Germanen, Balten, Slawen (W. Havers, Neuere Lit. zum Sprachtabu 1946, 25, 35f.), z. T. Kelten den alten Namen des Bären gemieden, der aus aind. *ṛkṣa-*, awest. *arša-*, gr. *árktos f.*, lat. *ursus*, gall. *artos* als idg. zu erschließen ist. In der dt. Tiersage heißt der Bär Braun, in der nl. *Bruin*, während anord. *bolmr* 'Bär' ursprünglich 'der Dicke, Massige' ist (zur

idg. Wurzel **bhel-* 'schwellen' in Ballusw.). Andre Umgehungen des Tabuworts sind aslav. *med-vedī* 'Honigwischer' und kymr. *meljochym* 'Honigschwein'. Bär als 'Rammklotz' ist der Tiername in jüngerer Übertragung, im Nhd. greifbar seit Henisch 1616. Ähnliches bei Bock, (Lauf-) Katze, bergmänn. Hund, (Reiß-) Wolf, Kran, Ramme; die Vorfahren gaben den Klötzen gern Tiergestalt. 'Dichtbehaarte Raupe und deren Schmetterling' wird Bär im 18. Jh.; Bärenraupe seit J. L. Frisch 1721 Beschreibung v. allerlei Insecten 2, 38. Das Sternbild nennen wir Bär nach gr.-röm. Überlieferung: gr. ἀρκτος hat schon in Homers Odyssee diese Bedeutung, aind. *ḥkṣa* begegnet als Sternbild schon im Rigveda.

Bär² m. 'Zuchteber'. Ahd. mhd. mnd. *bēr*, asächs. *bēr-* (in *bērswin* n. 'Eber'), mnl. nnl. *beer* 'männliches Schwein, Ferkel', ags. *bār, bēar*, engl. *boar* 'Eber', langob. *-pair* (in *sonorpair* 'Herdeneber') führen auf germ. **baira-*, für das keine außergerm. Beziehungen gesichert sind. Dazu die anord. Koseform *bassi* (wie isl. *assa* Kosenamen des Adlers ist); vgl. weidmänn. Basse 'Wildeber'. Gemeindeutsch ist Bär² am Gleichklang mit Bär¹ zugrunde gegangen; auch in den Mundarten ist *ber* 'Eber' auf dem Rückzug. Verbreitet sind Zus.-Setzungen wie österr. Schweineber und Familiennamen wie Berhaupt, -halter, -sauter, Behrenstecher, Bierschneider, -hof.

Baracke f. Zu span. *barro* 'Lehm', das über Herkunft zu sein scheint, gehört *barraca* 'Hütte aus Luftziegeln', das über frz. *baraque* zu uns gelangt, zuerst als Wort des Heeresbedarfs: Adam Freitag 1631 *Archit. milit.* 50 „Vor die Soldaten werden die baracken nahe an den Wall angeordnet“. Nnl. *barak*, engl. *barracks* 'Kaserne' stammen aus dem Frz., dän. *barakke* aus dem Nhd.

Barbar m. Urverwandt mit dem lautmalenden aind. Adj. *barbara-* 'stammelnd', dessen Mz. zur Bezeichnung nichtarischer Völker geworden war, ist das gr. Adj. βάρβαρος 'nicht griechisch; von unverständlicher Sprache'. Daraus seit Naevius († um 200 v. Chr.) das lat. *M. barbarus*, das zu spätmhd. *barbar, -ber* entlehnt wird. Noch Uz und Ramler betonen die erste Silbe; der zugehörige Frauennamen Barbara, Bärbel ist dabei geblieben. Betonung der zweiten Silbe nach frz. Vorbild führt Gellert ein. Gleichen Ursprungs ist Berber 'Bewohner Nordafrikas'. Das Adj. barbarisch übersetzt lat. *barbarus* 'unrömisch, ausländisch' seit Baldemann 1341 Vom röm. Reich 231: *ūz barbarischer terre*. Die Humanisten verwenden es von der Sprache, zuerst Albr. v. Eyb 1472 Vorr. zu den Zwillingen des Plautus 65 „so ich barbarisch krie-

chisch vnd nitt verstandlich reden würd“. Die Entwicklung führt von hier über 'unkultiviert, roh' zum heutigen 'unmenschlich, grausam': H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 76.

Barbe f. Der Flußfisch *Cyprinus barbuis L.*, zuerst von Ausonius 370 *Mosella* 94. 134 genannt, heißt lat. *barbus* nach seinen vier Bartfäden (zu lat. *barba* 'Bart'). In der Zeit der Klostergründungen wird ahd. *barbo* entlehnt, das mundartlich bis heute *M.* geblieben ist, während in mhd. *barbe F.* obsiegt, wie in afrz. *barbe* (hieraus engl. *barb*). Das volkslat. Demin. *barbellus*, zu dem ital. *barbolo*, afrz. (und daraus engl.) *barbel*, frz. *barbeau*, mnl. nnl. *barbeel* gehören, ist nicht ins Deutsche gedrungen.

bärbeißig Adj. 'zänkisch, auffahrend', so seit Adelung 1774. Zu Bärenbeißer *m.*, das weidmänn. bei Tantzler 1682 erscheint. Die Hunderasse der Boxer (bair. Boxerl) ist urspr. zur Tierhatz gezüchtet: gedrungene Gestalt, breite Brust, kurzer dicker Kopf, Vorbiß und schwarze Maske geben ihnen unfreundlichen Ausdruck. Zunächst vergleicht sich ihnen der urspr. zum Stierkampf gezüchtete Bullenbeißer, nd. *bullenbiter*, engl. *bulldog*. Früher spielte auch der Wolfbeißer (so im Voc. theut., Nürn. 1482, *Oo* 4) eine Rolle: späthd. *wolfbizzo*.

Barbier m. Zu lat. *barba* 'Bart' ist auf die den Handwerker bezeichnende Endung *-arius* spätlat. *barbārius* 'Bartscherer' gebildet, auf dem ital. *barbiere*, frz. (seit dem 13. Jh.) mnl. nnl. *barbier*, anglonorm. *barbē* und engl. *barber* beruhen. Vom mhd. Ztw. *barbieren* abgeleitet ist spätmhd. *barbierer*, mnd. *barbērer* (hieraus schwed. *barberare*, dän. *barbér*), bei dem Luxemburger Karl IV. am 26. Juni 1358 (*Cod. dipl. Moenofrancof.* 655 Böhmer): *Is kumpt zu euch Nickel barbierer von den Cotten, unser alter diener*. Daraus gekürzt *barbir* zuerst in Österreich 1461: W. Kurrelmeyer 1921 *Mod. lang. notes* 36, 485. In den seit frühhd. Zeit begegnenden *Balbier* (s. d.) und *balbieren* (entspr. im Schwed. und Dän.) ist *r* vor *r* in *l* ausgewichen.

Barch m. 'verschnittener Eber'. Mhd. *barc* (*g*), ahd. asächs. *bar(u)g* (woneben ablautend mnd. nd. *borch*), mnl. *bar(e)ch*, nnl. *barg*, ags. *bearg* (woneben wieder mit Ablaut *gealt-borg*), engl. *barrow*, anord. *-bǫrg* führen auf germ. **baruza-*. Mit aslav. *bravŭ* (aus *borvŭ*), russ. *bórov* 'Eber', slov. *bráv* 'verschnittenes Ferkel; Schöps' zu der unter bohren dargestellten Sippe von idg. **bher-* 'schneiden, schaben, bohren'.

Barchent m. Arab. *barrakān* 'grober Stoff' ergibt über span. und frz. *barracan* einerseits mlat. *barracanus*, das uns über mhd. *barkān* 'Gewebe aus Ziegenhaar, Kamel- und Schaf-

wolle' ein heute veraltetes Berkan geliefert hat, anderseits mlat. *parchanus*, das mhd. *barchan(t)* ergab. Aus dem Wollgewebe ist vor allem in Ulm ein Zeug aus Baumwolle und Leinen geworden, daher dän. *Olmerdug*, während nl. *barkaan*, engl. *barrakan* gleichen Ursprungs mit unserm Wort sind. Els. *barchert* mit *r* aus *n* in unbetonter Silbe: F. Mentz 1914 Zs. f. d. Wortf. 15, 236ff.

Barde *m.* Gall **bardo-* '(kelt.) Sänger ergibt gleichbed. lat. *bardus*, aus dem im 16. Jh. frz. *barde* hervorgeht. Von da wird das Wort im 17. Jh. ins Nhd. übernommen; Henisch umschreibt es 1616 „der Gallier gelerte Leut“. Mit anderm Irrtum erscheint es bei Schottel 1663 Ausführl. Arbeit 1018 als „die alten Tichtere oder Poeten bey den Teutschen“. Dieser Irrtum wirkt unter ossianischem Einfluß, der auch für nnl. gäl. kymr. engl. schwed. *bard*, dän. *barde* maßgebend wird, fort bei Klopstock, Lessing, Möser, Adelung, Campe, die den Ausdruck lebendig halten: Kuhberg 37f.; Stiven 29.

Bardiet *n.* Tacitus, Germania Kap. 3 bezeugt *barditus* für den Schildgesang der Germanen bei Beginn des Sturms. Klopstock 1769 „Hermanns Schlacht. Ein Bardiet für die Schaubühne“ erneut das Wort und prägt es im Gedanken an Barde (mit dem es nichts zu tun hat) um zur Bed. „vaterländisches Gedicht“. *Barditus* ist ungedeutet: G. Ehrismann 1918 Gesch. d. dt. Lit. 1, 18f.; Hans Naumann 1927 Germ.-rom. Monatschr. 15, 260; R. Much 1937 Die Germania des Tacitus 49—57; Kuhberg 38.

Bärenhäuter *m.* In humanist. Ausschmückung von Tacitus, Germania Kap. 15, wonach die Germanen im Frieden faulenzten, und Kap. 17, wonach sie Felle als Kleider trugen, entsteht im 16. Jh. aus der Redensart „auf der Bärenhaut liegen“ unser Wort, das bei Luther und H. Sachs noch fehlt. Die Schelte zielt im Anfang auf Landsknechte, im 18. Jh. oft auf Studenten (Zs. f. d. Wortf. 1, 40, 8, 107, 13, 50) und gelangt aus den gebildeten Kreisen in die Mundarten: H. Fischer 1904 Schwab. Wb. 1, 641.

Barett *n.* Das von Gallien ausgehende lat. *birrus* 'Überwurf mit Kapuze' entwickelt mlat. *birretum*, später *barrëum*. Im 15. Jh. bürgern sich *birel(e)*, *barete* 'schirmlose Kopfbedeckung zumal von Geistlichen und Würdenträgern' bei uns ein. Unter Einfluß von frz. *barette* siegt mhd. Barett, wie nnl. *baret*.

barfuß Adj. mhd. *barvuoꝛ*, mnd. *barvōt*, mnl. *ba(e)rvoet*, nnl. *barveoets*, afries. *berfōt*, ags. *baerfōt*, anord. *berfætr*. Das Subst. steht adjektivisch wie in *barhaupt*, mhd. *barhoubet* (Zs. f. d. Wortf. 11, 103), *barkopf(s)* (das. 10, 88), mhd. *barbein*, anord. *berbeinn*.

Barkasse *f.* das größte Beiboot, das ein Schiff mit sich führt. Bei uns gebucht seit J. Hübner 1720 Staats-, Zeitungs- u. Conv.-Lex. 1, 376. Damals über gleichbed. nl. *barkas* entlehnt aus span. *barcaza*: das vorausliegende ital. *barcaccia* ist Vergrößerungsform zu *barca* (s. Barke), also 'Großboot'.

Barke *f.* mhd. mnd. mnl. adän. *barke*, nnd. nnl. engl. dän. schwed. *bark*, anord. *barki* 'Schiffsboot'. Ein Wort der Nilschiffahrt, kopt. *bari* 'Nachen', wird entlehnt zu gleichbed. gr. *βάρης f.* Mit *-ica* als Fem.-Zeichen (vgl. tünchen) entsteht über **bārica* lat. *bārca*, das uns um 200 n. Chr. in Portugal greifbar wird (*Corp. Inscr. Lat. II* 12; *Thes. ling. Lat. b. W.*) und in port. span. prov. ital. *barca*, afrz. *barque*, frz. engl. *barge*, afrz. pik. *barque*, engl. *bark* fortlebt. Auf dem Pik. beruht mnl. *barke*, auf diesem mhd. *barke*, das 1195 zuerst auftritt. Die zweisilbige Form hat sich für 'kleineres Fahrzeug namentlich in südlichen Gewässern' im Nhd. erhalten. Dagegen ist sie seemännisch nach einem Kampfe, der vom 17. bis ins 19. Jh. gewährt hat, der nnl.-engl. Form erlegen. Bark ist heute 'mehrmastiges Vollschiff, dessen achterer Mast gaffel-getakelt ist, während der oder die andern Masten Rahensegel führen'. P. Katz 1940 Idg. Forsch. 57, 264; E. Öhmann 1940 Neuphil. Mitt. 41, 145f.

Bärlapp *m.* Ahd. *lappo* 'flache Hand' verbindet sich mit dem Namen des Tiers, um das lappig wachsende moosähnliche *Lycopodium* als 'Vordertatze des Bären' zu bezeichnen. Der Pflanzennamen *berlapp* zuerst in Euchar. Rösleins Kräuterb. (Frff. 1533). Vorher begegnet *Bernlapp* 'Bärenfuß' als Übernahme im Breisgau 1303: Urk.-Buch d. St. Freiburg I 167 Schreiber. Auf entspr. Anschauung beruht die jüngere gr.-lat. Benennung, aus der dän. *ulvefod*, engl. *wolf's-claw* übersetzt sind.

Barlauf s. Barre.

Bärme *f.* 'Bierhefe'. Zu der unter Brot entwickelten idg. Wurzel **bh(e)reu-* 'wallen, gären' stellen sich alb. *brumë*, lat. *fermentum* 'Gärungsstoff, Sauerteig' und westgerm. **barma* 'Bierhefe' in ags. *beorm(a)*, engl. *barm*, nl. *berm(e)*, mnd. *barm*, *berm*, nd. *barme*. Aus dem Nd. ist das Wort im 17. Jh. ins Hd. übernommen; aus dem Mnd. stammen dän. *bærme*, norw. *berm*. Die Wortkarte von B. Martin Teuth. 1, 69 weist Bärme im nd. Brandenburg und Mittelpommern nach.

barmherzig Adj. Kirchenlat. *misericors* 'wer ein Herz für die Armen hat' ist in Lehnübersetzung der ersten Glaubensboten zu den Germanen gelangt: got. *armahairts*, anord. *armhjarladr*, ags. *earnheort*, ahd. *arm(a)hērzi*. Daraus wird durch Anlehnung an ahd. (*ir*-

barmēn (s. erbarmen), mhd. *barmhērzec*, ebenso mnd. *barmhērtich* mit den daraus entlehnten nnl. *barmhartig*, dän. *barmhærtig*, schwed. *barmhertig*. Dem Subst. lat. *misericordia* 'Güte gegen Arme' entsprechen got. *armahairtei* und *hairtiþa*, ahd. *armherzi* und *armihersida* f.

Barn m. 'Krippe, Raufe, Heustock', ahd. *barno*, mhd. *barn(e)*, in obd. und md. Mundarten weithin lebendig: H. Fischer 1904 Schwäb. Wb. 1, 649f. Urspr. 'Träger', zu der unter Bahre Wb. 1, 649f. Urspr. 'Träger', zu der unter Bahre, entbehren, gebären behandelten Wurzel *bēr- 'tragen'. Engl. *barn* 'Scheune' ist fernzuhalten, weil es auf ags. *bere-ern* 'Gerstenhaus' zurückgeht.

barock Adj. Die üblichen Herleitungen (im Überblick bei Wh. Schulte 1926 Lit.-wiss. Jb. d. Görresges. 1, 48) überholt durch A. Schmarsow 1909 Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 26 Nr. 4. 5. Die ältesten Belege bei H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 77 (1764 „im barokischen Geschmack“, 1769 *en gout Baroque*) zeigen, daß das Modewort aus frz. *baroque* zu uns gelangt ist, aus dem auch engl. *baroque* stammt. Nach Frankreich kamen Sache und Wort aus Italien: anzuknüpfen ist an den Begründer des Barockstils in der Malerei, *Federigo Barocci* von Urbino (1526—1612).

Baron m. Ahd. *baro* 'Mann' (als 'streitbarer Mann' zu anord. *berjask* 'streiten', aslav. *borjō* 'kämpfe') ergibt mlat. *baro*, -onis, frz. *baron*. Von da dringt um 1600 Baron 'Freiherr' ins Nhd. Baronesse für frz. *baronne* setzt sich im 18. Jh. durch; nl. *baron*. Als ältere Entlehnung aus dem Frz. hatten mhd. *barün*, mnl. *baroen* 'Edelmann' gegolten.

Barras m. 'Militär' in abschätzigem oder nur scherzhaftem Sinne. Aus frz. *embarras* 'mißliche Sache' nach dem 1. Weltkrieg wohl in der Rheinpfalz von frz. Soldaten der Besatzung für das eigene Militär gebraucht, in dt. Mundart mit Weglassung der als Präposition aufgefaßten 1. Silbe übernommen, um 1935 dort in die dt. Soldatensprache, im 2. Weltkrieg allgemein: K. Heisig, Neu-phil. Zs. 3, 432.

Barre f. ist um 1200 aus frz. *barre* 'Schranke' entlehnt, wie mnl. *bare*, engl. *bar*. Das roman. Wort, galloroman. **barra*, ist Sammelbildung zu gall. **barros* 'buschiges Ende', das als *M.* in Oberitalien und der östl. Provence fortlebt. Über 'Buschhecke, Heckenzaun, Zaun' ist afrz. *barre* zum 'absperrenden Balken' geworden. Nhd. *Barren* m. ist im Kern dasselbe Wort, von F. L. Jahn zum Namen des Turngeräts entwickelt: Kuhberg 38. — Barlauf um 1200 entlehnt aus afrz. *corre as barres* 'zu den Grenzlinien laufen', frz. *jouer aux barres*. Als ritterl. Spiel gelangt der B. zu den Germanen:

baar speelen, engl. *ournen at þe bars*, mhd. *die barre loufen*, frühnd. (der) *barr laufen*, vielfach in lebender Mundart (Schmeller 1^a 401, 1448; H. Fischer 1, 652; Schweiz. Id. 3, 1139. 4, 1435), aus der Jahn Barlauf in die Turnsprache übernehmen konnte: Suolahti 1915 Neuphil. Mitt. 17, 117ff.

Barriere f. 'Schutzgatter, Schranke, Schlagbaum'. Zu frz. *barre* 'Stange' (s. Barre) tritt im 14. Jh. nach Art der Weiterbildungen auf lat. *-arius* das Sammelwort *barrière*, auf dem engl. *barrier* beruht. Das frz. *F.* setzt sich zu Beginn des 18. Jh. bei uns durch, nachdem das von Zesen 1644 dafür vorgeschlagene Laufschränke kein Glück gehabt hatte: Zs. f. dt. Wortf. 14, 72.

Barrikade f. Zu gallorom. **barra* in seiner Bed. 'absperrender Balken' gehört ital. *barricare* 'verrammeln'. Hierzu wird das *F. barricata* gebildet, im 16. Jh. entlehnt zu frz. *barricade* 'Verrammung', woraus weiter engl. *barricade*. Weil in die Straßenhindernisse Fässer eingebaut wurden, fand Anlehnung an frz. *barrigue* 'Stückfaß' statt. Als 'Verschanzung aus Fässern' tritt *barricade* erstmals bei *Blaise de Monluc* († 1577) *Commentaires* 2 (1593) 155 auf (Sperber 1919 Lit.-Bl. 40, 386). Beflügelt wird das Wort durch den Pariser Barrikadensonntag, den 12. Mai 1858 (Ljunggren 1918 *Studier tillegn. Es. Tegnér* 398ff.). Danach wird nhd. Barrikade in den Kriegen des 17. Jh. eingebürgert. Zesen 1667 sagt dafür „Stachelwehren oder Spanische Reiter“ (Zs. f. d. Wortf. 14, 72), Ad. Freitag 1665 *Archil. milit.* 9 „friesische Reuter“. Ins Volk dringt Barrikade erst 1848: A. Gombert 1902 Zs. f. d. Wortf. 3, 165f.

Barsch m. Der Raubfisch *Perca fluviatilis* führt einen westgerm. Namen: mhd. md. asächs. *bars*, westfäl. *bas*, mnl. *ba(e)rse*, nnl. *baars*, ags. *bærs*, *bears*, engl. *barse*, *bass* sind verwandt mit Borste, Bürste: der Fisch heißt nach seiner stacheligen Rückenflosse. Frz. *bar(s)* 'Wolfsbarsch' ist im 13. Jh. aus dem Nl. entlehnt. Gleichbed. schwed. *abborre*, dän. *aborre*, älter *agbhorre* (mit Ablaut und *rr* aus *rs*) zeigen germ. **ag-* 'Spitze' als Bestimmungswort. Obd. Nebenform ist Bersich, ahd. *bersih*, mhd. *bersich*, frühnd. *bersich*, -ing, alem. *berši*, schwäb. *beršing*. Wieder hat Entlehnung zu den roman. Nachbarn stattgefunden: frz. *perseque*, ital. *persico*.

barsch Adj. Den obd. Mundarten fremd, seit 1750 in der Literatursprache aufkommend, und zwar nach Kinderling 1795 Reinigkeit S. 362 durch Goecking allgemein bekannt geworden (Beleg: Goecking 1781 Gedichte II 14), doch von Heynatz 1796 Antibarbar. I 199 noch verpönt; aber schon Ludwig 1716 Teutsch-engl.

Wb. bietet barsch im eigtl. und im übertragenen Sinne; von den hd. Wb. wird es seit Stieler 1691 verzeichnet. Das Wort ist nd. Herkunft; es wird als *barsch* (hamburg. *basch*, brem. *bask*) in der sachlichen Bedeutung 'scharf, strenge' (auch 'ranzig') von Geschmack (wie Pfeffer, Rettich, Käse) für Preußen, Pommern, Mecklenburg, Hamburg, Bremen und andere nd. Mundarten angegeben, wo es z. T. auch in der übertragenen Bedeutung unseres schriftsprachlichen barsch auftritt. Die Existenz des nd. barsch läßt sich nicht über das 16. Jh. (Chyträus Kap. 116 *astringens* 'barsch') zurückverfolgen. Das nd. Wort, aus dem schwed. *barsk*, nnl. *barsch* entlehnt sind, dürfte aus der unter Barsch und Borste behandelten germ. Wz. *bars 'spitz' abgeleitet sein.

Bart m. Mhd. ahd. *bart*, asächs. **bard* in *unbardoh* 'bartlos', mnl. *baert* (*d*), nnl. *baard*, afries. *berd*, ags. engl. *beard* führen auf westgerm. **barda-*, das früh im Namen der *Lanogbardā* 'Langbärte' erscheint. Das anord. Wort für 'Bart' ist *skegg* (s. Barte¹), spätanord. *barð* 'Bart' beruht auf Entlehnung aus mnd. *bart* (*d*), während anord. *barð n.* 'Hügel; Schiffsteven' von unserem Wort zu trennen und mit aslav. *brǫdo* 'Hügel' usw. zur idg. Wurzel **bher-* 'hervorstehen' zu stellen ist. Zu idg. **bhar-dhā* 'Bart' gehören (außer Barte, s. d.) lat. *barba* (mit Angleichung aus **farbā*) 'Bart' sowie gleichbed. aslav. *brada*, russ. *borodā*, apreuß. *bordus*, lett. *bārda*, lit. *barzdā*; in illyr. Personennamen. Der Bart heißt nach seinen Borsten (s. d. und Barsch) wie die Gerste (idg. **bhares-* in ags. *bere*, lat. *far* usw.) nach ihren Grannen.

Barte¹ f. 'Beil', mhd. *barte*, ahd. *barta* (dem Bair. und Oberhess. fremd; schwäb. österr. nur in Fleischbarte 'Metzgerbeil'), asächs. anfr. *barda*, mnl. *ba(e)rde*. Anord. *barða* beruht auf Entlehnung aus dem Asächs. Aslav. *brady* f. 'Axt' und afrz. *barde* 'Zimmeraxt' sind den germ. Nachbarn entlehnt. Die Sippe ist nächstverwandt mit Bart (s. d.): die Alten sahen in der Axt 'die Bärtige', wie auch anord. *skeggja* 'Barte' zu *skegg* 'Bart' gehört oder engl. *barbe* (aus lat. roman. *barba* 'Bart') u. a. 'Schneide der Axt' bedeutet. Mit ähnlicher Anschauung ist der Bart des Schlüssels benannt. S. Hellebarde.

Barte² f. 'Fischbeinzahn des Walfischs' erst nhd.: eigtl. wohl Plural von Bart; entsprechend nnl. *baarden* Pl., dän. schwed. *barder* Pl. und span. port. *barbas* Pl.

Basalt m. Der verwitterte Lavaboden der Landschaft *Basan* im Osten Palästinas gab dem Eruptivgestein seinen lat. Namen *basanites*. Bei Plinius, *Nat. hist.* 36, 58 steht in geringeren Handschriften u. danach in alten Drucken *basal-*

tes. Von da legt Gg. Agricola *De natura fossilium* (Basel 1546) S. 310 u. 315 dem Gestein des Schloßbergs in Stolpen bei Pirna den Namen bei, der von da in alle neueren Sprachen gedrungen ist: Wh. Sieglin 1935 Forsch. u. Fortschr. 11, 199f. *Basalt* in nhd. Text noch bei Minerophilus (Zeisig), Bergwerkslex., Chemnitz 1730. Basalt erst seit Goethe und Humboldt 1845 Kosmos 1, 9. Entspr. wird im Engl. *basalt* seit 1694 gebraucht, *basalt* seit 1769.

Basar, Bazar m. aus pers. türk. *bāzār* 'Markt'; das Wort, im 17. Jh. im Abendland durch Orientreisende bekannt geworden, bleibt anfänglich auf morgenländische Verhältnisse beschränkt (Schönaich 1754 Neolog. Wb. 36 tadelt die Verwendung desselben für ägyptische Märkte bei Bodmer, der es im „Jakob und Joseph“ gebraucht hatte). Die deutschen Wörterbücher verzeichnen Basar im Anfang des 19. Jh. noch nicht (es fehlt noch bei Heinsius 1818). Erst neuerdings bürgert es sich in den modernen abendländischen Kultursprachen ein, nach G. Baist durch „Tausend und eine Nacht“.

Base f. (mundartl. jede entferntere weibliche Verwandte bezeichnend, z. B. basler. 'Tante, Nichte, Geschwisterkind'), mhd. *base*, ahd. *basa* 'Schwester des Vaters'. Die anglofries. Sprachen haben dafür ein mit Vater verwandtes Wort: ags. *faðu* (dazu mnd. *vade*), afries. *fetthe*; das germ. Grundwort **faþōn* ist gewiß nur eine Koseform für *faþer-*, *fader-swēstar* 'Vaterschwester' (vgl. schwed. *faster* aus *fader-syster*). Wahrscheinlich ist auch ahd. *basa* Koseform für eigtl. *badar-*, *fadar-swēsō* (Bugge, Beitr. 13, 175). Falls ahd. *basa* für germ. **baswōn* steht, darf mlat. (langobard.) *barba-s* 'Vaterbruder' = ital. *barba* 'Onkel' (aus germ. **baswon*) verglichen werden. Vgl. Baas und Wase.

Basilisk m. die fabelhafte Schlange mit Kopf, Flügeln und Füßen eines Hahns, deren Blick tötet. Mhd. *basiliske* um 1230 entlehnt aus lat. *basiliscus*, das dem gr. βασιλίσκος 'asiat. Königseidechse' (zu βασιλεύς 'König') entstammt. Der Name rührt nach Plinius, *Nat. hist.* 8, 33 daher, daß man die Eidechse wegen eines weißen Flecks auf dem Kopf als gekrönt ansah.

Baß m. Ital. *basso* aus mlat. *bassus* 'niedrig' wird kurz vor Alt (s. d.) als 'vox infima' erwähnt. Aus der im 17. Jh. geläufigen Zusammensetzung *Baßigeige* (zuerst bei Prätorius 1619) ist unser Baß als Name des Streichinstruments verkürzt. Bassist, nach ital. Vorbildern wie *altista* und *tenorista* gebildet, seit Trochus 1517: H. Schulz 1913 Fremdwb. I 79.

baß Adv. des Komp. 'besser', mhd. ahd. *baz*, asächs. *bat*, *bet*, afries. ags. *bet*, anord. *betr*, got. **batis*: das alte Adv. zu dem unter besser mnl.

bat, bet behandelten Adj. Die Endung *-is* ist um 500 n. Chr. den Auslautgesetzen zum Opfer gefallen (vgl. *eher, halt, seit*). Dazu eine große germ. Sippe, z. B. mnd. *bate*, anord. *bati*, afries. *bata* 'Vorteil' mnl. *bate*, nnl. *bate, baat* 'Vorteil', ahd. *bazen*, mnd. nl. *baten*, afries. *batia*, ags. *batian* 'besser werden' neben anord. *batna*, got. *gabatan* 'Vorteil erlangen'. Vgl. Buße und Männernamen wie ahd. *Bazwin*, got. *Batwins*, ags. *Bata*. Man setzt eine idg. Wz. **bhād-* 'gut' an und vergleicht aind. *bhadrā* 'erfreulich, glücklich, günstig, gut', *sūbhadrā-h* 'herrlich', awest. *hubadra-* 'glücklich'. Im Nhd. ist *baß* zurückgedrängt, das Adj. *besser* hat (wie sonst allgemein) die Aufgaben des Adv. mit übernommen; die Bildung des alten Adv. wird nicht mehr verstanden. S. für *baß*.

Bast *m.* ist allen germ. Sprachen außer dem Fries. u. Got. gemeinsam: ahd. asächs. mnl. nnl. anord. *bast*, ags. *bæst*. Dehnstufe (germ. **bōsta*) zeigt mhd. *buost* 'aus Bast verfertigter Strick'. Früh ist das germ. Wort ins Roman. entlehnt: frz. *bâtir* 'mit groben Stichen heften' setzt gallorom. **basta* 'Heftnaht' voraus; hinzu treten prov. *bastir* 'Sessel flechten', vielleicht auch mlat. **bastum* in ital. *basto*, frz. *bât*, prov. *basta* 'Korb der Saumtiere, Waschkorb' (zur Bed. vgl. schweiz. oberels. *bašt* 'Sattel'). Der Bast hat demnach in germ. Frühzeit eine bedeutsame Rolle gespielt. Der Ursprung des Worts ist ungewiß. Durch lat. *fascia* 'Binde', *fascis* '(Ruten-) Bündel' u. die Sippe des mir. *base* 'Halsband', kymr. *baich*, mbret. *beach*, bret. *beac'h* 'Last, Bürde' wird ein **bhasko-* 'Bund, Bündel' vorausgesetzt. Zu dessen Stamm könnte, mit *t-* statt mit *k-* Suffix, germ. **basta-* gebildet sein. Ihm am nächsten steht die (wohl messapische, also illyrische) Hesych-Glosse βαστὰ ὑποδήματα. ἱταλιώται: K. F. Johansson, Idg. Forsch. 19, 121. Wegen npers. *bänd, bāstan* vgl. E. Abegg das. 46, 267.

bastā 'genug' gleichbed. ital. span. *bastā* 'es ist genug'; die deutschen Fremdw. bieten *bastā* 'es ist genug, es mag sein' seit Stielers Zeitungslust 1695; das Wort ist im 30jähr. Krieg zu uns gedrungen (vgl. Gryphius 1663 Horribilic. S. 80). Vulg.-lat. **bastare* 'genug sein' ist aus gr. βαστᾶν für βαστᾶζειν 'tragen' entwickelt. Im Übergang stehen die Bedeutungen 'ertragen, aushalten, dauern, Genüge leisten'.

Bastard *m.* 'uneheliches Kind, Mischling; aus einer Kreuzung gewonnenes Tier'. Mhd. *bast(h)art* zuerst bei Herbort v. Fritzlar 1210 Lied v. Troye 4809, entlehnt aus afrz. (seit 11. Jh.) *bastard* 'anerkannter Sohn eines Adligen, der nicht von der rechtmäßigen Frau stammt'. Das Frz. hat das Wort unmittelbar

oder mittelbar wie poln. *baster* aus dem Dt., lit. *bōstras* aus dem Poln. auch andern Sprachen geliefert. Dem frz. *bâtard* voraus geht afrz. *fijs de bast* 'uneheliches Kind'. Afrz. *bast* 'Kebsehe' stammt aus dem Germ. Hier begegnet es zuerst im Namen der Bastarnen, eines über das Stammland weit nach Südosten vorgeschobenen Volks, bei dem sich Verbindungen germ. Männer mit fremden Frauen häuften, so daß sie 'Bastarde' heißen konnten, etwa im Gegensatz zu den Skiren, den 'Leuten von reinem Geblüt'. Gebildet ist der Stammesname wie got. *widuwairna* 'Waise' und germ. **fewernō* 'Jungfrau' (s. u. Dirne): R. Much 1937 Die Germania des Tacitus 417f.

Bastei *f.* Zum Stamm des frz. *bâtir* (afrz. *bastir*) 'bauen' stellt sich ital. *bastia* 'Bollwerk einer Festung', das im 14. Jh. als Wort des Festungsbaus (s. Bastion) entlehnt wird: H. Bindewald 1928 Sprache d. Reichskanzlei unter Wenzel 194. In der Schweiz ist das Fachwort bald nach 1400 volkläufig: Hnr. Wittenwiler, Ring V. 9637 *Des waren ir scharen dres, Jedeu schluog auf ein bastei Und legend da mit starker macht*, in Schwaben etwas später: Zs. f. d. Wortf. 14, 32. 62. 72; Neuphilol. Mitt. 1941, 82. 1942, 27.

basteln Ztw. ein verbreitetes Volkswort, das aber von Adelung 1793 und Campe 1807 noch nicht anerkannt ist. Zuerst gebucht bei Klein 1792 Provinzialwb. II 45 *passeln*, bei Stalder 1812 Schweiz. Idio. I 139 *bäscheln*, bei Schmid 1831 Schwäb. Wb. S. 45 *bäscheln, bästeln*. Das in allen oberd. Mundarten lebende Ztw. 'kleine, nicht anstrengende und nicht förmlich erlernte Handarbeit tun'; es ist erst in der 2. Hälfte des 19. Jh. literarisch etwas mehr durchgedrungen. Auffällig früher Beleg Hermes 1778 Sophiens Reise I 663 *basteln* 'Flickarbeit machen'; dazu bei Stieler 1691 *bestelen* 'Flickarbeit machen' — *Besteler* 'Flickschneider' und bei H. Sachs 1541 *Fabeln und Schwänke* I 214 *pesteln* (von der Arbeit des Flickschusters). Wohl verwandt mit mhd. *besten* 'schnüren, binden' (s. Bast).

Bastion *f.* Ital. *bastione*, Vergr.-Form von *bastia* (s. Bastei), wird um 1500 als Wort des Festungsbaus entlehnt zu frz. *bastion*. Bei uns erscheint Bastion 1616 in Wallhausens Kriegsmニュアル. Zur Bildungsweise vgl. Balkon, Ballon, Kanone.

Bataillon *n.* 'Truppenabteilung von etwa tausend Mann': vor Beginn des 30jähr. Krieges als Ersatz des älteren Fähnlein entlehnt aus gleichbed. frz. *bataillon*, dies aus ital. *battaglia* 'Schlachthaufen'. Als *M.* seit Wallhausen 1616

Kriegsmanual S. 162f., um 1800 auch *F.*: Kurrelmeyer 1923 *Mod. lang. notes* 38, 400f.

Batate *f.* Die Süßkartoffel *Batatis edulis* *Thunb.* heißt in der südamer. Arawakensprache (die uns auch Guajak, Hängematte, Kaiman, Kanu, Leguan, Mahagoni, Mais, Savanne, Tabak u. a. geliefert hat) *batatas*. Vermittelt durch span. *patata* erscheint Batata 1534 bei uns: Palmer 27. Unsr gewöhnliche Kartoffel heißt mundartlich in Thüringen und Osthessen verstreut auch sonst Potate u. ä., um Nürnberg Potake: B. Martin bei Mitzka Dt. Wortatlas I. Vgl. engl. *potato*.

Batenke *f.*, mit vielfältigen Varianten wie Batengel, die Pflanze *Betonica*, nachmals auch die Schlüsselblume. Für die Schlüsselblume (s. d.) gilt diese Wortsippe in Schwaben und südwestl. Nachbarschaft. Paracelsus nennt 1525 die *Primula veris battenge f.* (Werke T. 2, 485). Seit dem 16. Jh. allgemein (z. B. bei Er. Alberus, 1582 bei Golius, *Onom.* 415): eine zuerst von Henisch 1616 registrierte Umbildung aus lat. *betonica*, *betonicula*, während frz. *bétoine*, mhd. *batönje* auf *betinica* beruhen. Über offizinellen Gebrauch wird unter den Bedeutungen für verschiedene Pflanzen die Schlüsselblume seit damals offizielle Bedeutungsträgerin. Batenke, Matenge, Bagenka u. ä. sind weithin schwäbisch: Elis. Diedrichs bei Mitzka Dt. Wortatlas I.

Batikarbeit, -kunst *f.*, batiken Ztw. Aus javan. *batik* 'gesprenkelt' (von Stoffen) über nnl. *gebatikt* 'auf ostindische Art gesprenkelt' um 1900 ins Nhd. gelangt, wie auch in andere europ. Sprachen.

Batist *m.* 'feines Gewebe', im 18. Jh. entlehnt aus frz. *batiste*, das im 16. Jh. auftritt und den Namen einem Fabrikanten Baptiste dankt, der im 13. Jh. in Cambrai (s. Kammerbuch) gelebt haben soll. Bei uns kaum vor 1746: Ramler, Briefe 1, 51.

Batterie *f.* Zu frz. *battre* 'schlagen' stellt sich frz. *batterie* 'schlagende Kriegsschar, Artillerie'. Bei uns seit Dilich 1608 Kriegsbr. 261: F. Helbling 1912 Zs. f. d. Wortf. 14, 51; H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 80.

Batzen *m.* Ein Ztw. *batzen* 'klebrig, weich sein' ist aus älterem **backezen* zus.-gezogen. Dazu frühnhd. der Batzen 'Klumpen, dickes Stück'. Dies wird Name der seit 1495 in Salzburg, 1497 in Bern geprägten Dickpfennige (*grossi*) im Gegensatz zu den Blechstücken von Brakteaten. In Umdeutung nach dem Bären, den Bern im Wappen führt, entsteht die schweiz. Nebenform *bätz* und (schon 1514) die Übersetzung *ursierus*, *urserius*. Ital. *bezzo* 'Geld' stammt aus dem deutschen Wort; in frz. Patois sind *bache*, *batche* 'Batzen' gedrunge.

Bau *m.* mhd. ahd. *bū m.*; s. bauen.

Bauch *m.* Mhd. *būch*, ahd. *būh*, *būhhes*, mnd. anfr. afries. *būk*, mnl. *buuc*, nnl. *buik*, ags. *būc*, anord. *būkr*, norw. schwed. *buk*, dän. *bug* führen auf vorgerm. **bhūg*-. Grundlage ist die idg. Wurzel **bhōu*-.: **bhū*- 'schwellen', die z. B. in gr. *phōides*, φῶδες 'Brandblasen' erscheint. Mit *g*-Erweiterung kehrt sie wieder in lit. *būže* 'Knopf, Knauf, Buckel, Keule', russ. *puzo* 'Bauch, Wanst', *puzyrī* 'Blase'. Erweiterung mit *l* in Beule, mit *s* in Bausch, bausen und Busen, s. d.

bauchen, **beuchen** schw. Ztw. 'in heißer Lauge einweichen, damit waschen', spätmhd. *būchen*, *biuchen*, engl. *bouken*, engl. *buck*. Dän. *byge*, schwed. *byka*, norw. *bykja*, *bøykja* sind entlehnt aus mnd. *būken*, frz. *buer* aus afränk. **būkōn*. Auch in slav. Sprachen ist westgerm. **būkōn*, **būkjan* gedrunge. Heute gelten nd. *būken*, nordthür. *bīχə*, fränk-henneb. *bōχ*, hess. *bīχə*, rhein- u. moselfränk. *bouxa*, *beiχə*, siebenb. *bexχə* nös. *baixχə*, els. *būχə*, schweiz. *būxə*. Unbekannt im Fries., Nl., Obersächs., Ostthür. und Bair. (hier *sextala*, zu seihen). Die Lauge wurde urspr. aus Buchenasche hergestellt, darum zu Buche (s. d.) in der uergem. Form **būk*, die in Ablaut mit griech. φηγός und lat. *fāgus* steht.

Bauchredner *m.* seit Adelung 1793 gebucht. Belege: Bretzner 1788 Leben e. Lüderlichen III 223; Jean Paul 1794 Hesperus S. 156, bauchrednerisch Goethe, Faust II 8227, daneben Bauchrednerei Veit Weber 1793 Holzschnitte S. 94. Ältestes Wortzeugnis bei Casp. Franck 1576 *Catalogus Haereticorum* S. 471 Bauchrednerin 'pythouissa' (,geben seltsame Antwort durch unverschämte Örter des Leibs'). Bauchredner ist Lehnübersetzung des gleichbed. spätlat. *ventriloquentis*.

Bauchschmerzen, **Bauchweh** s. Schmerz, Weh.

Baude *f.* 'Hirtenhütte auf dem Gebirge', ein Dialektwort des östlichen Mitteldeutschlands, das der Schlesier Steinbach 1734 zuerst verzeichnet, und zwar als 'Jahrmarktsbude' mit den Zusammensetzungen Glücks-, Herings-, Käse-, Kramer-, Kreide-, Krepfel-, Spiel-, Trinkbaude. Zufrühest um 1300 in Obersachsen bezeugt: nicht eins mit mhd. *buode* (s. Bude), sondern jung entlehnt aus tschech. *bouda*, das (wie poln. *buda*) auf Entlehnung aus dem Dt. beruht. Anders B. Schier, Jb. d. Dt. Riesengebirgs-Vereins 1924, 72ff.

bauen Ztw., mhd. *būwen*, ahd. asächs. *būan* (schw. Ztw. mit Resten starker Flexion) 'wohnen, bewohnen, bebauen, pflanzen', mnl. nnl. *bouwen* 'bauen'. Wegen der Bedeutung 'wohnen' vgl. Bau, Bauer und Bude. Dem ahd. *būan* entspricht im Got. *bauan*, awestnord. *būa*, aostnord. *bōa* 'wohnen, bewohnen'. Die Wurzel ist

idg. *bhū, als deren Grundbedeutung nach ind. bhū, gr. φύω, lat. fui (*futurus*) usw. 'sein, werden, entstehen, erzeugen' zu gelten hat; zur selben Wurzel stellen sich flg. Nomina, die für die Grundbedeutung der Wurzel wichtig sind: altind. bhūmi 'Erde' — bhūti 'Dasein', gr. φύμα 'Gewächs' — φύσις 'Natur'. Die Lautgeographie von 'bauen' bieten die Karten 64—72 im Dt. Sprachatlas.

Bauer¹ m. n. dem Obd. fremd (schles. ist Gebauer, anderwärts Käfig, Korb, Krätze, Steige), mhd. bür 'Aufenthalt, Käfig der Vögel'. Ahd. bür hat noch die umfassende Bedeutung 'Haus, Kammer', entsprechend anord. ags. bür 'Kammer, Hütte' (s. Nachbar), engl. bower 'Wohnung, Gemach', woneben mundartl. byre 'Viehstall', ags. býre 'Stall, Schuppen Hütte'. Ihm steht am nächsten ahd. asächs. būri 'Behausung' in Ortsnamen wie Beuron, Beuern 'zu den Häusern' Benedikt-, Blau-, Kaufbeuren, nd. Buer, Büren, Ibbenbüren, Wesselburen. Aus dem Germ. entlehnt ist afrz. buron 'Hütte', wonach der engl. Adelsname Byron (der Dichter sprach seinen Namen meist bīran; ὀδὸς Βύρωνος in Athen). — Vorgerm. *bhū-ro- (Ableitung auf -ro- zu der unter bauen entwickelten idg. Wurzel *bhū-) hat einen bildungsgleichen Verwandten in messap. (illyr.) βύριον 'Wohnung, Haus': H. Krahe, Idg. Forsch. 47 (1929) 326 und 57 (1939) 116f.

Bauer² m. in Erbauer, Ackerbauer, mhd. būwære, ahd. būari: zu bauen.

Bauer³ m. 'rusticus' wortgeschichtlich von Bauer² geschieden: es lautet mhd. gebüre, ahd. gibūro m., das zu dem unter Bauer¹ besprochenen bür 'Wohnung' gehört und eigtl. 'Mitbewohner, Miteinwohner', dann 'Nachbar, Mitbürger' (vgl. Geselle 'wer einen Saal mit bewohnt') und weiterhin 'Dorfgenosse, Bauer' bedeutet; mnl. gheboer, nnl. boer (vgl. Boer 'Bure'). S. Nachbar. Bair. *pour ist schon für das 11. Jh. voranzusetzen: damals ist daraus ung. pór entlehnt, fortlaufend bezeugt seit 1211: Melich 1933 Festschr. f. Gid. Petz 178f. — Die Lautgeographie für 'Bauern' bietet der Dt. Sprachatlas.

Bauernfänger m. um 1850 zunächst Bauerfänger: aus der Berliner Diebessprache stammend. Von da Zimmermann 1847 Diebe in Berlin S. 142.

Bauer(n)wetzl s. Ziegenpeter.

baufällig Adj. gebildet wie fußfällig und kniefällig (ursprgl. Partiz. auf -ende); seit frühnd. Zeit allgemein üblich: Fincelius 1566 Wunderzeichen I B 4a; Heberer 1610 Beschreibung S. 88; Schnüffis 1695 Maul-Trummel S. 58.

Baum m. Mhd. ahd. boum M., asächs. mnd. nnd. bōm (aus dem Mnd. entlehnt dän. bom 'Schlagbaum' und älter schwed. bom 'Stange') mnl. boom 'Baum', afries. bām 'Baum, Galgen, Stange', ags. bēam 'Baum, Balken, Galgen, Säule', engl. beam 'Baum, Balken, Strahl' führen auf wgerm. *bauma-, das auf germ. *baugma-z (s. Traum) beruhen kann. Auf diese Form weisen gleichbed. got. bagms und aschwed. bagn; auch anord. baömr und barmr lassen sich damit vereinigen. Als gemeingerm. Ableitung zu biegen (s. d.) bezeichnet Baum urspr. das (im Wind) sich biegende Gewächs. Ältere Namen des Baums s. u. Affolter und Wiedehopf. — Der Dt. Sprachatlas bietet die Lautgeographie zu '(Apfel-)bäumchen'.

baumeln Ztw. vielleicht aus der thüringisch-obersächs. Ma. im Lauf des 18. Jh. vorgedrungen und wohl Lautvariante zu dem mehr nd. bammeln. Aber bei Luther und Mathesius (auch mnd.) dafür pampeln. S. auch bummeln.

bäumen Ztw. erst nhd. „sich am Baum aufrichten“, zunächst vom Bären, dann über die Wappenkunde vom aufbäumenden, „steigenden“ Pferd; schweiz. üfbäumen 1530 Züricher Bibel 3. Maccab.). W. Porzig, Wunder der Sprache 1950, 231.

Baumfalter m. schriftsprachliche Form für mundartliches *baufalter* in Schwaben, z. B. Ehinger 1619 Cometen Historia (Augsburg) S. 24 „große menge Baumfalter, feurige S. Johannis würmlein, vnnnd andere unbekante fliegen in der luft“; auch bei Fischart bezeugt. Weiteres unter Falter und Weinfalter.

Baumpicker s. Specht.

Baumschlag m. forstmännisch 'eine Anzahl Bäume, die gemeinsam geschlagen werden sollen'. Bei Malern und Kupferstechern 'die äußere Erscheinung der Bäume (vgl.: er ist von gutem Schlag, der Menschenschlag, der Viehschlag zu schlagen 'arten'), ihres Laubwerks und ihrer Wiedergabe im Bild'. So zuerst bei Adeling 1774. In dessen Umwelt führt G. Keller 1879 D. grüne Heinrich I Kap. 19 (Werke 1, 199): „nebst einigen verbläbten Farbenskizzen und einer großen, in Öl gemalten Eiche. Dies nannte er Baumschlag . . . und machte ein großes Wesen daraus. Das Geheimnis desselben hatte er im Jahre 1780 in Dresden erlernt bei seinem verehrten Meister Zink“.

Baumschule f. seit Stieler 1691 gebucht und mit dem 17. Jh. geläufig.

baumstark Adj. von den Wb. des 18. Jh. allgemein gebucht, aber schon im 16./17. Jh. durchaus geläufig: 1584 Reischbuch des heil. Landes S. 47^b; Aldenburgk 1627 Westind. Reise E 2^b; Saar 1662 Ostind. Kriegsdienste (Zugab) S. 19; Praetorius 1672 *Satyryrus etymol.*

S. 303; Gröben 1694 Guineische Reisebeschr. S. 38.

Baumwolle *f.* mhd. (12. Jh.) *boumwol(De)*, dazu das Adj. *baumwollen*, 1380 *boumwollen* Germ. 28, 360. Herodot 3, 106 erzählt von 'Bäumen, von denen die Inder ihre Kleider machen'. Unsrer Baumwolle stammt aber von dem Strauch *Gossypium herbaceum*, hieß also richtiger Strauchwolle. S. Bombasin, Kat-tun, Watte.

Bausch *m.* Mhd. *büsch* 'Knüttel, Schlag der Beulen gibt, Wulst' und westfäl. *büsken* 'Bund Bündel' führen auf idg. **bhūs-ko-*. Nächstverwandte sind gr. φύσκη 'Magen, Darm' aus idg. **bhus-kā* und lat. *fūstis* 'Knüttel' aus idg. **bhūs-ti-*: alle drei beruhen auf s-Erweiterungen zu der unter Bauch, bausen, Beule, böse und Busen genannten idg. Wurzel **bhōu-*: **bhū* 'schwellen'. — Etwas wird in Bausch und Bogen verrechnet, bezahlt, verurteilt, mit einem Bild aus der alten Papiermühle, s. Bockwitz, Kulturgesch. d. Papiers (S.-A. a. d. Chron. d. Feldmühle, Stettin 1935) 62 „auf den abgelegten Bogen kam sogleich ein neues Filztuch, auf das der nächste Bogen aufgepreßt wurde, bis 181 Bogen zwischen 182 Filzen lagen, bis ein Pauscht, 'ein Bausch Papier in Bogen' dastand“.

bausen Ztw. 'zechen, schwellen' aus Baus mhd. *būs* 'Aufgeblasenheit, schwellende Fülle'; der gleiche Stamm auch in engl. *to bouse*, mnd. *būsen* 'zechen'. S. Bauch, Bausch, Beule und Busen.

Bauten Plur. bei Jean Paul 1794 Hesperus S. 590; Goethe 1809 Wahlverw. 2, 5 (Weim. Ausg. I 20, 248; der Sg. Baute Faust II V. 11157); sowie Jean Paul, Werke V 28; darüber das lehrreiche Zeugnis von Hegewisch 1791 Regierung Kaiser Karls des Großen 146 „Bauten ist zwar ein Provinzialwort, aber es verdient in die Schriftsprache aufgenommen zu werden, wozu man schon zu Berlin das Exempel gibt“. Baute, ein um die Mitte des 18. Jh. in der Mark Brandenburg auftretendes Wort der Verwaltungssprache, zuerst von Heynatz 1775 Handbuch 207 (1796 Antibarbarus S. 199) verzeichnet, fehlt noch bei Adelung und Campe. Adelung unter Bau erwähnt Bauten als Plur. zu Bau für das nd. Norddeutschland. 1781 wird *büwte* 'Baute' als pommer. Dialektwort verzeichnet. Voraus liegt mnd. *būwete*.

Bauxit *n.* Aluminiumhydroxyd, der für die Herstellung von Aluminium usw. nötige Ausgangsstoff. Benannt nach seinem ersten Fundort *Les Baux* in den Rhonemündungen. Der Ortsname, prov. *li Baus*, bedeutet 'die Felsen'.

baxen Ztw. in der 2. Hälfte des 18. Jh. für boxen.

Bazar s. Basar.

be- Vorsilbe aus mhd. *be-*, eigtl. Verbalpräfix aus ahd. got. *bi*, das keine ausgeprägte Bedeutung hat; eins mit der Präp. *bei*, aus ahd. mhd. *bī* (got. *bi*), ags. *bī*, engl. *by*. Für *be-* erscheint eine kürzere Form in *bange*, *barmherzig*, *bleiben* usw.

beachten s. achten.

Beamter s. Amt.

beben schw. Ztw., mhd. *biben*, ahd. *bibēn*; *e* der nhd. Tonsilbe (für altes *i*) ist nd.: mnd. mnl. nnl. *beven* für asächs. *bibōn*, afries. *bevia* neben älterem *bivvia*, ags. *bīfian*, *biofian*, anord. *bīfa*, norw. *biva* neben schwed. *bäva*, *bëve*. *Beben* ist Luthers Form, seinen obd. Zeitgenossen muß sie mit *bidmen* erläutert werden. Dies Ztw. ist ein in der Literatur des 16. Jh. übliches oberd. Wort, das etwa mit Goethe aus der Sprache der Literatur schwindet; mit *beben* gleichbed. und verwandt: mhd. *bidemen* 'beben' (ahd. **bidimōn*) muß für **bibimōn* = *bibinōn* stehen; vgl. ahd. *pfēdamo* neben *pēbano* unter Pfebe wegen der Konsonantenverhältnisse. Ahd. *bibinōn* ist eine reduplizierte Präsensbildung mit präsentischem *nō-* zu der starken Verbalwz. **bhī* in *beben*. Ahd. *bi-bē-m*, *bi-bē-s*, *bi-bē-t* (idg. **bh₂-bhōi-ti*) zeigen Redupl. wie die bed.-verwandten got. *rei-rai-þ* und ahd. *zitarōt* (aus germ. **tī-trō-d*). Die Bed. 'zittern' läßt sich bei belebten Wesen mit idg. **bhī-* 'fürchten' vermitteln: diese Wurzel liegt vor in aind. *bhāyatē* 'er fürchtet sich', aslav. *bojati se* 'sich fürchten', lit. *bijōti-s* 'sich fürchten', *bāimē* 'Furcht' *bajūs* 'fürchterlich': Beitr. 8, 342. 34. 558; Zs. f. vgl. Sprachf. 26, 85. 41, 305; Idg. Forsch. 43, 174ff. F. Mezger, Zs. f. vgl. Sprachf. 72, 127.

Becher *m.* Gr. βίκος 'irdenes Gefäß' ergibt volkslat. *bicārium* (woraus ital. *bicchiere*) mit der Nebenform **piccārium* (prov. afrz. *pichier*; hieraus engl. *pitcher* 'Krug'). Nach volkslat. Regel wird Langvokal im Vorton verkürzt. Dargestalt ist das Wort um 500, etwa gleichzeitig mit Kelch, in Deutschland eingebürgert worden: ahd. *bēhhāri*, mhd. *bēcher*, asächs. *bikēri* (hieraus lett. *bikēris*; J. Sehwers 1927 Zs. f. vgl. Sprachf. 54, 167), mnd. mnl. nnl. *beker*, anord. *bikarr* (hieraus schott. *bicker*, mengl. *biker*, engl. *beaker*), norw. *bikar*, schwed. *bägare*, dän. *bøger*.

Beck *m.* 'Bäcker' (alem. schwäb. bair. südthüring. ostfränk. Dialektwort), mhd. *becke*, ahd. *becko* zu *backen* (germ. **bakjan-*, *bakkjan-*). Nhd. Bäcker ist Neubildung nach dem Muster der Nomina Agentis auf *-er* (ags. *bæcere*, *bæcestre*, engl. *baker*). Im Nhd. erhielt sich Beck, Boeck, wie Becker als Familienname. Vgl. noch Pfister.

Becken n. mhd. *becken*, *becke*, ahd. *beckin* (*becchi*), mnl. *beckijn*, *becken*: Quelle vulgärlat.-roman. **baccinum*, *bacchinon* (vgl. ital. *bacino*, frz. *bassin*, engl. *basin*) 'Becken', das man von dem unter Back behandelten spätlat. *bacca* 'vas aquarium' ableitet; vgl. Pickelhaube und Schüssel.

Bedarf m. mnd. *bedarf*, *bederf*: zum Präs.-Stamm von bedürfen gebildet, von Henisch 1616 aus der Kanzleisprache verzeichnet; dazu Geldbedarf bei Stieler 1691. Im 18. Jh. fast nur als Wort des norddt. Handels bezeugt; von Goethe, Voß, Frh. v. Stein und Platen für die nhd. Schriftsprache gerettet: Kuhberg 38.

bedeuten s. deuten.

beeinträchtigen schw. Ztw., zuerst in schles. Kanzleisprache 1605, als Ersatz für präjudizieren von Schottelius 1641 Sprachkunst 489 vorgeschlagen, von Stieler 1691 übergangen, von Frisch 1741 als „selzames Juristen-Compositum“ abgetan und erst von Wieland 1766 Agathon 3, 395 außerhalb der Kanzlei verwendet: G. Schoppe, Mitt. d. schles. Ges. f. Volkskde. 19, 219; W. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 18. Voraus liegt Eintrag *m.* in seiner Bedeutung 'Einschlag beim Weben, Querfäden des Gewebes', dann 'Einspruch, Hemmung' (woher noch einem Eintrag tun 'ihm in die Quere kommen, ihn schädigen'). Dafür Eintracht *m.*, das bei Luther für 'Einschlag beim Weben' steht und nach ihm die Bedeutung 'Hemmung' annimmt, unabhängig von Eintracht *f.* 'concordia', das aus mhd. *in ein* (über ein) *tragen* 'übereinkommen' zusammengebildet ist. Nachträglich ist Eintracht (wie Zwietracht) antrachten angelehnt.

Beelzebub s. Fliegengott.

Beere *f.* aus dem Plural des gleichbed. mhd. *ber*, ahd. asächs. *beri n.*, got. *basi* (nur in *weina-basi n.* 'Weinbeere', asächs. *winberi*), mnd. *beseke*, nnl. *bes*, ags. *berie*, engl. *berry*, anord. *ber*). S. Besing s: r gehen auf grammatischen Wechsel zurück. Urgerm. **basia*, **bazia* sind aus idg. **bha-* 'glänzen' herzuleiten, dazu ags. *basu* 'purpurn'; vgl. mir. *base* 'rot'. Die Verteilung der s: r-Formen von dt. 'Beere' zeigt die Wortkarte 'Brombeere' bei Mitzka, (s. d.) Dt. Wortatlas I (1952): Typ *-beese* gilt am Niederrhein, in Westfalen um Bocholt und Stadtho, als Zeugen niederländischer Siedlung (H. Teuchert, Sprachreste d. nl. Siedlungen des 12. Jh. 1944) *-bessen*, *-bassel* in der westlichen Altmark, *-bäsen*, in der östlichen *-bäse*, *-bese*, als *-beising* im Ostpommerschen um Schneidemühl.

Beet n. 'Stück Gartenland'; älter nhd. und noch jetzt gemeinberd. auch Bett (in Schwaben dafür auch Ländle): eines mit Bett; denn mhd. ist *bette*, ahd. *betti* auch 'Garten-

beet'. Der Form nach ist Beet (vgl. Biene) aus dem N. Sg. got. *badi*, Bett aus den Kas. mit got. *dj* (Gen. *badjjs*, Dat. *badja*, N. Akk. Pl. *badja* usw.) entstanden. Auch nl. engl. *bed* bedeutet 'Beet' (so schon ags. *wyrþbed*, allerdings auch *riscbed*, *hræodbed*; auch engl. *hotbed* 'Mist-beet'). Die schriftsprachliche Scheidung von Beet und Bett scheint aus Mitteldeutschland zu stammen. Sie findet sich schon in Zehners *Nomencl.* 1622; Grimmshausen 1673 T. Michel 72, 14 „Länder oder Beth“.

Be(e)te *f.* 'rote Rübe'. Der Name entstammt mit vielen Pflanzennamen aus dem Bereich der Kochkunst dem Lat.: *bēta* wurde bereits vor dem 8. Jh. entlehnt und bei uns eingebürgert, denn das Wort erscheint im Ahd. als *bieza* mit *ie* aus *ē*, entsprechend nl. *biet* (vgl. Priester, Brief, Ziegel, Spiegel, ahd. *Pietar* aus lat. *Petrum*) und mit Verschiebung von *i* zu *z*: daraus mhd. *bieze*, bair. österreich. Bießen — Bießkohl (Henisch 1616 verzeichnet Bießen als schles.). Die nhd. Lautgestalt ist nd. (H. Reincke 1932 Nd. Studien, Festschr. f. C. Borchling; Th. Baader 1939 Beitr. 63, 117ff.), wie denn Frisch 1741 Beete als niedersächs. verzeichnet. Aus lat. *bēta* (ital. *bieta*, frz. *bette*) stammt auch ags. *bēte*, woraus engl. *beet*. In einer anderen Gruppe lat. Lehnwörter wurde lat. *ē* zu *ī* (vgl. Feier aus *fēria*); daher erscheint auch für *beete* — *biege* gelegentlich Beißrübe (Lueder 1773 Küchengarten S. 373) und dial. *beife*, deren et mhd. *ī* voraussetzt. Ahd. Formen wie *bizza*, *beiza*, *peiza* (E. Karg-Gasterstädt 1938 Beitr. 62, 159f.) bleiben schwierig. In nd. Gestalt ist das Wort in die baltoslav. Nachbarsprachen übergegangen: J. Sehwers 1927 Zs. f. vgl. Sprachf. 54, 37f.

befangen st. Ztw. mhd. *bevā(he)n*, ahd. *bi-fāhan* 'einengend umgeben', rückbez. 'sich mit etwas befassen'. Das Part. *befangen* ist zum Adj. geworden und bedeutet 'unfreien Geistes und Gehabens'. Es war im 18. Jh. ungebräuchlich geworden; Goethe, Schiller, Jean Paul, Platen und Uhland haben es für die nhd. Schriftsprache gerettet: Kuhberg 38.

befehlen st. Ztw., mhd. *bevēlhen*, md. *bevēlen* 'übergeben, überlassen, anempfehlen, (zum Schutz) anvertrauen, anheimstellen', ahd. *bi-fēl(a)han* 'anvertrauen, übergeben, bergen, begraben', asächs. *bifēlhan*, mnl. nml. *bevelen*, afries. *bifēla*, ags. *befēolan*; aus mnd. *bevalen* entlehnt sind dän. *befale* und schwed. *befalla*. Sie führen insgesamt auf germ. **bifēlhan* 'anvertrauen, übergeben, bergen'. Aus einem etwas befehlen 'ihm Auftrag wozu geben' ist spät die heutige Hauptbed. 'gebieten' entwickelt (vgl. empfehlen). Das einfache Ztw. in anord. *fēla* 'verbergen, übertragen' und got.

fīlhan 'verbergen, begraben' (mit *af-*, *ana-*, *ga-*, *usfīlhan*). Die germ. Wurzel **felh-* beruht auf vorgerm. **pelk-* 'bergen' in apreuß. *pelkis* 'Mantel'.

Beffchen *n.* 'Predigerkragen' (Fulda 1788 Idiotikensammlg. 24 Böffchen) ein von Voß 1795 Luise II 99 gebrauchtes, von Schütze 1800 Holstein. Idiot I⁸⁵ gebuchtes nd. Dialektwort (wofür man in Süddeutschland nach Kurz 1855 Sonnenwirt 54 vielmehr Überschlägchen sagt; Kindleben 1781 Studentenlex. S. 213: in Sachsen Überschlägelchen): Verkl. zu mnd. *beve*, *beffe* 'Chorhut und Chorrock der Prälaten' (Schiller-Lübben I 306^b), mnl. (Verdam I 683) *beffe* 'Kragen, Pelzkragen' (Kilian 1599 S. 48). Nach G. Gundermann entlehnt aus mlat. *biffa* (afz. *biffe*) 'Mantel, Überwurf'. Die Bedeutungsentwicklung der mittelalterlich-kirchlichen Wortgruppe erinnert an die Bedeutungsentfaltung unter Kappe und Mütze.

befindlich Adj. im 16./17. Jh. zunächst (zu befinden) in der Bedeutung 'wahrnehmbar, bemerkenswert' und so bei Maaler 1561 und Stieler 1691 gebucht; in der heutigen Bedeutung 'praesens, existens' (zu sich befinden) allgemein seit Frisch 1741.

beßlissen *s.* Fleiß.

Befreiungskrieg *s.* Freiheitskrieg.

begabt Adj. Das Part. Prät. von mhd. *begāben* 'mit Gaben ausstatten' ist eingegrenzt auf die Bed. 'mit Geistesgaben ausstatten': Dt. Mystiker d. 14. Jh. I 279 *begābet mit göttlicher gnāde*. Dazu hochbegabet Ludwig 1716. — Begabung *f.*, seit dem 14. Jh. beliebt als Rechtswort 'Schenkung, Stiftung; Beschenkung; Vorrechte', folgt im 18. Jh. dem Adj. und bedeutet nun 'Ausstattung mit Talenten'. Der Bericht Matth. 25, 15ff. hat (wie auf Talent, *s. d.*) auch auf das Wortpaar begabt, Begabung eingewirkt. Entsprechend ist es mit lat. *dotatus* und frz. *doué* gegangen.

Begehr *n.* (so Luther), früher auch *m.*, früh-nhd. mhd. *begēr f.*, in md. Quellen neben *begir f. n.* (zu *begehren, s. d.*) 'innere Regung wonach; Äußerung einer solchen Regung'. Im 18. Jh. wird Begehr mehrfach als veraltet bezeichnet, Campe empfiehlt es 1807, Goethe nimmt es auf. Ähnlich steht es mit Begier: Kuhberg 38f.

begehren Ztw. mhd. *begērn*, meist einfach *gērn*, ahd. *gērōn*: zu ahd. *gēr* Adj. 'gierig'; *s. Gier, Begierde, Geier*.

Begeisterung *f.* nach Gombert, Progr. 1893 S. 11 zuerst bei Gottsched 1730 Crit. Dichtk. 333, 335 gebraucht; das Ztw. begeistern in der Bedeutung 'beleben' schon bei Stieler 1691 gebucht und bei Gryphius und Weise belegt.

Begierde *f.* mhd. *begirde f.*, aber meist *girde* aus ahd. *girida*: dies Adjektivabstraktum zu dem unter Gier behandelten Adj. ahd. *gēr*.

Beginn *m.*, mhd. *begin m. n.*, ahd. (Isidor) *bighin n.*, nnl. *begin* 'Anfang': zu beginnen, *s. d.* Im 18. Jh. als veraltet bezeichnet, wird Beginn durch Goethe, Voß und Platen für die Schriftsprache gerettet. Mit beginnen steht es ähnlich: Kuhberg 39.

beginnen Ztw., mhd. mnd. nnl. *beginnen*, ahd. asächs. anfr. *beginnan*, mnl. *beghinnen*, nnl. *beginnen*, afries. *bijenna*, ags. *ā-*, *be-*, *onginnan*, got. *daginnan* 'anfangen', nnl. *ontginnan* 'urbar machen'. Außergerm. vergleicht sich alb. *zë, zq* 'berühre, fange an' aus **ghenō*, neben dem (als Grundlage für germ. *-nn-*) **ghenuō* anzusetzen ist.

Begräbnis *s.* Graben, Leiche.

Begriff *m.* im 16./17. Jh. überwiegend (wie mhd. *begrif*) 'Umfang, Bezirk', *z. B.* einer Stadt ('Begriff einer Stadt *ambitus urbis*' Stieler 1691); seit dem Beginn des 18. Jh. mit der Wolffschen Philosophie 'zusammenfassende Vorstellung'. Die Verbindung 'im Begriff sein' (zeitlich) zeigt sich erst im Beginn des 18. Jh. (Schoppe, Mitteilgn. d. schles. Gesellsch. f. Volksk. 18, 77).

behäbig Adj. um 1800 aufkommend und langsam durchdringend: für älteres gehäbig, häbig, die ihrerseits auf Habe (mhd. *habe*) zurückgehen. Heynatz 1796 Antibarbarus I 215 kennt nur erst ein oberd. behäbig mit der Bedeutung 'nicht leck' (von Gefäßen) und empfiehlt dieses zur Aufnahme in die Schriftsprache. Früheste Belege für behäbig in der heutigen Bedeutung bei Goethe.

behagen schw. Ztw., dem Obd. heute fremd, nicht bei Luther und Maaler; bei Steinbach (Breslau 1734) als *vox non ubique usitata*. In den Tagen von Heynatz und Campe vom Nd. her neu belebt (Kuhberg 39). Mhd. nnl. *behagen* schw. Ztw., asächs. *bihagōn*, mnl. *behaghen*, afries. *hagia*, ags. *ge-*, *onhagian* 'gefallen, passen', anord. *haga* 'passen, einrichten'. Ahd. das st. Part. *bi-*, *gihagan* 'heiter', das im mhd. Adj. *behagen* 'frisch, freudig' fortlebt. Anord. wird alter *a* : *ō*-Ablaut greifbar: *hagr* Adj. 'passend, geschickt', *M.* 'Lage, Bequemlichkeit', *hōttr* (aus **haktuz*) 'Art und Weise' neben *hōtigr*, *hōgr* 'passend, bequem', *hōgja* 'erleichtern'. Nicht völlig gesichert ist die Verknüpfung mit aind. *śaknōti* 'hilft, kann', *śakti* 'Hilfe' (*ti*-Bildung neben der anord. *tu*-Bildung), *śakrá-* 'vermögend', *śāka-* 'Kraft, Hilfe' *śāká-* 'kräftig, helfend': zur idg. Wurzel **kak-* 'vermögen, helfen'.

behaupten schw. Ztw., mhd. *behoubeten*, mnd. *behōveden*. Auszugehen ist von der Bed. 'sich als Herrn (mhd. *houbet*) von etw. zeigen', daher 'siegreich gegen Angriffe verteidigen' (so heute

noch möglich). Daran knüpft sich 'eine Aussage oder Meinung verteidigen, an ihr festhalten' (so bei den Klassikern) und endlich 'als Meinung aufstellen'.

behelligen schw. Ztw. mhd. *helligen* '(durch Verfolgung) ermüden': Denom. zu mhd. *hellec* Adj. 'ermüdet', das im gleichbed. frühhd. obd. *hellig* fortlebt. Voraus liegt mhd. *hel*, *helles* Adj. 'schwach, matt', hess. *hāl* 'mager' (auch in *hāl-garten* 'dürre Wiese', -*gans* 'ungemästete Gans', -*schwein* 'halbwüchsiges Schwein'), nd. *hal* 'trocken'. Außerdeutsch vergleichen sich mnl. *hael* 'ausgetrocknet', ags. *hellheort* 'erschrocken', dän. *hælm* 'still', anord. *hallæri*, schwed. *hallår* 'Mißjahr', außergerm. lett. *kāls* 'mager', *kālst* 'vertrocknen'. Dazu mit *s-* die Sippe von *schal*, s. d.

behende Adj. mhd. *behēnde* Adj. 'passend, bequem, geschickt, schnell'; zufrühest aber mhd. *behēnde* Adv., was auf ahd. *bi henti* weisen würde (dafür *zi henti* 'sofort'). Die Präposition ist mit dem Dat. des Substantivs ahd. *hant*, Dat. *henti* zusammengesetzt; vgl. abhanden und zufrieden. Aus Präp. und Subst. bestehen auch Adj. wie lat. *obvius* 'entgegen' und gr. *ἐγκέφαλος* 'im Kopf befindlich'.

beherzigen Ztw. von Luther 1523 verpönt, öfters zuvor gebraucht bei Emser (Belege in Gomberts Progr. 1893 S. 11) u. a. der Kanzleisprache nahestehenden Schriftstellern. S. herzig

Behörde *f.* in der heutigen Bedeutung im Zeitalter Adeluings und Campes aufgekommen (z. B. Goethe 1830 Tag- u. Jahreshefte 35, 53 Oberbehörde). Eigtl. 'Stelle, Ressort, wohin etwas gehört'; behörden scheint die nd. Entsprechung für hochd. gehören zu sein, wie es auch im Frühhd. ein obd. Gehörde für nhd. Behör 'Zubehör' gibt.

Behuf *m.* 'Erfordernis, Zweck', mhd. *behuof*, md. *behūf*, nrhein. *behōf* 'wessen man bedarf, was nützlich, förderlich ist, Geschäft, Gewerbe, Zweck, Absicht, Vorteil', ahd. *bihoubida* 'praesumptio', dazu nnl. *behoefte* 'Bedürfnis', mnd. afries. ags. *behōf*, engl. *behoof* 'Nutzen', anord. *hōf* 'rechtes Maß', *hōfi n.* 'das Passende', *hōfa* 'passen', osnabr. *hōiwe f.* 'Aufbewahrungsort', westfäl. *haüwen* 'nötig haben', mnd. *be-hōven*, ags. *behōfian* 'bedürfen', nnl. *behoeven* 'nötig haben', ags. *behēfe* 'passend, nötig', got. *gahōbains* 'Enthaltsamkeit'. Mit derselben Ablautstufe vergleichen sich lit. *kūopa* 'Schar, Lösegeld', gr. *κόπη* 'Griff', die übrige Sipp s. u. haben, Habicht, Hafen, Haff, Haft, -haft, haschen, heben, Heft, heften: sämtlich zum idg. Verbalstamm **kap-* 'fassen'.

bei Präp. Adv. mhd. ahd. *bī* (vgl. noch Beichte und Beispiel), die volltonige Form zu dem tonlosen Präfix *be-*; dazu auch nnl.

Präp. *bij*, Praefix *be-*. Das Englische unterscheidet wie das Deutsche: ags. *bī*, engl. *by* 'bei', aber *be-* als Präfix. Dazu unord. *bi* 'an', altord. (als Präverb) *b-*. Im Got., wo *bi* für beide Fälle gilt, hat *bi* die Bedeutung 'um — herum, bei'; dadurch wird Verwandtschaft mit gr. *ἔμφι*, lat. *amb(i)-* gesichert, deren erstes Kompositionsglied dem germ. Worte fehlt (s. beide); vgl. auch um aus älterem *umbi*. — Die Lautgeographie zu 'bei' bietet der Dt. Sprachatlas.

Beichte *f.* mhd. *bīht* aus mhd. ahd. *bīgihht*, *bīgihht* zusammengezogen (entsprechend asächs. *bīgihht* und nnl. *beicht*): regelmäßiges Verbalnomen zu mhd. *bejehen*, ahd. *bi-jēhan* st. Ztw. 'beichten, bekennen'; auch das nicht zusammengesetzte *jēhan*, meist 'sagen, aussagen', hat zuweilen die Bedeutung 'gestehen, beichten' (vgl. Urgicht); daraus afzr. *gehir*. Ahd. *jēhan* führt auf idg. **iek* 'sprechen'. Nächstverwandt ist lat. *iocus* 'Scherz', urspr. 'Rederei'.

beide Zahlwort mhd. *beide*, *bēde m. f.* (*beidiu n.*), ahd. *beide*, *bēde* (*beido f.*, *beidiu n.*), asächs. *bēthia*, mnl. *beide*, *bede*; nnl. *beide*. Für die Beurteilung des Worts ist auszugehen von der Tatsache, daß der Stamm des Zahlworts in seinen ältesten Formen keinen Dental gehabt hat: ags. *bēgen* (älter *bægen*), *bā*, *bū*, got. *bai*, *ba* (unord. Nom. Akk. Fem. *baijor*, anord. Gen. *beggja*) 'beide', wozu noch das bis jetzt unerklärte got. *bajōþs* 'beide'. Dazu aus den übrigen idg. Sprachen mit einem ersten Kompositionsglied, das dem germ. Worte fehlt, aind. *ubhāu*, toch. A. *āmpi*, *āmpe*, gr. *ἀμφὸ* (*ἔμφω*), lat. *ambō*, aslav. *oba*, lit. *abū*. Vorausliegt idg. **wi*, ab-lautend **n*, mit der Bedeutung 'zwei'. Die deutschen Formen mit Dental sind zweifellos sekundär; sie haben ihren Dental infolge einer verhältnismäßig jungen Verschmelzung des primären *ba-* 'beide' mit dem Artikel (vgl. Sievers, Beitr. 10, 495), so daß ahd. *bēde* aus *bē de*, *beidiu* aus *bei diu*, mittelengl. *bōthe* (engl. *both*) aus ags. *bā þā* entstanden wäre (anord. *bāþer* aus *bai þai*). Im got. wird *ba* mit dem Artikel verbunden: *ba þō skipa* 'beide Schiffe'; ähnlich im Griech. *ἔμφω* (ebenso ahd. *beidiu diu scēf* 'beide Schiffe'). Durch die Annahme einer solchen Zusammensetzung im Westgerm. erklären sich vielleicht auch einige nhd. Dialektformen für die drei Geschlechter (bair. *bēd*, *bōd*, *beid*, schwäb. *bēd*, *bued*, *boad* (beede ist z. B. noch Hölderlins Form), wetterauisch *bīd*, *būd*, *bād*), doch beruhen sie wahrscheinlicher auf junger Nachahmung von mhd. (frühhd.) *zwēne*, *zwō*, *zwei*.

Beiderwand *n. m.* geringes Gewebe aus Leinen und Wolle, als 'beiderlei Gewand, Tuch von beiderlei Garn' bezeichnet, zu *wand* 'Tuch, Zeug' wie in Gewand und Leinwand. Ein

vorauszusetzendes **beiderwāt* ist nicht belegt, Spielformen sind seit dem 15. Jh. zwischen Ostsee und Main *bederwen*, *beidermann*, *-wolle*, *beierwand*: Schiller-Lübben 1, 206; Stosch 1909 Zs. f. d. Wortf. 11, 1, südlich vom Main Peter, Bett-, Sackpeter, Peterskittel u. ä.: E. Ochs 1940 Bad. Wb. 1, 168^a.

beiern Ztw. Nach afrz. *bayart* 'der Rotbraune' heißt mnl. *beiaert* 'Glockenspiel'. Dazu stellt sich im 13. Jh. mnl. *beiaerden* 'die unbewegten Glocken mit dem Klöppel anschlagen', das lautgesetzl. nnl. *beieren* ergibt. Von da gelangt *beiern* in die Mundarten vom Rhein bis Preußen und an den Nordsaum Mitteldeutschlands: Kern 1912 Zs. f. d. Wortf. 14, 214; Gailliard, *Verlagen der Vlaamsche Acad.* 1913, 302. 688.

Beifuß m. Die mit dem Wermut verwandte *Artemisia vulgaris*, heute eine an Fluß- und Bachufern sowie auf Ödland und Viehweiden wuchernde Wildpflanze, gilt im Altertum und Mittelalter als *mater herbarum* und erscheint bei uns seit dem 9. Jh. als ahd. *pīpōz*, ahd. mhd. *bōbōz*, mnd. *bībōt*, frühhd. *peipus*. Der zweite Wortteil gehört zum germ. Verbalstamm **bau-* 'stoßen' (s. Amboß). Danach hat man vermutet, der Name bedeute 'Gewürz, das zur Speise hinzugestoßen wird', aber es gibt stärker würzende Kräuter als *Artemisia*, und derartige Verwendung tritt in alter Zeit nicht hervor, sondern gilt erst in neuerer Zeit in einem md. Streifen, der vom Riesengebirge über Karlsbad, Leipzig und Thüringen nach Lothringen reicht und in dem Formen wie laus. obersächs. ostthür. *baips*, westthür. *bīps*, braunschw. *bi.*, *bäibote* fortleben. So wird ahd. *bōzzan* eher im Sinne der geisterabwehrenden Kraft in den Namen der alten Heilpflanze eingegangen sein. Das Ztw. ist zumal im Nd. früh abgestorben; nd. *bībōt* fand im Sprachgefühl keine Stütze mehr, im Westfäl. des 13. Jh. erscheint es umgedeutet zu *bīvōt*. Man erinnerte sich aus Plinius und der Klosterkultur des Glaubens, daß auf der Reise nicht müde werde, wer sich Beifuß ans Bein bindet (Hier. Bock 1539 N. Kräuterb. 1, 99^a). So fand die nach Fuß umgedeutete Form als mnl. *bīvoet*, nnl. *bijvoet*, nd. *bīfōt*, hd. seit dem 14. Jh. *bīvuoz*, weite Verbreitung, gelangte ins Nhd. und herrscht als pomm. *bīfōt*, westfäl. *bīfaut*, schwäb. *bēifuas* usw. in den Mundarten des Nordens und Südens: E. Karg-Gasterstädt 1938 Beitr. 62, 55ff.

Bell (bair. noch Beichl) n. Mhd. *bīl*, älter *bīhel*, ahd. *bīhal* n. (zur lautlichen Entwicklung vgl. Feile), mnd. *bīl* n., *bīle* f., mnl. *bīle*, nnl. *bījl*, anord. *bīldr* m. 'Hau Eisen', *bīlda* f. 'Beil', norw. *bīle*, dän. *bīl* 'Breitaxt', schwed. *bīla* 'Axt' führen auf germ. **bīpla-*, idg. **bhēllo-m* (wegen *hl* aus *pl* vgl. Gem ahl). Daneben Schwundstufe,

Endbetonung und darum gramm. Wechsel in idg. **bhi-llō-*, germ. **bīdla-*, später **bīlla-* in ahd. mhd. *bīl*, *-lles* n. 'Spitzhacke, Steinhaue', asächs. *bīl*, ags. engl. *bīll* 'Schwert'. Außergerm. Verwandte sind aslav. *bīti* 'schlagen', russ. *bīlo* 'Schlegel', aslav. *bīci* 'Geißel' (s. Peitsche), arm. *bīr* 'Knüppel', gr. *phitrós* 'Stamm, Block, Scheit', air. *bīail* (aus **bhīali-*) 'Axt', *benim* 'schneide, schlage'; ohne das präs.-bildende *n* kymr. *bidio* 'Bäume beschneiden': sämtlich zur idg. Wurzel **bhei-* 'schlagen'. Der Bildung nach vergleichen sich ahd. *stadal* 'Stadel', got. *nēþla* 'Nadel', gr. *chýllon* (χύτλον) 'Flußwasser' mit idg. *tl* nach vokalisch auslautender Wurzel: F. Kluge 1926 Nom. Stammbildungsl. § 97a; C. Karstien 1938 Zs. f. vgl. Sprachf. 65, 154ff.; V. Pisani 1942 das. 67, 226f. Sinnverwandt Axt. Barte. Deichsel².

Beileid n. von P. Fleming († 1640) geprägt für 'mitempfundene Trauer', von Schottelius (1663) 626^b zuerst gebucht, nach A. Dornblüth, *Observationes* 288 noch 1755 obd. nicht allgemein verstanden, von Frisch 1741 mit *commiseratio* übersetzt wie Mitleid (s. d.), von dem es doch von vornherein und immer klar geschieden ist: „Mitleid kann beleidigen, Beileid nie“ J. Grimm 1854 DWb. 1, 1379.

beilen Ztw. 'Wild durch Bellen zum Stehen bringen' nach mhd. *bīl*, ahd. *pīl* 'Augenblick, wo das gejagte Wild steht und sich gegen die Hunde zur Wehr setzt; Umstellung durch die bellenden Hunde', mhd. *bīlen* 'durch Bellen zum Stehen bringen, intr. bellen'. Vielleicht besteht (nach Sievers, Idg. Forsch. 4, 339) Zusammenhang mit got. *beidan*, ahd. *bītan*, mhd. *bīten* st. Ztw. 'warten' (verwandt mit lat. *fīdo* 'vertraue'); germ. *l* kann aus vorgerm. *dl* hervorgegangen sein; dann wäre germ. **bīl* für **bīdlo-* eigtl. 'das Warten'.

Beilke s. Billard.

Bein n. Mhd. ahd. anord. *bein*, asächs. afries. *bēn*, mnl. nnl. *been*, ags. *bān*, engl. *bone*, dän. schwed. *ben* führen auf west- und nordgerm. **baina-* n. 'Knochen', eine Neubenennung, der schon die ostgerm. Entsprechung fehlt. Am ehesten verknüpft man **baina-* mit dem Adj. anord. *beinn*, norw. *ben* 'gerade' und nimmt an, eine Bezeichnung der geraden Röhrenknochen habe den idg. Knochenamen, der z. B. in aind. *asthī*, gr. *ostéon* (ὀστέον) und lat. *osseum* vorliegt, bei uns verdrängt. Auch das nord. Adj. bleibt ohne außergerm. Beziehungen. — Das Nhd. bewahrt die ältere und noch oberd. vorherrschende Bedeutung 'Knochen' in Schlüsselbein, Elfenbein, Fischbein, Falzbein, Eisbein. Die jüngere Bedeutung 'Unterschenkel' ist schon im Ahd. Mhd. Anord. bezeugt; in den Ma. ist es in dieser Bedeutung aber

nicht überall geläufig, indem Fuß z. B. in Schwaben, am Rhein (auch in Siebenbürgen) oder *Sökn* in Westfalen dafür herrscht. Dasy pod 1537 unterscheidet Fuß 'Unterschenkel' und Bein 'Knochen'. Vgl. Karte 'Füße' im Dt. Sprachatlas.

Beinkleid n. s. unter Hose.

Beinwell m. das Kraut *Symphytum officinale* L., mhd. *beinuelle*, ahd. *beinwälla*, -wella, mnd. *bēnwell*, schwed. mundartl. *benvälla*, sonst Wallwurz, s. d. Wie gleichbed. Beinheil bestätigt, traute man der Pflanze heilende Kraft bei Knochenbrüchen zu, wie schon im klass. Altertum (daher-gr. *σύνφυτον*, lat. *consolida*). Das Grundwort gehört zu wallen als Kunstwort unsrer alten Heilkunde: die Wunde wallt 'wächst zu, wird heil'.

Beispiel n., spätmhd. *bīspīl*, mhd. *bīspēl* (zum Vokalwechsel s. Kirchspiel) 'lehrhafte Erzählung, Gleichnis, Sprichwort', ahd. *bīspēl* (vgl. *bī* in Beichte), ags. *bīspēll* 'Spruch, Sprichwort, Gleichnis'. Grundwort ist mhd. ahd. *spēl* (ll), asächs. ags. engl. *spell*, anord. *spjall*, got. *spill* 'Wiedergabe eines Geschehens, Bericht, Rede, Botschaft, Sage, Fabel'. Unter Annahme einer idg. Wurzel *(s)pel- 'laut, nachdrücklich sprechen' vereinigt sich germ. *spell-, dessen Grundbedeutung nach Edw. Schröder, Zs. f. dt. Alt. 37, 241ff. '(günstiger) Zauberspruch' sein soll, während Andr. Heusler offenbar mit mehr Recht darin den alten Kunstausspruch für 'Merkdichtung' voraussetzt, mit gr. *apeilē* (aus *ἀπειλία) 'Drohung, prahlerische Versprechung' und lett. *pelī* 'schmähen'.

beißen st. Ztw., gemeingerm.: mhd. *bīzen*, ahd. *bīzzan*, asächs. *bītan*, mnd. nml. *bīten*, nml. *bijten*, afries. anord. *bīta*, ags. *bītan*, engl. *bite*, schwed. *bīta*, dän. *bīde*, got. *beitan* 'beißen', urspr. 'spalten'. Dazu Bissen, Biß, bißchen, bitter, s. d. Die idg. Wurzel *bheid-, die auch in aind. *bhid-*, *bhinadmi* 'ich spalte' und lat. *findere* 'spalten' vorliegt, ist erweitert aus dem unter Beil entwickelten idg. *bhei- 'schlagen'. — Die Lautgeographie von 'beißen' bieten die Karten 6, 31 des Dt. Sprachatlas.

Beitel s. Beutel¹.

bei-, eintreiben st. Ztw. von Schulden, Zinsen u. a. Außenständen. Urspr. von den Zins-tieren, die in den Stall des Gläubigers getrieben wurden, wenn der Schuldner nicht pünktlich zahlte: Dt. Rechtswb. 2 (1935) 1474. — S. Schatz.

Beitzker s. Schlammbeißer.

beizen Ztw. mhd. *beizen* (*beizen*) schw. Ztw. 'beizen, mürbe machen, Vögel mit Falken jagen', ahd. *beizzen* (*beizen*) eigtl. 'beißen machen' ist Bewirkungsztw. zu ahd. *bīzzan*, s. beißen; das entsprechende engl. *to bait* 'ködern,

beizen, füttern, das Pferd auf der Reise füttern', daher auch 'auf der Reise einkehren, anhalten', mnl. *beten*, *beiten* 'absteigen' (nicht mehr nml.: nml. *beitsen* als techn. Fachausdruck aus dem Dt.) entstammt dem anord. *beita*, das mit ahd. *beizzen*, ags. *bētan* eins ist.

bejahren s. ja.

bekannt Adj., urspr. Part. zu bekennen in seiner alten Bed. 'kennen'. Demgemäß ich bin in der Stadt bekannt passivisch 'man kennt mich darin', dann erst aktivisch 'ich bin dort ortskundig'. So war auch lat. *cognitus* passivisch, das daraus entwickelte afrz. *coïntes* ist aktivisch geworden. Zum Weg des Bed.-Wandels M. Leumann 1927 Idg. Forsch. 45, 111f.

bekennen schw. Ztw., ahd. *bikennen*, mhd. *bekennen* (s. kennen) bedeutete bis ins 17. Jh. '(er)kennen'. Gehalten hat sich der alte Sinn in dem als Adj. gebrauchten Part. *bekannt* (s. d., mhd. noch *bekennet* neben *bekant*) sowie in der Bekannte, unbekannt und bekanntlich. Bekanntschaft steht zuerst bei Krämer 1678, Bekanntmachung bei Campe 1807. Bekennen 'zur Kenntnis bringen' gehört der alten Rechtssprache an, als 'eingestehen' ist es zugleich Kirchenwort. Von hier entwickeln die Mystiker im 14. Jh. den Sinn 'confitèri'; als eigne Überzeugung anerkennen und aussprechen', wozu sich bekennen, Bekenner 'confessor' und Bekenntnis 'confessio': dies als mhd. *bekanntnisse* zum Part., daher bis ins 18. Jh. Bekenntnis geschrieben.

bekommen s. Klamm.

belangen schw. Ztw., s. lang. Ahd. *mich pelanget*, mhd. *mich b(e)langet*. 'mich verlangt' hat sich in obd. blangen erhalten. Frühhd. belangen ist 'sich erstrecken, betreffen' wie nml. *belangen*, engl. *belong*. Nhd. steht dafür meist anbelangen. Im 18. Jh. erscheint transbelangen 'einen vor Gericht ziehen', ursprüngl. 'ihn mit einer Klage erreichen'. Das M. Belang, nml. *belang*, hat sich in der Kanzleisprache aus belangen 'betreffen' entwickelt und ist im 18. Jh. Mode geworden, vor allem in verneinten Formeln (von keinem Belang, nicht(s) von Belang). Die Mz. Belange wird von Südosten her auch außerhalb solcher Formeln üblich, um das Fremdwort Interessen 'was von Wichtigkeit ist' zu ersetzen. G. Wustmanns 'Sprachdummheiten' haben die Belange noch 1903 bekämpft. Seither haben sie sich einigermaßen durchgesetzt, aber ihren papiernen Ruf behalten.

belästigen Ztw. in der heutigen Bedeutung schon bei Maaler 1561.

Belche¹ f. 'eine Salmart', s. Bolch und Bolle. Das gleiche Wort ist offenbar Felchen (s. d.) (nach H. Marzell).

Belche *f.* 'Bleßhuhn' mhd. *belche*, ahd. *belihha*. Der nur deutsche Vogelname ist wurzelverwandt mit lat. *fulica* und gr. *phalaris*. Die deutsche Bildungssilbe ist derselben Art wie in got. *ahaks* 'Taube'; s. auch Lerche, Habicht und Kranich. Zugrunde liegt dem Vogelnamen ein mit gr. *phalós* (*phálios*) 'bleich' verwandtes germ. **bala-* 'weiß' (dazu aslav. *bělŭ* 'weiß', lit. *báltas* 'weiß', lett. *bāls* 'bleich'). Der schwarze Vogel hat demnach den Namen von dem weißen Stirnfleck erhalten. Entsprechende Namengebung in engl. *ball* 'Pferd mit weißem Fleck am Kopf' und mgr. *βάλας* (so hieß nach Prokop, *Bell. Goth.* I 18, 6 Belisars Roß); vgl. Blesse. — Möglicherweise ist Belchen als Name obd. Berge, die Schneeflecke auf dunkeln Grund zeigen, vom Vogelnamen aus zu deuten; Edw. Schröder 1891 Zs. f. dt. Alt. 35, 238.

belemern Ztw. kommt ins Nhd. aus dem Nd., wo das Brem. Wb. 3 (1768) 52 die Bed. 'hindern, in Verlegenheit bringen' bucht. Das legt Ableitung vom Kompar. zu *lahm* nahe. Sie wird bestätigt durch mnl. *belemmeren*, Frequent. zu *belemen* 'lähmen'. Andere Einflüsse mögen die Entwicklung gekreuzt haben.

belesen Adj. mit dem Gegensatz *unbelesen* zuerst bei Frisius 1541. Schon durch das 16. Jh. reichlich bezeugt; Schoppe, *Mitteilgn. d. schles. Gesellsch. f. Volksk.* 18, 78. Vereinzelt spätmhd. *belēsen* 'durchlesen'. — *Belesenheit* F. 1768 *Der falsche Spieler* S. 158; *Unbelesenheit* Hedrich (1729) 2452.

bellern Ztw. tritt zuerst bei Luther 1542 als *beluern* neben *bellen* auf. Die Bed. bleibt lange und mundartlich bis heute auf ein mattes, halb winselndes Bellen beschränkt: Zs. f. d. Wortf. 12, 11f., entspr. obd. *belzen* das. 1, 228. Dem wird Anlehnung an Welf *m.* 'junger Hund' am besten gerecht, dessen Anlaut im Gedanken an *bellen* verändert wäre.

bellen schw. Ztw. (so seit frühhd. Zeit), mhd. *bellen*, ahd. *bellan* st. Ztw., mnl. *bellen*, sämtlich vom Hund; ags. *bellan* 'bellen, brüllen, schreien, grunzen', engl. *bell* 'röhren' (vom Hirsch in der Brunft). Ohne Erweiterung, also mit einfachem *l*, mnl. *belen* vom Hund, anord. *belja* 'brüllen' (von Kühen), norw. *bølge* 'brüllen, schreien'. Den Formen mit *ll* (aus idg. *ls*) vergleichen sich aind. *bhaṣā-* 'bellend' und *bhāṣatē* 'redet' (mit *ṣ* aus *ls*). Grundbed. von idg. **bhel-* ist 'lärmen'. — Heutige dt. Mundarten kennen viel gleichbed. Wörter: nfränk. *blaffen*, westfäl. *blikn*, hess. nass. pfälz. *gautsə*, rheinpfälz. *befje*, westthür. *bouf*, tirol. steierm. *kallen*. S. auch *Bellhammel* und *poltern*.

Belletrist *m.* Frz. *belles-lettres* 'schöne Wissenschaften' ist im 18. Jh. als *Bell-Lettres* (so

1796 Xenien 418) eingebürgert. Dazu *Belletrist* zuerst 1774 in Goethes *Werther* (Weim. Ausg. I 19, 92), schon mit der Einengung auf den schöngestigen Schriftsteller und mit leiser Verachtung. 1782 geben J. C. Schulz und Erbstein einen „*Almanach der Belletristen und Belletristinnen*“ heraus.

Bellhammel s. *Leithammel*.

Belt *m.* Name der Meerenge zwischen den dän. Inseln, im 17./18. Jh. auch der Ostsee; eins mit lat.-german. *Baltia*, *mare Balticum* (daraus das Adj. *baltisch*); schon spätmhd. *bellemere* (Germ. 18, 261) für 'Ostsee'.

belzen Ztw. s. *pelzen*.

bemänteln s. *Deckmantel*.

bemitleiden Ztw. von *Adelung* 1807 noch nicht anerkannt und als niedrig bezeichnet, aber nach Heynatz 1796 *Antibarbarus* 234 selbst bei guten Schriftstellern wie Wieland häufiger üblich; Mendelssohn bezeichnet das Ztw. in einem Brief an Lessing (Januar 1757) als schweizerisch. Kramer bietet es 1719 in seinem Hd.-ndl. Wb.

Bemme *f.* 'geschmierte Brotschnitte', für berlin. *Stulle*, schles. *Schnitte*, thür. (Butter-)Fladen, rhein. *Butterram* (weitere bei P. Kretschmer 1918 *Wortgeogr.* 510f.) im östlichen Mittel- u. Norddeutschland. *e* aus *ō* ist Umlaut aus dem häufigen Demin. *Bemmchen*, mundartl. vielfach *bomme*, Luther 1525 Weim. Ausg. 17 II 56 *putterpomme*. Nach F. Panzer 1926 *Klugefestschr.* 99ff. entlehnt aus wend. *pomazka* 'Butterschnitte', dies mit *po* 'auf' zu dem Verbalstamm. der in aslav. *mazati* 'schmieren', gr. *μάσσω* 'streiche' wiederkehrt. Die slav. Vorsilbe hat im Deutschen den Stammsilbenton auf sich gezogen, dabei wird (wie in *Halunke* u. *Kalesche*) das offene slav. *o* zu *a* in mundartl. *bamme*, das schon in *butterbam* Luther 1532 Weim. Ausg. 36, 329, *Butterbamme* Zehner 1622 *Nomencl.* 408 u. *Stieler* (1691) 90 erscheint.

bemoost Adj. Schmeller 1^a 1672 verzeichnet aus dem Bayr. Wald *es wachst com s Mias auf m Buckl* 'er befindet sich schon lange auf der, in der nemlichen Stelle'; *en alda Miasbuckl* 'alte Person'. Der in Altdorf gebildete Frisch 1741 bucht 1, 669^b *bemoset* '*musco obductus*', für Erlangen gilt *Zaupser* 1789 *Bair.-oberpfälz.* Jd. 52 „es wachst iehms Mies aufm Mantel. Dieß sagt man von alten Studenten“. Vorher bei Dan. *Stoppe* 1729 *Teutsche Ged.* 2, 141 „Gehe mit deinem bemoosten Gehirne“. Im 19. Jh. auf *Burschen* im 5., 6. oder letzten Semester eingegrenzt; literarisch durch Goethe 1832 *Faust II* V. 6638 „bemooster Herr“. Von *Roderich Benedix* (1811—73) gibt es ein Lustspiel 'Das bemooste Haupt': *Kluge* 1895 *Stud.-Spr.* 83; Zs. f. d. Wortf. 3, 96, 4, 310.

benauen Ztw. 'in die Enge treiben, ängstigen' im 17. Jh. entlehnt aus nd. *benouwen*. Das diesem zu Grund liegende *nouw* (nnl. *nauw*) entspricht hd. genau (s. d.). Wegen dieses Zusammenhangs und der Bed. vgl. den Ausdruck mit genauer Not. Part. *benaut*, bei Stieler (1691) 1336 *benauet* 'beklommen' im 18. 19. Jh. bei Norddeutschen; Zs. f. d. Wortf. 13, 306.

Bendel *m.* ahd. *bentil*, mhd. mengl. *bendel*, anord. *bendell*: gemeingerm. *l-Demin.* zu *Band* (vgl. Angel, Hügel, Kiesel, Nestel, Seckel, Stengel). In obd. Ma. vom jungen *Demin.* das *Bändel* geschieden, z. B. schwäb. *bēndl* gegen *bändle*.

Bene *n.* Das lat. Adv. *bene* 'wohl' wird von Studenten in deutschen Text gestellt: Dresdener Avanturier (1755) 16 „er that sich davor, nach der gewöhnlichen academischen Redensart, etwas bene“. Dazu substantiviert ein, das *Bene* seit Amadis (1569) 8 Keller: Kluge 1895 Stud.-Spr. 83; Zs. f. d. Wortf. 12, 273.

benedeien Ztw. 'segnen', mhd. *benediēn* als kirchl. Ausdruck dem ital. *benedire* nachgebildet, das aus lat. *benedicere* 'Gutes wünschen' stammt. Schon im Bibellatein bedeutet *benedicere* 'segnen' (wie *maledicere* 'fluchen'). Wenn Abr. a S. Clara 2, 58 Strigl „dieser gebenedeite Orden des heiligen Benedictus“ sagt, so ist ihm noch 1679 das lat. Vorbild neben dem Lehnwort lebendig.

Benefiz *n.* 'Vorstellung zugunsten eines Künstlers'. Nach frz. *au bénéfice d'un acteur* sagt Mozart 1787 Briefe 266 „(die Oper wurde) zu meinem Benefiz aufgeführt“. So auch in den nächsten Jahrzehnten, bis Börne 1833 Briefe aus Paris 5, 254 wagt „es ist ihr Benefiz.“ Zusetzungen wie Benefizvorstellung sind älter: H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 82.

Bengel *m.* mhd. *bengel*, mnl. *benghel* 'Knüppel', engl. mundartl. *bangle* 'Knotensstock', anord. *bongull* als Beiname. Wie Schlegel zu schlagen gebildet zum Ztw. anord. *bang*, engl. *bang*, nd. *bangen* 'klopfen', zu dem sich mit Ablaut mhd. *bunge* *f.* 'Trommel' stellt. Urverw. lett. *bungāt* 'einen Rippenstoß geben'. Die seit dem Frühnd. erscheinende Bed. 'Lümmel' wie bei Flegel und Preßbengel, s. auch Knabe, Knappe, Knecht und Stift. Als Synonym zu 'Junge' weist Dora Blank auf der Wortkarte 'Junge' bei Mitzka, Dt. Wortatlas IV (1955) für Bengel in jenem harmlosen Sinne eine Fläche in Westpreußen östlich der Weichsel nach.

Benne *f.* 'Wagenkasten', ins Westobd. entlehnt aus gall. *benna* (Grundform **bhendhnā*) 'zweirädriger Karren mit geflochtenem Korb' (Festus), nächstverwandt mit kymr. *benn* 'Fuhrwerk'. Gleichen Ursprungs sind nnl. *ben* 'Korb, Mulde', ags. *binn(e)* *f.* 'Kasten, Korb, Krippe',

engl. *bin* 'Kasten', frz. *banne* 'Lastkorb, Kohlenwagen', *benne* 'Schubkarren, Weidenkorb, Fischzaun'. Verwandte des kelt. Worts s. u. Banse. Aus Südrabant haben nl. Siedler des 12. Jh. *benne* 'Raufe im Schafstall' in die Mark Brandenburg gebracht. Die heutige Ausdehnung zeigt H. Teuchert 1944 Sprachreste 367f.

Benzin *n.* wurde zuerst durch Erhitzen von Benzoe-Säure hergestellt. Das Benzoe-Harz stammt aus Sumatra, das man mit Java verwechselte. Arab. *lubān dschāwī* 'javanischer Weihrauch' hat über ital. *bengiu* (*gi* für arab. *dsch*) die europ. Namen erst des Benzoe-Gummis, dann Benzin u. Benzol ergeben; *z* für *dž* stammt aus einer nordital. Mundart.

bequem Adj. mhd. *bequeme*, ahd. *biquāmi* 'passend, tauglich'; dazu ags. *gecwēme*, mittelengl. *iquēme*, *quēme* 'angenehm, passend': Grundstammform *qēmi-* ist Verbaladjekt. zu got. *qiman*, ahd. *kuman* 'kommen', für das eine Bedeutung 'sich ziemen, passen' vorausgesetzt wird, die in got. *gagimib* 'es ziemt sich' vorliegt; vgl. ags. *becuman*, engl. *to become* 'zukommen, geziemen', 'bekömmlich', kommen und das urverwandte lat. *convenire* 'zusammenpassen, sich ziemen, passen'. Zum Verhältnis der Bedeutungen von *bequem* und *kommen* s. J. Weisweiler 1935 Idg. Forsch. 53, 55. Vgl. un*bequem*.

berappen Ztw. 'bezahlen' ist ins Nhd. aus der Studentensprache gelangt, in der es seit 1848 bezeugt ist (Zs. f. d. Wortf. 12, 273f.). Im Gebiet des alten Rappenmünzbunds, also in schweiz., els., bad. u. schwäb. Mundart, lautet das Ztw. *be-*, *birappe*: wäre es bodenständig, so wäre *b'rappe* zu erwarten. Auch reicht die Bezeugung nicht entfernt an die Zeit des Rappenmünzbunds (1403—1584) heran. Wohl aber ist *berappen* 'bezahlen' in schwäb. Krämersprachen heimisch (Kluge 1901 Rotw. I 479). Nicht aus dem Hebr. S. H. Birnbaum Zs. f. dt. Phil. 74 (1955) 249 als rotwelsch aus Berliner Gaunermunde 1847, außer der Ableitung von der Scheidemünze 'Rappen' ist wegen der Nebenformen *berebbeln*, *beriuueln* u. a. an Einfluß des rotw. *Rebbes* zu denken (S. Wolf).

Berberitze *s.* Saurach. *F. Berberis vulgaris* L. ist nach dem sauren Geschmack der Blätter und der Beeren benannt, aus denen landschaftlich Essig hergestellt wird, seit dem 13. Jh. mhd. *sürach*, *-ich*, mundartlich auch *sauracher*, *saurerekn*, *saur(ach)dorn*: die Zweige und Blätter tragen Dornen. Die Endung ahd. *-ahi* bildet Pflanzennamen auch in *brāmahi* 'rubetum', *dor nahi* 'spinetum', *rōrahi* 'arundinetum'. Entsprechend benannt ist die Berberitze, für die nd. Volksnamen fehlen. Der fremde Name, bei uns erst nhd., geht durch fast alle europ. Spra-

chen. Er beruht auf mlat. *barbaris*, berberis, dessen Ursprung dunkel ist), mit nnl. *zuurdoorn*, dän. schwed. *surtorn*, ital. *spina acida*, kroat. *kiseli trn*, russ. *kisljica* (zu *kisljij* 'sauer'), poln. *kwaśnica* (zu *kwaśny* 'sauer'): H. Marzell 1943 Wb. d. dt. Pflanzenn. 1, 568ff.

Bereich *m.* Das erst seit 1796 belegte Wort ist ein Abstraktum zu mhd. *bereichen*, mnl. *bereiken*, nhd. *bereichen* (bis 18. Jh.) 'bis wohin reichen, sich erstreckend umfassen', aus germ. **raikjan* (s. *reichen*). Das Wort *B.* verdrängte das Wort *Reich*, dessen gelegentliche alte Bedeutung 'Bereich' im 18./19. Jh. verschwindet, daher das anfängliche Schwanken zwischen *m.* und *n.* (P. v. Polenz, Z. f. d. Ph. 1956). S. *Reich*.

bereit *Adj.* mhd. *be-*, *gereit(e)* 'bereitwillig, dienstfertig; bereit gemacht, zur Hand, ausgerüstet, fertig', ahd. *reiti*, mnd. (*ge*)*rēd(e)*, afries. *rēde*, ags. *gerād*, -*rāde* 'bedingt, geschickt, fertig', engl. *ready* 'bereit', anord. (*g*)*reiðr* 'bereit, einfach, klar', got. *garaiþs* 'angeordnet'. Außergerm. vergleichen sich ir. *rēid* (aus **reǵdhī-*) 'eben' (ursprünglich 'fahrbar') und kymr. *rhwydd* 'leicht, frei' (ursprünglich 'fahrbereit'), die lehren, daß das Wort zu der unter reiten behandelten Wurzel gehört und sich entwickelt hat wie fertig (s. d.).

Berg *m.* Mhd. *bērc(g)*, ahd. asächs. *anfr.* *afries.* *bērg*, mnl. *berch(gh)* 'Berg', ags. *beorg* 'Berg, (Grab-)Hügel', engl. *barrow* 'Grabhügel', nnl. schwed. norw. isl. *berg*, anord. *bjarg*, dän. *bjerg*, got. **baīrg-* 'Berg' in *baīrgahei f.* 'Gebirgsgegend' (zu **baīrgahs* 'gebirgig') führen auf germ. **bherga-* aus idg. **bhergho-* in Ablaut mit der Sippe von *Burg*, s. d. Außergerm. vergleichen sich kymr. *bera* 'Schober, Miete, Pyramide', akorn. bret. *bern* 'Schober, Haufen, Stapel', mir. *bri*, Akk. *brig* 'Berg', armen. *berj* 'Höhe'; für unverwandt mit abweichendem Velar, nicht für entlehnt, dürfen auch aslav. *brěgŭ* 'Ufer', russ. *bereg*, serbokroat. *brějeg* 'Hügel, Ufer, Rain' gelten. Mit dem germ. Stammesnamen *Burgunden* (*Burgundiones*), dazu Insel Bornholm, anord. *Borgundarholmr*, dem kelt. Stammesnamen *Brigantes* 'Berg-, Alpenbewohner' und dem Stadtnamen *Bregenz* (kelt. *Brigantia*; *an* aus *ŋ*) gleichgebildet sind aind. *bṛhant-*, awest. *barazant-* 'hoch', sämtlich aus **bhṛghont-*. Die idg. Wurzel **bhergh-* 'hoch, erhaben' gilt als Erweiterung von **bher-* 'tragen, heben': H. Güntert 1932 Labyrinth 30f.; P. Kretschmer 1933 Glotta 22, 100ff. und 113ff. — In der Bedeutung 'Hügel' (s. d.) wird 'Berg' nach der Wortkarte der Finnin Toivi Valtavuo bei Mitka, Dt. Wortatlas IV (1955) von Ostfriesland bis Ostpommern, z. T. in Ostpreußen verwendet. Zum bergigen Süden hin gelten dimin. Formen:

Bergela um Augsburg, *Bergla*, *Bargla* in Schlesien. — Die Lautgeographie für 'Berge' bietet der Dt. Sprachatlas.

Bergamotte *f.* Türk. *beg* 'Herr', der Titel des muhammed. Feudaladels, heute *bey*, wurde dem Namen einer bes. edlen Birne vorangestellt: *beg armudy* 'Herrenbirne' (wie Königskerze, *basilicum*, κρινον βασιλικόν). In Italien mit Anlehnung an *Bergamo* umgebildet zu *bergamotta*, kommt *B.* über frz. *bergamote* zu uns: *Bergamottenbirne* Rist 1651 Parnaß 81.

Bergbau *m.* zu *Berg* 'erzreiche Stelle, erzhaltiger Boden', tritt 1624 im Erzgebirge an Stelle von *Bergwerk* 'Inbegriff aller Arbeiten zur Gewinnung nutzbarer Mineralien': Dt. Rechtswb. 1 (1932) 1582. Mhd. *bērcwēre* ist eine erzgebirgische Bildung des ausgehenden 14. Jh.: das 2 (1935) 27. *Bergknappe*, mhd. *bērcknappe* 'Bergarbeiter, besonders Häuer' wird uns zuerst in Regensburg 1350 greifbar: Konrad Megenberg, Buch d. Natur 109, 7 Pfeiffer. *Bergmann* steht zuerst in den Goslarer Statuten von 1359: Rechtswb. 2, 4, *bergmännisch* gar erst 1553 in der Ferdinandeischen Bergordn. für Niederösterreich, Art. 24. Die Wortgruppe tritt (wie die entsprechenden mit frz. *mont*, engl. *mount*) erst auf, als man beginnt, Stollen in Bergflanken zu treiben. Der Tagebau der Frühzeit arbeitet mit mhd. *vēll*, *vēllbūwære* und *vēllgebū*; geblieben im magy. Lehnwort *földtany*. *Bergbau* usw. haben sich gehalten, als die Grabungen auf Kohle ausgedehnt und ins Flachland verlegt wurden.

bergen *st.* Ztw. Mhd. *bērgen* '(ver)bergen, in Sicherheit bringen', ahd. asächs. *bērgan* '(ver)bergen' *anfr.* *bērgin*, mnl. *berghen*, nnl. *bergen*, ags. *beorgan*, mengl. *beruen*, anord. *bjarga*, schwed. *berga*, dän. *bjerg*, got. (*ga*)*baīrgan* führen auf eine Wurzel **bhergh-* 'verwahren, tollendo servare'. Außergerm. vergleichen sich mit Sicherheit nur aslav. *brěgo* 'bewahre, behüte' und ostlit. *biṛginti* 'sparen'. — S. *Wimperg*.

Bergfex *s.* *Fex*.

Bergfried *m.* Mhd. *perfrīt n.* 'hölzernes Turmgerüst, das an die Mauern einer belagerten Feste geschoben wird', erscheint um 1130 in der Vorauer Hs. von Lamprechts Alexander V. 792. Die Formen *berfrid* u. *berefrīt n. m.* sowie die Bed. 'fester Turm einer Burg, im Mauerring oder frei stehend, auf oder vor Brücken; Warte' sind jünger. Mnd. *berch-*, *borchwrede* beruht auf dem Hd., dän. schwed. *barfred*, norw. *brafrø* auf dem Mnd. Die mlat. Formen *bal-*, *bel-*, *bilfredus*, *belfragium*, *berefridus*, *berfredus* mögen z. T. etwas älter sein als die mhd. Afzr. (12. Jh.) *berfroī*, frz. *beffroi* 'Belagerungs-, Wachturm, Glockenstuhl, Feuerglocke' wird auf das dt. Wort zurückgeführt, engl. *belfry* 'Belagerungs-

Glockenturm' auf das frz. Die Herkunft des durch Anlehnung an *battere* 'schlagen' umgestalteten ital. *battifredo* 'Bergfried' bleibt zu untersuchen. Nach allem ist die Anlehnung an Berg und Friede erst nachträglich vollzogen. Wahrscheinlich liegt Umformung eines Fachworts der oström. Belagerungskunst vor, das durch die Kreuzzüge ins Abendland gelangt ist. Wenn der fahrbare Turm der Byzantiner dem von Elefanten getragenen gr. *pyrgos phorētós* (πύργος φορητός) 'Tragturm' des Altertums nachgebildet ist, bietet sich in diesem Wort, dessen *υ* und *η* als *i* gesprochen wurden, der Ausgangspunkt: A. Götz 1935 Beitr. 59, 316f.; P. Kretschmer 1933 Glotta 22, 114 Anm. 2.

Beriberi *f.* Europäer haben die Krankheit im 16. Jh. auf Ceylon kennen gelernt. Der Name stammt aus dem Singalesischen: Littmann 1924 Morgenländ. Wörter 126.

Bericht *m.* mhd. *beriht* 'Belehrung, Versöhnung'. Zu recht.

beritten Part. zu mhd. *beriten*, kaum vor M. Crusius 1566 *Gramm. Graeca* 1, 236 „*curo tibi equum/fich mache dich beritten*“ für gleichbed. mhd. *geriten*, das sich über das 16. Jh. hinaus nur in der Formel kurz geritten 'kurz angebunden' hält: Gottfr. Hoffmann, *Eviana* (Lpz. 1696) 110. Im 18. Jh. steht beritten auch für 'bewandert', z. B. K. A. Kortum 1784 *Jobsiade* 1, 19, 10 „Herr Krisch, ein Mann von guten Sitten, Ungemein stark in Postillen beritten“. Neuere Soldatensprache nennt den Feldgeistlichen „berittenes Wort Gottes“: Dt. Wortgesch. 2 (1943) 398.

Berkan *s.* Barchent.

Berline *f.* 'Reisewagen mit zurückzuschlagendem Verdeck', wie er im 17. Jh. von einem Baumeister des Kurfürsten von Brandenburg hergestellt wurde. Frz. *berline* *f.* 'Wagen nach Berliner Art' ist seit 1712 bezeugt; dazu *berlingot* 'Wagen ohne Vordersitz'. Nhd. *Berline* zuerst bei K. F. Bahrdt, *Lebensbeschr.* 4 (Bln. 1791) 16.

Berliner *m.* 'Felleisen der Handwerksburschen', von seinen rotwelschen Trägern seit etwa 1890 überallhin verbreitet, als 'Wachstuchpaket des Wanderburschen, Ranzen' usw. verzeichnet seit F. Kluge, *Rotwelsch* 1 (1901) 485. Nach Kleemann (bei H. Groß, *Arch. f. Kriminologie* 30, 272) umgedeutet aus spätlat. *pellina*, dies zu lat. *pellis* 'Fell'. Danach Charlottenburger 'Umhängetasche' und Potsdamer 'kleines Reisebündel': L. Günther 1919 *Dt. Gaunerspr.* 37. 41. 132.

Berlocke *f.* 'Uhranhängsel' im 18. Jh. (Berloquen J. Möser 1775 *Patr. Phant.* 1, 54) entlehnt aus frz. *berloque*, einer seltenen, heute veralteten Nebenform des frz. *breloque* 'zierliche

Kleinigkeit'. Die Gehänge, im Süden oft in Hörnerform vom kretischen Stierkult her, dienen ursprünglich der Abwehr des bösen Blicks. Der Name scheint aus der Zauberformel *berlicke*—*berlocke* gewonnen (Goethe 1786 *Jub.-Ausg.* 26, 84; *Zs. dt. Wortf.* 2, 17; B. H. van't Hoof 1926 *Das holl. Volksb. v. Faust* 105f.): mit *berlicke* ruft man den Teufel, mit *berlocke* macht man ihn verschwinden: H. Lamer, *Humanist. Gymn.* 1924, 161f.

Bernstein *m.* mnd. (seit dem 13. Jh.) *born-, barn-, bernstēn*, mnl. *bern-*, nnl. *barnsteen*, schwed. *bärnsten*: brennbares Baumharz, bes. in Ostpreußen gefunden, dort aber erst um 1490 als *bornstein* bezeugt (*Script. rer. Pruss.* 4, 720; von da entlehnt poln. *bursztyn*), während später das Bestimmungswort meist *bern-* lautet: W. Ziesemer 1939 *Preuß. Wb.* 1, 537. Es gehört zu nd. *bernen*, umgestellt aus *brennen*, s. d. Das Grundwort *Stein* bedeutet 'Edelstein', das beweist die mlat. Wiedergabe *lucida gemma* bei dem karolingischen Hofdichter Ermoldus Nigellus, *In laudem Pippini* V. 126. Seit Anfang des 14. Jh. ist *Bornstein* im Hd. vorzusetzen: 1327 erscheint der ungar. Ort *Borostyánko* im Burgenland, ursprünglich 'Bärenstein', als *Borostyán*: das ist damals wie heute der magy. Name des Bernsteins: E. v. Schwartz 1929 *Dt.-ungar. Heimatbl.* 1, 52. Während in hd. Glossaren des 15. Jh. schon *Bornstein* begegnet, schwanken die Schriftsteller bis nach 1650 zwischen diesem und *Born-, Börn-, Brennenstein*, vgl. *Bernessel*, *Bornessel* unter *Brennessel*. Erst mit Schottelius 1663 darf *Bornstein* für durchgesetzt gelten. Die nord. Entsprechungen anord. *brennusteinn*, norw. *brennestein*, adän. *brønnasteen* bedeuten 'Schwefel'. Die ältere hd. Benennung des Bernsteins ist *Ag-, Augstein* (aus lat. *achates*). Gleichbed. ahd. *gismelzi*; nordfries. *raaf*, spät-anord. *raf*, dän. *rav*; mnd. *glār*, ags. *glær* (s. *Glas*; elektrisch). Die apreuß. Benennung *Gentarn* (lit. *gintāras, gintaras*, russ. *gintar'*) erwähnt J. Mathesis 1562 *Sarepta* 77a.

Berserker *m.* Anord. *berserkr* (Grundwort anord. *serkr* 'Gewand', Bestimmungswort **beri* 'Bär', nicht mit Holthausen 1945 *Altwestnord. etym. Wb.* 15 *berr* 'nackt') bezeichnet den in Bärenfelle gehüllten Krieger. Wie *ulf-heðnar* (eigentl. 'Wolfwämser') ist es schon eddisch zum Ehrennamen der wilden Krieger der Vorzeit geworden: E. Noreen, *Ark. f. nord. filol.* 48 (= 3. F. 4) 242ff. So wird es ins Nhd. übernommen wie *Norne*, *Skalde*, *Walhall*, *Walküre*, *Wiking*. *Berserkerwut* nicht vor J. v. Eichendorff 1824 *Krieg den Philistern* (Werke 1841 III 440) und Goethe 1831 *Weim. Ausg.* 1, 29, 87f.

Bersich s. Barsch.

bersten st. Ztw., md. nd. *bērsten*, nnl. *bersten*, *barsten*, *borsten*, afries. *bērsta*, ags. *bērstan*, engl. *burst* 'brechen': mit Umstellung für mhd. *brēsten*, ahd. asächs. *brēstan*, anfr. *brēston*, anord. *brēsta* 'brechen', unpersönl. 'geberechen, mangeln'. Die Umstellung neben *r* (auch in Born neben Brunnen usw.) beginnt um 850 in Niedersachsen, stößt bis zum 14. Jh. vor bis ins Bair. und Hochalem., danach drängt sie ein Gegenstoß auf die obd./md. Sprachgrenze zurück; Reste bleiben südlich davon: B. Martin 1939 Die dt. Mundarten 41. Das dem Obd. ursprüngliche fremde, bei Dasypodius, Frisius, Maaler und Dentzler fehlende *bersten* hat Luther aus dem Md. in die nhd. Schriftsprache eingeführt: F. Kluge 1918 Von Luther bis Lessing 99. 113. Germ. Verwandte s. u. Gebresten und prasseln. Außergerm. stellen sich zur Wurzel **bhres-* 'brechen; prasseln' air. *brissim* 'breche', *brisc*, bret. *bresk* 'brüchig', mkorn. *bresel* 'Streit', mbret. *bresel*, bret. *brezel* 'Krieg' sowie die Männernamen air. *Bresal*, akymr. *Combresel*; lit. *braškù* 'krache', *báršku* 'klappe'.

-bert, Bert- in Eigennamen, aus mhd. *bērht*, ahd. asächs. *bēraht* 'glänzend'. Gleichbed. ags. *beorth*, *brīht*, engl. *bright*, anord. *bjartr*, norw. *bjerk*, got. *baírhts*. Außergerm. Verwandte sind kymr. *berth* 'schön', lit. *brėkšti* 'anbrechen', *bėršti* 'wird weiß', tschech. *běsk*, poln. *brzask* 'Morgendämmerung', russ. *berėsta* 'Birkenrinde', *bėrest* 'Ulme', alb. *bard* 'weiß'. S. Birke.

Bertram *m.* der in Nordafrika und Kleinasien heimische Korbbütlener *Anacyclus pyrethrum* DC. mit der aus den Mittelmeerländern stammenden Abart Deutscher Bertram, *Anacyclus officinarum* Hayne. Ahd. *ber(ch)tram*, *berethram* u. ä., mhd. *ber(h)tram*, frühnhd. *berchtram*, mnd. *bartram*, *bertram*. Aus dem Dt. entlehnt ist *bertram* ins Dän. schon um 1300, ins Schwed. um 1560, ins Engl. 1578, noch später ins Poln. Die brennend schmeckende Wurzel wird von je in der Heilkunde verwendet und trägt der Pflanze den gr. Namen *pyrethron* (Dioscurides) ein, der uns durch lat. *pyrethrum* (Celsus) vermittelt und an den Männernamen ahd. *Berhtram* (s. -bert, Rabe) angeglichen wird. Auch Feuerwurzel (nnl. *vuurwortel*) heißt die Pflanze nach dem brennenden Geschmack, sonst Geiferwurzel und Speichelkraut wegen der starken Speichelabsonderung, die das Kauen der Wurzel bewirkt: H. Marzell 1943 Wb. d. dt. Pflanzennamen 1, 251f.

berüchtigt 'worerüber (übles) Gerede umläuft', adjektivisch gebrauchtes Part. eines noch Luther geläufigen schw. Ztw. *berüchtigen* 'ins Gerede bringen', mnd. *beruchtigen*, wofür man im 16. und 17. Jh. *berüchten* (mnd. *beruchten*)

sagte. Es bedeutet ursprünglich 'durch öffentlichen Nachruf verfolgen, beschreien': Dt. Rechtswb. 2 (1935) 48. Außer Gerücht vgl. *anrühlich* und *ruchbar*: alle sind mit rufen verwandt und stammen, wie *cht* für *ft* zeigt, aus dem Nd.

berücken schw. Ztw. 'listig täuschend fangen', ursprünglich vom Fisch- und Vogelfang, also 'mit dem Netz über sein Opfer rücken'. In die nhd. Schriftsprache eingeführt von Luther 1524 Pred. 9, 12 „wie die Fissch gefangen werden mit eym bosen Hamen, vnd wie die Vogel mit eym Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bosen Zeyt, wenn sie plötzlich vber die fellt“. Luthers *Berückung* (Röm. 11, 9) wird in Basel 1523 mit *vahung* verdeutlicht. Obd. Volkssprache ist das Wortpaar dauernd fremd geblieben.

Beruf *m.* bedeutet zunächst 'Berufung zu etwas', besonders im geistlichen Sinn: Gott läßt einen Ruf an den Menschen ergehen, an den Heilsgütern teilzunehmen. So entspricht Ruf, später Beruf(ung), dem neutestamentl. κλήσις, kirchenlat. *vocatio* 'wozu jem. berufen ist'. Seit 1522 setzt Luther *Beruf* und *berufen* auch im weltlichen Sinn für 'Amt, Stand; tätig sein lassen', entscheidend 1. Kor. 7, 20 „Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darin er berufen ist“: K. Holl, Sitz.-Ber. d. preuß. Akademie 1924, XXIXff.; R. L. Schmidt in Kittels Theol. Wb. zum Neuen Test. 3, 492. Damit ist Luther maßgebend noch für die heutige Schriftsprache, in der der hohe Klang des Wortes unverbraucht fortwirkt, etwa bei Arth. Schnitzler 1898 Die Gefährtin (Theaterstücke 2, 69): „Ein Mensch, der einen Beruf hat, ich meine nicht eine Beschäftigung, einen Beruf, kann sich überhaupt nie einsam fühlen“. Ed. Brodführer 1939 Trübners Dt. Wb. 1, 286f.; Dt. Wortgesch. (1943) 2, 109ff. 193. 3, 162.

Beryll *m.* Der glashelle Halbedelstein, aind. *vaīḍūrya-*, mittelind. *vērulīya-* gelangt über gr. *beryllios* (βερύλλιος), lat. *beryllus*, afrz. *beril(le)* zu uns und heißt mhd. *berillus* im Thurgau 1194, *berille* in Hessen 1210, später auch *barille* wie in frz. Mundarten. Die weitere Entwicklung s. u. Brille.

Besan *m.* (*f.*) 'am achteren Mast geführtes Gaffelsegel': mit äm. schwed. *mesan*, nnl. *bezaan*, engl. *miz(z)en*, frz. *misaine*, span. *mesana* entlehnt aus ital. *mezzana* (wozu *albero di mezzana* 'achterer, Besanmast'). Dies aus arab. *mazzān*, das in Ägypten für den Mast gebraucht wird, dessen Segel das Schiff in gleichmäßiger Fahrt erhält, wie es bis heute Aufgabe des Besans ist; darum auch *Treiber*. Mit *Admiral*, *Havarie*, *kalfatern* u. a. Seewörtern arab. Ursprungs ist *Besan* durch den

Mittelmeerhandel dem Norden zugeführt. Bei uns erscheint *missan* 1487, Meisan 1636, Besan 1664. Das anlautende *b* stammt aus dem Nnl., wo *besane* mit dem nach der Vorsilbe *be-* gewandelten Anlaut seit 1567 begegnet: E. Öhmann 1940 Neuphilol. Mitt. 41, 148f.; W. Stammler, Kl. Schriften 1954, 224.

beschäftigen schw. Ztw. 'jem. tätig (geschäftig) machen'. Die Bildung geht vom Md. aus, wo in mhd. Zeit das Wortpaar *scheftic* 'tätig' und *bescheften* bezeugt ist. Das fehlende Glied, md. **bescheftic*, ist nach mnd. *bescheftich* 'geschäftig' zu ergänzen. Beschäftigung *f.* wird uns (vielleicht zufällig) nicht greifbar vor Lessing 1749 Freigeist 4, 3.

beschälen schw. Ztw. 'bespringen, *inire equam*': eine erst nhd. Ableitung zu mhd. *schäl*, ahd. *scēlom*. 'Beschäler, Zuchthengst'. S. Schellhengst und H. Palander 1899 Ahd. Tiernamen 88f.

bescheiden st. Ztw., mhd. *bescheiden*, ahd. *biseidan*, s. scheiden. Seit alters in zwei Fügungen: 1. einem etwas bescheiden 'es ihm zuweisen, bestimmen', z. B. letztwillig. Hierher mit der alten Form des Part. das biblische „mein bescheiden (Goethe: beschieden) Teil“, heute umgedeutet, (s. u.) 2. einen (eines Dinges) bescheiden 'ihn worüber belehren; ihm Bescheid geben'. Hierher: einen abschlägig bescheiden; einen wohin bescheiden 'beordern, bestellen'. Sich bescheiden ist ursprünglich 'zur Einsicht kommen', dann 'sich zufrieden geben, begnügen'. An das Refl. hat sich die Bedeutung des zum Adj. gewordenen Part. bescheiden angelehnt, das vordem 'belehrt, erfahren' bedeutete. Freidanks Bescheidenheit (um 1230) zielt auf das Vermögen, Gut und Böse zu unterscheiden; Luther setzt das *F.* für Erkenntnis, γῶσις.

bescheren schw. Ztw., mhd. *beschern* 'zuteilen, verhängen' (von Gott und Schicksal), ahd. *scerjan*, ags. *scierian*, westgerm. **skarwjan* 'zuteilen, bestimmen': zu ags. *scearu*, engl. *share*, afries. *skere* 'Anteil' (s. Schar). Dazu auch ahd. *biscerjan*, ags. *biscierian* '(seines Anteils) berauben': G. Neckel 1908 Beitr. 33, 469f.

beschnüffeln, beschnuppern schw. Ztw. 'schnaufend beriechen' wie engl. *snivel*, *snuff*(le), nnl. *snuffelen* und schnaufen, s. d.

beschummeln schw. Ztw. wird 1770 im Versuch e. brem.-nsächs. Wb. 4, 712 in der Bedeutung 'auf gut Jüdisch betrügen' zuerst gebucht. Im Hebr. und im Jiddischen fehlt eine Entsprechung. Wie schummeln geht auf das 1750 genannte rotw. Schund 'Kot, Mist' zurück, in Zs.-setzungen Schum-. Eingewirkt hat wohl zigeun. *chindalo* 'Abtritt' (S. Wolf).

beschuppen schw. Ztw. 'betrügen'. Die Stammsilbe *schupp* begegnet in rotw. Freyertchup-

per 'Falschspieler', schuppen 'betrügen' *f.* Kluge, Rotw. 1 (1901) 168f. aus Dresden 1687; beschuppen 'bestehlen' das. 215 aus Bayreuth 1750. In Graz gilt schupfen 'aus Gewinn-sucht tauschen'. Es gibt Uhrenschupfer, die sich an Bauern zum Uhrentausch herandrängen, und Häuserschupfer, die unredlichen Häuserhandel treiben. Weitere Zeugnisse Beitr. 38, 334, 39, 570; Schmeller-Frommann 1, 817, 2, 441; H. Fischer, Schwäb. Wb. 2, 1732, 6, 1623; Schweiz. Id. 8, 1027. Erklärt ist das Wort weder aus dem Hebr. noch aus dem Deutschen. Heute ist in Anlehnung an Schubs *m.* 'Stoß' zu schieben die Form beschuppen 'betrügen' in nicht zu schlimmem Sinne üblich.

Beschwerde *f.* mhd. *beswærde* 'Bedrückung, Kummer' (ahd. nur *swärída* 'drückende Last'): zum Ztw. *beswæren*, wie *erbermede* 'Barmherzigkeit' zu *erbarmen*: W. Wilmanns 1899 Dt. Gramm. 2, 343. Die heutige Hauptbed. von Beschwerde, die von sich beschweren ausgeht, keimt in hd. Rechtssprache des 15. Jh. Häufiger ist dort noch lange der zum trans. *b* beschweren gehörige Sinn 'Belastung, Zins': Dt. Rechtsbw. 2 (1935) 125.

beschwichtigen Das Ztw. zeigt nd. *cht* für hd. *ft* (s. anrücklich) u. erscheint in nhd. Texten nicht vor Hermes 1778 Sophiens Reise 6, 636 (hier noch mit frz. *calmer* erläutert). Schwichtigen seit Klopstock 1774 Gelehrtenrep. 90. Richey 1755 Hamb. Id. 13 verzeichnet *beswichtigen* als Wort der nd. Mundart, wieder älter nd. mnl. *swichten* 'zum Schweigen bringen', denen ahd. *gi-swiftōn* 'still werden', mhd. *swiften* 'stillen' (zum Adj. *swift* 'ruhig') entspricht. Weiterhin gelten für verwandt got. *sweiban* 'aufhören' u. anord. *svífa* 'von etw. zurückweichen'. Außergerm. steht am nächsten messap. σίπτα 'schweig': H. Krahe, Idg. Forsch. 47, 327, 58, 150 Anm. 1.

besebeln Ztw. 'betrügen'. Hebr. *zebel* 'Mist' liefert 1510 rotw. *sefeln* 'schießen': Kluge 1901 Rotw. I 55. Dazu (als judendeutsche Entsprechung zu älterem beschießen) *besefelen* seit Fischart 1575 Garg. 302 Ndr. Entspr. in westobd. Mundarten: Martin-Lienhart 2, 329; Ochs 1, 159; H. Fischer 6, 1624.

beseitigen Ztw. gehört (wie begegnen zum Adv. mhd. *begegene*) zum Adv. mhd. *besite*, demgemäß bedeutet es 'beiseite stellen' Goethe 1808 Weim. Ausg. I 50, 292; entspr. Campe 1 (1807) 488. Vordem (nach Heinatz 1796) nur in obd. Staatsschriften: es scheint, daß Goethe ein Wort der Wiener Kanzlei eingebürgert hat. Als einfache Bildung geht *piseitit* 'repudiet' Ahd. Glossen I 238, 31 voraus.

Besemer *m.* 'Hand-Schnellwaage mit nur einer Schale und verschiebbarem Gewicht'. Türk. *batman* gelangt früh in slav. Sprachen u. ergibt

iuss. *bezmén*, lit. *bezménas*. Von da geht ein Weg runger Entlehnung zu schwed. *besman*, dagegen jst mnd. *bisemer* dem Slav. so früh (kurz nach 1200) entnommen, daß es anord. *bismari* liefern konnte. In nd. Mundarten gelten auch Umbildungen wie *Dešem(er)*, *Desener*, *Diesen*: Wick 19

Besen *m.* Mhd. *bēs(e)me*, *bēsem*, ahd. *bēs(e)mo*, asächs. *bēsno*, mnl. *bes(s)em*, nnl. *bezem*, afries. ags. *bēsma*, engl. *besom* führen auf westgerm. **besman* 'Besen, Rute' aus **bit-smān-* (wie ahd. *rosamo* aus **rut-smān-* 'Rost' neben asächs. *rotōn* 'rosten': F. Kluge 1926 Nom. Stamm-bildungsl. § 155). Als 'Geflochtenes' gehört **bit-smān-* schwundstufig zur idg. Wurzel **bheidh-* 'binden, flechten' (wie lat. *fiscus* 'geflochtener Korb' aus **bhidh-sko-*). — Studentensprachl. Besen 'Mädchen (niederer Stands)' ist zuerst aus Halle 1795 bezeugt: F. Kluge 1895 Stud.-Spr. 19. 83. Die den Ursprung begründende Jenaer Sage (Zs. f. d. Wortf. 12, 274) widerlegt sich dadurch, daß schon Fischart 1574 Haußbäsem als Schelte kennt. Die Bed. ist umgesprungen wie bei Flegel, Pennal, Pfeffersack, Roßkamm. Für die Sonderart des Handbesens, die in der Umgangssprache Handfeger, Handeule, Handbesen, Borstwisch, Kehrwich heißt (P. Kretschmer 1918 Wortgeogr. 229ff.) ergibt die Wortkarte (vgl. B. Martin 1933 Teuth. 9, 47ff.) 97 verschiedene Typen; Formen mit Besen sind md., solche mit Wisch schwäbisch und bair.-österreichisch, solche mit Bürste westfälisch, mit Feger ostnd. und ostmd., mit Eule nordnrd.sächs.; in Flandern Zusammensetzung mit Borstel.

Besing *m.* 'Beere', besonders 'Vaccinium myrtillus L., Heidelbeere', örtlich auch 'Erdbeere'. Das Schwanken der Bedeutung beruht darauf, daß *besje* Verkl. von mnl. *bes* 'Beere' war. Niederländische Siedler des 12. Jh. haben ihre Form in die Mark Brandenburg getragen; dort ist *besinge* daraus geworden, wie sich Schlesien zu Schlesingen gewandelt hat. Von der Mark hat sich Besinge bis Mecklenburg, Pommern, Preußen und Schlesien verbreitet; poln. *besynki* 'Holunderbeeren' ist daraus entlehnt: H. Teuchert 1944 Sprachreste 216ff.; M. Bathe 1932 Herkunft d. Siedler in d. Landen Jerichow 73f.; W. Mitzka 1943 Dt. Wortgesch. 3, 26. S. Beere. B. Martin Teuth. 3, 1926, 310ff. (Heidelbeere), und 5. 1934, 212 (Johannisbeere).

besser Kompar. (s. das zugehörige Adv. *baß*), Superl. *best*: aus mhd. *bezzzer*, *best*, älter *bezzist*, ahd. *bezzziro*, *bezzzisto*. Entsprechend in den verwandten Sprachen, z. B. ags. *betlera*, *betst*, engl. *better*, *best*, got. *batiza*, *batists*. Schon im Urgerm. bildet gut seine Steigerungsgrade mit Wörtern fremden Stamms und verwandter

Bedeutung. Zu dieser s. Buße. — Der Dt. Sprachatlas bietet lautgeographische Karten zu 'besser': dies gefühlsbetonte Wort dringt aus dem thüringisch-obersächsischen Raum vor andern hd. Wortgut weit ins Niederdt. über Braunschweig vor in hd. Lautform.

Best *n.* ein nd. Wort, über afrz. *beste* aus volkslat. **besta* entlehnt. Im Nd. ist *bēst* (= engl. *beast*, engl. *bēst*) allgemein für 'Tier' (z. B. Helvig 1611 *Orig. Dict. Germ.* S. 74); es wird ohne üblen Nebensinn in Bugenhagens nd. Bibelübersetzung Genes. 1, 24 gebraucht. Das Hochdeutsche hat, dem Lat. *bestia* entspr., seit dem 14. Jh. (z. B. auch bei Luther) *Bestie* (mhd. *bestie*) und seit Anfang des 16. Jh. auch die Ableitung *bestialisch*.

bestallt Partiz. zu bestellen, wofür jetzt bestellt, das der Dt. Sprachatlas in seiner Lautgeographie bietet.

bestatten schw. Ztw., mhd. *bestaten* 'an seine Statt bringen', besonders den Toten ins Grab. Als feierliches Wort in seltnem Gebrauch, bis es die Feuerbestattung (s. Krematorium) seit 1878 neu belebt: K. Wagner 1943 Dt. Wortgesch. 2, 328.

bestimmt Adj. Adv. 'entschieden, sicher' (Be-teuerung) seit Campe 1807 gebucht, um 1800 als Modewort aufgekommen (Schoppe, Mit-teilgn. d. schles. Gesellsch. f. Volksk. 18, 78).

bestmöglichst Adv., seit etwa 1600 (DWb. I 1680) für mhd. *als ich beste kan* (das. 1661). Mit doppelter Steigerung, wie got. *frumists*, ags. *fyrmest*, engl. *foremost*, afries. *formest* 'erster' oder hom. *πρώτιστος* zu gr. *πρώτος* 'der erste'.

Besuch *m.* in der heutigen Bedeutung seit dem 18. Jh. geläufig, seit Ludwig 1716 und Steinbach 1734 bezeugt: für älteres Besu-chung: so noch 1746 Mahler der Sitten I 35. Im deutschen Südwesten fehlt Besuch in der Volkssprache, dafür Visite und viele Sonder-worte: Heimgarten, Lichtgang, Hoch-stube, Stubengang, Maie (Götze, Aleman-nia n. f. 8, 220).

besudeln s. sudeln.

besulbern Ztw. 'arg beschmutzen' aus mhd. *sülwen*, *sulwen* 'beschmutzen', daneben auch *süln* ahd. *süllen*; vgl. ags. *sylian*, got. *sauljan* 'beflecken'. S. Suhle.

betätigen Ztw. in der Mitte des 18. Jh. für aktiv sein aufkommend und bei Gadebusch 1763 zuerst verzeichnet: Ableitung zu *Tat*, wie beerdigen zu *Erde* und begnadigen zu *Gnade*. Heynatz tut 1796 b. als „Wort der Aftergeschäftssprache“ ab, Goethe setzt es seit 1805 durch, Campe bucht es 1807: Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 19.

betäuben Ztw. eigtl. 'taub machen'; s. taub.

Betel *m.* Mal. *bétel* 'echt, wahr' wird substantiviert zur Bed. 'einfaches, bloßes Blatt'. Das ist für den Malaien das Blatt der Kletterpflanze *Piper betle*, das als Narkotikum gekaut wird. Über port. *bétel* gelangt das Wort nach Europa: span. frz. engl. *betel*. Frühhd. Betele seit Hulsius 1595 Schiffahrt I 22. Lokotsch 1927 Etym. Wb. Nr. 2149.

beten Ztw. mhd. *bēten*, ahd. *bētōn*, Ableitung vom *F.* ahd. *bēta*, got. *bida* 'Bitte, Gebet': zu bitten: W. Wißmann, Nomina postverbalia 101.

Beton *m.* 'Gußmörtel', bei uns seit J. J. Helfft 1836 Encykl. Wb. d. Landbaukunst 45 gebucht, doch erst nach Erfindung des Eisenbetons allgemein durchgesetzt. Der Name nach gleichbed. frz. *béton m.*, das auf lat. *bitūmen n.* in seinen jungen Bedeutungen 'Schlamm, Sand' beruht. S. Kitt.

betonen Ztw. Nachdem Gottsched 1749 Sprachkunst 40 Accent durch Betonung ersetzt hatte, buchen Adelung 1793 u. Campe 1807 betonen als Ersatz für akzentuieren. Die heutige Bed. 'nachdrücklich hervorheben' kaum vor 1850.

beträchtlich Adj. seit 1527 in Bedeutungen wie '*spectabilis*, ansehnlich' vereinzelt nachweisbar. Im Sinn des frz. *considérable* von Lessing 1767 (Hamb. Dramat. I, Stück 8) verwendet und rasch durchgesetzt. Das jüngere obd. Kanzeiwort Betracht *m.* wird durch Wieland eingeführt.

Bett *n.* Mhd. *bet(te)*, ahd. *beti*, asächs. *bed(di)*, mnd. mnl. *bedde*, nnl. engl. *dän. bed*, afries. ags. *bedd*, anord. *bedr*, schwed. *bädd*, got. *badi* führen auf germ. **badja-* (hieraus früh entlehnt finn. *patja* 'Deckbett'), idg. **bhōdhjo-*. Grundbed. 'in den Boden eingegrabne Lagerstätte, Schlafgrube'; gestützt durch aschwed. *bædil*, norw. mundartl. *bed* 'Lager eines Tiers'. Dieselbe Wurzel idg. **bhedh-*: **bhod-* '(in den Boden) stechen' auch in lat. *fodere* 'graben', *fossa* 'Graben'; lit. *bedù*, *bèsti* 'stechen, bohren, graben', lett. *bedu*, *best* 'begraben', *badaù*, *badjiti* 'stoßen', *bèdrè* 'Grube', apreuß. *boadis* 'Stich', *em-baddusisi* 'sie stecken'; aslav. *bođq*, *bosti* 'stechen'; kymr. *bedd*, korn. *bedh*, bret. *béz* 'Grab'; hethit. *beda-* 'stechen'. Dasselbe Wort ist Beet (s. d.); vgl. auch Boot. — Die Lautgeographie von 'Bett' bietet der Dt. Sprachatlas.

Bettel *m.* 'Geringfügiges', früh bei Chr. Weise 1673 Erznarren 111 Ndr.: zu mhd. *bétel* 'das Betteln' (wie in nhd. Straßenbettel). Rückbildung zum Ztw. *betteln*, s. d.

betteln schw. Ztw., mhd. *bētelen*, ahd. *bētalōn*: Iterativbildung zu ahd. *bētōn* 'bitten'. Dazu Bettler *m.*, mhd. *bētelere*, ahd. *bētalāri*.

betucht Adj. Zu hebr. *bāṭah* 'sicher sein, sorgenlos leben' gehört das Part. *bāṭūh*, judent. *betūche* 'sicher'. Das nach dem Muster der dt. Part.

umgebildete *betu(e)cht* bedeutet zunächst 'vermögend, vertrauenswürdig'. Daraus entwickeln sich 'verschwiegen, in sich gekehrt, gedrückt, verduzt'. Die Übernahme aus dem Rotwelschen in obd. Mundarten belegt H. Fischer, Schwäb. Wb. 1 (1904) 977; 6 (1936) 1631. Sie wird bestätigt durch F. Kluge 1901 Rotw. 1, 374. 395. 437. 485.

Betzel, Petzel *m.* 'Kopfbedeckung', mhd. *bezel* *f.* 'Haube', dessen Herkunft noch ungeklärt ist.

beugen schw. Ztw. Mhd. *böugen*, ahd. *bougen*, asächs. *bōgian*, afries. *bēia*, ags. *biegan*, anord. *beygja*, schwed. *böje*, *dän. böie* vereinigen sich auf germ. **baugjan*, Bewirkungsztw. zu dem ursprünglich nur intrans. *biegen*, s. d. Auf 'biegen machen' lassen sich alle späteren Bedeutungen von *beugen* zurückführen. — *Beugen* als Ersatz für *flektieren* nennt Adelung 1774 und 1793 unbequem. Jean Paul verwendet es 1796 unbekümmert um Adellungen Einspruch und setzt es durch: Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 19.

Beule *f.* mhd. *biule*, ahd. asächs. *būlia*, afries. *bēle*, ags. *bȳle* (engl. *boil*) weisen auf wgerm. **būli(ōn)*. Daneben ein *M.* in mnl. *buul*, afries. *bēl*, ags. *bȳl* u. ein *F.* ohne *i*-Suffix in asächs. anl. *būla*, mnl. mnd. *būle*. Aus dem Mnd. entlehnt sind *dän. bule*, schwed. *bula*; als echt nord. Bildungen stehen daneben ält. *dän. bugle*, schwed. mundartl. *buggla* 'Erhebung'. Isl. Ablautform ist *beyla* 'Buckel', das sich zu got. *ufbauljan* 'aufblasen' stellt. Die Sippe gehört als *l*-Erweiterung zu der unter Bauch entwickelten idg. Wurzel **bhōu-*: **bhū-*. Zu ihr mit der gleichen Erweiterung die außergerm. Bed.-Verwandten air. *bolach* 'papula' u. serb. *būljiti* 'die Augen vorstrecken, glotzen'. Weitere Verwandte s. u. Balg, Bausch, bausen und Busen. Die Wortkarte 'Beule': J. Reiffenstein b. Mitzka, Dt. Wortatlas VI.

Beunde *f.* mhd. *biunde*, *biunt(e)*, ahd. *biunt(a)* 'ländliches Privatgrundstück, dem Gemeinderecht entzogen, urspr. eingezäunt'. Vor allem ein Wort der Mundarten: schweiz. *bünt*, bad. *baint*, schwäb. *beund*, bair. *point*, in westfäl. Flurnamen *bain*: Bohnenberger 1925 *Germanica* 184ff. Es lebt fort in Ortsnamen wie Haselpoint, Lindpaint (Solmsen, Idg. Eigennamen 62) und davon abgeleiteten Fam.-Namen (Gottschald, Dt. Namenkunde² 1954 S. 215). Mnd. *biwende* 'umzäunter Platz' läßt an die Bedeutung 'Umzäunung' denken, aber in den hd. Formen aller Zeiten kann möglicherweise Volksetymologie Deutung und Umformung bewirkt haben. Es bleibt germ. **beund* — zu **banū* (s. Boden, Bühne) vorstellbar, dann läge die Urbedeutung 'Grundstück' voraus: Nils Törnquist, Nd. Jb. 1954, 35. Wegen *bi* 'ringsherum' s. bei.

Beute¹ *f.* 'Backtrog, Bienenstock', mhd. *biute*, ahd. *biutta* *f.* Ableitung aus ahd. *biot*, got. *biups*, ags. *bēod*, anord. *bjōðr* 'Tisch, Brett', das fortlebt

in schweiz. *biet* 'Ende des Nachens', bad. schwäb. bair. *biet* 'Kelterbett, Mühlsteinlager'. In germ. **biudaz* sieht man 'das mit Boden versehene Gerät'. S. Bienenstock.

Beute² f. 'Kriegsbeute' ein zufrühest im Mnd. bezeugtes Wort, das gleichmäßig nach Nord, West, Süd und Ost (ins Ordensland) ausgestrahlt ist. Mnd. *büte* 'Tausch, Wechsel, Verteilung', (*üt*)*büten* '(aus)tauschen, verteilen, Beute machen', *vribüter* '(See-)Räuber' bilden eine Gruppe, deren Glieder nach Skandinavien wie nach den Niederlanden entlehnt sind, dabei hat das Ztw. (mnl. *büten*, anord. *býta*) einen Vorsprung, der die Anknüpfung an die nur subst. air. *búaid* 'Sieg', kymr. *budd* 'Gewinn' erschwert u. Auffassung als **biūthian* (zum Adv. *üt*) empfiehlt; vgl. anord. *gíta* 'darreichen', dän. *yde* 'gewähren'. Nrhein. Krämersprachen (Kluge 1901 Rotwelsch I 457 aus Breyell 1874) haben ihr beuten 'kaufen, kosten' offenbar aus dem Nnl. Die Wendung auf die Kriegsbeute bekommt das Wort dadurch, daß es im 15. Jh. von Soldaten nach Mittel- und Oberdeutschland getragen wird; in den Mundarten hat es hier keinen Boden. Frz. *butin*, span. *botín*, ital. *bottino* 'Raub' sind german. Ursprungs.

Beutel¹ m. 'Meißel, Gerät zum Mürbeschlagen von Flachs usw.' Das Ztw. ahd. *bōzzan* 'stoßen, schlagen', das in Amboß steckt, lautet ags. *bēatan*, engl. *beat*, anord. *bauta* u. führt auf eine germ. Wz. **baut-* 'stoßen, schlagen'. Dazu mit dem Suffix germ. *-ila*, das mask. Gerätamen zu primären Verben bildet (Hebel zu heben, Schlägel zu schlagen, Schlüssel zu schließen, Zügel zu ziehen) ags. *býtel*, engl. *beetle*, anord. *beytill*, mnd. nd. *bōtel*. Dies ist mit nd. *t* ins Nhd. des 18. Jh. gelangt. Hd. Entsprechung ist mhd. *bōzel*, *bæzel* 'Prügel'. Die bei Handwerkern gangbare Form Beitel ist durch den Vokal des gleichbild. Meißel beeinflusst: R. Bruch, Zs. f. Mundartig. 21, 152. Auch die weiterhin wirksame Entrundung von *eu* zu *ei* liegt nahe, da eine Korrektur aus einer schriftsprachlichen Form praktisch ausfällt. — Hierher könnte auch Beutheie f. 'Böttcherschlegel' gehören, nicht vor Adlung 1775. Das gleichbed. Pochheie führt darauf, im ersten Wortteil das unter Beutel¹ entwickelte Ztw. der Bed. 'stoßen' zu sehen; sonst ließe sich auch an Beute¹ in der Bed. 'Faß, Zuber' denken. Grundwort ist ahd. *heia*, mhd. *heie* 'Schlägel, hölzerner Hammer', mnd. *heie* 'Rammblock'; dazu mnl. *heien* 'schlagen, stoßen, rammen', schweiz. *heien* 'stampfen; Hanf brechen': unerweiterte Gestalt der Wurzel, die um idg. *d* erweitert vorliegt in aind. *khidāti* 'stößt', *khēdayati* 'belästigt', *khēdā* 'Hammer' und lat. *caedō* 'haue'.

Beutel² m. 'Säckchen', ahd. *butil*, mhd. *biutel*, asächs. *būdil*, nnl. *bui(de)l* aus mnl. *būdel*; von

da entlehnt awfries. *būdel*. Darüber hinaus vergleichen sich Bildungen ohne *l*-Suffix wie isl. *budda* 'Geldbeute', schwed. mundartl. *bodd* 'Kopf', ags. *budda* 'Mistkäfer', engl. *budde* 'Knospe; Käfer', Grundbed. 'Geschwollenes'. Wohl zu einer in vielen Spielarten bezeugten Wz. **b(h)u* 'schwellen', zu der auch Bauch, Beule und Busen gehören.

Bevölkerung f., zuerst bei Stieler 1691, ist Ableitung von bevölkern 'mit Volk besetzen'. Die Bed. 'Volkmenge', die B. als Ersatzwort für Population im 18. Jh. annimmt, lehnt noch Adlung 1774 ab: Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 19f.

bevor Konjunkt. Aus mhd. (*be*)*vor* ē: *vor* war Adv. der Bed. 'früher', ē Träger der Satzanknüpfung: *daz ez du wunde wesse vor, ē der ander vrost kæm her nâch* Wolfr. v. Eschenbach 1204 Parz. 493, 2. Die Konjunkt. ē ist weggeblieben; nhd. *bevor* führt den Nebensatz ein, dessen Handlung vor der des Hauptsatzes liegt. — *Bevorab*, gekürzt aus *bevorab weil*, im 17. Jh. vereinzelt im Sinn von lat. *praesertim*: O. Behaghel 1928 Dt. Syntax 3, 88f.

bevorzugen Ztw. tritt um 1800 auf und wird seit Campe 1807 verzeichnet.

bewähren schw. Ztw. 'als wahr, zuverlässig erweisen', mhd. *bewæren*, ahd. *biwār(r)en* (aus **biwārjan*): zum Adj. wahr, s. d. Heute recht lebendig sind nur sich bewähren und bewährt (mhd. *bewæret*) 'durch Erfahrung tüchtig befunden'.

bewahrheiten schw. Ztw. ist als Ersatz für verifizieren im 18. Jh. dem weit älteren nl. *bewaarheiden* (Nl. Woordenb. 2, 2371) nachgebildet. Adlung lehnt b. 1793 als „albernes Wort einiger Neulinge“ ab, Campe steht der Bildung zurückhaltend gegenüber. Lavater verwendet b., Heynatz nennt es 1796 „schon sehr geläufig“: Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 20.

bewegen Ein intrans. u. ein trans. Ztw. sind zus.-gefloßen: das st. Ztw. ahd. (*bi*)*wēgan* mhd. (*be*)*wegen* 'sich bewegen' u. das Kausativ dazu, das schw. Ztw. ahd. (*bi*)*wēcken*, (*bi*)*wegen*, mhd. (*be*)*wegen* 'machen, daß sich etwas bewegt'. Außerhalb des Deutschen vergleichen sich ags. *wēgan*, anord. *vēga*, got. *ga-wigan* 'bewegen, schütteln'. Zum idg. Verbalstamm **wēgh-* 'bewegen' s. Wagen.

Beweggrund m. Beim Gebrauch von Motiv (Schulz-Basler 1926 Fremdw. 2, 157f.) ist bewußt geblieben, daß das Fremdwort zu lat. *mo-vere* 'bewegen' gehört. So umschreibt S. Roths Fremdw. (1571) *motif* mit 'Bewegung'. Als Verdeutschung tritt demgemäß 1663 Bewegungsgrund auf (Gryphius, Trauersp. 386; Zs. f. d. Wortf. 13, 43), seit 1719 gekürzt zu Beweggrund: C. H. v. Canstein, Vorrede zu den Ged.

des Freih. v. Canitz 1734 XXI. An Widerspruch gegen beide Lehnübersetzungen hat es nicht gefehlt: Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 20f.

Beweis *m.* in math. Fachsprache seit J. C. Sturm 1670 T. Archimedes 39 für *demonstratio*, rückgebildet aus *bewisunge*, das in mhd. Rechtsprache eine Rolle spielt, in der auch *bewis* im Sinn von 'Weistum' schon gilt: A. Götze 1919 Anfänge einer math. Fachspr. 27f.

bewerkstelligen Ztw. Aus der Formel mhd. *ze werke stellen* in der Bed. 'zur Ausführung bringen' gebildet, belegt seit Butschky 1677 Pathmos 611, gebucht nicht vor Steinbach 1734.

beachtigen Ztw. Neben mhd. *bezihen* 'einer Tat beschuldigen' (s. *zeihen*) steht *beziht f.* 'Beschuldigung', dazu frühhd. *bezihten*, bei Goethe u. a. bezüchten (unter Anlehnung an *Zucht*). Entsprechend steht schon frühhd. *bezüchtigen* neben üblicherem *beachtigen*, das zum Adj. ahd. *bizühtic* 'beschuldigt' gebildet ist.

beziehen st. Ztw., ahd. *pizihhan*, mhd. *beziehen*, mnd. *betē(en)*, afries. *bitia*, got. *bitiuhan*: zu *ziehen*, s. d. In alter Zeit geht *beziehen* von intrans. *ziehen* aus, das durch die Vorsilbe *trans.* wird. So bis ins 18. Jh. mit Krieg *beziehen*, noch heute: eine Wohnung *beziehen*; Soldaten *beziehen* Posten, Quartier, ein Kaufmann die Messe. Öfter liegt seit mhd. Zeit *trans. ziehen* voraus; dann ist *beziehen* 'ziehend mit etwas versehen': Papp, ein Bett mit einem Überzug, die Geige mit Saiten. Hier ist das Obj. von der Vorsilbe abhängig, dagegen vom Ztw. in Wendungen wie *Gehalt*, *Waren*, *Prügel beziehen*, auch beim rückbez. „der Himmel *bezieht* sich mit Wolken“. Sich *beziehen* an wird in der Rechtsprache 1450 (Dt. Rechtswb. 2, 307) 'den Rechtzug nehmen, appellieren'. An die Stelle des an rückt auf, der Sinn lockert sich, der papierne Klang bleibt: „ich *beziehe* mich auf mein gestriges Schreiben“; dann auch *trans.*: „sie *bezog* die Anspielung auf sich“. Hier schließt das 1671 auftauchende *F.* *Beziehung* an, zu dem sich 1755 das unklare Adv. *beziehungsweise* gesellt (Wustmann-Schulze 1935 Sprachdummh. 343), das zu vermeiden ist: besser sind dafür *und*, *oder*, *vielmehr*. Der *Bezug* geht von sinnlichen Bedeutungen aus; mhd. *bezoc* war 'Unterfutter'; noch heute sprechen wir von *Kissenbezügen*. Häufiger unsinnlich: *Bezug* einer *Zeitung*; *Dienstbezüge*. Im Geschäftsleben: „ich *nehme Bezug* auf Ihr gestriges Schreiben“, ganz schlimm: „unter *Bezugnahme* auf Ihr wertiges *Gestriges*“. Das Adj. bezüglich 'relativ' bucht Campe 1807 als neugebildetes Wort. 1813 fügt er hinzu: „Diese Verdeutschung schmeckt aber freilich sehr nach der Kanzellei“. Seitdem hat man bezüglich zur Präp. verbildet: „bezüglich

Ihrer Anfrage“. Da auch das noch nicht steif genug klang, führte man nach Mitte des 19. Jh. diesbezüglich ein.

Bezirk *m.* Lat. *circus* 'Kreis' ist frühestens in ahd. Zeit entlehnt, wie *z* für lat. *c* lehrt. Zu mhd. *zirc* 'Umkreis' stellt sich spätmhd. *bezirken* 'im Umfang bestimmen', u. dazu wieder gleichzeitiges *bezire*, das einfaches *Zirk* bis auf mundartliche Reste (H. Fischer 1924 Schwäb. Wb. 6, 1239f.) verdrängt hat.

bezwecken schw. Ztw., im 18. Jh. nach dem Vorbild des älteren *bezielen* als Ersatz für intendieren gebildet, wird von *Lavater* und *Goethe* gegen den Widerspruch von *Adelung* u. *Heynatz* durchgesetzt; Wh. Pfaff 1933 Kampf um dt. Ersatzwörter 21.

Bibel *f.* mhd. *bibel*, älter *biblie f.*: über kirchenlat. *biblia* in die Sprachen der Welt gedrungen, bei uns spät heimisch geworden; vgl. *Fibel*. Die Griechen benannten ihre Bücher nach dem syrischen Hafen *Byblos* (heute *Dschebel*), weil von da der nötige Papyrus kam. Gr. βύβλος wird nach βιβλίον (die Folge υ — ι ist zu ι — ι angeglichen) zu βιβλος umgestaltet. Dessen *Mz.* ergibt kirchenlat. *biblia*, umgedeutet zum *F.* *Sg.*

bibelfest Adj. 'wer *Bibelstellen* gedächtnismäßig beherrscht', allgemein seit *Gottsched* 1736 *Gecl.* 1, 560. Schon seit *Rädlein* 1711 *kapitelfest* 'zuverlässig in Angabe der biblischen Kapitel'.

Biber *m.* Mhd. *biber*, ahd. *bibar*, asächs. *bitar*, mnd. mnl. nnl. *bever*, ags. *be(o)for*, engl. *beaver*, anord. *biörr* (dän. *bever*, schwed. *bäver* beruhen auf Entlehnung aus dem Mnd.) führen auf germ. **bebru-*, idg. **bhebhru-*, redupl. *Schwundstufe* zu dem unter *Bär*¹ erschlossenen idg. Adj. **bhero-* 'braun'. Aind. *babhrú-* bedeutet als Adj. 'braun', als *M.* 'Ichneumon'. Urverwandt sind ferner awest. *bawrō*, lat. *fiber*, aslav. *bebrū*, poln. *bóbr*, tschech. *bobr*, lit. *bėbras*, lett. *kēbris*, apreuß. *bebrus*, gall. *beber* 'Biber' (hierzu kelt. Ortsnamen wie *Bibracte*, deutsche wie *Biberach*). Aus afränk. **bewor* entlehnt ist frz. *bièvre*; aus germ. Nachbarsprachen stammen auch spätlat. *beber*, ital. *bevero*, span. *bibaro*, akorn. *befer*. — Anderer Herkunft ist *Bieber* 'Fieber' nur in der Zusammensetzung mit *-klee*, *-kraut*, *-wurz*. mhd. *biever*, *n.* 'Fieber'; sein Verhältnis zu lat. *febris* ist vieldeutig; wahrscheinlich ist es umgebildet aus *vieber*, s. *Fieber* und vgl. das Verhältnis von *Bibel* zu *Fibel*. Ags. *fēferfuge f.* 'Mutterkraut' beruht auf lat. *febrifugia*; gleichbed. engl. *feverfew* ist abgelenkt durch afrz. *feverfue*.

Bibernelle s. *Pimpfelle*.

Bibliothek *f.* 'Büchersammlung'. Gr. βιβλιοθήκη ist über lat. *bibliotheca* in humanist. Zeit zu uns gelangt: *Bibliothec* *Hedio* 1531 *Josephus*, *Vorr.* 4, doch gilt frühhd. überwiegend das aus

lat. *libraria* gewonnene Liberey. Lat. *bibliothecarius*, jahrhundertlang mit der fremden Endung gebraucht, verliert diese ein erstes Mal bei Schubart 1774 Chronik 91. S. Bücherei.

Bieckeere f. 'Heidelbeere': im Lübecker Schulvocalbar von 1511 (Nd. Jb. 16, 114): *vacinium/eyn heydelbere efte bickbere*; nml. (Kilian 1599) *bickbere*. Heute mundartlich im nd. Weser- und Elbgebiet sowie Mecklenburg-Vorpommern: B. Martin, Wortkarte 'Heidelbeere' Teuth. 3, 310; Teuchert 62f. 217f. Die Beere heißt nach ihrer pechschwarzen Farbe; der erste Lippenlaut von mnd. **pikbere* ist dem zweiten angeglichen.

Bicke f. — Bickel m. 'Spitzhacke', mhd. *bicke(l)* neben mhd. *bicken*, ahd. (*ana*)*bicchan* schw. Ztw. 'stechen, stoßen': verwandt mit ags. *bēcca*, engl. *beak-iron* 'spitziges Eisen'. Weiterhin ist Beziehung zu einer kelto-roman. Sippe (ital. *becco*, frz. *bec*, nml. *bek*, engl. *beak* 'Schabel', frz. *bêche* 'Grabscheit', ital. *beccare* 'hacken' usw.) wahrscheinlich; Urverwandtschaft von engl. *beck*, ags. *becca* 'Spitzhacke' mit gall.-lat. *beccus* 'Schnabel' ist so gut möglich wie Entlehnung. S. picken.

biderb altertümlich für bieder.

bidmen s. beben.

Bieber 'Fieber' s. Biber.

bieder Adj. Adv., mhd. *biderbe*, ahd. *biderbi* älter *-darpī*, nd. *bedarve*, *-derve*, westfäl. *biärve*, mnl. *berf*: die betonte Vorsilbe *bi-* ist vor den Stamm von dürfen getreten. Als älteste Bedeutung ergibt sich 'dem Bedürfnis entsprechend', dann über 'brauchbar' die endgültige 'brav, wacker'. So in Biedermann, mhd. (seit 1250) *bider(b)man*, das durch die ganze Neuzeit üblich bleibt, während bieder den Wörterbüchern von Maaler 1561 bis Adelung 1793 fehlt oder von ihnen als veraltet bezeichnet wird. Nach F. v. Logau 1654 Sinnged. 1229, der bieder neu aus Biedermann folgert, empfiehlt Lessing 1759 das Adj. (Logau-Bearbeitung 74; Logau-Wb. 25), 1772 gebraucht er es selbst (Emilia Galotti 1, 4). Schon 1767 war G. A. Bürger Lessings Anregung gefolgt; durch die Dichter des Hainbunds wird bieder mehrfach verwendet, so daß C. W. Kindleben, Stud.-Lex. (Halle 1781) 35 sagen kann: „Dieses Wort ist zwar veraltet; es fängt aber jetzt an, wieder Mode und von vielen guten Schriftstellern gebraucht zu werden.“ Obwohl der kluge Berliner J. F. Heynatz 1775 Handbuch 217 meinte, es werde sich kaum wieder einführen lassen, hat sich bieder durchgesetzt, auch neuen Zus.-Setzungen wie Biederkönig, Biederherz, -sinn, -ton zu einem freilich meist kurzen Leben verholfen. Mit Spitze gegen Adelung sagt Campe 1807, „daß es lächerlich sein würde, es zu den veralteten zu zählen“. Kuhberg 40f; W. Stammler, Kl. Schriften 1954, 148.

Biedermeier m. Der dem Fam.-Namen Biedermann nachgebildete Ausdruck stammt von A. Kußmaul und L. Eichrodt. 1853 erscheint er in Eichrodts „Gedichten in allerlei Humoren“, seit 1855 wird er verbreitet durch die mit „Biedermaier“ gezeichneten Gedichte der beiden in den 'Fliegenden Blättern'. Für den Namen mochte den Freunden auch F. Th. Vischers 1825 geprägter Deckname Scharthenmayer Vorbild gewesen sein. Als Urbild nennen sie Sam. Friedr. Sauter, „Lehrer und Poet in Flehingen und Zaisenhausen“ (1766 bis 1846), der aus kindhaft-zufrieden-beschränktem Sinn seine unschuldigen Verse geformt hatte: R. Majut 1932 Germ.-rom. Monatsschr. 20, 401ff. Aus dem (meist ironisch genommenen) Vertreter biedermännischer Anständigkeit wird nach der Gründerzeit der ernst gemeinte Träger einer bürgerlichen Kultur, deren innig-schlichter Lebens- und Kunststil die in sich gerundete Formwelt eines Zeitraums ausdrückt, der sich von Vor- wie Nachwelt bewußt abhebt. Kaum vor 1900 Biedermeierei, Biedermeierzeit, -stil; wieder jünger das Biedermeier als Ausstattung in Büchern, Möbeln u. dgl.: M. Gottschald 1939 Trübners Dt. Wb. 1, 328; W. Stammler, Kl. Schriften 1954, 152.

biegen st. Ztw. Mhd. *biegen*, ahd. *biogan*, got. *biugan* führen auf idg. **bheugh-*. In Ablaut damit mnd. *bügen*, mnl. *būghen*, nml. *buigen*, ags. *būgan*, anord. **būga* (Plur. Prät. *bugu*, Part. *boginn*). Germ. Verwandte sind beugen, Bogen, Bucht, bücken. Außergerm. vergleichen sich aind. *bhujāti* 'biegt, schiebt weg', *bhugnāh* 'gebogen' und (mit gewandelter Bedeutung) lat. *fugiō*, gr. *φεύγω* 'fliehe', lit. *būgti* 'erschrecken, in Schrecken geraten'. Ags. *būgan* bedeutet neben 'sich biegen' auch 'fliehen'.

Biene f. Mhd. *bin(e) f.*, ahd. asächs. *bini n.*, dehnstufig österr. *bein*, mhd. *bīn*, ahd. *bīna* (G. Kisch 1938 Zs. f. Mundartf. 14, 108): mit *n* der schw. Beugung am Stamm germ. **bī-*, idg. **bhī-*. Dieser erscheint ohne *n* in alem. asächs. aschwed. *bī*, mhd. *bīe*, ahd. *bīa*, mnl. *bie*, nml. *bij*, ags. *bīo*, engl. *bee*, anord. *bī n.* (in *bīfluga*), norw. *bia*, dän. schwed. *bi*: germ. **bī-ön-*. Zu demselben Stamm anders gebildet gleichbed. aslav. *bicela*, apreuß. *bitte*, lit. *bitė*, *bitis*, lett. *bīte* sowie akymr. *bydaf* 'Bienenstock'. Auf idg. **bheko-* beruhen gall. **be-kos*, air. *bech* 'Biene', kymr. *begegry* 'Drohne'. Über frz. *bigre* s. Imker. Falls die seit J. Grimm erwogene Zugehörigkeit zur idg. Wurzel **bhū-* (Präs. **bhu-ijo*) von bauen zutrifft, bedeutet das Wort zunächst 'Arbeitsbiene'. Sinnverwandte Ausdrücke s. u. Imme und Zeidler. E. Müller-Graupa 1930 Glotta 18, 137. — B. Schier bietet, vgl. zum folgenden, eine Übersichtskarte zu Biene: Imme (s. d.), danach gilt Biene im Obd. nur in Österreich, im Md. und in Ost- und Westpreußen.

Bienenkorb m. mhd. *binekorb*: wohl verdeutlichende Umbildung für ein älteres mhd. *binekar*, ahd. *bini-kar*, worin das Grundwort 'Gefäß, Kasten' bedeutet; daneben bair. tirol. *beikar*, bad. schwäb. *binker(t)* aus ahd. (auch asächs.) *bi-kar* (s. Kar). Weitere Synonyma Immhäuble Maaler 1561; schweiz. *bi-hüs*; graubünd. *bijitrikchli*; mhd. *imbewaz*; elsäss. *bungst* eigtl. 'Baumkasten, ausgehöhltes Stammstück mit Flugloch u. Bretterdeckel' (Teuthonista 2, 314f.); Bienenstock (Abr. a St. Clara 1723 Lauberhütt 140), spätmhd. *binestoc* eigtl. 'Baumstamm für Bienen'; ahd. *kafteri* (s. Käfer); nd. *rump*; mnd. *hüve*, ags. *hǣf*, engl. *hive*; siebenbürg. *baibes* eigtl. 'Bienenfaß'; ahd. *biutta*, mhd. *biute* unter Beute¹. — Die Bienenkorbbarten, Kästen und Strohkörbe, behandelt B. Schier, Der Bienenstand in Mitteleuropa 1939, dazu Karten: Korb in Nordwestdeutschland; Rumpf von Ostpommern bis Pommern, ostpreuß. Küste und Südrand, schwäb. bayer. als Kirb, Mitteldeutsch: Stock, daneben im Schlesischen Beute, Mittel- und Niederrhein Haube u. a. m.

Biensang s. Thymian.

Bier n. mhd. *bier*, ahd. asächs. *bior*, aries. *biār*, ags. *bēor* (engl. *beer*), mnd. mnl. *bēr*: ein nur westgerm. Wort, das dem Got. fehlt u. im Anord. lediglich als Entlehnung aus dem Westgerm. (*bjōrr*) erscheint. Kein Wort aus heimischem Stamm, sondern klösterl. Fremdwort des 6./7. Jh., dem vulgärlat. *biber* (Mz. *biberes*) 'Trunk' vorausgeht, das sich von Westen her verbreitet hat u. aus dem subst. Inf. lat. *bibere* 'trinken' stammt. Aus **breor* zu ags. *brēowan* 'brauen' leitet es Holthausen, Idg. Forschungen 60 (1952) 60 ab, da müßte wie in fodern: fordern, Köder: querder das erste *r* dank Fernassimilation ausgefallen sein. Das urspr. nur von Klöstern geübte Bierbrauen hängt zusammen mit dem Hopfenbau, der hauptsächlich in den Klöstern Nordgalliens blühte, s. Hopfen. Das gehopfte Bier stellte sich neben das ungehopfte, das unter dem Namen ags. *ealu*, engl. *ale*, asächs. *alu*, anord. *øl* bei den älteren Germanen üblich war (daraus entlehnt finn. *olut* sowie lit. *alus*). Das deutsche Wort drang im 16. Jh. unabhängig von mlat. *biber* in roman. Sprachen: ital. *birra*, frz. *bière* aus frühhd. *bier*. Vgl. Heyne 1901 Hausalt. II 341. S. auch Butter.

Bierhaß m. seit Campe 1807 gebucht und seit Ende des 18. Jh. oft bezeugt, zuerst Bretzner 1788 Leben eines Lüderlichen III 270.

Biest m., Biestmilch f. 'erste Milch einer Kuh nach dem Kalben', ahd. asächs. *biost*, mhd. mnl. *biest*, ags. *bēost*, engl. *beest* mit der gleichbed. Abl. ags. *biesting*, engl. *beestings*, *biestings*. Im Ablaut damit germ. **buzdōn* in norw. *budda* 'Biestmilch'. Dazu viel Entstellungen, wohl mit

Anlehnung an Brust oder Brieschen: isl. *ābrystur*, alem. *brieß(t)*, frühhd. *briester*, schwäb. *kuhbriester*, *briestermilch*. Dieser Entstellung ist Pfaffenmilch in südwestd. Ma. nachgebildet. Oberhess. österr. *biesen* 'melken' steht für urspr. **biesten*. Wie aind. *piyūṣa-* 'Biestmilch' zu *páyate* 'schwillt, ist voll' gehört, so könnte ahd. *biost* über nhd. mundartl. Baust 'Wulst', bauste(r)n 'schwellen' mit der unter Bausch entwickelten Sippe vermittelt werden.

bieten Ztw. mhd. *bieten*, ahd. *biotān* st. Ztw. 'anbieten, darreichen, gebieten' (ähnliche Bedeutungen vereinigt das mhd. Wort für befehlen), ags. *bēodan* 'ankündigen, anbieten, (engl. *bid* vereinigt unser bieten und bitten)' anord. *bjōða* 'bieten, entbieten', got. *anabiudan* 'befehlen, anordnen' — *farbiudan* 'verbieten' (ahd. *farbiotān*, mhd. *verbieten*, ags. *forbēodan*, engl. *forbid*). Got. *budan* deutet mit dieser ganzen Wortgruppe auf eine vorgerm. Wz. **bheudh*; gr. πρῶθ (für *φρῶθ) in πρῶθάνομαι, πρῶθῆσθαι 'fragen, forschen, durch Fragen erkunden, hören' nähert sich der einen Bedeutung des germ. Ztw.; dies hat die aktive 'verkündigen, mitteilen', das gr. Mediopassiv die Bedeutung 'durch Mitteilung wissen, erfahren'. Dazu die aind. Verbalwz. **budh* (für **bhudh*) meist 'wachsam, rege sein', dann 'aufmerken, achten'; und dazu fügt sich aslav. *būdēli*, lit. *budēli* 'wachen', *budrūs*, aslav. *būdri* 'wachsam'; auch lit. *baūsti* 'züchtigen', lett. *baustis* 'Gebot' und altir. *buide* 'Dank': ein idg. Verbalstamm mit reicher Bedeutungsentwicklung, deren Hauptformen 'darreichen (beschenken) — anempfehlen (gebieten, mitteilen) — tätig sein, wachen' sind. Zum gleichen Stamm gehören Bote und Büttel.

Bieten m. schweiz. 'Vorderteil des Schiffs' Maaler (Zürich 1561), vorher: Vorderbieten 'prora', Hinterbieten 'puppis' Frisius 1556 Dict. 1080. Falls urspr. 'Brett', zu got. *biuþs* unter Beute¹. S. auch Grans.

Bigamie f. 'Doppelehe'. Gr. *diγamos* 'zweimal verheiratet' gelangt über kirchenlat. *bigamus* nach Deutschland u. ergibt zunächst als Ausdruck des Kirchenrechts frühhd. *bigamī*, von H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 84 seit 1525 belegt. Später mag auch frz. *bigamie* eingewirkt haben.

bigott Adj. Span. *hombre de bigote* 'der einen Knebelbart trägt', danach 'Mann von ernster Sinnesart' ergibt frz. *bigot* m. 'Mann von abergläub. Frömmigkeit', *bigot* Adj. 'übertrieben fromm' u. das zugehörige *bigotterie* f. Dies gelangt nach H. Schulz 1913 Fremdw. 1, 84 seit 1685 ins Nhd., das *M.* seit 1740, das Adj. erst 1755. Dies allein hatte eine Zukunft; in der Schreibung ist es an Gott angelehnt.

Bilanz f. Ital. *bilancio* 'Waage, Gleichgewicht' (aus lat. *bilanx*, d. i. *bis lanx* 'zwei Schüs-

seln, Waagschalen habend') wird in der doppelten Buchhaltung zu 'Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe; Rechnungsabschluß'. In Oberschwaben bedeutet *balanc* 1479 'Aufstellung über die voraussichtliche Geldlage': Al. Schulte, Große Ravensb. Handelsges. 3, 138 „Ainost schraib man unsß alweg ain Balanc, was man samlat bisß Wichanächten“. Die sinnliche Ausgangsbedeutung bleibt lange lebendig: Math. Schwartz, Buchhalten (Augsburg 1518) 3^b „Das Schuldtbuech vergleicht sich ainer Wag, das nennen die Walhen Bilanzta“; J. Fischart 1575 Geschichtklitt. 288 Ndr. „Er kondt auch auff ein Arm auff ein Stock sich steuren, daß der Leib wie ein Kauffmännische Bilanz inn der Wag stund“. Das alte *M.* hat sich unter Einfluß von frz. *balance* und nhd. *Waage* zum *F.* gewandelt.

Bilch *m.* Aslav. *pličhū* (aus **pilchū*) 'Bilchmaus', bekannter als 'Haselmaus', nach seiner nächtlichen Lebensweise 'Siebenschläfer', wird in den Ostalpen entliehen u. ergibt ahd. *bilch*, mhd. *bilch(mūs)*. Als slav. Lehnwort steht Bilch in einer Reihe mit Zobel. Das slav. Wort ist verwandt mit lit. *pelė* 'Maus', dies (nach lit. *pelėti* 'schimmeln', *pelėšiai* 'Schimmel') urspr. 'das graue Tier': Palander 1899 Ahd. Tiernamen 68f.; Wick 19f. Vgl. Siebenschläfer.

Bild *n.* mhd. späthd. *bilde*, ahd. (seit dem 8. Jh.) *bilodi*, *-adi*, *-idi*, asächs. *bilōdi*, mnd. *bilde*, *belde*, anfr. *biliithe*, mnl. *beelde*, nml. *beeld*, afries. *bild*. Im Ags., Anord. und Got. nicht bezeugt. Spätanord. *bilēti*, schwed. *beläte*, *bild*, dän. *billede* (älter *beledē*) beruhen auf Entlehnung aus Nd. Das hd. Wort ist ins Sloven., Magy. und Rumän. entlehnt. Nd. fränk. *bilidi* stand gegen obd. *bilodi*, *-adi*. Dem Ansturm von Norden und Westen ist alem. *bilodi* früh erlegen, vom 10. Jh. an auch abair. *piladi*. Die zueinander im Ablauf der 4. Reihe stehenden Endungen sind an den germ. Stamm *bil-* getreten, der auch in *billig*, *Bilwis*, *Unbilde* und *Weichbild* begegnet, überall '(über-, ungewöhnliche) Kraft, Wunderkraft' bezeichnend. Demgemäß bedeutet asächs. *bilōdi* zunächst 'Wunder(zeichen)', dann erst 'Bild, Abbild; Gleichnis', ahd. *bilidi* erst 'Wesen, Gestaltetes', danach 'Abbild, Nachbildung'. Dem entsprechen die Ztw.: die alte *-jan-*Bildung ahd. *biliden* ist 'einer Sache Gestalt und Wesen geben', erst das jüngere *bilidon* 'eine vorgebildete Gestalt nachbilden'. Alfr. Wolf, Die germ. Sippe *bil-*: *Språkvetenskapl. Sällskapetets Förhandl.*, Uppsala 1928/30, *Bi l. B.*; E. Karg-Gasterstädt 1942 Beitr. 66, 291—308; W. Stammler, Kl. Schriften 1954, 132.

Bilderschrift *f.* für die altägypt. Hieroglyphen seit Fischart 1575 Garg. 189 Ndr., vereinzelt im 17. Jh. (DWb. 2, 17; Reichel, Gottsched-Wb. 1, 833), gebucht seit Frisch 1741 Teutsch-Lat. Wb. 1, 96. S. Keilschrift.

Bildhauer *m.* in der heutigen Bed. schon im 16. Jh. geläufig, z. B. Dürer 1520 Tagebuch 86 „do haben mich zu gast geladen in meiner herberg die mahler und bildthawer“; Erasmus-Herold 1542 Christl. Ee Institution 148^a „Was schand und laster ist aber, das die bildhawer und maaler yetzund nit für die augen stellen?“ Frühester Beleg: Riederer 1493 Spiegel d. wahren Rhetorik 59^b (Bildhower). Seit Maaler 1561 gebucht. Vgl. mhd. *ein gehowwen bilde* — *ein bilde houwen* von der Arbeit des Bildhauers.

bildsam Adj. Längst bevor Wieland 1751 das Wort im Sinn von 'plastisch' in Umlauf bringt (A. Gombert 1893 Schulprogr. 7, 15), seinerseits bestimmt durch unbildsam 'formlos' bei Klopstock 1748 Messias 2, 386, braucht es Joh. v. Neumarkt 1380 Leben des hl. Hieronymus im Sinn von 'vorbildlich' (Schoppe 1923 Germ.-rom. Monatsschr. 11, 184).

bildschön Adj. erst im 19. Jh. geläufig. Bei Adelong 1774 noch nicht verzeichnet, aber in der 2. Aufl. 1793 als niederes Volkswort gebucht. Zufrihst bei Zaupser 1789 Nachlese z. bair.-oberpflz. Idiot. 12; bei Klein 1792 Provinzialwb. I 49 als Provinzialwort für Oberdeutschland angegeben. Eigtl. wohl 'schön wie Heiligenbilder oder Engelbilder' und daher zuerst in katholischen Landschaften heimisch. Belege: Wieland 1775 Teutscher Merkur I 173 Anm.; Meißner 1781 Alcibiades I 110 („der bildschöne Jüngling“); Wieland 1783 Clelia u. Sinibald III V. 29 („ein netter bildschöner junger Herr“). Vgl. bildhübsch Hauff 1827 Mann im Monde 8. Seit dem 16. Jh. dafür oft engelschön.

Bildung *f.* späthd. *bildunga*, mhd. *bildunge*; noch frühhd. *bildung* ist vorwiegend 'Schöpfung, Verfertigung', ja noch im 18. Jh. herrscht 'äußere Erscheinung bes. des Gesichts' vor. Die Entwicklung zu 'Geisteskultur' knüpft an das *inbilden* der Mystiker an, denen *bildunge* etwa 'bildhafte Vorstellung' bedeutet. Ihren Sprachgebrauch nimmt Jac. Böhme auf, für den körperl. u. geistiges Bilden ineinanderfließen. Öttinger braucht das Ztw. zuerst im philos. Sinn, kennt auch schon „das Herz bilden“ u. Gemütsbildung. Neuen Antrieb bringen, nun von der ästhet. Seite, Leibniz u. Shaftesbury: in der Übersetzung von dessen Werken (1738) erscheinen Bildung 'formation of a genteel character' u. innere B. 'inward form'. Klopstock bürgert das Wort in der pädagog. Welt ein, aber noch 1765 klagt M. Mendelssohn 2, 246 „Die Worte Aufklärung, Kultur, Bildung sind in unserer Sprache noch neue Ankömmlinge. Sie gehören vorderhand bloß zur Büchersprache, der gemeine Haufe versteht sie kaum“. Gellert, Wieland u. Herder gewinnen dem Wort seine heutige Geltung, während Lessing abseits steht. Goethe ver-